Published and distributed under permit No. 176, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

Sonntagpost

Published and distributed under permit No. 176, authorized by the Act of Oct. 6, 1917, on file at the Post Office of Chicago, Ill. By order of the President, A. S. Burleson, Postmaster-General.

(16 Seiten.) 5 Cents Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 3. November 1918. 5 Cents 30. Jahrgang. — Nr. 44.

Waffenruhebedingungen werden morgen oder Dienstag veröffentlicht

Sogut wie Uebergabe!

Erste amtliche Andeutung über Waffenstillstandsbedingungen.

Diese kommen vielleicht morgen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 2. Nov. Deutschland wird in den Waffenstillstandsbedingungen, deren Veröffentlichung nahe bevorsteht, ersucht werden, seine Niederlage einzugestehen.

Es wird ersucht werden, sich sogut wie bedingungslos zu ergeben.

Diese zwei bestimmten Angaben über den Waffenstillstandsbedingungen kamen heute abend von dem französischen Oberkommissär Tardieu, welcher auch voraussagte, daß Deutschland annehmen würde, was ihm geboten werde.

Diese Angaben sind um so bezeichnender, als Tardieu sogut wie Vermittlungsbeamter zwischen Frankreich und den Ver. Staaten ist, und da sie die erste aus amtlicher Quelle kommende Erklärung bilden, welche in dieser Woche hier für direkte Veröffentlichung erfolgt ist.

Tardieu versicherte ebenfalls, daß die Einigkeit der Alliierten eine vollkommene sei.

Die Waffenstillstandsbedingungen sind allgemeinhin aufgesetzt; aber Einzelheiten bleiben noch immer ins reine zu bringen, und dies verzögert wahrscheinlich die Verkündung des vollen Inhalts bis Montag oder Dienstag.

„Vom militärischen und vom politischen Gesichtspunkte ist unsere Lage ausgezeichnet", sagte Tardieu noch; „die Alliierten haben 300,000 Gefangene gemacht; sie haben mehr Kampfreserven als die Deutschen. Die deutsche Armee kann sich nicht wiederorganisieren, selbst mit einer verkürzten Front, nachdem 3½ Monate lang auf sie gehämmert worden ist. Die deutsche Munition und die deutschen Mannschaften werden immer schwächer. Ihr Amerikaner, mit einer Zusendung von 300,000 Mann per Monat in den Kampf, habt einen Feind zur Besinnung gebracht, der zwar schon durch unsern Widerstand geliefert war, aber dessen Verhängnis doch durch euch besiegelt und beschleunigt wird, falls er sich länger wehrt."

Deutschland wird keine Gelegenheit gegeben werden, über die Waffenstillstandsbedingungen zu feilschen, — es muß sie entweder vollständig annehmen oder vollständig verwerfen!

Amerikanische Beamte stimmen vollkommen mit Tardieu in der Erwartung überein, daß Deutschland, welches jetzt ganz allein kämpft und vor Unheil von innen steht, zweifellos sich für keinen andern Kurs entscheiden wird, als denjenigen der Unterwerfung.

Präsident Wilson hält es sehr unweise, Deutschland sein Schicksal im voraus wissen zu lassen; und er will in keiner Weise den Versailler Verhandlungen diesbezüglich vorgreifen, so gespannt auch die Welt auf bestimmte Mitteilungen wäre.

Und obwohl er und das amerikanische Flottenamt z. B. den vollen Wortlaut der Flottenforderungen an Deutschland kennen, wie sie in Versailles formuliert wurden — sogut wie in denselben Linien, wie sie im voraus von den Ver. Staaten bestimmt worden waren — wurde darauf hingewiesen, daß auch eine vorherige Kenntnis dieser Bedingungen den Deutschen zum Vorteil gereichen könnte.

Das einzige Licht, welches heute auf die Flottenabteilung geworfen wurde, war, daß sie Bedingungen enthalte, die jeder vorsichtige oder übervorsichtige Mensch billigen würde, und daß man mindestens von Deutschland verlangen werde, seine ganze Tauchbootflotte auszuliefern, wie schon vor einigen Tagen zu verstehen gegeben wurde. Was die deutsche Großschiffsflotte anbelangt, so glauben die meisten, es werde verlangt werden, daß eine Alliiertenwachmannschaft an Bord gesetzt werde, bis am Friedenstisch endgiltige Verfügung über diese Schiffe erfolge. Und jedenfalls — wird hinzugefügt — wird auch die Beseitigung aller Minen verlangt werden.

Washington, 3. Nov. Aus diplomatischen Quellen verlautet auch noch, die Waffenstillstandsbedingungen forderten, daß Deutschland **Helgoland** hergeben, und daß die Deutschen **dreißig Meilen über den Rhein** hinaus zurückweichen und alles vollendete Material und alle Munition hinter sich lassen müssen!

Manche der Bedingungen sind so streng, daß etliche Militärsachverständige doch bezweifeln, daß Deutschland sie ohne weitern Kampf annehmen werde!

Aber ganz gewisses über die Bedingungen weiß zur Stunde noch niemand.

Wenn der Kaiser rechtzeitig abdankt —

Washington, 2. Nov. Es wird zu verstehen gegeben, aber nicht direkt versprochen, wenn der deutsche Kaiser zwischen jetzt und der Zeit der Feststellung der Waffenstillstandsbedingungen — oder doch bis spätestens zu Beginn der Friedensverhandlungen — abdanke, resp. dazu gezwungen werde, die Deutschland aufzulegenden Bedingungen gelinder sein möchten.. Eine Angabe, jedoch, daß die Abdankung eine der Bedingungen bilde, ist noch sehr vorsichtig aufzunehmen.

Man meldet, daß immer mehr deutschländische Blätter in die Abdankung des Kaisers dringen, ohne daß der Zensor ihnen Zügel anlegt!

Italien und Oesterreich.

Rom, 3. Nov. (2 Uhr morgens.) Zwei italienische Patrouillen haben das rechte Ufer des Taglamentoflusses überquert. Drei Kolonnen italienischer Truppen haben Azzono, Decimo, Portugruarn (?), Concordia und Sagottara erreicht.

Wien, 2. Nov. (Ueber London.) Die österreichische Heeresleitung verkündet heute:

„Unsere Räumung besetzter Gebiete dauert fort. Wir werden dieselben Stellungen einnehmen, die wir zu Beginn des italienischen Krieges inne hatten.

„Die Räumung von ganz Serbien steht bevor.

Italienische Hauptquartier, 2. Nov. Udine, das italienische Hauptquartier in der Isonzooffensive, ist in Sicht der vorrückenden italienischen Heere.

Rom, 2. Nov. Amtlich wird von der italienischen Regierung heute über den Waffenstillstand folgendes mitgeteilt: „Ein Offizier des österreichischen Generalstabs fand sich in der Front unserer Linien mit Beglaubigungsschreiben zur Erörterung eines Waffenstillstands ein. General Diaz verwies die Sache an Premier Orlando, der jetzt in Paris ist und der Alliiertenkonferenz Mitteilung machte. Diese erörterte und bestimmte die Bedingungen, unter denen der Waffenstillstand gewährt werden könnte, und beauftragte General Diaz, sie dem österreichischen Träger der weißen Fahne mitzuteilen. Die Bedingungen des Waffenstillstandes atmen die Grundsätze des Präsidenten Wilson, daß es nämlich dem Feind unmöglich gemacht werde, von neuem Krieg zu beginnen und ihn zu verhindern, einen Waffenstillstand zur Zurückziehung aus schwieriger militärischer Lage zu benützen. Der Stand der Schlacht längs unserer Front zeigt den großen Wert dieser Bedingungen. Da es wahrscheinlich ist, daß die österreich-ungarischen Träger der weißen Fahne mit ihren Vorgesetzten über die Sache beraten wollten, so vermutet man, daß die Antwort nicht sofort kommen wird. Durch Entsendung der Aufforderung zum Waffenstillstand an den italienischen Oberbefehl giebt Oesterreich seine vollständige Niederlage zu. Es hißt die weiße Fahne, um die unvermeidliche politische Vernichtung zu vermeiden, zu versuchen, infolge Zerstörung seines Heeres. Die von den Alliierten in ihrer Antwort auf die österreichische Aufforderung festgestellten Bedingungen sind notwendigerweise solche, um die stärksten militärischen und maritimen Garanticen zu geben, daß die Kriegsziele der Alliierten vollständig erreicht werden und der wunderbare und zähe italienische Kampf den verdienten Lohn finde.

Italien wird nichts fordern zu dem es nicht berechtigt ist; aber es behauptet, daß sein Sieg dem Feind dauernd und absolut die Wiederaufnahme der Offensive unmöglich macht. Wenn der Feind den Kopf beugt, kann er den Waffenstillstand haben, um den er so verzweifelt fleht. Sonst wird er durch Gewalt zur Uebergabe gezwungen werden, nach Belieben Italiens, nach einer Niederlage, welche jetzt augenscheinlich vollständig und nicht wettzumachen ist. Der König von Italien ist in Bellimo eingezogen und von der Bevölkerung begeistert empfangen worden. Bislang beträge die Beute über vier Milliarden Lire, mehr als der Feind letztes Jahr nach Caporetto gewann.

Bulgarien sagt sich los.

Amsterdam, 2. Nov. Eine Berliner Depesche, die heute hier eintraf, meldet, daß Bulgarien und Deutschland ihre diplomatischen Beziehungen in aller Form gelöst haben.

Die neue republikanische Regierung wird in Sofia erwartet.

Kleine Kriegsdepeschen.

Kanadas Vertreter.

Ottawa, 2. Nov. Der kanadische Premier Borden wird an der Friedenskonferenz teil nehmen.

Die Tauchboote kehren heim.

London, 2. Nov. Die deutschen Tauchboote versammeln sich an ihren Stützpunkten, laut hier eingetroffener Nachrichten.

Verschwörung gegen die Sowiets.

Stockholm, 2. Nov. Unter den Seeleuten der russischen Wolgaflatte ist eine Verschwörung gegen die Sovietregierung entdeckt worden.

Trostlose Zustände in der Türkei.

Amsterdam, 2. Nov. In der Türkei herrscht überall Anarchie, und Hunderttausende von Deserteurern leben von Raub und Plünderung. In Konstantinopel herrscht buchstäblich Hungersnot, meldet das armenische Korrespondenzbureau.

Die mittelamerikanischen Staaten.

San Salvador, 2. Nov. Am fünften November wird in La Union, Salvador, eine Konferenz von Delegaten der „Central American Union" beginnen. Abgesandte von Costa Rica, Nicaragua, Honduras und Salvador sind bereits dorthin unterwegs. Guatemala konnte seine eigenen Delegaten wegen der herrschenden Fieberepidemie nicht absenden, wird sich aber durch solche der anderen Staaten vertreten lassen.

Fünfjähriger Knabe überfahren.

Arzt und sein Kutscher darauf von einer wütenden Volksmenge bedroht.

Vor dem elterlichen Hause Nr. 1108 Süd Jefferson Straße wurde gestern nachmittag der fünfjährige Michael Sabino von einem Kraftwagen überfahren und auf der Stelle getötet. Der Besitzer des Autos, Dr. Ralph Pagano, Nr. 831 West Polk Straße, und sein Wagenlenker Dominik Durso, Nr. 1115 West Harrison Straße, entgingen nur mit knapper Not dem Schicksal, von einer fast ausschließlich aus Italienern bestehenden erregten Volksmenge gelyncht zu werden, und haben es nur dem prompten Eintreffen der Polizei zu danken, daß sie mit heiler Haut davon kamen.

Der Knabe hatte sich nach Kinderart an einen Wagen angehängt, um eine Strecke Weges mitzufahren. Vor der elterlichen Wohnung sprang er ab und wollte über den Damm laufen, als von der entgegengesetzten Seite der Kraftwagen des Arztes, angeblich nur mit durchaus zulässiger Geschwindigkeit, angefahren kam. Der Kleine wurde von den Rädern erfaßt, die über seinen Körper hinweggingen. Als man ihn hervorzog, war das Leben bereits entflohen. Im Nu hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt, die immer mehr anschwoll und bald eine drohende Haltung gegen den Arzt und Durso annahm. Beide befanden sich in durchaus keiner beneidenswerten Lage, als glücklicherweise die von einem Augenzeugen benachrichtigte Polizei auf der Unglücksstelle eintraf, die Menge zerstreute und Dr. Pagano und Durso in Haft nahm. Beide wurden später gegen Bürgschaft bis zu dem auf Montag festgesetzten Koronersinquest auf freien Fuß gesetzt.

An 79. und Carpenter Str. wurde der achtjährige Stewart Delany, Nr. 7815 Carpenter Str., von einem von Carl Scherat, Nr. 87 W. 47. Str., gelenkten Kraftwagen überfahren und so schwer verletzt, daß er später im Auburn Park Hospital starb. Das Kind war im Eifer des Spieles in den Pfad des Autos gelaufen.

— Bankräuber in Bishopville, achtzehn Meilen von Kewanee, Ill., trieben gestern früh Bürger, die sich ihnen entgegenstellten, mit Revolvern in einem öffentlichen Park, sprengten die Bank und fuhren mit $2000 davon.

Totenzahl 89.

Zwei werden wegen des Tiefbahnunglücks verhaftet.

New York, 3. Nov. Zwei wichtige Verhaftungen wegen des schrecklichen Tiefbahnunglücks an der Brighton Beach-Linie der Brooklyn Rapid Transitbahn werden jeden Augenblick erwartet, unter Anklage des Totschlages. Der Motorführer E. A. Lewis, der als Streikbrecher angestellt war, gab zu, daß er sogut wie keine Erfahrung mit dieser Art Arbeit hatte, — im Gegensatz zu einer früheren Behauptung des Präsidenten der Bahngesellschaft. Uebrigens haben jetzt alle Streiker die Arbeit wieder aufgenommen, nachdem die Gesellschaft anläßlich der Katastrophe ihre Forderungen bewilligt hatte.

Nach neuester Schätzung kommt die Totenzahl zwar nicht auf 100, aber auf mindestens 89, und außerdem sind noch 65 als verletzt gemeldet, wobei eine Anzahl leichter verletzte noch nicht mitgerechnet ist. Es ist auch noch ungewiß, ob man alle Leichen geborgen hat.

70 der gefundenen Leichen sind identifiziert.

Vielfach wird auch hervorgehoben, daß der „große Menschenverlust hauptsächlich durch die teilweise Benutzung hölzerner Bahnwaggons verschuldet worden sei. Zwei stählerne Waggons blieben ganz unbeschädigt, während die hölzernen Waggons — deren manche 35 Jahre alt sind und noch aus den Pioniertagen stammen — sehr schlimm zugerichtet wurden. Manche der Passagiere dieser Waggons wurden an Splitter des Holzwerks gespießt und durch Spalten in den Tunnelwänden geschleudert!

7 sozialistische Stadtratsmitglieder fordern die Verhaftung aller verantwortlichen Beamten der Bahn.

Wieder in Chicago.

John McErlane, der zusammen mit Earl Dear, Lloyd Bob und „Big Joe" Moran aus dem Countygefängnis ausbrach, kürzlich aber in Bresbee, Arizona, wieder eingefangen wurde, ist gestern nach Chicago zurückgebracht worden und befindet sich jetzt wieder hinter Schloß und Riegel. Er ist bekanntlich der Beihilfe zum Morde überführt worden.

Das Wetter.

Herr Boreas scheint noch in erträglich weiter Ferne zu sein.

Washington, 2. Nov. Das Bundeswetteramt stellt folgendes Wetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht:

Im allgemeinen schön an beiden Tagen; wärmer am Sonntag, aber am Montag ein wenig kühler im nördlichen und im mittleren Teil.

Indiana: Schön und etwas wärmer am Sonntag; Montag schön.

Niedermichigan: Teilweise wolkig und wärmer am Sonntag; Montag schön.

Obermichigan: An beiden Tagen teilweise wolkig; keine große Temperaturveränderung.

Wisconsin: Sonntag teilweise wolkig und wahrscheinlich Regenschauer im nordöstlichen Teil; Montag im allgemeinen schön; gemäßigte Temperatur.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Sonntag und Montag im allgemeinen klar; steigende Luftwärme am Sonntag, ein wenig kühler am Montag. Mäßige Südwinde am Sonntag.

Temperaturstand.

Nachstehend der Temperaturstand nach den amtlichen Angaben des Wetteramtes von gestern nachmittag von 3 Uhr an:

3 Uhr nachm.	55	8 Uhr abends	51
4 Uhr nachm.	55	9 Uhr abends	50
5 Uhr nachm.	55	12 Uhr mitternacht	48
6 Uhr abends	54	2 Uhr morgens	47
7 Uhr abends	53		

Großes Aufgebot!

Beinahe 300,000 Mann wurden gestern einberufen.

Am Vorabend der Wahlen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Washington, D. C., 2. Nov. In einer Flut von Erklärungen über die am Dienstag fälligen Kongreßwahlen sprachen die Führer der beiden Hauptparteien Vertrauen auf Erfolg aus.

Die Demokraten warnen die Wähler vor einer republikanischen Kongreßmehrheit, da eine solche den Vorteil eines einheitlichen Oberbefehls über die Kriegführung zunichte machen und die Regierung in eine Debattiergesellschaft verwandeln würde. Besonders stark vertritt der Flottensekretär Daniels diese Auffassung.

Andererseits haben die Republikaner das von früher her bekannte „blutige Hemd" wieder hervorgeholt, mit der Behauptung, daß der Süden die Regierung kontrolliere. Die Republikaner erwarten, daß das nächste Abgeordnetenhaus eine republikanische Mehrheit von mindestens 58 zeigen werde.

Es tauchen auch innere Fragen auf; aber doch wird der Wahlkampf hauptsächlich auf die Kriegsfragen hin geführt.

Parteiführer geben zu, daß viele Wahlergebnisse knapp ausfallen werden. Nebraska, Colorado, Rhode Island, Delaware, Kentucky, Westvirginien und Montana haben scharfe Senatswahlkämpfe entwickelt; und Westvirginien verspricht Ueberraschungen betreffs des Abgeordnetenhauses. Viele zweifelhafte Hausdistrichte weisen New York, Ohio, Indiana, Kansas, Kentucky und noch andere Staaten auf.

In manchen Staaten wie Ohio wird der Kampf durch die Prohibitionsfrage verwickelter.

Ueber 290,000 einberufen!

Washington, D. C., 2. Nov. Ein Beweis dafür, daß die neuesten Friedensgerüchte in keiner Weise die Ausführung des amerikanischen Kriegsprogramms verlangsamen, wurde heute durch die Tatsache geliefert, daß der Profoßmarschall Crowder über 290,000 Mann für den allgemeinen Militärdienst einberief.

Da jetzt auch die Grippe in den verschiedenen Lagern unter Kontrolle ist, so steht der Weiterbetreibung des Kriegsprogramms nichts mehr im Wege.

General Marchs Wochenübersicht.

Washington, 2. Nov. Der Generalstabschef, General March, erklärte heute, daß der Zusammenbruch von Deutschlands Verbündeten vervollständigt wird, und daß sehr bald nur noch eine einzige Nation, Deutschland, den Alliierten im großen Weltkriege gegenüberstehen wird. An der westlichen Front setzen die Deutschen ihren Widerstand fort, aber an der italienischen Front haben die Alliierten die größten Fortschritte gemacht, an manchen Punkten 37 Meilen. Der Hauptzweck war dort, die Rückzugslinie der Oesterreicher zu durchbrechen, und das ist erreicht worden. Von amerikanischen Truppen befinden sich an der italienischen Front das 352. Infanterieregiment, die Ambulanzbataillone Nr. 5, 6, 11, 12 und 13, sowie das 102. Feldlazaret; außerdem auch einige Luftgeschwader. Der General sagte des Weiteren, daß der neue französisch-amerikanische Angriff auf beiden Seiten der Argonnen soweit vorgeschritten sei, daß bereits ein Einschnitt in die deuschen Linien erzielt wurde, wodurch der Feind gezwungen werden dürfte, den nördlichen Teil des Argonnenwaldes aufzugeben, und, dann werden ie amerikanischen Truppen mit ihrer schwersten Artillerie bald der durch Stenay führenden deutschen Haupteisenbahnlinie viel näherkommen.

Zum Schluß teilte General March mit, daß die Influenza unter den Truppen, die nach Frankreich eingeschifft wurden, sehr viel geringer geworden ist. In einem kürzlich in Frankreich eingetroffenen Transport von 25,000 Mann befanden sich nur 78 Leute, die an der Krankheit litten, und Todesfälle seien überhaupt nur noch wenige vorgekommen.

Schuldig befunden.

Joseph Weil, alias „The Yellow Kid", wird ins Zuchthaus wandern müssen.

Die Geschworenen in Richter Guerins Abteilung des Kriminalgerichts haben gestern Joseph Weil, alias „The Yellow Kid", und seinen Genossen John Snarley, alias Dr. Burns, der Verschwörung zum Betruge schuldig befunden. Sie setzten die Strafe für ersteren auf drei Jahre Zuchthaus und Zahlung von $2000 fest, während sie Snarley mit einer Geldstrafe von $100 davon kommen ließen.

Weil war zusammen mit John Strosnider, der augenblicklich im Zuchthaus sitzt, die Seele eines Konsortiums eleganter Hochstapler, die sich in das Vertrauen vermögender Leute einschmeichelten, diese zuerst für allerlei Spekulationen interessierten und schließlich auf gerissene Weise um ansehnliche Summen brachten. Nachdem sie sich ihres Opfers sicher wußten, brachten sie die Rede nämlich auf den Sport. Sie wußten dann von irgend einem Zweikampf zu erzählen, der in nächster Nähe ausgefochten werden sollte, worauf Weil und Strosnider dann gegeneinander wetteten. Mit Hilfe zweier vorher bestochener Klopffechter wurde ein Preisklopfen in Szene gesetzt, und das Opfer gab dann gewöhnlich Weil Beträge von $1500 bis $6000, um die noch fehlende Summe, die Strosnider gesetzt hatte, halten zu können. Derartige Preiskämpfe endeten stets damit, daß einer der Preiskämpfer unter den Schlägen seines Gegners zusammenbrach, worauf der Angeklagte Snarley als „Dr. Burns" in den Ring trat, den Niedergefällten untersuchte und erklärte, daß er so schwer verletzt sei, daß an ein Aufkommen nicht mehr zu denken sei. Darauf trat dann jeder schleunigst die Flucht an, bei der Weil nie versäumt haben soll, das ihm von den Geprellten anvertraute Geld mitzunehmen.

Trat für seine Tochter ein.

Wurde darauf von deren angeblichem Liebhaber niedergeschossen.

Bei einer Schießerei, die sich gestern am Spätnachmittag vor dem Hause Nr. 6340 Ellis Avenue abspielte, wurde der dort wohnhafte 48jährige James P. Shomo durch je einen Schuß in den Kopf und den linken Arm schwer verwundet. Er liegt in bedenklichem Zustande im Washington Park Hospital darnieder. Sam Yador, 27 Jahre alt und Nr. 6033 Süd Peoria Straße wohnhaft, stellte sich sofort nach der Tat freiwillig der Polizei und wurde in der Englewood Bezirkswache eingelocht.

Wie die noch nicht abgeschlossenen polizeilichen Ermittelungen ergaben, unterhielt Yador mit Shomos 15jähriger Tochter Gertrud gegen den Willen der Eltern des Mädchens ein Liebesverhältnis. Das Mädchen war, wie schon des öfteren, vorgestern abend ausgegangen und erst mit dem grauenden Morgen heimgekommen. Ihrer Behauptung, eine Freundin besucht zu haben, schenkten die Eltern wenig Glauben, sie nahmen vielmehr an, daß sie in Yadors Gesellschaft war. Gestern nachmittag traf nun Shomo den jungen Mann vor seinem Hause und stellte ihn zur Rede. Es folgte ein Wortwechsel, der damit endigte, daß er ihn tätlich angriff. Da zog Yador seinen Revolver und feuerte sechs Schüsse ab, von denen zwei seinen Gegner trafen.

— Wetteraussichten für Binnenseestaaten für nächste Woche: Klar, etwas über Normalwärme anfangs der Woche, Donnerstag oder Freitag wahrscheinlich Regen, kühl zu Ende der Woche.

— In Duluth, Minn., haben sich 265 Männer und drei Frauen zur Hilfe beim Wiederaufbau der Heimstätten in den niedergebrannten Waldgebieten gemeldet. Im County St. Louis sind allein 2200 Gebäude zerstört worden, und dort sollen 1200 bis 1600 gebaut werden; vierzig sind fertig.

Das Ringen dauert fort.

Ueberall weiteres Vordringen der Alliierten gemeldet.

Was Berlin und Wien sagen.

(Geliefert von den „United Preß Associations".)

Berlin, 2. Nov. (Ueber London.) Das Große Hauptquartier meldet heute abend:

Südlich von Valenciennes fanden britische Angriffe statt. Westlich von der Maas brachten amerikanische Angriffe dem Feind örtliche Gewinne.

Der vorherige Tagbericht sagte:

„Südlich von Deynze (wo Amerikaner und Franzosen angreifen) zogen wir uns hinter die Schelde zurück.

„Wir haben Valenciennes geräumt.

„Nahe Voncq (östlich von Attigny) drang der Feind über den Aisnefluß nach der Höhe auf der westlichen Uferbank vor.

„Zu Falaise faßte der Feind Fuß.

„Zwischen dem Airefluß und der Maas drangen die Amerikaner in unsere Stellungen zwischen Champigneuville und Aincreville und gewannen Gebiet auf beiden Seiten von Bayonville."

Auch Belgrad fällt!

London, 2. Nov. Amtliche Depeschen melden heute abend:

Ein Teil von Belgrad, der Hauptstadt Serbiens, wurde von den Alliierten genommen, und die vollständige Besetzung der Stadt wird jeden Augenblick erwartet.

Onkel Sam, der große Gläubiger.

Washington, 3. Nov. Frankreich strebt, noch eine große Anleihe von den Ver. Staaten zu erlangen, um die Kosten seiner geplanten Neu-Aufbauungsarbeiten wenigstens teilweise zu bestreiten.

Schon vorher hatten die Ver. Staaten nahezu 8000 Millionen Dollars an Alliiertennationen ausgeliehen; sie sind jetzt der größte Gläubiger der Welt.

Patronen statt Bier!

Washington, 3. Nov. Die große Anhäuser-Busch Brauerei in St. Louis wird in eine Patronenfabrik umgewandelt werden, welche täglich 3 Millionen Patronen liefert. Die Abteilung für Geschützwesen hat bereits einen diesbezüglichen Kontrakt vergeben, und die Produktion wird binnen drei Wochen beginnen.

Auf dem Rückzuge.

Influenza und Lungenentzündung stark in der Abnahme.

Beredte Zahlen.

Der Eifer des Gesundheitsamts und seiner Mithelfer, sowie die gewissenhafte Befolgung der Vorschriften durch das Publikum werden belohnt.

Die Seuche, welche in den letzten Wochen in Chicago gewütet und so viele Opfer gefordert hat, darf als überwunden gelten. Daß sie auf schnellem Rückzuge begriffen ist, geht aus den vom Gesundheitsamt veröffentlichten Zahlen hervor, die deutlich für jene Behauptung sprechen. Während in der vorletzten Woche eine Gesamtzahl der Todesfälle von 3137 berichtet werden mußte, sind in der letztverflossenen Woche nur 2191 Personen in Chicago gestorben, und die Zahl der neu gemeldeten Influenza-Erkrankungen ist von 9747 auf 4943 gesunken. Gestorben sind an der Influenza in der letzten Woche 1014 Personen, während in der vorletzten Woche 1541 Menschen dahingerafft wurden.

Aehnlich günstig spricht der Bericht sich über den Rückgang der Lungenentzündung aus. Dieser Krankheit erlagen in vorletzter Woche noch 826 Personen, in der letzten nur 456, und neue Erkrankungen sind nur 1975 gemeldet worden, gegen 2968 in der Verwoche.

Ihren Höhepunkt hat die Seuche am 17. Oktober erreicht, von jenem Tage an ist sie allmählich zurückgegangen. Am 17. Oktober lagen mehr Leute an der Seuche darnieder, als an irgend einem anderen Tage, obwohl die am 26. Oktober abgelaufene Woche zahlengemäß die Hochflut brachte mit 1541 Todesfällen. In der Woche zuvor wurden 1242 Todesfälle gemeldet.

Größte Vorsicht geboten.

Ist aber der Feind auch zur Zeit geschlagen, so erinnert das Gesundheitsamt doch daran, daß er in den Jahren 1890—1893 nach seinem Rückzug wiederkehrte und man sich deshalb auch diesmal auf einen neuen Ausbruch der Seuche im nächsten Frühjahr oder Herbst gefaßt machen muß.

Die Ueberwindung der Seuche ist der Arbeit des tüchtigen, gut organisierten Gesundheitsamts, der Mithilfe der Polizei, der Feuerwehr, der „Visiting Nurses Association", der Pflegerinnen des städtischen Tuberkulose-Sanitariums und des Roten Kreuzes sowie dem Umstande zu danken, daß Chicago gut durchlüftete Schulen und Theater hat, nicht zuletzt auch der gewissenhaften Befolgung aller Vorschriften seitens des Publikums selbst.

Von den Todesfällen in der Armee, so berichtet Dr. Victor C. Vaughan in der Septembernummer des „Military Surgeon", kommen 61.5 Prozent auf Rechnung der Lungenentzündung, in dem Halbjahr von September 1917 bis März 1918. Die Lungenentzündung und andere Krankheiten der Atmungsorgane haben in der Armee eine höhere Sterberate verursacht, als unter der Zivilbevölkerung der meisten großen Städte, eine Erscheinung, die Dr. Vaughan dem Lagerleben der Truppen zuschreibt.

Eine Uebersicht über die Todesfälle gibt folgende vergleichende Liste:

	2. Nov. 1918	26. Okt. 1918	3. Nov. 1917
Gesamtzahl der Todesfälle	2191	3137	603
Sterblichkeitsrate auf das Tausend der Bevölkerung	44.0	63.0	12.3
Typhusfieber	0	1	1
Masern	0	2	1
Scharlachfieber	0	0	5
Keuchhusten	3	9	1
Diphtheritis	18	33	34
Influenza	1014	1541	3
Tuberkulosis	76	85	79
Gehirnfieber	1	0	2
Kinderlähmung	0	2	0
Lungenentzündung	456	826	59
Diarrhoe u. Eingeweideleiden (bei Kindern unt. 2 Jahren)	78	97	45
Geburtsfehler und Unfälle	49	52	39
Nach dem Alter:			
Unter 1 Jahr	202	251	63
1 bis 2 Jahre	147	206	34
2 bis 5 Jahre	170	268	25
5 bis 10 Jahre	92	151	29
10 bis 20 Jahre	92	184	24
20 bis 30 Jahre	490	758	42
30 bis 40 Jahre	445	654	60
40 bis 50 Jahre	204	266	68
50 bis 60 Jahre	148	161	83
60 bis 70 Jahre	107	128	64
70 bis 80 Jahre	70	79	63
Ueber 80 Jahre	24	31	28

Für Räuber gehalten.

Die Polizei glaubt ihnen verschiedene Schandtaten nachweisen zu können.

In Verbindung mit dem Raubüberfall in Patrick Farleys Wirtschaft, Nr. 933 Süd Western Avenue, bei dem, wie berichtet, am Donnerstag abend zwei junge Burschen und zwei etwa 18jährige Frauenzimmer gegen $150 erbeuteten, befinden sich nunmehr drei Personen in Haft. Eddie Kelly, der seine Adresse als Nr. 13 West Grand Avenue angibt, und William Claude Element, der nach seiner Angabe Nr. 17 Ost Grand Avenue wohnt, wurden in einer Wirtschaft an Dearborn und Polk Straße festgenommen und nach der Harrison Str. Wache geschafft. Ein in ihrer Gesellschaft befindliches, etwa 20jähriges Frauenzimmer, das behauptet, Elements Gattin und erst kürzlich aus Detroit nach Chicago gekommen zu sein, wurde gleichfalls festgenommen. Alle drei wurden in dem Büro des ersten Hilfschefs einem eingehenden Verhör unterzogen, weigerten sich, aber, irgend welche Angaben zu machen. Die Polizei glaubt ihnen nicht nur den Ueberfall in Farleys Wirtschaft, sondern auch noch eine größere Anzahl anderer Raubüberfälle nachweisen zu können.

Noch mehr Verbesserung!

Wir haben eben um ein neues Patent nachgesucht, welches die **Kratz Wassermotor-Waschmaschine noch bedeutend verbessert. Jetzt** arbeitet dieser Motor mit noch weniger Wasserdruck, läuft schneller und zieht mehr. Der Kratz Wassermotor ist heute berühmt als der beste im Markt. Nun mit noch mehr Verbesserung bringt das diese Maschine in eine Klasse für sich. Der Preis bleibt einstweilen derselbe. $22 baar oder $24 auf Abzahlung; $3 per Monat. Ist es nicht einfältig, sich so abzuplagen mit der Wäsche, wenn mit so geringer Auslage es so leicht gemacht werden kann. Das Leben ist kurz, laßt die Dummen sich so abplagen. Während die Maschine wäscht, können Sie spülen und aufhängen. Sie sparen dabei die Hälfte Zeit und schonen Ihre Gesundheit. Motor garantiert für 3 Jahre, sollte 10 Jahre aushalten. Wir schicken denselben zwei Wochen auf Probe.

A. W. KRATZ

3409—3411 West Madison Str. .... Tel.: Garfield 1450
2355 Milwaukee Ave. .... Tel.: Humboldt 1800
2921 Lincoln Ave. .... Tel.: Graceland 5179
6534 So. Halsted Str. .... Tel.: Normal 402

Vor der Entscheidung.

Alle Parteiführer rechnen zuversichtlich auf den Sieg.

Beteiligung an der Wahl.

Kanzleivorstand Egan rechnet auf 434,000 Stimmen in Chicago. — Hoover erwartet Mehrheit von 50,000 für Lewis. — Col. Smith' Ansicht.

Die Kampagne neigt sich ihrem Ende zu. Am Dienstag findet die Wahl statt, die eine der bedeutungsvollsten in der Geschichte des Landes zu werden verspricht, und bringt eine Kampagne zum Abschluß, die eine der eigenartigsten in der an eigenartigen Wahlkampagnen reichen Geschichte des Staates gewesen ist. Eigenartig insofern, als von der üblichen Redekampagne nicht die Rede sein konnte. Zuerst war es die Anleihekampagne, welche die Parteileiter zwang, die Redeflut einzudämmen, die sie sonst gewöhnlich über die geduldige Bürgerschaft hinwegfluten lassen. Aus patriotischen Gründen verzichteten die Parteileiter auf eine Redekampagne vom üblichen Umfang und kamen überein, eine solche erst nach Schluß der Anleihekampagne zu beginnen. Dann machte die Influenzaepidemie ihnen einen dicken Strich durch die Rechnung, verbot ihnen die Abhaltung von Versammlungen. Als die Gesundheitsbehörden endlich die Gefahr von großen Menschenansammlungen für beendet erklärten, waren nur noch wenige Tage übrig, die sich für eine Redekampagne verwenden ließen, und beide alten Parteien beeilten sich, das Versäumte nachzuholen und mit Hochdruck zu arbeiten. Eine andere für die Parteileiter wenig erfreuliche Begleiterscheinung brachte die Influenzaepidemie mit sich. Es war nicht möglich, die üblichen Umfragen von Haus zu Haus zu veranstalten, um die Stimmung unter der Wählerschaft festzustellen und Anhaltspunkte dafür zu erhalten, wie der Hase laufen würde. So kommt es, daß in politischen Kreisen, obwohl natürlich alle Kampagneleiter und Kandidaten Siegesprophezeiungen in die Welt hinaussenden, unter der Oberfläche ein gewisses Gefühl der Unsicherheit herrscht.

Beteiligung an der Wahl.

Die Beteiligung an der Wahl am Dienstag wird von Kanzleivorstand Dennis J. Egan von der Wahlbehörde, der sich wiederholt als guter Wahlprophet erwiesen hat, auf 75 des gesamten registrierten Votums veranschlagt. Da in Chicago 578,690 Wähler beider Geschlechter in die Stammlisten eingetragen sind, würden nach dieser Schätzung am Dienstag 434,016 Stimmen abgegeben werden, wovon 291,345 auf die Männer und 142,671 auf die Frauen entfallen würden.

Prophezeit demokratischen Sieg.

Wiederwahl Bundessenator James Hamilton Lewis', Erwählung eines der beiden demokratischen Kandidaten für die Posten als beigeordnete Kongreßmitglieder und Erwählung der Mehrzahl der demokratischen Kongreßkandidaten im Staat prophezeite gestern Ernest M. Hoover, der Vorsitzende der demokratischen staatlichen Parteileitung, in einer Erklärung, wie folgt: „Die Wiederwahl Bundessenator James Hamilton Lewis' und die Erwählung wenigstens eines unserer beiden Kandidaten für die Posten von beigeordneten Kongreßmitgliedern ist gesichert. Fünf und wahrscheinlich sogar sechs von den fünfzehn Kongreßbezirken außerhalb von Cook County werden Demokraten in den Kongreß erwählen. Die Absichten auf die Erwählung von Demokraten sind auch in anderen Bezirken gut. Die Demokraten in Cook County rechnen darauf, sieben ihrer zehn Kongreßkandidaten zu erwählen, sodaß Illinois eine in der Mehrzahl demokratische Delegation im Kongreß haben wird. Nach allen Berichten, die ich erhalten habe, wird Senator Lewis sicher im mittleren und südlichen Teil des Staates siegreich bleiben. Der nördliche Teil des Staates ist stark republikanisch. Viel hängt natürlich davon ab, aber ich bezweifle, daß dies Votum stark genug sein wird, um den Vorsprung der Demokraten im mittleren und südlichen Illinois zu überflügeln. Selbst dann würde Senator Lewis noch Sieger bleiben, denn nach der Versicherung der demokratischen Parteileitung in Cook County wird er in Cook County eine Mehrheit von wenigstens 45,000 Stimmen erhalten. Daß die Stimmenzahl im Staat diesen Vorsprung einholen wird, ist unmöglich. Ich bin der festen Ueberzeugung, daß Senator Lewis eine geringe Mehrheit außerhalb von Cook County erhalten wird, und das bedeutet seine Wiederwahl mit wenigstens 50,000 Stimmen Mehrheit. Es sind Anzeichen dafür vorhanden, daß der Aerger über die bösartigen Angriffe der republikanischen Führer auf Präsident Wilson zu einem demokratischen Landrutsch und zur Erwählung des gesamten demokratischen Staatstickets führen wird.

Weissagt Lewis' Wiederwahl.

Wiedererwählung Senator Lewis' mit einer Mehrheit von 30,000 bis 50,000 Stimmen prophezeite William L. O'Connell, der Kampagneleiter des Kandidaten. „Ich bin der festen Ueberzeugung, daß die glänzenden Leistungen der gegenwärtigen Regierung von den Bürgern von Illinois am nächsten Dienstag an der Wahlurne durch die Wiederwahl Senator Lewis', aller demokratischen Kongreßmitglieder und die Erwählung des gesamten demokratischen Countytickets werden anerkannt werden", erklärte O'Connell. „Senator Lewis wird in Cook County mit mehr als 65,000 Stimmen Sieger bleiben. Er wird außerordentlich gut im Staat außerhalb von Cook County abschneiden. In Cook County werden ungefähr 70 Prozent aller registrierten männlichen Stimmen oder 270,000 Stimmen abgegeben werden. Davon wird Senator Lewis 165,000, McCormick 85,000 und die Sozialisten und Prohibitionisten 20,000 Stimmen erhalten. Die Lage in den Landbezirken des Staats ist so außergewöhnlich, daß von einem Präzedenzfall, nach dem sie beurteilt werden könnte, nicht die Rede sein kann. Die „Issues" haben tausende von unabhängigen, fortschrittlichen und altrepublikanischen Wählern ins Lager des Präsidenten herübergezogen. Außerdem wird der mächtige Einfluß des stillen Votums sich für den Präsidenten und Senator Lewis fühlbar machen. Die Ergebnisse aus vielen Counties im Staat werden überraschen und in jedem Fall Senator Lewis von Nutzen sein. Senator Lewis wird mit 30,000 bis 50,000 Stimmen Mehrheit wiedergewählt werden."

Prophezeit republikanischen Sieg.

Sieg der Republikaner mit wenigstens 100,000, wenn nicht gar 150,000 Stimmen prophezeite Col. Frank L. Smith, der Vorsitzende der republikanischen Leitung, gestern. „Wenn andere Staaten eben so gut abschneiden wie Illinois", erklärte Col. Smith, „werden die Republikaner einen glänzenden Sieg im Land erringen. Ich stützte mich dabei auf verläßliche Berichte, die ich aus Counties im Staat erhalten habe. Die Mehrheit mag sich auf 150,000 Stimmen belaufen, wird sicherlich nicht weniger als 100,000 Stimmen betragen. Medill McCormick wird Bundessenator werden, und jeder der 22 republikanischen Kongreßabgeordneten wird wiedererwählt werden. Es sind gute Aussichten vorhanden, daß ein weiterer Sitz im Kongreß von den Republikanern errungen werden wird, was die Zahl ihrer Kongreßmitglieder im Staat auf 25 bringen würde. Das gesamte republikanische Staatsticket wird erwählt werden. Auch die Legislatur wird republikanisch sein.

„Präsident Wilsons Appell als Parteimann, einen demokratischen Kongreß zu erwählen, hat sich als Bumerang erwiesen. Statt den Demokraten zu nützen, wird er die republikanische Mehrheit vergrößern. Die demokratische Partei hat durch den Präsidenten die Maske fallen lassen. Es ist offenbar, daß sie ihre Partei höher stellt als das Land.

„Die Republikaner sind stolz auf die Haltung ihrer Partei zum Krieg. Eine Stimme für den Appell des Präsidenten würde eine Verleugnung der republikanischen Kongreßmitglieder bedeuten. Das wird nicht passieren. Die Bevölkerung von Illinois wünscht einen republikanischen Kongreß, nicht nur um den Krieg zu beenden, sondern auch für die wichtige Rekonstruktionsperiode nach dem Krieg. Die Bevölkerung von Illinois hat Vertrauen in die republikanischen Führer, daß sie den Krieg nicht nur schnell beenden, sondern auch Friede von der richtigen Art machen und die wichtigen Fragen, die der Krieg mit sich gebracht hat, lösen werden."

Aussichten im County.

Sieg des demokratischen Countytickets mit 43,000 Stimmen Mehrheit ist die Ansicht des Vorsitzenden der demokratischen Countyparteileitung James M. Dailey, die er in einer gestern veröffentlichten Erklärung bekannt gab. Dailey rechnet in Chicago auf 325,000 Stimmen, wovon die Demokraten 184,000, die Republikaner 141,000 erhalten würden. Dabei zieht er die Abstimmung in den Landbezirken im County nicht in Betracht, die seiner Ansicht nach eine Ueberraschung liefern werden. Senator Lewis wird mehr Stimmen als das Countyticket erhalten.

Homer K. Galpin, Vorsitzender der republikanischen Countyparteileitung, erklärte gestern, daß das gesamte republikanische Countyticket mit 50,000 Stimmen Mehrheit erwählt werden würde. „Stolz auf die Haltung ihrer Partei zum Krieg", erklärte Galpin, „unterstützen die Parteimitglieder die Partei nachdrücklicher als je zuvor. Sie glauben, daß, als die demokratischen Führer im Kongreß das Dienstpflichtgesetz nicht genügend unterstützten, die republikanische Partei das Land wiederum rettete, indem sie das Gesetz zur Annahme brachte. Kein großes Heer war ohne das möglich. Das ist die Stimmung überall. Das ist die Stimmung in Cook County, wie es die Stimmung in Maine und anderen Staaten war. Darauf stütze ich mich und prophezeie die Erwählung des gesamten republikanischen Countytickets mit 50,000 Stimmen Mehrheit."

Sondergrandjury.

Sie soll die angeblichen Wahlbetrügereien untersuchen.

Im Kriminalgericht wurden heute die für den Dienst als Sondergroßgeschworenen ausgelosten Bürger in Eid und Pflicht genommen. Anlaß zur Einsetzung dieser Körperschaft bot der Antrag des Generalanwalts Brundage, der vor dem Oberrichter des Kriminalgerichts Beschwerde über angebliche Wahlbetrügereien in verschiedenen Wards der Stadt bei den jüngsten Vorwahlen erhob. Die Großgeschworenen wurden vom Richter auf den Zweck ihrer Einberufung besonders aufmerksam gemacht und zur gleichen Zeit verwarnt, über ihre Verhandlungen nichts bekannt zu geben, bis ihre Untersuchungen beendet seien. Zum Obmann der Großgeschworenen wurde James Tentreß ernannt, der in Hubbard Wood, 1127 Sheridan Road, wohnt. Die übrigen Mitglieder der Sondergrandjury sind:

John H. Amberg, 3433 S. Michigan Ave.; Adam G. Bald, 4646 Dover Str.; Erodus Carroll, 2837 Adams Str.; John H. Fitcher, 1336 Wellington Ave.; Ernest J. Ginter, 5930 Nickerson Ave.; James A. Grimes, 6226 N. Paulina Str.; S. W. Goß, 2126 Orrington Ave., Evanston; William J. Gunther, 8036 Vincennes Ave.; Joseph P. Kavenagh, 1637 N. Avers Ave.; Robert A. Leitz, 4333 N. Ashland Ave.; Oscar Lippold, 1922 S. Jefferson Str.; Emanuel Loeb, 5401 Harper Ave.; George McCaull, 235 N. Parkside Ave.; Arthur H. Mulford, 427 N. Euclid Ave., Oak Park; Garrett F. Portenius, 240 N. Washtenaw Ave.; John H. Ryan, 415 S. Lincoln Str.; Joseph J. Sallat, 1854 S. Troy Str.; John B. Serson, 740 W. 31. Str.; Harold Edward Stuart, 5943 Lakewood Ave.; Henry J. Vieman, 5432 Ferdinand Str.; Edward Vieracker, 1867 Burling Str.; Clarence G. Whitmer, 452 W. 60. Str.

Es verlautete heute, daß die Großgeschworenen am Montag zunächst eine große Anzahl von Sonderagenten vernehmen werden, die im Auftrage des Generalanwaltes in sämtlichen Wahlbezirken der Stadt Erhebungen über falsche Registrierungen bei der am 11. September abgehaltenen Vorwahl vorgenommen und ein überwältigendes Beweismaterial zusammengetragen haben, das den Großgeschworenen unterbreitet werden wird.

Tragisches Ende.

Vor dem Hause Nr. 2653 Lake Straße wurde gestern abend der 63jährige Edmond Goodwin, Nr. 258 N. Washtenaw Ave., von einem Kraftwagen überfahren. Der fahrlässige Wagenführer, der durch unsinnig schnelles Drauflosfahren den Unfall verschuldet haben soll, setzte, ohne sich um das Opfer zu kümmern, die tolle Fahrt fort und entkam. Goodwin fand Aufnahme im Washington Boulevard Hospital, wo er bald nach seiner Einlieferung den erlittenen Verletzungen erlag.

* Dem Koroner wurde gemeldet, daß in dem Vorort Oak Park die Nr. 1609 East Avenue wohnhafte, 66jährige Frau Marie Kostner Selbstmord beging, indem sie sich die Kehle durchschnitt.

Bulgarian Blood Tea

Ist eine wundervolle Medizin.

weil sie von jedem Mitglied der Familie, von den Kindern bis zur Großmutter, gebraucht werden kann. Sie sollte beständig in jedem Heim sein. Um eine Erkältung zu vertreiben, nehmt sie dampfend heiß beim Schlafengehen. Sie wirkt wie mit Zauberkraft. Sie erhält das Blut kräftig und rein, sie beseitigt Verstopfung, Leber-, Nieren-, Eingeweide- und Magenbeschwerden.

Preis einer Familiengröße Schachtel (fünf Monate Behandlung), postversandt, portofrei und versichert, $1.25 oder fünf Schachteln für $5.00. Portofrei und versichert nach Empfang des Preises. Oder ich werde es Euch C. O. D. schicken gegen 10c extra. Adressiert H. H. Von Schlick, Präsident Marvel Products Co., 324 Marvel Bldg., Pittsburg, Pa.

Die Wahl am Dienstag.

Kein Bürger sollte versäumen, seiner Bürgerpflicht zu genügen.

Wahl übertrifft an Bedeutung alle ihre Vorgängerinnen.

„Nach bestem Wissen und Gewissen."

Am Dienstag hat die Bevölkerung einen Bundessenator, Kongreßabgeordnete, Staats-, County- und andere Kommunalbeamte u. Stadtrichter zu erwählen und über fünf sehr wichtige Fragen auf dem sog. kleinen Stimmzettel abzustimmen. Sie hat drei Stimmzettel zu markieren, deren einer die Kandidaten für Stadtrichterämter enthält, während der zweite sog. kleine Stimmzettel die fünf Fragen aufweist, welche die Wählerschaft zu beantworten hat. Der dritte Stimmzettel enthält die Namen aller anderen Kandidaten. Da die Wahl von der größten Bedeutung für das Land, den Staat und das County ist, sollte kein Bürger, der es mit seinen Bürgerpflichten ernst nimmt, verabsäumen, seine Stimme abzugeben.

Der Ausgang der Wahlen für den Bundessenat und den Kongreß ist von größerer Bedeutung für das Land, nein, für die Welt im allgemeinen, als irgend eine frühere Kongreßwahl, selbst die nach Abschluß des Bürgerkriegs nicht ausgenommen. Es ist die Pflicht der Wähler, Männer in den Kongreß zu erwählen, welche die Kriegs- und Friedenspolitik Präsident Wilsons nach bestem Wissen und Gewissen zu unterstützen bereit sind, die sich nicht von Parteirücksichten beherrschen lassen, und die in jeder Hinsicht die besten Interessen des Landes wahrnehmen werden.

Bei der Auswahl der Kandidaten für Staats-, County- und andere Kommunalämter sollte die Wählerschaft die Parteipolitik so viel als möglich aus dem Spiel lassen. Den Ausschlag sollte Ehrlichkeit, Tüchtigkeit und Erfahrung, die im Amt gesammelt worden ist, geben. Männer, die sich bewährt haben, sollten durch eine Wiederwahl belohnt und in ihren Stellungen beibehalten werden, da sie mit ihren Amtspflichten besser vertraut sind als Neulinge, die sich erst einarbeiten müssen, und daher von größerem Nutzen für das Gemeinwesen und den Steuerzahler sind.

Bei der Auswahl von Kandidaten für Stadtrichterämter sollte die Parteipolitik völlig aus dem Spiel gelassen werden, da sie keinen Platz auf der Richterbank hat. Ehrlichkeit, Tüchtigkeit, juristische Bildung und Erfahrung und gesunder Menschenverstand sollten einzig und allein den Prüfstein bilden für die Kandidaten für das Stadtgericht, das der Gerichtshof des kleinen Mannes ist.

Von besonderer Wichtigkeit sind dieses Jahr die fünf Fragen auf dem sogenannten kleinen Stimmzettel. An erster Stelle steht unter ihnen die Frage, ob die neue Verkehrsordinanz angenommen werden soll, eine Frage, die in einer so komplizierten Wahl wie der am kommenden Dienstag überhaupt keinen Platz hat, ganz abgesehen von den offensichtlichen Mängeln der Maßregel. Sie sollte mit Nein beantwortet werden.

Nicht weniger wichtig ist die Frage, ob die Legislatur einen Verfassungskonvent einberufen soll, der das veraltete Grundgesetz des Staates ummodeln, modernen Ansprüchen anpassen und vor allem für die nach dem Krieg zu erwartende Rekonstruktionsperiode mit ihren neuen Problemen brauchbar machen soll. Diese Frage ist zu bejahen!

Kaum von geringerer Bedeutung ist die letzte Frage des kleinen Stimmzettels, ob der Staat Bonds im Betrage von $60,000,000 ausgeben soll, deren Ertrag für den Bau eines guten Landstraßensystems verwandt werden soll. Darüber, daß der Staat gute Landstraßen dringend braucht, daß Land und Stadt daraus den größten Nutzen ziehen werden, braucht kein weiteres Wort verloren zu werden. Die Bonds werden aus dem Ertrag der Kraftwagensteuer verzinst und eingelöst werden, bilden demgemäß keine Bürde für den Steuerzahler. Eine bejahende Antwort ist dringend geboten!

Nicht weniger dringend ist die Ausgabe von weiteren Pfandbriefen im Betrag von $3,000,000 für die Vollendung des Michigan Boulevard-Projekts, für die sich die Chicago Plan Kommission unter ihrem Präsidenten Charles H. Wacker besonders ins Zeug legt. Die Frage sollte ebenfalls bejaht werden!

Die verbleibende Frage des kleinen Stimmzettels bezieht sich auf die Aenderung des Bankgesetzes, die einen größeren Schutz für die kleinen Einleger bewirken soll. Auch hier ist ein Ja geboten!

Einem langjährigen Brauch folgend unterbreitet die „Sonntagpost" im folgenden ihren Lesern die Namen von Kandidaten, die ihrer Ansicht nach der Unterstützung würdig sind, und deren Erwählung eine ersprießliche Führung der Geschäfte im Land, Staat und County verbürgt. Gleichzeitig unterbreitet die „Sonntagpost" Vorschläge, wie die Fragen des sog. kleinen Stimmzettels beantwortet werden sollten, wobei die Fragen in der Reihenfolge, in der sie sich auf dem Stimmzettel finden, aufgeführt sind:

Bundessenator	James Hamilton Lewis, Dem.
Staatsschatzmeister	James J. Brady, Dem.
Superintendent des Erziehungswesens	Francis G. Blair, Rep.
Mitglieder des Aufsichtsrats der Staatsuniversität (drei zu erwählen)	Cairo A. Trimble, Rep. John M. Herbert, Rep. Frau Mary O. Gallery, Dem.
Beigeordnete Kongreßmitglieder (Zwei zu erwählen)	William Elza Williams, Dem. William E. Mason, Rep.

Kongreßabgeordnete.

1. Bezirk	George Mayer.	6. Bezirk	James McAndrews.
2. „	James R. Mann.	7. „	Frank M. Padden.
3. „	W. W. Wilson.	8. „	Thomas Gallagher.
4. „	John W. Rainey.	9. „	Fred A. Britten.
5. „	Adolph Sabath.	10. „	Ph. J. Finnegan.

Countyämter.

Countyrichter	Thomas F. Scully, Dem.
Nachlaßrichter	Henry Horner, Dem.
Sheriff	Anton J. Cermak, Dem.
Countyschreiber	Robert M. Sweitzer, Dem.
Countyschatzmeister	Harry R. Gibbons, Dem.
Nachlaßgerichtsschreiber	John F. Devine, Rep.
Kriminalgerichtsschreiber	William R. Parker, Rep.
Countyschulsuperintendent	Edward J. Tobin, Dem.
Mitglied der Revisionsbehörde	P. A. Nash, Dem.
Mitglied der Revisionsbehörde (Ersatzwahl)	Charles V. Barrett, Rep.
Mitglied der Assessorenbehörde (Zwei zu erwählen)	Charles Krutckoff, Rep. John A. Cervenka, Dem.
Präsident der Abwasserbehörde	James M. Dailey, Dem.
Mitglieder der Abwasserbehörde (Drei zu erwählen)	James M. Dailey, Dem. Fred D. Breit, Dem. Harry E. Littler, Rep.
Präsident des Countyrats	Peter Reinberg, Dem.
Mitglieder des Countyrats (Zehn zu erwählen)	Peter Reinberg, Dem. Joseph Fitzgerald, Dem. Albert Nowak, Dem. Bartley Burg, Dem. Daniel Ryan, Dem. John Budinger, Dem. Charles Goodnow, Rep. Alexander J. Johnson, Rep. George Seebacher, Rep. Patrick H. Moynihan, Rep.

Stadtgerichtsämter.

Stadtgerichtsschreiber	James A. Kearns, Rep.
Stadtgerichtsdiener	Dennis J. Egan, Dem.
Oberrichter des Stadtgerichts	Michael F. Sullivan, Dem.
Stadtrichter (Zehn zu erwählen)	John K. Prindiville, Dem. Charles A. Williams, Dem. Joseph P. Rafferty, Dem. Stanley S. Walkowiak, Dem. Bernard P. Barasa, Rep. Daniel P. Trude, Rep. Wm. Karr Steele, Rep. Earl E. Hales, Rep. Clarence S. Piggott, Rep. Arnold Heap, Rep.
Stadtrichter (Ersatzwahl)	Irwin R. Hazen, Rep.

Der kleine Stimmzettel.

Soll die neue Verkehrsordinanz angenommen werden?	**Nein.**
Sollen Bonds im Betrag von $3,000,000 für die Vollendung des Michigan Boulevard Projekts ausgegeben werden?	**Ja.**
Soll ein Verfassungskonvent einberufen werden?	**Ja.**
Abänderung des staatlichen Bankgesetzes.	**Dafür.**
Sollen Bonds im Betrag von $60,000,000, die aus der Kraftwagensteuer verzinst und eingelöst und zum Bau von guten Landstraßen verwandt werden sollen, ausgegeben werden?	**Ja.**

Triftige Gründe, weshalb alle Bürger ohne Rücksicht der Partei für Michael F. Sullivan stimmen sollen:

Er versteht besser, als sein Gegen-Kandidat, **den einfachen Mann, dessen Beschützer er als Oberrichter des Stadtgerichts** (Chief Justice of the Municipal Court) **sein wird.**

Er wird der bisherigen kostspieligen und Verschleppung fördernden Führung des Stadtgerichts **ein schnelles Ende bereiten.**

Er wird arbeiten, statt die Zeit, für welche die Stadt Chicago ihn bezahlt, mit Reisen und Vorlese-Touren zu vergeuden.

Der jetzige Oberrichter hat das Stadtgericht dazu benützt, seinen verschrobenen puritanischen Ideen und dem damit verbundenen Nationalitäten-Haß Vorschub zu leisten.

So haben wir heute ein **Moral**-Gericht, in welchem nur zu häufig anständige Männer, Frauen und Mädchen dem Spott müßiger Menschen in der entwürdigendsten Weise bloßgestellt werden.

Wir haben ein **Familien**-Gericht, in welchem gute Männer und Frauen, **blos weil sie arm sind,** der Verachtung öffentlicher Meinung zum Opfer fallen.

Wir haben ein **Knaben**-Gericht, in welchem unsere aufwachsende männliche Jugend mit der Verbrecherwelt Bekanntschaft macht.

Wir haben ein **Schnellfahrer**-Gericht, nur um das Spezialisten-Wesen Olson's zu fördern.

Das Stadtgericht (Municipal Court) wurde seinerzeit durch Volks-Abstimmung ins Leben gerufen, um **dem allbekannten Friedensrichter-Unfug** ein Ende zu machen.

Es sollte in Wirklichkeit das Gericht werden, in welchem **der arme Mann Gerechtigkeit** finden kann.

Stimmt deshalb für Sullivan, der als Erster Hilfs-Staatsanwalt die Stadt von professionellen Brandstiftern säubern half, Bankräuber und ähnliches lichtscheues Gesindel unschädlich gemacht und über hundert organisierte Auto-Diebe dem Zuchthaus überliefert hat.

Stimmt für ☒ Michael F. Sullivan auf dem separaten Richter-Stimmzettel.

Unparteiisches Michael F. Sullivan Kampagne-Komite.

L. Uhlendorf	Kaspar Staub	Ernst J. Kruetgen
Fred Dancke	Harry Wolterding	S. Robitschek
Emil Demme	William Bolbert	August Mueller
Theodore Renz	Paul Grubel	Sam Geßler
David Recher	Frank Trenkhorst	A. C. Schmidt
Carl C. Roeßler	John Zimmermann	Robbert C. Gehrke
Daniel Mueller	Max Blumenthal	Charles W. Deubler
Bruno Buchman	Emil Ruettiman	Joseph A. Weber
Prof. Jos. A. Schwickerath	John Hetzel	Oscar F. Mayer
Henry G. Zander	Karl L. Appel	Fred Grobel
Arthur C. Lueder	Frank X. Brandecker	Oscar A. Stoffels
Theobald Mueller	Ernst Keppler	Theodore Weber
Henry W. Huttmann	Alfred S. Austrian	Albert E. Schmidt
John Vogelsang	John W. Weccard	John Bauler
Joseph Donnersberger	Adolph Geng, Jr.	Ernst Buehler
Nicholas Michels	George Donnersberger	Louis Rittschof

Anzeige.

Bush Temple Theater.
Direktor Conrad Seidemann.

Heute abend nochmals die Bauernkomödie „Das Beschwerdebuch".

Karl Ettlingers Lacherfolg „Das Beschwerdebuch", das am vergangenen Donnerstag seine hiesige Erstaufführung erfuhr, wird heute abend nochmals wiederholt. Es wirken in dem amüsanten Stücke außer Direktor Seidemann noch Johanna Eisemann, James Brueckner, José Danner, Max Hanisch, Gustav Haussig, Adolf Stoye, Hans Zoder, Kurt Benisch, Emilie Schönfeld, Paul Gehring, Richard Leusch, Fritz Sternau und Marie Lange mit. Auch die zwischenaktlichen Originaltanznummern von Carmen Palomera und Señor Juan bleiben auf dem Programm. Heute nachmittag zur Matinee wird Victor Leon's „Gebildete Menschen" mit derselben Besetzung wie bei der Erstaufführung wiederholt. Morgen abend bleibt das Theater geschlossen.

Der Dienstag bringt den dritten literarischen Abend dieser Saison, und zwar Carl M. Jacobys sensationellen Erfolg „Eine Ehe", die Tragödie eines Weibes, in der unter der Regie Conrad Seidemanns außer diesem noch mitwirken: Else Janssen, José Danner, Johanna Eisemann, Richard Leusch, Hanna Waizenegger, Paula von Jagemann, Adolf Stoye, Paul Gehring, Hans Zoder, Kurt Benisch, Marie Lange und die kleinen Hohmanns.

Die Theaterkasse ist wieder täglich geöffnet, und es können dort Einlaßkarten für alle bevorstehenden Vorstellungen abgeholt oder bestellt werden, auch telephonisch, Superior 4819.

Die Kasse ausgeplündert.

Vier jugendliche Banditen, die sich eines Kraftwagens bedienten, überfielen gestern Abend die Richard Perbscz, Nr. 4201 Archer Ave., gehörige Wirtschaft, plünderten die Kasse um $56 und nahmen einem Kunden Edward Odrich, Nr. 87 64. Ave., Cicero, $20 ab. Die Burschen entkamen.

* Morgen werden auf der Straße zum Besten des Lying-In und des Passavant Memorial Hospitals freiwillige Beiträge erhoben werden.

Ohio Wein

verkauft billig per Gall. 90c aufw.
Schreibt oder fragt nach
ALOIS TUIDER,
5150 Laflin Str.

Independent Voters' Association

Not Inc.

von Cook County.

Hauptquartier: Wilken's Halle

Exekutiv-Komite:

H. J. Friesenhahn	Julius Schmidt	Franz Palis
Adolph Gill	Herman Tavenier	Fred Ruedel
August Jacoby	Martin Flucke	Dr. Sommerfield
P. E. Racögen	Heinrich Hieber	A. C. Wehrwein
Wm. Rehr	Wm. Kramer	

Den Wählern deutscher Geburt oder Abstammung wird hiermit die Mitteilung gemacht, daß der obige Bürger-Ausschuß in regelmäßigen Versammlungen der Vereinigten Männerchöre, der Vereinigten Sänger, des Schwabenvereins und anderer Organisationen ernannt wurde, um für deren Mitglieder unter den Bewerbern um politische Aemter eine Auswahl solcher zu treffen, die er mit gutem Gewissen als die geeignetsten und befähigsten empfehlen kann.

Den Wählern wird daher ans Herz gelegt, den Schriftstücken, die ihnen von dem obengenannten Ausschuß mit der Post zugehen, besondere Aufmerksamkeit zu schenken.

Demokraten	Republikaner	Sozialisten
Thomas F. Scully	William E. Mason	Charles Hallbeck
Robert M. Sweitzer	Charles W. Peters	George Koop
Harry R. Gibbons	Archibald O. Coddington	A. C. Harms
James M. Dailey	William H. Reid	
James M. Dailey	Charles Krutckoff	
Fred D. Breit	William J. Healy	
John Budinger	Charles R. Goodnow	
Frank X. Rydzewski	Charles R. Goodnow	
	Alexander J. Johnson	
	George Seebacher	
	Patrick H. Moynihan	
	William J. Umbach	

Separates Richter-Ticket

Demokraten	Republikaner
Michael F. Sullivan	Wm. Kerr Steele
John K. Prindiville	Clarence S. Piggott
John A. Mahoney	
Charles A. Williams	
Joseph P. Rafferty	
John F. Bolton	
Stanley S. Walkowiak	

Anzeige.

Malt Marrow

Empfohlen von den besten Aerzten

Nur echt, wenn es McAvoys ist.

McAvoy Brewing Comp.
ADAM ORTSEIFEN, Präsident.
Tel. Calumet 5401.—Alle Depts.

ALMA MATER ist das beste Bier im Markt.

Gebraut von der McAvoy Brewing Company.

MANDEL BROTHERS SUBWAY STORES

Record Subway-Verkauf von Mänteln

für Damen und Misses

— ausgezeichnet durch absolut zuverlässige Qualitäten — reizende neueste Moden — und Preise, die in vielen Fällen niedriger sind als die letztjährigen:

19.75 24.75 29.75 34.75

Die Stoffe umfassen Silvertone, Pom Pom, Salt's Plüsch, Normandy Cloth, Velour de Laine, Kersey, Burella, Melton und Broadcloth.

Viele der Mäntel sind pelzbesetzt — mit schwarzem Opossum- Kit Coney, Sealine, Beaver oder australischem Opossum; andere sind mit Beaver Plüsch, Kerami Plüsch oder Self besetzt.

Unterer Subway.

Größen für Damen, 36 bis 44; Größen für junge Mädchen, 14 bis 18 Jahre

(Für die „Sonntagpost".)

Die Zimmergärtnerei.

Praktische Fingerzeige für Kultur und Pflege der Zimmerpflanzen

Winterbehandlung.

Allgemeines. — Die Wintertemperatur. — Die Wintertemperatur der Tropengewächse. — Pflege der Pflanzen im Zimmer usw.

Unter dem Einfluß der günstigen Sommerwitterung, der warmen Regen, des den meisten Gewächsen zusagenden Standortes im Freien, auf der „Porch" oder vor dem Fenster, und der an solchen Standorten wesentlich vereinfachten Behandlung, ist das Gedeihen der Zimmergewächse in der warmen Jahreszeit meist zufriedenstellend. Schon im Frühling merkt der Pflanzenfreund, daß sich seine Lieblinge von den Strapazen des überstandenen Winters mehr und mehr erholen und bald, nachdem sie in frische Erde gesetzt worden sind, üppig zu wachsen beginnen. Bis zum Herbst sollen sie sich zu kraftvollen Gestalten entwickelt haben. Was dann schlecht aussieht, kahl und sonst kränklich ist, wird, soweit es sich nicht um besonders wertvolle Arten handelt, am besten fortgeworfen; denn Pflanzen, die im Herbst im Freien kränkelnd in die Wohnräume übernommen werden, können uns auch im Winter nur wenig Freude bereiten.

Die Wintertemperatur.

Von Ende September bis Oktober werden die bisher im Freien gehaltenen Topfgewächse wieder zur Ausschmückung der Wohnräume verwendet. Dabei hat der Pflanzenfreund zunächst sein Augenmerk auf die Verteilung der verschiedenen Pflanzen in wärmere oder kühlere Wohnräume zu richten. Denn je nachdem die verschiedenen Pflanzen in den Ländern der warmen oder gemäßigt warmen Zone heimisch sind, erfordern sie eine höhere oder geringere Wintertemperatur. Die wenigen harten Topfpflanzen, die im Herbst das Laub abwerfen, um in kahlem Zustande zu überwintern, und die wenigen immergrünen Dekorationspflanzen, denen einiger Frost neben Lichtmangel während der Ruheperiode nichts schadet, kommen am besten zur Ueberwinterung in nicht dumpfe Kellerräume. Von den im Zimmer zu überwinternden und zur winterlichen Ausschmückung unserer Wohnräume zu verwendenden Zimmerpflanzen müssen auch die härteren durchaus frostfrei gehalten werden. Man bringt sie in helle Wohnräume, deren Fenster nach Osten oder Süden gerichtet sind, und die möglichst an ein ständig geheiztes Zimmer stoßen. Tritt sehr strenge Kälte ein, so öffnet man über Nacht und nach Erfordernis auch am Tage die Tür, welche das geheizte mit dem ungeheizten Zimmer verbindet, um das Eindringen von Frost in letzteres zu verhindern. Im allgemeinen genügt den in kühlen Wohnräumen zu überwinternden Pflanzen eine Durchschnittstemperatur von 37 bis 43 Grad Fahrenheit. So oft die Temperatur im Freien mindestens 39 Grad Fahrenheit beträgt, führe man allen harten Zimmerpflanzen am Tage durch Oeffnen der Fenster frische Luft zu. Bei zu hoher Temperatur und ständig geschlossenem Fenster beginnen sie nämlich zur Ruhezeit geile, farblose Triebe zu entwickeln, welche Entkräftigung zur Folge haben.

Wintertemperatur für Tropengewächse.

Die in den Tropen heimischen Zimmerpflanzen, zu welchen neben vielen anderen Blattgewächsen auch manche Palmen gehören, leiden im Winter nicht, wie allgemein angenommen wird, durch zu niedrige, sondern meist durch zu hohe Temperatur. Im Treibhause des Gärtners allerdings sind diesen Pflanzen hohe Wärmegrade genehm, weil hier mit diesen ja entsprechende Luftfeuchtigkeit Hand in Hand geht. In unseren Wohnräumen aber liegen die Verhältnisse anders. Je stärker die Zimmer erwärmt werden, um so trockener wird die Luft. Als Folge dieser den Tropenpflanzen fast verderblichen Lufttrockenheit stellen sich Ungeziefer aller Art und pilzliche Schmarotzer ein. Auch das Eintrocknen der Blattspitzen ist eine Folge zu großer Lufttrockenheit. Eine Durchschnittstemperatur von 59 Grad Fahrenheit genügt während des Winters den meisten in warmen Klimaten heimischen Pflanzen vollständig. Es ist dies aber eine Temperatur, die sich um 10 bis 15 Grad unter der Durchschnittstemperatur vieler Wohnzimmer hält.

Pflege der Pflanzen im Zimmer.

Wird ein Zimmer, welches zartere Pflanzen beherbergt, bei strengem Frost oder nur bei kühlerem Wetter gründlich gereinigt, so bringe man zuvor die Pflanzen in einen benachbarten Raum, nicht nur, weil ihnen der bei dieser Gelegenheit aufwirbelnde Staub zum Nachteil gereicht, sondern auch, weil die durch die geöffneten Fenster eindringende kalte Luft von sehr verderblichem Einfluß sein würde. Mit dem Staub hat der Zimmergärtner im Winter stets zu kämpfen. Staub wirkt nachteilig, indem er die Poren der Blätter, welche der Pflanze die Lunge der warmblütigen Tiere ersetzen, verstopft. Dies verhindert man durch wöchentliches Abwaschen großblättriger Pflanzen und durch gelegentliches Abspritzen kleinblättriger. Hierzu und auch zum Gießen darf nur etwas angewärmtes bezw. abgestandenes Wasser verwendet werden.

Verhütung von Lichtmangel.

Neben starken Temperaturschwankungen, neben direkter Einwirkung kalter Außenluft, neben Wurzelerkrankungen, durch zu reichliche Bewässerung und zu kaltes Wasser hervorgerufen, wird der Lichtmangel im Winter den Pflanzen verderblich. Je freier die Lage des Blumenzimmers, je größer und höher seine Fenster, um so besser werden sich die Blumen halten. Zimmer, deren Fenster auf eine enge Gasse oder Straße oder gar auf einen eingebauten kleinen Hof hinausgehen, erhalten im Winter gar keine Sonne und nur gedämpftes Licht. In solchen Zimmern lassen sich höchstens die anspruchslosen Blattpflanzen überwintern. Blüten sind Kinder der Sonne, und alle Blütenpflanzen, nur künstlich getriebene ausgenommen, fordern im Winter volles Licht. Deshalb müssen natürliche Winterblüher stets in nächster Nähe der sonnig gelegenen Zimmerfenster, wenn irgend möglich auf dem Fenstergesimse, oder auf einer an diesem entsprechend angebrachten Vorrichtung aufgestellt werden. Man stelle auch beschränkte Wohnräume niemals mit allen möglichen Pflanzen voll, sondern stelle die einzelnen Töpfe so auf, daß jede Pflanze nach allen Seiten hin freisteht. Wo im Winter Zimmerpflanzen zu dicht gedrängt zusammenstehen und aneinanderstoßen, da werden die Blätter gelb, oder es stellt sich, wenn es sich um krautartige Gewächse handelt, Fäulnis ein, die rasch um sich greift und unter gewissen Arten große Verheerungen anrichtet.

Das Gießen im Winter.

Im Gießen lasse man während des Winters die größte Vorsicht walten. Man soll kaltes Wasser vermeiden, auch nicht, wie es häufig geschieht, in regelmäßigen Zwischenräumen gießen, sondern nur dann, wenn die Beschaffenheit des Erdreiches ein Gießen notwendig macht. Dies ist zur kalten Jahreszeit bei Pflanzen, welche in kühlen Wohnräumen überwintert werden, nur selten, meist erst nach Ablauf von zwei bis drei Wochen der Fall, während in regelmäßig geheizten Wohnräumen stehende Pflanzen öftere Wassergabe verlangen, auch wenn sie sich während des Winters in vollständiger Ruhe befinden, da infolge der hier fast immer herrschenden trockenen Luft den Blättern viel Wasser entzogen wird, welches die Wurzeln ersetzen müssen.

F. F. Matenaers.

Versäumt auf keinen Fall, über die Einberufung eines Verfassungskonvents — die dritte Frage auf dem kleinen Stimmzettel — mit Ja abzustimmen!

Für Musikfreunde.

Charles Lecocq ist, wie schon das Kabel gemeldet hat, in Paris gestorben. Er gehörte zu den Vätern der französischen Operette, und zu ihren fruchtbarsten. Im Auslande sind seine späteren Werke wenig oder gar nicht bekannt geworden, seine früheren aber desto mehr, vornehmlich „Giroflé-Girofla" „Die Tochter der Frau Angot" und „Der kleine Herzog".

Konzerte geben heute Nachmittag der Pianist Harold Bauer in der Kimballhalle, das Kammermusiktrio Morley-Toy-Heß, 16 Jackson Blvd., und das Orchester unter George Dasch in der Fullertonhalle des Kunstinstituts.

Der Musicians' Club of Women gibt morgen Nachmittag 2:30 Uhr im Vortragssaale des Fine Arts Gebäudes einen Empfang und ein Konzert.

Am Dienstag Abend findet in der Orchesterhalle ein Konzert zum Besten der Civic Music Association statt. Maggie Teyte, das Symphonieorchester und ein Kinderchor wirken mit.

Das zweite Konzert des Edison Symphonieorchesters findet am Donnerstag Abend statt. Der Baritonist Lemuel Kilby ist der Solist.

F. Wight Neumann kündigt für den 10. November ein Pianokonzert von Agnes Lapham und für den 17. ein Cellokonzert von Pablo Casals an, beide in Cohan's Grand Opera House.

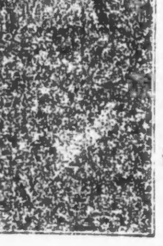
Richard Czerwonky, Violinist, wird am 17. November im Playhouse auftreten.

Die Lake View Musical Society will im Parkway Hotel während der Saison vier Konzerte geben, deren erstes am Nachmittag des 11. November stattfindet. Der Baritonist Graham Marr wird auftreten.

Die brasilianische Pianistin Guiomar Novaes wird im nächsten Konzert des Symphonieorchesters als Solistin auftreten, Louis Viktor Saar als Komponist und Dirigent. Er wird seine Suite „Rokoko" dirigieren. Frl. Novaes wird Saint-Saens' Pianokonzert Nr. 4 in C-Moll spielen. Das Orchesterprogramm umfaßt Mozarts „Jupiter"-Symphonie, Griegs Ouverture „Im Herbst" und Dvoraks Scherzo Capriccioso.

Charles Krutckoff.

Langjährige Erfahrung macht ihn besonders geeignet für Assessorenamt.



In der Person von Chas. Krutckoff hat die republikanische Partei für das Amt eines Assessors einen Mann aufgestellt, der als idealer Kandidat für den Posten bezeichnet werden kann. Krutkoff, ein Chicagoer Kind, war 26 Jahre alt, als er im Jahr 1898 in die damals neu organisirte Assessorenbehörde eintrat, der er seitdem ohne Unterbrechung angehört hat. In dieser Zeitspanne hat er sich aus einer untergeordneten Stellung zur Stellung des Kanzleivorstands emporgearbeitet, der nächste im Rang nach den fünf Assessoren. Seit dem Jahr 1905 hat er diese verantwortliche Stellung bekleidet und sich in dieser Zeit eine so gründliche Kenntnis der schwierigen Probleme, welche die Assessorenbehörde zu lösen hat, verschafft, daß er vielleicht besser als irgend ein anderer Mann in Chicago befähigt ist, das verantwortungsreiche Amt eines Assessors zu bekleiden, von dessen Urteil das Wohl und Wehe vieler kleiner Grundbesitzer der Stadt abhängt. Aus diesem Grund sollten jeder Wähler und jede Wählerin — denn Frauen können über Kandidaten für dieses Amt abstimmen — Krutckoff seine bez. ihre Stimme geben.

Leset die „Abendpost".

Hoyne erhebt Anklagen.

Offener Brief des Staatsanwalts an W. L. Fisher und Ald. Capitain.

Sollen Verkehrsordinanz erklären

Staatsanwalt behauptet, daß städtischer Sonderanwalt und Stadtvater das Publikum seit mehr als sechs Wochen an der Nase herumgeführt haben.

Anklagen, daß Walter L. Fisher, der städtische Sonderanwalt für Straßenbahnfragen, und Ald. Henry D. Capitain, Vorsitzender des stadträtlichen Ausschusses für örtliches Verkehrswesen, seit mehr als sechs Wochen das Publikum bezüglich der neuen Verkehrsordinanz, die am Dienstag zur Abstimmung kommt, an der Nase herumgeführt haben, wurden gestern von Sonderanwalt Maclay Hoyne in einem offenen Brief an die beiden hauptsächlichen Befürworter der Maßregel erhoben. Der Staatsanwalt legte den beiden Herren achtzehn Fragen vor, deren wahrheitsgemäße Beantwortung im Interesse des Publikums er von ihnen verlangt. Gleichzeitig wiederholt er, was die Grandjury für den Monat August in ihrem Bericht über die Maßregel gesagt hat. In diesem Bericht wurde die Ordinanz als eine einseitige Maßregel bezeichnet, die den Straßenbahninteressen alle möglichen Zugeständnisse mache, die Rechte der Stadt aber nicht wahrnehme.

Hoynes achtzehn Fragen.

Die 18 Fragen, die der Staatsanwalt den beiden Wortführern im Kampf für Annahme der Ordinanz vorlegt, sind wie folgt:

1. Unter Abschnitt 1 der Ordinanz erhält eine Treuhändebehörde von 9 Personen die gesamte Kontrolle über die neue Verkehrsgesellschaft, und diese Treuhänder bleiben bis 1928 im Amte. Der Stadtrat kann sie nicht ihrer Stellung entsetzen. Wollen Sie sich vielleicht darüber äußern, wie nach der Sprache der Ordinanz die Stadt Chicago oder der Stadtrat Chicagos irgend welche Kontrolle über die Festsetzung des Fahrpreises, Ausgabe von Umsteigkarten, Erweiterung des Bahnnetzes oder Ausführung irgend welcher Verbesserungen im Straßenbahndienst hat?

2. Die Hauptcamouflage oder der Hauptbetrug, um die Stimmgeber dazu zu veranlassen, für die Ordinanz zu stimmen, ist das Versprechen von Verbesserungen, die in der Ordinanz erwähnt werden.

Wollen Sie mir irgend einen Abschnitt der Ordinanz zeigen, in dem erwähnt wird, daß die Verkehrsgesellschaft gezwungen werden kann, ihr Versprechen zu halten?

3. Angenommen, die Verkehrsgesellschaft macht andere Verbesserungen als die in der Ordinanz erwähnten. Zeigen Sie uns einen einzigen Satz in der Ordinanz, unter dem die Stadt Chicago die Verkehrsgesellschaft dafür bestrafen kann, wenn sie ihr Versprechen nicht hält, oder die Ordinanz für ungiltig erklären kann.

4. Nach der Ordinanz von 1907 sind die Verkehrsgesellschaften gezwungen, ihr Bahnnetz jährlich um 23 Meilen zu verlängern, und der Stadtrat hat im Nichtbefolgungsfalle das Recht, die Privilegien der Verkehrsgesellschaft ihnen zu entziehen.

Warum haben Sie es unterlassen, in die neue Ordinanz derartige Bedingungen einzufügen?

5. Die Verkehrsgesellschaften haben ihr in der Ordinanz von 1907 gegebenes Versprechen, das Straßenbahnnetz auszudehnen, nicht erfüllt und haben andere Versprechungen ebenfalls vergessen.

Warum haben Sie und der Stadtrat die Verkehrsgesellschaften nie gezwungen, ihren Verpflichtungen nachzukommen? Warum haben Sie die vorgesehenen Strafen nicht erteilt?

6. Nach der Ordinanz vom Jahre 1907, die noch für viele Jahre in Kraft ist, ist der Fahrpreis auf 5 Cents festgesetzt und Umsteigekarten sind frei zu liefern.

Wollen Sie gefälligst einen Paragraphen der neuen Ordinanz angeben, der die Treuhänder daran verhindern kann, den Fahrpreis auf irgend einen ihnen beliebigen Preis zu erhöhen?

7. Glauben Sie vielleicht, daß im Hinblick auf ihre Erfahrung mit öffentlichen Nutzbarkeiten, wie mit der neulichen Erhöhung des Gaspreises und dem Nachsuchen der Hochbahnen um Erhöhung des Fahrpreises, daß die Treuhänder sich des Rechtes, die Fahrpreise zu erhöhen, begeben werden und nicht noch einen Zuschlag für Umsteigekarten verlangen werden?

8. Wollen Sie vielleicht in Abrede stellen, daß unter der neuen Ordinanz die Stadt in der Folge das Recht verliert, die ihr durch die Ordinanz von 1907 zugesprochenen 55 Prozent der Nettoeinnahmen der Straßenbahnen zu erheben, wodurch sie bis dato $25,000,000 dem Straßenbahnfond zugefügt hat, die sich jetzt im Stadtschatze befinden?

Was wird aus Straßenbahnfonds?

9. Unter der neuen Ordinanz werden diese 25 Millionen Dollars den Treuhändern, in anderen Worten den Direktoren, der neuen Gesellschaft, ausgeliefert, die dafür Untergrundbahnen bauen sollen, ohne daß sie irgend einer Kontrolle von seiten der Stadt oder des Stadtrats unterworfen sind.

Wenn Sie dies als unrichtig in Abrede stellen, können Sie mir irgend einen Paragraphen oder irgend eine Klausel in der neuen Ordinanz angeben, die der Stadt vor dem Jahre 1928 irgend welches Recht gibt, bei der Verausgabung dieser Riesensumme mitzusprechen?

10. Können Sie mir irgend eine Klausel oder einen Paragraphen in der neuen Verkehrsordinanz anführen, welcher der Stadt Chicago oder ihrem Stadtrate das Recht verleiht, vor dem Jahre 1929 bei dem Entwurf der Pläne für eine Untergrundbahn oder bei der Auswahl der Straßen mitzureden, durch welche diese führen soll?

11. Die Union Loop Co. ist jetzt gehalten — und diese Verpflichtung besteht bis zum 31. Dezember 1931 — an die Stadt Chicago 20 Prozent ihrer Bruttoeinnahme, nach Abzug der Verzinsung usw., zu zahlen.

Befreit die neue Ordinanz die Union Loop Co. nicht von dieser Verpflichtung?

12. Unter den gegenwärtig in Kraft befindlichen Ordinanzen müssen die Hochbahngesellschaften der Stadt Chicago für jeden ihrer Wagen eine Abgabe von $50 das Jahr entrichten.

Entbindet die neue Ordinanz sie nicht von dieser Verpflichtung?

Mittel zum Zweck.

13. Der Zweck der Verkehrsinteressen in ihrem Bemühen, eine Volksabstimmung zugunsten der neuen Verkehrsordinanz zu erlangen, ist der, eine günstig lautende Abstimmung bei der Legislatur zur Erlangung einer gesetzlichen Maßnahme als Druckmittel zu gebrauchen. Wenn Sie zugeben — und Sie werden dies wohl zugeben müssen — daß selbst eine für die neue Ordinanz günstige Abstimmung der Bürgerschaft von Chicago der Ordinanz noch keine Rechtskraft verleiht, zu welch' anderem Zweck als dem angeführten soll sie dann überhaupt der Bevölkerung von Chicago zur Abstimmung unterbreitet werden?

14. Stellen Sie in Abrede, daß wenn die neue Verkehrsordinanz durch einen Erlaß der Legislatur in Kraft treten sollte, sie tatsächlich der neuen Gesellschaft ein ewiges Monopol auf die Straßen von Chicago verleiht?

Eine ewige Gerechtsame.

15. Wenn Sie in Abrede stellen, daß die Ordinanz ein dauerndes Recht gewährt, wollen Sie gütigst angeben, wie sie zu Ende gebracht werden kann, ausgenommen den Fall des Bankerotts der Gesellschaft?

16. Wenn Sie sagen, sie kann durch Kauf seitens der Stadt für die Kleinigkeit von mehreren hundert Millionen Dollars zu Ende gebracht werden, wollen Sie so gut sein und erklären, wo und wie die Stadt das Geld für den Kauf erlangen soll, da die Ordinanz $25,000,000 (den einzigen zu dem Zweck verfügbaren Fonds) aus der Stadtkasse nimmt?

17. Einer der Fallstricke zur Täuschung des arglosen Stimmgebers ist die Bestimmung, daß er unter der neuen Ordinanz Straßenbahndienst „zum Kostenpreise" erhalten wird.

Er weiß, daß seine Kosten unter der bestehenden Ordinanz, so lange sie bestehen bleibt, fünf Cents für die Fahrt sind, und daß ein Umsteigezettel auf der Straßenbahn frei ist. Wollen Sie gütigst einen Paragraphen oder eine Klausel zeigen, woraus hervorgeht, wieviel eine Fahrt unter der neuen Ordinanz kosten wird, in Dollars und Cents, in jedem Jahre von jetzt bis zum Jahre 1928?

18. Sie beschuldigen mich und andere Gegner der neuen Ordinanz, daß wir die Verkehrsfrage in die Politik ziehen wollen. Die bestehenden Ordinanzen gelten noch neun Jahre. Wenn die Straßenbahngesellschaften diese neue Ordinanz nicht vor den Stadtrat gebracht hätten, wie hätte die Frage bei dieser oder irgend einer anderen Wahl in den nächsten neun Jahren in die Politik geraten können?

Maclay Hoyne, Staatsanwalt.

In Harry R. Gibbons, demokratischer Kandidat als County-Schatzmeister, hat man das richtige Beispiel eines Chicagoer Jungen, der hier geboren, sich weiter bildete, während er seinem Verdienst nachging, und sich von unten nach oben hinaufarbeitete. Er ist unbedingt ein „Self-made Man".

Als ein Knabe begann er in der Versandtabteilung von Marshall Field & Co. zu arbeiten. Er erdachte den Plan zur Wiederherstellung alter Versandtkisten, ein System, das sich so bedeutend erwies, daß er seine Anstellung aufgab und seine eigene Kisten-Herstellungs-Fabrikation anfing, heute nicht nur das Marshall-Field-Unternehmen, sondern alle großen Wholesale-Häuser versorgend.

Als ein Kandidat als Schatzmeister hat er die Unterstützung des gegenwärtigen Schatzmeisters, Herrn Stuckart, welcher freiwillig $1,000,000 an Zinsen auf öffentliche Fonds zurückgab und welcher den Sub-Stations Plan für die Eintreibung von Steuern einführte, der so erfolgreich von Jacob Lindheimer, Hilfsschatzmeister, in Anwendung gebracht wurde.

Demokratischer Kandidat für Stadt-Schatzmeister,

Harry R. Gibbons.

Wahl am Dienstag, den 5. November.

Ein Mann von gutem Schrot und Korn. Ein Mann von gutem Wollen und starkem Können. Ein guter Freund, aufrichtig und treu, und ehrlicher Feind. Ein offener Bekenner und mutvoller Verfechter der persönlichen Freiheit und des Selbstbestimmungsrechtes der Völker und Einzelnen.

Anzeige.

Stimmt für

Thomas F. Scully

Demokratischer Kandidat für das County-Richteramt.

Im Stadtrat, als Stadt- und Countyrichter hat er sich ehrlich, fähig und unparteiisch erwiesen. Gedenket seiner Bemühungen für die Geisteskranken und seiner Standhaftigkeit für die persönliche Freiheit! Er ernannte einen Bürger deutscher Abkunft zum Präsidenten der Wahlkommission.

Anzeige.

Vaudevilles und Burlesken.

Leon Errol ist die Hauptattraktion im Majestic Theater, neben ihm treten Marie Nordstrom in „Let 's Pretend", Janet Adair in Liedern, die „Shrapnel Dodgers" und Jack Clifford und Miriam Wills in „At Jasper Junction" auf.

Die Palace Music Hall bietet den Sänger Jack Norworthy, Emily Ann Wellman und Jack Morris in „White Coupons" und die Trapezkünstlerin Leitzel.

Die Schauspieltruppe im Great Northern bringt das Kriegsdrama „Loyalty Binds" zur Aufführung; im Vaudevilleteil treten Craven & Hayes, die vier Meyeako, Charles Kenna und Meryl Prince auf.

Im Viktoriatheater wird das Kriegsstück „Over there" gegeben.

Das Programm in McVickers Theater umfaßt „It's a Long Way from Broadway" und Walter Hill und Alice Donaldson, die „What Every Man Needs" aufführen.

Das Rialtotheater hat „Just Girls" an der Spitze seines Programms.

Al Hiller und Jack Pearl sind Mitglieder der Burleskentruppe, die im Columbiatheater auftritt.

Das Star and Garter Theater hat die Burleskentruppe „The Merry Rounders", mit Abe Reynolds und Florence Mills an der Spitze.

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag.

Preis der einzelnen Nummer ....5 Cents
Ins Haus geliefert den Monat ....25 Cents
Preis per Post, das Jahr (außerhalb Chicagos) $2.00

Herausgeber: "THE ABENDPOST COMPANY".
Published every Sunday.

Price per Copy ....5 Cents
" by carrier, for month ....25 Cents
" by mail, in the U. S., per year $2.00

Publisher: "THE ABENDPOST COMPANY",
223—225 W. Washington St.

„Abendpost"-Gebäude: 223 und 225 W. Washington Str., zwischen Wells Str. und Franklin Str.
Chicago——Telephon: Franklin 5900——Illinois

Entered as Second Class Matter May 3rd, 1899 at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3rd, 1879.

30. Jahrgang —————— Nr. 43.

An die Postabonnenten.

Das Datum, welches die Postabonnenten neben der Adresse auf ihrer Zeitung finden, zeigt an, wann das Abonnement abläuft. Die Regierung verlangt, daß der Abonnementspreis im Voraus bezahlt werde. Damit keine Unterbrechung in der Zusendung der Zeitung eintritt, werden daher die Leser, welche die Zeitung durch die Post erhalten, ersucht, das Abonnement schon vor Ablauf zu erneuern.

Man wähle!

Der Demokrat James Hamilton Lewis, ein Republikaner und ein Sozialist bewerben sich um der Bürger Stimmen für den Bundessenat.

Eine Stimme für den republikanischen Kandidaten für den Senat ist eine Stimme für die Kriegsziele der „Entente" und eine Stimme für einen von den Entente-Mächten und unseren „Lodges", „Roosevelts" und anderen Feinden von Allem, was deutschen Stammes und Klanges ist, diktierten Friedensvertrag.

Dasselbe gilt auch für jede Stimme, die dem sozialistischen Kandidaten für das Senatoramt zufällt. Denn jede solche Stimme ist eine **Absage** für die Wilson'sche Politik, und im Uebrigen „**weggeworfen**".

Eine jede Stimme für James Hamilton Lewis ist eine Stimme für den **amerikanischen** und **demokratischen Frieden** Wilsons und für den Mann, der fest stand und fest steht wie ein Fels gegenüber dem brandenden Haß gegen das deutsche Volk und alles, was **deutschen** Stammes und Klanges ist in **Amerika**.

Man wähle! — —

Die einfache Wahrheit.

„In dieser grimmen Zeit darf kein Bedenken . . . uns hindern, die einfache Wahrheit zu sagen."

Die einfache Wahrheit ist, daß jede Stimme, die für den sozialistischen Kandidaten für den Bundessenat abgegeben wird, eine Stimme ist gegen den gerechten Frieden, eine Stimme für Fortsetzung des Krieges bis zur Zerschmetterung Deutschlands und des deutschen Volkes; eine Stimme für den Frieden, den England und die andern Entente-Mächte begehren und eine Stimme für die erbittertsten Feinde der Sozialdemokratie und — besonders! — aller Bürger deutschen Stammes und deutschen Wesens.

Die demokratische Partei mag die Hoffnungen, die man auf sie setzte, in der Vergangenheit bitter getäuscht haben. Sie mag nur dem Namen nach demokratisch, im Wesen ebenso plutokratisch gewesen sein, wie die republikanische — seit Woodrow Wilson die Führerschaft übernahm, war sie auch demokratisch im Geiste und Handeln; das erste Regierungsjahr Wilsons gab dem Lande mehr echt demokratische — sozialdemokratische, sagen seine republikanischen Feinde — Gesetzgebung, als die sozialdemokratische Agitation in einem weiteren Menschenalter hätte sichern können.

Wenn die Sozialdemokraten das nicht gelten lassen wollen, weil sie selbst es nicht taten; wenn sie fortfahren wollen, die demokratische Partei zu bekämpfen, weil sie ihnen den Wind aus den Segeln nahm und nicht Alles erreichte, u. aus Parteiverbissenheit, -Stolz oder -Neid darauf bestehen, für ihren **eigenen** Kandidaten zu stimmen und dadurch ihren erbittertsten Feinden Hoffnung auf Erfolg zu geben — so mögen sie's tun. Wenn diese oder jene es für geraten halten, sich die eigene Nase abzuschneiden, den Demokraten Aerger zu bereiten und zu zeigen, daß sie mit ihnen unzufrieden sind — mögen sie schneiden! Mit kurzsichtigen und starrköpfigen Prinzipienreitern, Gefühlsmenschen und Fanatikern läßt sich nicht reden.

Aber kein Bürger deutschen Stammes, wenigstens kein Leser der „Sonntagpost", soll ungewarnt bleiben vor der großen Gefahr, die für ihn und seine besten Interessen in der sozialistischen Agitation liegt. Der Bürger deutschen Stammes, der für Gerechtigkeit und Frieden ist, und sein Blut und seine Zukunft schützen will, der muß seine Stimme dem Wilson-Demokraten James Hamilton Lewis geben und wenn er dafür für sämtliche andere Aemter, die zu besetzen sind, republikanisch stimmen müßte.

Dazu beizutragen, den Bundessenat republikanisch zu machen und unter die Führung eines Henry Cabot Lodge usw. zu stellen, hieße für jeden Amerikaner deutschen Stammes gegen sich selbst und seine Zukunft zu stimmen. Die Selbsterhaltungspflicht ist schließlich doch aller Pflichten erste. —

Das Linsengericht.

In New York nahm die staatliche Kommission für öffentliche Nutzbarkeiten kürzlich eine Untersuchung der im dortigen Tiefbahnbetrieb zutage getretenen Uebelstände vor, die so ziemlich Alles, von unanständiger Ueberfüllung der Wagen bis zu schlechter Ventilierung und Reinhaltung dieser umfaßte. Das Tiefbahnsystem war bei seiner Einführung den New Yorkern als die vollkommenste Lösung der örtlichen Verkehrsfrage empfohlen worden, gerade wie es gegenwärtig in Chicago geschieht; um so überraschender wirken daher die amtlichen Ermittelungen. Obwohl das Tiefbahnsystem bereits durch zwei weitere Stammlinien und zahlreiche Nebentunnel ausgedehnt worden ist, hat es trotzdem dem Riesenverkehr der östlichen Metropole nicht zu genügen vermocht. Ebenso wie hier die Straßenbahngesellschaft, hat die New Yorker Tiefbahnverwaltung die Bestimmungen ihres Freibriefs vielfach außer Acht gelassen. Auf einer Linie liefen stündlich statt der versprochenen 56 nur 40 Züge per Stunde, auf einer anderen wurde statt jede eine Minute 48 Sekunden nur alle drei Minuten ein Zug abgelassen, durch Vereinheitlichung des Fahrplans wurde auf einer anderen Route die Zahl der Fahrten von 40 auf 28 verringert usw. Hier folgt, was zwei New Yorker Zeitungen betreffs der dortigen Tiefbahnen zu sagen haben:

„Mit der Eröffnung der neuen Tiefbahn-Linien glaubten natürlich die New Yorker annehmen zu dürfen, daß sich die Verkehrsverhältnisse ganz bedeutend bessern würden. In dieser Annahme hat man sich gründlich getäuscht. Tatsächlich ist heute der Verkehr genau so überlastet, wie er es war, ehe die neuen Linien in Betrieb genommen wurden. Nach den Gründen hat man nicht lange zu suchen. Unter anderm hat sich die Tiefbahnverwaltung in aller Stille veranlaßt gesehen, den Dienst auf ihren Linien in geradezu schamloser Weise zu verkrüppeln. Mindestens ein Drittel der Züge wurde aus dem Verkehr genommen, augenscheinlich nur in der Absicht, möglichst viel, auf Kosten des Publikums natürlich, zu sparen."

Und eine andere Zeitung schreibt wie folgt:

„Wie unsere Großstädte von den großen Korporationen mit Verkehrsmitteln bedacht werden, davon kann die New Yorker Bevölkerung ein Liedchen singen. Kürzlich wurden hier neue Tiefbahnlinien eröffnet. Man hatte sich lange darauf gefreut. Aber schon am Eröffnungstage zeigte sich, daß die großen Erwartungen sich schwerlich erfüllen würden. Inzwischen hat man schlimme Konstruktionsfehler in der Anlage der neuen Linien entdeckt, und damit kann die Hoffnung auf eine tadellos funktionierende Schnellzugsverbindung zwischen der Ostseite und der Westseite als vereitelt betrachtet werden. Fast sieht es so aus, als ob Herrr Shonts, der geniale Dichter-Präsident der ersten Tiefbahnlinie, dem Publikum in drastischer Weise zu verstehen geben will, entweder zahlt ihr sechs oder sieben Cents anstatt des bisherigen Nickels, oder der Dienst wird immer noch schlechter."

„Tiefbahnen", „Schnelldienst", „häufigere Fahrten", kurzum die gleiche Lockspeise, die New Yorks Bevölkerung veranlaßte, wertvolle Gerechtsame unentgeltlich hinzugeben, wird jetzt auch Chicagos Einwohnerschaft vorgesetzt. Der einzige Unterschied in dieser Hinsicht zwischen beiden Städten besteht in der fast überwältigenden Anrüchigkeit der Chicagoer Ordinanz. Statt bis zum Ablauf des 1927 endenden gegenwärtigen Freibriefs zu warten, und inzwischen den mit diesen übernommenen Verpflichtungen ehrlich nachzukommen, hat die hiesige Straßenbahn schon lange, bevor die halbe Zeitdauer desselben abgelaufen war, versucht, sich von ihm zu befreien und sich ein Monopol lokaler Beförderung für unbegrenzte Zeit zu sichern. Diesem Zwecke soll die neue Straßenbahnordinanz dienen. Um deren Annahme zu erwirken, hat die Gesellschaft ihren Dienst nur langsam wie vorgeschrieben ausgebaut, und ihn späterhin vielfach verschlechtert.

Erst jetzt sind die in der Ordinanz vorgesehenen Durchlinien so ziemlich vollständig, ohne jedoch vielfach die angeordneten Fahrten und Fahrzeiten innezuhalten; wo Linien nicht in unmittelbaren Wettbewerb mit Hochbahnen traten, wurde der Dienst auf das Rücksichtsloseste verkrüppelt; der Nachtdienst wurde auf eine Weise unterhalten, die den Anforderungen einer Großstadt geradezu Hohn spricht usw. Nicht einen neuen Freibrief, der sie zur Herrin des örtlichen Beförderungswesens macht, sollten die hiesigen Straßenbahngesellschaften erhalten, sondern es sollten Schritte unternommen werden, sie zur Befolgung der noch bis 1927 laufenden Ordinanz zu nötigen. Die Drohung ihrer Befürworter, den Dienst noch weiter zu verschlechtern, bildet eine unverschämte Herausforderung der Einwohnerschaft Chicagos.

„Besserer Dienst, so oft versprochen und ebenso häufig versagt, soll auch diesmal als Linsengericht dienen, um Chicago zur Verzichtleistung auf sein Erstgeburtsrecht zu veranlassen. Und dieser Verzicht, wenn Chicago sich dazu verleiten ließe, würde der Stadt nicht nur die Erwerbung der Straßenbahnen für alle Zeit geradezu unmöglich machen und den meistens im Osten ansässigen, der Hochfinanz angehörenden Besitzern Hunderte Millionen in den Schoß werfen, sondern ihnen auch unter der Bestimmung „Beförderung zum Kostenpreis" ermöglichen, dem fahrenden Publikum einen nach oben hin unbegrenzten Fahrpreis zu berechnen, denn — man beachte dies wohl — die neue Ordinanz gestattet zwar, den Fahrpreis zu erhöhen, aber nicht, ihn zu ermäßigen! Und so verkünden denn auch bereits verschiedene, den Finanzbaronen nahestehende Blätter, daß diese noch vor Ablauf des Jahres einen Fahrpreis von 6 Cents einzuführen suchen werden. Eine Notwendigkeit zur Erhöhung des Fahrpreises liegt angesichts der bisherigen glänzenden finanziellen Ergebnisse des Chicagoer Straßenbahnbetriebs nicht vor. Wer einer solchen Fahrpreiserhöhung vorzubeugen wünscht, wird am 5. November die neue Straßenbahnordinanz mit einem entschiedenen „Nein" ablehnen.

Man stimmt — wofür?!

Sen. James Hamilton Lewis war in den letzten Jahren das Mundstück und, sozusagen, „der getreue Knecht" des Präsidenten im Senat. Senator Lewis stellte sich und seine Dienste rückhaltslos dem Präsidenten zur Verfügung.

Er steht zur Wahl nicht als James Hamilton Lewis, sondern als der erprobte, unter allen Umständen zuverlässige Anhänger des Präsidenten und Verfechter der Politik Wilsons.

Eine Stimme für Lewis ist eine Stimme für den **Präsidenten** (der nur gegen die deutsche Regierung **Krieg** führt, nicht gegen das deutsche Volk, das er schätzt und liebt); und damit eine Stimme für den allen Völkern gerechten, dauernden Frieden, den möglichst schnell herbeizuführen des Präsidenten Streben ist.

Eine Stimme für einen der anderen Bewerber um die Senatorwürde ist eine Stimme gegen den Präsidenten und seine humane, im besten Sinne des Wortes demokratische Politik, und eine Stimme für **Fortführung** des Krieges; eine Stimme für den Krieg gegen das deutsche **Volk**, den **Krieg bis aufs Messer**: behufs Zertrümmerung des deutschen Reiches und, wenn möglich, völligen Zerstörung der deutschen **Volkskraft**.

Der Sargasso-See. Von den Zeiten des Kolumbus bis zum heutigen Tage hat die Meeresalge, die in der „Sargasso-See" wächst, die Aufmerksamkeit und das Interesse der den Atlantischen Ozean durchfahrenden Reisenden erregt. Kolumbus und seine Nachfolger nannten das fließende Meerkraut „Sargazo". Die Sargasso-See befindet sich im nördlichen Atlantischen Ozean zwischen 22 Grad und 36 Grad nördlicher Breite, an der verhältnismäßig ruhigen Stelle, die südlich von dem großen Aequatorialstrom begrenzt ist, nördlich und westlich vom Golfstrom und östlich vom Guineastrom, der südwärts strömt. Humboldt sagt, daß es zwei hauptsächliche Sargassobänke gibt, von denen die größere etwas westlich von der Azoreninsel Fayal liegt, die kleinere nahe bei den Bahamainseln. Jedoch wechselt die Lage der Sargassobänke zu verschiedenen Jahreszeiten, je nach den herrschenden Winden. Maury bestätigt, daß ein Flächenraum von der Ausdehnung des Mississippitales so dicht von Sargasso bedeckt ist, daß die Schnelligkeit der dasselbe passierenden Schiffe oft sehr behindert wird. Als die Begleiter des Kolumbus das Sargassomeer sahen, glaubten sie, es bezeichne die Grenze der Schiffahrt und erschraken; denn in einiger Entfernung erscheint dasselbe fest genug, um darauf zu gehen. — Das Sargassokraut richtet sich nach einem beständig wehenden Winde, so daß es den Seefahrern als eine Art Anemometer dient, indem es ihnen anzeigt, ob der Wind eine Zeitlang in bestimmter Richtung geweht, oder ob er sich kürzlich gedreht hat.

Triebfeder ist und bleibt die Eitelkeit.
Der Eine läßt sie knarren ungeniert,
Der Andere ölt sie mit Bescheidenheit,
Daß auch das schärfste Ohr sie nicht verspürt —
Bei wem sie wohl am stärksten funktioniert?

Man wird es dem deutschen Volke nachfühlen können, wenn es nicht zu verstehen vermag, weshalb seine Truppen in dem Chaos des Balkan noch immer aussichtslos dahin geopfert werden, während von der Westfront das feindliche Ungewitter den heimischen Herd so furchtbar bedroht. Wenn je, so bewahrheitet sich jetzt das Bismarck'sche Wort, daß der ganze Balkan nicht die Knochen eines einzigen pommerschen Grenadiers wert sei.

Der Mensch, dem es schlecht geht, weiß nie, wie gut es ihm geht, ehe es ihm noch schlechter geht . . .

Ein großer französischer Restaurateur hatte, wie der Pariser „Eclair" erzählt, gegen einen Kunden Klage geführt, weil dieser sich geweigert hatte, die stark überforderten Preise für eine Mahlzeit zu bezahlen. Zur Begründung seiner Klage führte der Restaurateur einige Zahlen aus seiner Preisliste an: Brot sechs Franken, zwei Eier vierzehn Franken und fünfzig Centimes, eine Bratwurst zwanzig Franken. Das Gericht gab ihm recht und verurteilte den umsürzlerischen Konsumenten zu einer Gefängnisstrafe. Einer aus der Menge, die dem interessanten Verhör beigewohnt hatte, meinte nach dem „Eclair": „Früher hätte man solche Spelunkenhalter an einem Laternenpfahl aufgehängt. Aber heute hat man keine Laternen mehr, nicht einmal Stricke, außer wenn man sie gebraucht, um das Volk damit wie Schafe zu binden und zu führen."

Das ist meist so die Manier
Von gewandten Kriechern und Schleichern:
Andere beräuchern sie,
Um sich selber zu — bereichern!

Gedankensplitter.

Wenn Eltern ihre Kinder verziehen, so geschieht dies oft weniger aus übergroßer Liebe, als aus — Bequemlichkeit.

Kaffeegesellschaften sind Zusammenkünfte, wo das Beste gegessen und getrunken und das Schlechteste geredet wird.

Wenn Vorsicht die Mutter der Weisheit ist, so ist Aengstlichkeit ihre Schwiegermutter.

Willst du mit gewissen Frauen nicht umgehen, so mußt du sie — umgehen.

Eine Frau, die vielen gefallen will, muß sich viel gefallen lassen.

Die besten Wahrsager sind diejenigen, die einem die Wahrheit umsonst sagen.

„Krieg nach dem Kriege" lautet die Losung des Frauenkomitees für nationale Verteidigung. Den Erklärungen des Präsidenten direkt zuwiderlaufend!

Eine Definition der Schwiegermutter.

Ein Pariser Witzblatt hat eine Preisbewerbung für die beste Definition der Schwiegermutter ausgeschrieben und den Preis von 20 Franks der nachstehenden verliehen: „Die Distel im Hochzeitsstrauße." Manch andere sind viel besser, so die folgenden: „Ein Tropfen Galle im ehelichen Kochtopf." — „Die mildernden Umstände des Schwiegersohnes" — „Der Scheidungs-Bazillus." — „Der Mikrob des häuslichen Zwistes." — „Das Damoklesschwert oberhalb des Eheglücks." — „Das Lösegeld des Eheglücks." — „Ein Oelfleck auf dem Heiratsscheine." — „Art. 1 des ehelichen Lasterheftes" usw. — Sonderbarer Weise haben sich auch einige Verteidiger der Schwiegermütter an der Preisbewerbung beteiligt, aber selbstverständlich keinen Preis erhalten, obwohl sie sich offenbar die größte Mühe gegeben haben, um eine sympathische Definition ausfindig zu machen. Die relativ besten Bezeichnungen sind: „Der Sündenbock der Schwiegersöhne." — „Die große Verleumdete." — „Ehrbare Frau, die eine schlechte Presse hat." — „Der Broterwerb gewisser Humoristen" usw. — Vielleicht gelingt es den geplagten deutschen Ehemännern, eine internationale Definition für die Schwiegermutter, die doch unter allen Breitegraden die gleiche ist, ausfindig zu machen und damit eine gewaltige Lücke in der Weltliteratur auszufüllen.

Der Ruf eines großen Gelehrten ist
Bis zum Tode so Manchem geblieben,
Der nur aus zwölf guten Büchern hat
Ein dreizehntes geschrieben!

Allerlei Wahrheiten.

Den Künstler zu verbergen, die Kunst zu offenbaren, das ist das Ziel der Kunst. (Wilde.)

Jeder wünscht lange zu leben, niemand will alt werden. (Swift.)

Wer sich vor dem Tod fürchtet, den verschlingt der Tod ewiglich; wer sich vor Leiden fürchtet, der wird überwunden; Furcht ist nichts Gutes. Darum muß man frei und mutig in allen Dingen sein und feststehen. (Luther.)

Man braucht nur mit Liebe einer Sache nachzugehen, so gesellt sich einem das Glück zu. (Trojan.)

Beredsamkeit will gehört, Poesie belauscht sein. (Macaulay.)

In seinem Hause ist selbst der Arme ein Fürst. (Talmud.)

Ehr', Lehr', Wehr' — kein Mann braucht mehr! (Sprichwort.)

Wegen Uebervorteilung des Publikums haben New Yorker Fleischer neuntausend Dollar Strafgelder an das Rote Kreuz entrichten müssen. Jedenfalls der geeignete Weg, ihnen die Profitmacherei für die Zukunft zu verleiden. Es scheint uns höchst wünschenswert, daß auch dem hiesigen Zweige des Roten Kreuzes bald derartige Einnahmen zufließen!

Der Erfinder des bekannten Ausspruches, daß Ehen im Himmel geschlossen würden, scheint nach einem Trost für die Männer gesucht zu haben, die nach ihrer Heirat aus allen Wolken fallen.

Vergeben, nicht vergessen.

Was Du im heißen Zorn geredet,
Wenn Ihr einander derb befehdet,
Verzeiht Dir gern ein braver Mann;
Doch jene wohlbedachte Wunde,
Die Du mit höhnischem Spöttermunde
Geschlagen, hängt Dir ewig an.

Justav Schnautzke mit 'n tz.

Nu is et wieder alle mit det verlängerte Tageslicht. Det Stück, wat im verjangenen April an den Zahn der Zeit anjesetzt wurde, is wieder abjenommen worden, und nu is et wieder die alte Leier; det Mittachbrot fällt nich uff die Frühstückszeit, und det Abendbrot wird nich zu Mittach jejessen. Is ooch janz jut so. Wer weeß, wohin wir in unsre Happichkeit noch jekommen wären, wenn der liebe Jott nich dafor jesorgt hätte, daß die Sonne im Winter so spät uffjeht, det wir ihr ooch mit den allerabjefeimtesten Verlängerungsschwindel nich mehr rinlejen können. Wenn det so beijeblieben wäre mit den frühen Sonnenauffjang, denn hätte et ooch nich lange jedauert und wir hätten die Uhr noch um 'ne Stunde vorjerückt, und denn um noch eene, und schließlich wären wir janz aus die Zeitrechnung jekommen und jestern wäre morjen jewesen und zuletzt Ostern und Pfingsten uff eenen Tach jefallen. Wat zeigt, daß doch wat dran is an so een Sprichwort. Wahrscheinlich haben sie in olle Zeiten, noch een paar tausend Jahre vor die Sündflut, ooch schon mal an die Zeit herumposamentiert, und da wird sie det von wejen Ostern und Pfingsten eben passiert sind, und von da kommt det Sprichwort her.

Aber det andre Sprichwort, daß keener det Rad der Zeit retuhr drehn kann, det hat nu een' Knacks jekricht. Mächtig zurückjedreht wurde et verjangenen Sonntach. Et is aber nur een oberflächlicher Knacks, den det Sprichwort jekricht hat; denn et war eejentlich nich det Rad von die Zeit, wat wir retuhrjedreht haben, sondern man blos det Rad von unsre Uhren. Denn det Rad der Zeit hält wirklich niemand uff, und wer et probiert, der kommt drunter, wovon man jerade jetzt Exempel und Bleistifte hat.

Eene jroßartije Idee is et aber doch jewesen, wie wir die Sonne und die Zeit beschummelt haben. Zwee Millionen Tonnen Kohlen, so stands in die Zeitung, sind bei det Jeschäft jespart worden. Zwee Millionen Tonnen! Det Merkwürdije dabei is nur, daß wir nischt davon haben von die zwee Millionen. Janz baff war ick, wie ick det jelesen habe. Zwee Millionen Tonnen — und ick kann nich mal eene kriejen! Aber, habe ick mir jetröstet, et hätte ooch schlimmer sein können. Jesetzt den Fall, habe ick jedacht, wir hätten im April det Stück Tageslicht nich anjeklebt, wie wäre et dann jewesen mit die Kohlennot? Eeenfach scheußlich wäre et jewesen. Et is doch klar wie 'n Schornsteinfejer: Zwee Millionen Tonnen haben wir bei die Verlängerung jespart und haben doch nischt; hätten wir die zwee Millionen nich jespart, denn hätten wir also noch zwee Millionen wenijer als nischt..... Ick bin in die höhere Rechnerei nich so bewandert; wat nischt is, det weeß ick, denn nischt habe ick mehrschtendeels immer. Aber noch zwee Millionen wenijer als nischt zu haben, det jeht über meine Bejriffe und muß wat Schauerliches sind. Jottlob is det Malör durch det verlängerte Tageslicht abjewendet worden. Nischt läßt sich noch ertragen; aber wenijer als nischt, und dazu jleich zwee Millionen weniger — ick danke.

Wat wir allens dabei sparen würden bei det Endeken Extra-Tageslicht! Jott, wat haben sie uns allens vorjeflunkert! Die Jasjesellschaft, hat et jeheeßen, könnte nu einpacken; wir brauchten ihr nich mehr zu die Beleuchtung, det besorje nu allens die Sonne bis Nachts um zwölfe. Haben Sie wat jemerkt an Ihre Jasrechnung? Ick habe wat jemerkt, nämlich daß sie immer höher jeworden is, statt niedriger. Verlängert ihr det Tageslicht, verlängern wir die Jasrechnung, und zwar jleich um fünfundzwanzig Prozent! So hat die Jasjesellschaft jesacht — und jing hin und hat's jetan, sojar mit oberjerichtliche Jenehmijung.

Bei die alljemeine jroße Zeitretirade letzten Sonntach is mich wat vorjekommen, det beinahe nich zu jlauben is. Wie unsre Weckuhr abjeht, die ick für Sonntach uff achte stelle, jähnt meine Aujuste und will aus 'n Bett steijen. Ick winkte sie aber jroßartig ab und sagte, det wir det nich nötich hätten, indem unsre Stunde noch nich jeschlagen hätte, denn heute sei der Tach, wo die jestohlene Stunde zurückjejeben werden müßte.. Een feines Jefühl war det, det Jefühl sein wertvolles Leben um 'ne janze Stunde verlängert zu haben, und dieseStunde ooch noch dazu ins Bett zubringen zu können. Und aus lauter Freude über die wiederjewonnene Stunde schliefen wir ooch richtig jleich bis zehne. Wie ick nachher die Weckuhr zurückschubse, will ick det ooch mit meine Taschenuhr besorjen. Aber det Aas hatte det schon alleene besorgt, aber een bislen zu jründlich, indem sie nämlich erst viere zeigte. Nee, sage ick, so dicke haben wir et nu doch nich; eene Stunde laß ick mir noch jefallen, aber jleich sechs Stunden uff eenmal retuhr zu jehn, det jibt's nich. Mit det will ick ihr uffziehn; aber so ville ick ooch dran herumorjelte, sie lief nich mehr. Et is een hochfeiner Chronometer, meine Taschenuhr, eene Ingersoll, wo ick vor zwee Jahren eenen Dollar und fünfzig Cents for jejeben habe. Loofen tat sie mehrschtendeels ooch immer; wenn sie ab und zu mal sonne Zicken machte und nich so richtig wollte, denn jenügte et schon, wenn ick ihr jehörich schüttelte oder mit sie uff den Tisch herumhämmerte. Aber die extra Stunde an den Sonntach, det war ihr zu ville; Ueberzeit wollte sie keene loofen, vierundzwanzig Stunden in eenen Tach waren ihr woll jenuch — kurz und jut, sie jing nich mehr, trotzdem ick ihr mit alle Jewalt uff's Bett hinschmiß und sie ooch sonst uff alle Art jut zuredete. Nächsten Tach bringe ick ihr im Vorbeijehn zu eenen Bekannten von mich, eenen Uhrmacher, er soll ihr fixen, denn et tat mich leid, eene so abjehärtete Uhr zu verlieren. „Et muß een jutet Werk sin," sagte ick zu meinem Freund, „wat die schon allens durchjemacht hat." „Na," meente mein Freund, „eejentlich hätte det Ding höchstens zwee Wochen laufen sollen, länger hält so 'n Schund nich. Mir wundert, daß sie so lange jeloofen hat. Hat sie in eine Tour weiterjeloofen oder is sie nich mal stillifestanden?"

„Ja," sage ick, „stillifestanden hat sie schon so jede Woche een oder zweemal; aber wenn ick ihr jeschüttelt habe, denn jing sie wieder janz famos bis det nächstemal." „Da muß wat andres dahinterstecken," meente mein Freund, und dabei macht er ihr offen und kiekt rin. „Keen Wunder nich," sacht er denn, „da haben wir's. Da sitzt ja een toter Cockroach jerade ans Zeijerrad, Justav, sieh mal. Det arme Luder muß irjendwie mal rinjekrochen sin und konnte nich mehr rausfinden, und so is et in seine Verzweiflung immer in die Uhr ringsum jerannt und hat die Uhr in Jang behalten, Justav. Und wenn er sich dann müde jeloofen hatte, der arme Cockroach, weeßte, denn setzte er sich in eene Ecke in die Uhr, und denn jing sie eben nich mehr, bis du ihm mit dein Schütteln von die Uhr wieder aus 'n Schlaf jeweckt hast. Und darum is die olle Zwiebel so jut jeloofen, Justav, nur darum! Und nu is det arme Luder verhungert, und deine Blechdose kannste wechschmeißen. Nee, aber so wat! Justav, so wat Merkwürdijet is mich in mein janzet Leben noch nich vorjekommen. Beinahe unjlaublich, so wat!"

Wat ick ooch sage.

Justav Schnautzke mit 'n tz.

Die Legislaturwahlen.

Sie sind dieses Jahr von größerer Bedeutung als seit vielen Jahren.

Aufgaben der Legislatur.

Von größerer Bedeutung als je sind die Wahlen für die Legislatur, deren Mitglieder die Wählerschaft am kommenden Dienstag auszuwählen hat. Die Probleme, welche die staatliche gesetzgebende Körperschaft in ihrer kommenden Tagung zu lösen haben wird, werden jedenfalls an Bedeutung alle Probleme übertreffen, die der Staat seit dem Ende des Bürgerkrieges zu lösen gehabt hat, gilt es doch, den Staatskörper für die Rekonstruktionsperiode vorzubereiten, die dem Abschluß des Friedens folgen wird, und den Uebergang vom Kriegs- in den Friedenszustand in einer Weise anzubahnen, die das wirtschaftliche Leben des Staats so wenig wie möglich stören wird. Dazu kommt noch, daß die Legislatur jedenfalls berufen sein wird, einen Verfassungskonvent einzuberufen, der ein neues Grundgesetz für den Staat ausarbeiten soll. Das ist besonders für das liberale Element des Staats von der größten Wichtigkeit, da natürlich von der Zusammensetzung des Verfassungskonvents viel abhängen wird, ob die Prohibitionsfrage in der Staatsverfassung geregelt werden wird, oder ob ihre Lösung der jeweiligen Legislatur überlassen bleibt, wie dies der Fall sein sollte. Weiterhin wird die Legislatur in ihrer kommenden Tagung zu entscheiden haben, ob der Zusatz zur Bundesverfassung, der nationale Prohibition einführt, in Illinois angenommen werden soll oder nicht.

Aus diesen Gründen ist es von der größten Bedeutung für das liberale Element im Staat, daß in die kommende Legislatur Männer erwählt werden, an deren liberaler Gesinnung keine Zweifel bestehen, und die mit gesundem Menschenverstand Erfahrung und Verständnis für die Bedürfnisse und Wünsche der Bevölkerung einer kosmopolitischen Großstadt, wie Chicago es ist, vereinen. Es ist wünschenswert, daß bisherige Mitglieder der Legislatur, die sich bewährt haben, wiedererwählt werden, da sie Erfahrung in der Behandlung und Lösung gesetzgeberischer Probleme haben.

Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, unterbreitet die „Sonntagpost" im folgenden ihren Lesern die Namen von Kandidaten für die Legislatur, deren Unterstützung durch die liberale Bevölkerung wünschenswert ist. In Senatsbezirken, in denen nur ein oder zwei Kandidaten genannt sind, sollte die liberale Wählerschaft alle ihre Kräfte auf diese Männer konzentrieren, um ihre Erwählung zu sichern. Der Unterstützung würdige Kandidaten sind:

Staatssenat.

Bezirk.	
1.	Francis P. Brady, Rep.
3.	Samuel A. Ettelson, Rep.
5.	Andy Coleman, Dem.
7.	Frederick B. Roos, Rep.
9.	Patrick J. Carroll, Dem.
11.	W. J. McInerney, Dem.
13.	James J. Mulcahy, Dem.
15.	John J. Boehm, Dem.
17.	Edward J. Glackin, Dem.
19.	John T. Denvir, Dem.
21	Edward J. Hughes, Dem.
23.	George R. Bruce, Rep.
25.	Daniel Herlihy, Dem.
27.	John Broderick, Dem.
29.	Patrick J. Sullivan, Dem.
31.	Edward J. Flynn, Dem.

Unterhaus.

Bezirk.	
1.	John Griffin, Dem.
	Wm. M. Brinkman, Rep.
	Sheadrick B. Turner, Rep.
2.	Samuel E. Weinshenker, Dem.
	Frank Ryan, Dem.
	Roger J. Marcy, Rep.
3.	George G. Noonan, Dem.
	A. H. Roberts, Rep.
	W. B. Douglas, Rep.
4.	James P. Boyle, Dem.
	Frank McDermott, Dem.
	Emil O. Kowalski, Rep.
5.	Michael L. Igoe, Dem.
	John F. Healy, Dem.
	Sidney Lyon, Rep.
6.	Robert E. Wilson, Dem.
7.	John W. McCarthy, Dem.
	Albert F. Volz, Rep.
9.	Joseph Placek, Dem.
	Thomas A. Doyle, Dem.
	David E. Shanahan, Rep.
11.	Frank J. Ryan, Dem.
	Wm. S. Callahan, Dem.
13.	James W. Ryan, Dem.
	C. A. Young, Rep.
15.	Peter F. Smith, Dem.
	Joseph Perina, Dem.
	Thomas Curran, Rep.
17.	Charles Coia, Dem.
	Jacob W. Epstein, Dem.
	E. J. Smejkal, Rep.
19.	J. T. Prendergast, Dem.
	J. P. O'Brien, Dem.
	S. P. Roderick, Rep.
21.	Michael Maher, Dem.
	B. M. Mitchell, Dem.
	T. P. Devereux, Rep.
23.	Thomas P. Keane, Dem.
	Edward M. Overland, Rep.
25.	John G. Jacobson, Dem.
	Charles Fieldstack, Rep.
	T. R. Steinert, Rep.
27.	James M. Dorla, Dem.
	Joseph Petlak, Dem.
	Edward Walz, Rep.
29.	Bernard J. Conlon, Dem.
	L. C. O'Brien, Dem.
	B. F. Clettenberg, Rep.
31.	Frank J. Seif Jr., Dem.
	John J. Kelly, Dem.
	Carl Mueller, Rep.

Die Wahl am kommenden Dienstag, in der ein Bundessenator, Kongreß- und Legislaturmitglieder, County- und Kommunalbeamte und Stadtrichter zu erwählen sind, und in der die Bürgerschaft über eine Reihe äußerst wichtiger Fragen abzustimmen hat, ist von einer derartigen Bedeutung, daß kein stimmberechtigter Wähler es verabsäumen darf, seine Stimme abzugeben. Frauen können nicht nur über einige der wichtigsten Fragen abstimmen, sondern auch über die Besetzung einer Anzahl wichtiger Kommunalämter. Arbeitnehmer haben das Recht, von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag zu verlangen, damit sie ihrer Bürgerpflicht nachkommen können, müssen aber wenigstens 24 Stunden vorher darum einkommen. Die Stimmplätze sind in Chicago von sechs Uhr morgens bis vier Uhr nachmittags, in den Landbezirken des County von sieben Uhr morgens bis fünf Uhr nachmittags geöffnet.

Beherzigenswerter Rat.

Der größte Krieg aller Zeiten kommt nun zu Ende.

Ich halte es für die Pflicht jeden Amerikaners, ganz offen für das Programm unseres Präsidenten einzutreten.

Ihr kennt Roosevelt!

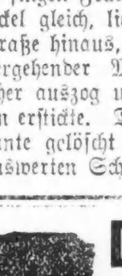
Lernt Wilson besser kennen!

Unterstützt ihn!

Maclay Hoyne

Lebende Fackel.

Im Oak Park Hospital starb gestern früh die sechsjährige Loretta Caraher, Nr. 841 S. Lyman Ave., an Brandwunden, die sie sich vorgestern nachmittag im Keller der elterlichen Wohnung zuzog. Sie hatte dort während der Abwesenheit der Eltern mit mehreren gleichaltrigen Kindern gespielt und mit Streichhölzern, die ihr unglücklicherweise in die Hände gefallen waren, einen Haufen trockenen Laubes in Brand gesetzt. Ihre Kleider fingen Feuer und, einer lebenden Fackel gleich, lief die Kleine auf die Straße hinaus, wo ein zufällig vorübergehender Mann seinen Ueberzieher auszog und damit die Flammen erstickte. Das entstehende Feuer konnte gelöscht werden, ehe es nennenswerten Schaden anrichtete.



DETMER Pianos und Detmer Phones with the Golden Tones.
Liberale Bedingungen.
158 N. Wabash Ave.
Fabrik:
1500 North Western Ave.
0120.fon*

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine gel. Gattin, Mutter und Schwester

Catherine Kribs, geb. Thill,

am 2. November im Alter von 54 Jahren gestorben ist. Beerdigung privat am Montag, d. 4. November, vom Trauerhause 2049 N. Lincoln Str., nach dem St. Josephs Gottesacker, 4 Uhr nachm. Bitte keine Blumen.
Die trauernden Hinterbliebenen:
Peter Kribs, Gatte. **Catherine Thill**, Mutter. **Peter M.** und **Peter Thill** und **Mary Mauer**, Geschwister.

Etabliert seit 1851.
Henry Schöllkopf Sons
— Delikatessen —
309 und 311 W. Randolph Str.
nahe Franklin Straße.
Tel.: Franklin 5356.

Neue getrockn. Aprikosen und Birnen, Neue Feigen und Datteln
Neue Haselnüsse und Brasilnüsse,
Süße und bittere geschälte Mandeln,
Echte Eier-Nudeln,
Kümmel, Buchweizen-Grütze,
Neue Dillgurken
Ungar. Rosenpaprika, getr. Pilze,
Handkäse, Limburger Käse
Schweizerkäse, Liederkranz Käse,
Salami, Cervelatwurst
Zungen-Blutwurst, Landjäger,
Kaviar, mar. Aal in Gelee,
Neue holländ. Häringe.
Geräucherter Lachs in Scheibe.
Weisser Kleeblüten-Honig
5 Pfd. Kanne $1.85, 10 Pfd. Kanne $3.50.
Import Bouillon-Würfel
20c das Dutzend, $1.25 das 100 Würfel.
Frische Linsen
25c das Pfund.
Camembert-Käse
35c die Büchse.
Soldidofon*

Todesanzeige.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte, Vater und Sohn

Charlie Bruder

am 2. November im Alter von 37 Jahren nach langem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Montag, den 4. November, nachm. um 2 Uhr 30 vom Trauerhause 3435 N. Talley Ave., nach dem St. Lukas Gottesacker. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen
Augusta Bruder, Gattin, **Evelyn Bruder**, Tochter, **Mr.** und **Mrs. William Schroeder**, Eltern.

Todesanzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein vielgeliebter Gatte und unser Vater

Jacob Bahl

am Samstag, d. 2. November, im Alter von 59 Jahren entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, d. 5. November um 2 Uhr 30, vom Trauerhause 1534 Diversey Parkway, nach dem Waldheim Friedhof. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Bertha Bahl, Gattin, **Frau Edward Hansen, Frau Joseph Horsch** und **Frau Otto Witt**, Kinder, nebst Enkeln und Verwandten.

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Sohn und Bruder

Dr. Herman Ertel

im Alter von 37 Jahren gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Sonntag, den 3. Nov., um 2 Uhr nachm., vom St. Anthony-Hospital 19. Str. und Marshall Blvd. nach Waldheim. Beerdigung privat. Bitte keine Blumen. Um stilles Beileid bitten:
Herman und Agnes Ertel, geb. Gentch, Eltern. **Clara und Maude**, Schwestern.
sfason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter

Josephine Merz

Gattin des verstorb. Gottlieb Merz, am 1. November in ihrem 81. Lebensjahre gestorben ist. Beerdigung am Sonntag, den 3. November, um 1:30 nachm. vom Trauerhause, 1620 N. La Salle Str., nach Graceland. Um stilles Beileid bitten die trauernden Kinder:
Frau Emilie Young, Edward G. Merz und **Frau Lillian Schweitzer**.
sfason

Todesanzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber Vater und Schwiegervater

Peter Weingast

Gatte der verstorb. Elizabeth Weingast, sanft entschlafen ist. Beerdigung am Montag, den 4. Nov., 8 Uhr morgens, vom Hause seines Sohnes, 6029 S. Elizabeth Str., nach St. John, Indiana. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:
Frank, Aloysius und **Peter jr.**, Söhne. **Frau Emma, Frau Erna** und **Frau Lucille Weingast**, Schwiegertöchter.
sfason

Danksagung.

Unseren herzlichsten Dank Allen, die sich an der Beerdigung von unserem lieben Sohn, Bruder, Schwager, Gatten und Vater

Frank Kraemer

am Sonntag, den 27. Oktober, nachmittags beteiligten, sowie für die schönen Blumenspenden. Die trauernden Hinterbliebenen:
William und **Louise Kraemer**, Eltern. **Carl** und **Willy Kraemer**, Brüder. **Emma Kraemer, Lizzie Tarreß**, Schwestern. **Gertrude Kraemer**, Schwiegertochter. **Wayne Tarreß**, Schwiegersohn. **Virginia Tarreß, Harry Kraemer** und **Donald Kraemer**, Enkel.

Danksagung.

Wir sprechen hiermit unseren herzlichsten Dank aus für die Beweise inniger Teilnahme bei dem Tode unserer Mutter

Marie Florus.

Ebenfalls danken wir für die trostreichen Worte des Rev. Berghofer.
George und **Wanda Kretschmer, geb. Florus.**

Zur Erinnerung

In Wehmut und Trauer gedenken wir heute des Todestages unseres geliebten Sohnes

Franz Josef Weit,

der gestern vor einem Jahre, **am** 2. November 1917, im Alter von 1 Jahr, 3 Monaten, im Herrn entschlafen ist.

Ein Jahr ist nun verflossen,
In Trübsal und in Schmerzen,
Tränen sind vergossen,
Das bricht uns fast das Herz.
Mit Kummer tief im Herzen,
An deinem Grab wir geh'n,
Wir können dich, geliebter Sohn,
Hier nimmer wiederseh'n.
Doch liegt es in des Höchsten Plan,
Was Gott tut, das ist wohlgetan!

Gewidmet von deinen dich nie vergessenden Eltern:
Franz und **Elizabeth Weit.**

Bush Temple Theater
Telephon Superior 4819.
Sonntag, d. 3. November, Matinee 2:45
„Gebildete Menschen"
Abends 7:30
„Das Beschwerdebuch"
Attraktion des spanischen Tänzerpaares
Senorita Carmen Palomera und Senor Juan
Dienstag, d. 5. November., Abends 7:30
3. literarischer Abend:
„Eine Ehe".

Plattdeutsche Gilden
von den Vereinigten Staaten von North America.
Grot Gilde Office:
2046 W. North Ave., Wicker Park Hall
Telephon Armitage 5604.
Wegen Eintritt und Bedingungen wende man sich schriftlich oder mündlich an irgend ein Mitglied oder an die Grot Gilde Office, 2046 W. North Ave.
o13,27nb3,24

Belohnt treue Dienste!

Demokratische Beamte haben die Angelegenheiten von Cook County seit acht Jahren geleitet. Sie sind ehrlich, energisch und tüchtig gewesen und haben darauf bestanden, daß das Publikum höflich und schnell bedient wurde.

Außerdem haben sie große Reformen in's Werk gesetzt. Die Auszahlung der Zinsen des Geldes des Volkes an dieses; die Handhabung der Wahlmaschinerie in einer solchen Weise, daß Betrügereien sowohl wie auch Versuche zu Betrügereien auf den Wahlplätzen unbekannt gewesen sind; die Einführung humaner Methoden in Behandlung der Pflegebefohlenen des Countys; die Einrichtung großer County-Institutionen, wie des Oak Forest Krankenhauses, des County-Hospitals, des psychopatischen Hospitals, die Schaffung einer großen Wald-Reserve, die Verminderung der Todesrate durch Anlegung neuer Fangkanäle, die Herabsetzung der Steuerrate in den Sanitätsdistrikten und der Kosten für die städtische Beleuchtung in Folge der Arbeit der Entwässerungsbehörde, sind nur einige der Reformen und Verbesserungen, die aufgeführt werden können.

Vergleicht diesen Rekord mit dem, den die Republikaner machten, welche in der Stadt Chicago die Macht haben und die öffentlichen Schulen kontrollieren.

Dann erinnert Euch daran, daß die meisten der demokratischen Beamten Kandidaten für Wiedererwählung sind, und daß die Kandidaten für Aemter, deren Inhaber nicht ihre eigenen Nachfolger werden können, verpflichtet sind, die Politik ihrer Vorgänger zu unterstützen.

Diese Tatsachen werden Euch, nach unserer Annahme, überzeugen, daß Ihr für das

Demokratische Ticket

Dienstag, den 5. November,

Stimmen solltet!

Roger C. Sullivan — Henry Stuckart — A. J. Sabath — John E. Traeger
Peter Reinberg — Thomas Carey — Joseph F. Connery — F. S. Peabody
Charles F. Clyne — William L. O'Connell — B. J. Roesenthal
Frank H. McCulloch — James M. Dailey — William G. Legner — Harry M. Fisher

Anzeige

Aus evangelischen Gemeinden von Chicago und Umgegend.

Petersgemeinde. Cortez und Oakley Ave. Pastoren G. J. und H. E. Lambrecht.

In den Frauenverein aufgenommen wurden die Damen G. Lauterbach, C. Timm, C. Schneider, M. Langosch und E. Teske. Die Herren Earl Kruckoro und Schwartz haben Klassen in der Sonntagschule übernommen. In unserer Zweigschule beginnt der Unterricht für die kleinen Schüler unter der Leitung von Fräulein Ahrens um halb zwei Uhr, für die älteren um halb drei Uhr. Unser Soldat Lawrence Westerman wurde in Frankreich verwundet. Unser Konfirmanden-Unterricht wird abgehalten, wie folgt: Die englische Klasse am Montag, Mittwoch und Freitag von 4—5 Uhr; die deutsche Klasse am Dienstag und Donnerstag von 4 bis 5 Uhr; die Abendklasse am Dienstag und Donnerstag von halb sieben bis halb acht Uhr. Die Baraca-Klasse hat jetzt neun Mitglieder im Dienste des Vaterlandes, darunter ihren Präsidenten John A. Martin und den Vizepräsidenten Richard Miller. Das Heimdepartement zählt 131 Mitglieder; ein „Army and Navy Branch" wurde gegründet, um unsere Soldaten mit religiösem Lesestoff zu versehen.

Erste Evangel. Gemeinde. Palmer Square. Pastor Louis Goebel.

Die Gemeinde wird am 10. November, nachmittags 3 Uhr, an dem gemeinschaftlichen Reformationsfest des Nordwestdistrikts in der Peterskirche teilnehmen. Die Abendklasse für Konfirmanden wird jeden Donnerstag abend abgehalten, die regelmäßige Klasse versammelt sich jeden Montag, Mittwoch und Freitag um 4 Uhr. Ein spezieller Gottesdienst für den Frauenverein wurde am Sonntag, den 27. Oktober abgehalten. Der Verein zählt jetzt fast 200 Mitglieder. Stadtklerk Edw. Padden hielt über das Thema „Der Stadtrat" einen Vortrag im Männerverein. Unser Basar findet in der ersten Woche des Monats Dezember statt. Im Senior Jugendverein wurde Fräulein Lillian Thon als Präsidentin erwählt; unser bisheriger Präsident, Herr Harold Thon, ist in die Armee eingerückt. Im Junior-Verein wurden folgende Beamte erwählt: Präsident: Walter Nicol; Vizepräsident, Norman Naß; Sekretärin, Henrietta Branton; Finanzsekretär, Georg Rauchenecker; Schatzmeisterin, Virginia Rau. Die Halloween-Unterhaltung wird am Dienstag, den 5. November, abgehalten.

Johannesgemeinde. Garfield Ave. und Mohawk Str. Pastor Alf. E. Meyer.

Heute morgen feiern wir Reformationsfest. Am 10. November, nachmittags 3 Uhr, nehmen wir an dem Reformationsfeste des nördlichen Bezirks in der Bethlehemskirche teil, wobei Pastor R. A. John und Alf. E. Meyer predigen werden; ebenso wird ein Massenchor singen. Die Kollekte wird für die Lehranstalten erhoben. Unser diesjähriger Basar findet am Mittwoch und Donnerstag, den 20. und 21. November, statt. Zu diesem Zwecke ist ein aus Vertretern aller Vereine der Gemeinde gebildetes Basarkomite an der Arbeit. Der Nähverein kommt jeden Mittwoch-Nachmittag zusammen. Für den ersten Abend ist ein deutsches Lustspiel in Aussicht genommen. Für den zweiten Abend hat Frau Minna Schmidt gütigst versprochen, mit den Kindern der Sonntagschule ein Programm zu füllen. Bei unserem Sammeltag der Sonntagschule waren 355 Personen anwesend. Unser Erntedankfest war in jeder Hinsicht eine schöne, deutsche Feier. Die Kollekte betrug $200. Im Männerverein redete Herr Michaelson, einst Alderman der 33. Ward über die „Neue Traction Ordinance". Unter der Leitung von Fräulein Clara Krone wird die Lehrer-Vorbildungsklasse abgehalten, woran sich zehn junge Männer und Damen beteiligen.

Lukasgemeinde. 52. und Green Str. Pastor Theo. Papsdorf.

Heute feiert die Gemeinde den 30. Jahrestag ihrer Gründung mit speziellem musikalischen Programm. Die Feier findet morgens und abends statt. Am 10. November, nachmittags 3 Uhr, nehmen wir teil an dem Reformationsfest des südlichen Bezirks in der Friedenskirche des Herrn Pastor L. Kohlmann. Am „Rally-Tag" der Sonntagschule wurden zwei Flaggen eingeweiht, die christliche Flagge wurde von der Damen-Bibelklasse und die amerikanische von der Bibelklasse junger Männer geschenkt. Unter der Leitung von Frl. Kann wurde eine Lehrer-Ausbildungsklasse gegründet, die sich jeden Sonntag morgen versammelt. Der Frauenverein feierte sein dreißigjähriges Gründungsfest. Der Verein hat 120 Mitglieder. Die Damen Menard, Fick, Krause, Henninger, Winkelmann, Miller, Reimann und Wildberger wurden als Glieder aufgenommen. Von den „Charter"-Mitgliedern des Vereins befinden sich noch unter uns die Frauen Ziegler, Mucher, Michaelki und Richter. Der Damenhilfsverein schenkte $200 zu unserem Baufonds. Derselbe arbeitet für das Rote Kreuz. Die Bibelklasse der jungen Damen verfertigt für unsere Soldaten „Kits"; 18 wurden bereits abgeschickt. Am dritten Sonntag im November versammelt sich bei uns der Elmhurst-Chicago Klub. Die Abendunterhaltung zum Besten unseres Hospitals und unseres Kirchenfonds findet vom Montag bis Freitag, abends 8 Uhr, Nov. 4—8, statt. Das Drama „Eine altmodische Mutter" wird aufgeführt.

C. A. König.

Fünfzig Jahre vereint.

Herr August und Frau Dorothea Wettstaedt feiern ihre goldene Hochzeit.

In ihrem Heim 5528 Normal Boulevard begingen gestern abend im Kreise ihrer Familie und einer Anzahl von Verwandten Herr August Wettstaedt und seine Gattin Dorothea, geborene Wille, die 50. Wiederkehr des Tages, an dem sie Pastor A. Wagner in der damaligen Zionskirche an 19. und Johnson Str. zum Bunde für das Leben zusammengab, den sie seither treu und redlich gehalten haben. Der jetzt im 76. Lebensjahre stehende Jubilar stammt aus Hamburg und wanderte im Jahre 1857 nach der neuen Welt aus, um sich bald darauf in Chicago anzusiedeln, wo er bis vor 10 Jahren eine Grocery betrieb. Seine treue Lebensgefährtin, die heute 72 Jahre zählt, erblickte das Licht der Welt in Seehausen und kam im Jahre 1858 nach den Ver. Staaten. Beide sind geachtete Mitglieder der evangelisch-lutherischen Stephansgemeinde.

Es entsprangen dem glücklichen Ehebunde drei Söhne, von denen heute aber nur noch einer, William August Wettstaedt, am Leben ist, sowie vier Töchter, Amelia Wettstaedt, Frau Hermann Blatt und Frau Henry Israel. Sieben Enkel wohnten der gestrigen Feier ebenfalls bei.

James M. Whalen

Demokratische Nomination für Clerk des Kriminalgerichts

wurde in der Stadt Chicago geboren und erzogen.

Er trat als Junge in den Dienst von Montgomery Ward & Company und war viele Jahre mit dieser Firma in Verbindung, bis er in das öffentliche Leben trat. Sie sagen über seinen Charakter und Verdienste folgendes:

10. September 1918.

An Alle, die es angeht:

James M. Whalen begann seine Arbeit bei uns als ein Laufjunge und wurde von Departement zu Departement befördert, bis er die Stellung als Einkäufer erhielt. Dieser strebsame junge Mann trat wegen anderer Beschäftigung aus unserem Dienst. Er ist jetzt Kandidat für Clerk des Kriminalgerichts und hat unsere herzlichsten Empfehlungen, denn wir kennen seine Fähigkeit, Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit.

Montgomery Ward & Co.,
per **Joseph J. Zook,** Schatzmeister.

Nachdem er Montgomery Ward & Co. verließ, wurde er zum Chief Deputy in der Office des Clerk des Kreisgerichts unter Abgeordneten John W. Rainey ernannt, der erklärte: „Die Tüchtigkeit in meiner Office ist meinem Chief Deputy zu verdanken." Seine höfliche Behandlung der Besucher der Clerks-Office und seine Hingabe an seine Pflicht errangen ihm die Empfehlung der Mitglieder der Richterbank und der Anwaltskammer.

Gegenwärtig ist er Zivildienst-Kommissär von Cook County. Auch ist er demokratischer Komiteemann der 7. Ward. Peter Reinberg ernannte ihn und er hat dessen Empfehlung als Kandidat für Clerk des Kriminalgerichts.

Infolge der Erfahrung, die er in öffentlichen Bureaus hatte, nebst seiner früheren umfangreichen Geschäftserfahrung bei Montgomery Ward & Co. ist er gut qualifiziert, den Bürgern dieses County als Clerk des Kriminalgerichts zu dienen.

Anzeige.

(Für die „Sonntagpost".)

Die neue Weltkarte.

Von **Dr. N. Krishna.**

Die Welt wird mehr oder weniger die alte bleiben, aber die politischen Landkarten aller Erdteile werden sich voraussichtlich verändern. Die englischen, französischen, portugiesischen, belgischen, italienischen, griechischen, serbischen und romanischen Landes- oder Kolonialgrenzen, und in manchen Fällen beide, werden sich verschieben oder vergrößern. Es scheint, als ob Oesterreich-Ungarn, Rußland, die Türkei und Deutschland die Verlierer sein werden, und die erstgenannten Nationen die Gewinner. Der Gewinn der Ver. Staaten und Japans wird rein kommerzieller Natur sein; ihr Handel mit den Entente-Mächten wird zunehmen. So scheint es.

Die deutschen Kolonien in Afrika hatten einen Flächenraum von über einer Million Quadratmeilen, mit einer Bevölkerung von ungefähr 14 Millionen Seelen. Den französischen und englischen Zeitungen und Staatsmännern nach zu urteilen, sollen diese ehemals deutschen Kolonien zwischen England, Frankreich, Belgien und Portugal verteilt werden. Damit würde dann der ganze afrikanische Kontinent fünf europäischen Nationen gehören, nämlich: Belgien, England, Frankreich, Italien und Portugal. Die Deutschen und die Türken würden in diesem Falle Afrika ganz zu verlassen haben; höchstwahrscheinlich für immer. Das bedeutet ganz gewiß riesige Veränderungen für den afrikanischen Weltteil.

Die deutschen Kolonien des Stillen Ozeans: Deutsch-Neuguinea, die Salomon-Inseln, die Karolinen, die Mariannen und Marschall-Inseln befinden sich in Händen Australiens; Samoa befindet sich teilweise in Händen der Japaner. Das Parlament von Australien zusammen mit seiner Arbeiter- und liberalen Partei haben die englische Regierung davon in Kenntnis gesetzt, daß alle ehemaligen deutschen Kolonien des Stillen Ozeans von der australischen Regierung annektiert worden seien. Die englische Regierung hat sich damit einverstanden erklärt und hat der australischen Regierung versprochen, daß ihren diesbezüglichen Wünschen nichts in den Weg gelegt werden würde. Folglich ist es zweifelhaft, ob je die deutsche Flagge nochmals über diesen Inseln des Stillen Ozeans wehen wird. Kiautschau, die einzige deutsche Kolonie in Asien, befindet sich gegenwärtig in Händen der Japaner. Jedoch nahm die englische Flotte teil an den militärischen Operationen Japans, als es sich für Japan darum handelte, Deutschland zu bekämpfen; deshalb ist es vorläufig noch eine offene Frage, ob diese Kolonie im Besitze Japans bleiben, an China zurückgehändigt werden oder aber fortan England und Japan zusammen gehören wird. Auf alle Fälle scheint Deutschland nur geringe Hoffnung zu haben, diese Kolonie zu retten.

Es ist nicht ausgeschlossen, daß die Türkei zwei oder drei unabhängige Staaten gebären wird. Auf alle Fälle werden aber England, Italien und Griechenland ihre geographischen Grenzen auf Kosten der zu Grunde gerichteten Türkei vergrößern. Es ist überhaupt zweifelhaft, ob es der Türkei erlaubt werden wird, ein Reich zu bleiben. Das Verschwinden des Türkenreichs würde jenen Weltteil wieder ins dreizehnte oder vierzehnte Jahrhundert zurückversetzen. Es würden, wie damals, viele Kleinstaaten versuchen, sich gegenseitig die Kehle abzuschneiden. Nationaler und Rassenneid würden glimmen und nur auf die Gelegenheit warten, zu offenen Bränden aufzuflammen, und der religiöse Haß wäre ebenso gefährlich. Die Darwinsche Theorie, das Ueberleben des Tauglichsten, würde von allen Rassen jenes Teils Asiens auf das Drastischste ins Praktische übersetzt werden. Man vergesse nicht, daß einige jener Rassen 5000 bis 6000 Jahre alt sind; manche von ihnen sind geborene Krieger; bis jetzt gelang es weder der christlichen Lehre noch dem Mohammedanismus, den Kampfinstinkt jener kriegerischen Rassen zu dämmen; selbst der Kommerzialismus ließ bisher ihre Herzen unberührt. Gewiß wird die Landkarte politische Veränderungen erfahren, ob aber Frieden, Eintracht und Wohlstand je dort herrschen werden, ist eine ganz andere Frage. Und falls diese Völker wirklich für eine kurze Zeit Eintracht und Wohlstand genießen würden, ist es doch vorauszusehen, daß dieser ideale Zustand nicht von langer Dauer sein würde. Keine zwei europäischen Mächte können je für eine gewisse Zeitdauer herrschen, ohne daß wieder Reibereien aus Gründen des einen oder des anderen kommerziellen oder politischen Interessenkonfliktes zwischen ihnen entstehen. Es liegt auch eine starke Möglichkeit vor, daß aus dem zersplitterten Türkenreiche wieder eine neue Macht aufspringen wird. Am größten aber wird die Ueberraschung der Romanen, Teutonen und der Angelsachsen über die aufgehende Macht der Slawen sein. Das ganze östliche Europa — Rußland — ist eine Slawennation. Das vereinigte Polen wird eine machtvolle Nation sein. Das vereinigte Böhmen und Mähren wird eine gesunde und starke Nation im Herzen Europas bilden. Serben und Jugo-Slawen vereinigt werden eine andere neue Nation bilden; alle miteinander rein slawischer Rasse, und die Macht und der Einfluß dieser neuen starken Slawenstaaten werden sich überall in Europa fühlbar machen. Es wird vorerst erscheinen, als sei Europa wieder um einige Jahrhunderte zurückgeschritten. Politisch gibt es auf alle Fälle ein neues und verändertes Europa.

Mehr als die Hälfte der Bevölkerung Europas ist slawischer Abstammung. Die griechisch-orthodoxe Kirche wird mehr denn je das religiöse Leben beeinflussen. Ein landwirtschaftliches Rußland mit dem industriellen Böhmen und Polen werden dann vom kommerziellen Standpunkt aus die wichtigsten Faktoren in Europa sein. Amerika und England — die Verteidiger der Rechte der Slawen — werden als die besten nationalen Freunde der Slawenstaaten gelten; sie werden das unerschütterliche Vertrauen und die höchste Achtung dieser neuen Staaten genießen. Sollte Triest in die Hände der Italiener fallen, dann ist vorauszusehen, daß Italien fortan der Führer des romanischen Europa werden wird. Ein geeintes Polen würde ein verkleinertes Rußland und ein noch weit mehr verkleinertes Oesterreich und Preußen bedeuten. Ein unabhängiges Böhmen mit Mähren verbunden bedingt sozusagen das Ende Oesterreichs, hauptsächlich falls die italienisch sprechende Bevölkerung Oesterreichs sich Italien anschließen sollte. Was bliebe dann noch von Oesterreich übrig?

Preußens Verlust von Polen, Schleswig-Holstein und Lauenburg würde seine Landkarte im Vergleich zu früher winzig erscheinen lassen, und der Verlust von Elsaß-Lothringen würde ein um vieles verkleinertes Deutschland übrig lassen. Bulgarien wird gezwungen werden, gewisse Provinzen an Griechenland, Rumänien und Serbien abzutreten. Es scheint, als ob es mit dem Türkenreich zu Ende ist. Das ehemalige russische Zarenreich ist eine Republik. Würden Teile von Oesterreich unabhängige Staaten bilden, so bliebe von Oesterreich höchstens und im günstigsten Falle nur noch ein Königreich übrig, unmöglich ein Kaiserreich.

Es ist nicht mehr eine Möglichkeit, sondern bereits eine Gewißheit, daß wir am Schlusse dieses Krieges mehr Republiken auf dieser Erde haben werden, als zu Beginn des Krieges. St. Croix, St. Thomas und St. John — die ehemaligen dänischen Besitzungen in Westindien — sind vor zwei Jahren von Onkel Sam für die Summe von 25 Millionen Dollars gekauft worden. Seit Dänemark diese Inseln verkaufte, bleiben nur noch Kolonien dreier europäischer Mächte auf diesem Kontinent übrig, nämlich solche Englands, Frankreichs und Hollands. Sieht man daraus nicht, daß der Krieg, der im August 1914 in Europa ausbrach, auch bereits Veränderungen auf diesem — dem amerikanischen Kontinent — mit sich gebracht hat? Und all diese Veränderungen sind in weniger denn vier Jahren und drei Monaten vor sich gegangen. Der gegenwärtige Krieg bringt wichtigere Umwälzungen und größere Veränderungen der Weltkarte mit sich, als die letzten siebenhundert Jahre zusammengenommen. Wir leben eben im Zeitalter der Geschwindigkeit; das merkt man auch selbst an dem Tempo, in dem die politischen Veränderungen in diesem Kriege vor sich gehen.

Wir werden nicht nur eine Umgestaltung der europäischen, asiatischen und afrikanischen Landkarten zu erwarten haben, sondern ebenfalls — was genau so weittragend ist — die Verlegung des Finanzzentrums der Welt von Europa nach Amerika, d. h. nach den Ver. Staaten. Ein Ereignis von großer Tragweite und Bedeutung in der Weltgeschichte. Vor ungefähr dreißig Jahren kam ein indischer Gelehrter nach langem Aufenthalt in den Ver. Staaten wieder nach Indien zurück und hielt daheim Vorträge über Amerika. Ich war damals gerade Zögling einer Hochschule. Er wurde von meiner Schule eingeladen, uns Knaben etwas über Amerika zu erzählen. Er kam und erzählte uns viel Interessantes von seiner Reise und seinen Erfahrungen während seines hiesigen Aufenthaltes. Er betonte ganz besonders, — dessen erinnere ich mich noch ganz genau — welch' einen hohen Respekt die Amerikaner vor ihrer Flagge haben. Wir als Indier haben keine eigene Flagge; die einzige Flagge, die wir Knaben bis dahin kannten, war die englische. Da der nächste Tag ein Sonntag war, machte sich eine Gruppe von uns Knaben begeistert auf den Weg zu mehreren Häfen, weil wir wußten, daß alle Schiffe eine Flagge ihrer eigenen Nation haben, und hofften, eine amerikanische Flagge zu Augen zu bekommen. Wir sahen hunderte von Ueberseedampfern und Handelsschiffen aller Herren Länder, aber kein einziges amerikanisches. Man kann sich unsere Enttäuschung vorstellen, keine einzige amerikanische Flagge in unseren Häfen wehen gesehen zu haben. So sah es damals aus. In wenigen Jahren wird es jedoch ganz anders sein. Es sollte mich gar nicht überraschen, würden die amerikanischen Schiffe in verschiedenen asiatischen Häfen fortan hinsichtlich ihrer Zahl denen von zwei oder drei anderen Nationen zusammengenommen gleichkommen. Auf alle Fälle ist es gewiß, daß die amerikanische Flagge fortan in der ganzen Welt gesehen werden wird und auf allen Weltmeeren.

Würden alle die unterdrückten Völker Oesterreich-Ungarns, des europäischen Rußlands und die nicht-deutsche Bevölkerung Deutschlands befreit werden, dann würden zwischen 60 bis 75 Millionen der europäischen Bevölkerung neue Regierungen oder unabhängige Staaten bilden. Angesichts der großen Masse der bisher noch unter dem Joche von fremden Herren schmachtenden Weltbevölkerung ist diese Ziffer recht gering. Selbst in Europa verblieben unter solchen Bedingungen noch immer Millionen Menschen unter fremden Gebietern; nicht davon zu reden, daß sechshundert Millionen Menschen in anderen Weltteilen noch immer direkt, und weitere fünfhundert Millionen nach wie vor indirekt unter den Regierungen fremder Gebieter schmachten müssen. Deshalb, obwohl nach diesem Kriege wichtige Veränderungen der Weltkarten aller Erdteile zu verzeichnen sein werden, werden dennoch nur wenige Auserkorene völlige nationale Freiheit erhalten. Dazu ist es noch fraglich, auf wie lange sich die neugebackenen unabhängigen Staaten werden behaupten können. Es ist nicht nur ein volkstümliches Sprichwort, sondern eine Tatsache, daß die großen Fische von den kleinen leben. Bis jetzt hat die Geschichte bewiesen, daß die kleineren und schwachen Nationen stets von den großen und stärkeren verschluckt werden. Genau so wie die Naturwissenschaft bewiesen hat, daß dort, wo Tiger ihr Heim aufgeschlagen haben, es in der ganzen Umgegend bald kein harmloses Wild mehr gibt.

Island, das mehr als 40,000 Quadratmeilen umfaßt und kaum 80,000 Einwohner hat, war bis zu vorigem Monat eine dänische Kolonie, oder besser gesagt, dänisches Schutzgebiet. Heute ist es ein unabhängiger Staat, der fortan das Recht hat, falls es ihm beliebt, seine eigenen Konsuln und Gesandten nach anderen Ländern zu senden. Der König von Dänemark verbleibt nur noch der unbezahlte König dieser Insel. Island ist eine freie Nation. Aber die Fischerboote Englands, Frankreichs, Deutschlands und Norwegens werden nach dem Frieden wieder wie früher zu dieser Insel zum Fischfang kommen. Sollte aber dann einmal ein Zwist entstehen, würde in solchem Falle das kleine Inselchen sich schützen, seine Interessen gegen Stärkere schützen können? Ganz gewiß nicht.

Der neue Staat Finland hat ein Zweirassenproblem. Dasselbe wird der Fall in mehreren anderen europäischen Ländern sein, von denen manche dem Namen nach unabhängig sind, und andere Schutzgebiete bilden. Und was wird aus den anderen unterdrückten Völkern der Welt werden? Vergesse man nicht, daß es in anderen Weltteilen noch Völker von 30 bis 300 Millionen Seelen gibt, die noch immer keine Selbstregierung haben. Ihr Schicksal liegt noch verhüllt in der Zukunft.

Es kann sein, daß Europa größere oder geringere Veränderungen erfahren wird, als wir gegenwärtig voraussehen können. Eines aber ist gewiß: der Grund, weshalb Nationen mächtige Flotten und starke Armeen unterhalten, ist die Kolonialfrage. Was die Nationen anstreben, ist der Besitz von Kolonien. Imperialismus, Expansionslust und Plutokratie sind nichts weiter als Ausdrücke der Sehnsucht nach Kolonialreichen. Folglich wird jegliches System, das Kolonialbesitz zuläßt, immer wieder Anlaß zu Kriegen geben. Die ganze Weltkarte sollte richtig gestellt werden. Eine nur teilweise geänderte Weltkarte löst nicht das Problem der Freiheit und des Wohlergehens aller Völker, die unzufrieden sind mit den alten Verhältnissen. Gleich wie eine einzige schmerzhafte Stelle den ganzen menschlichen Körper aus seinem gesunden Gleichgewicht bringt, bringen Unruhen in einem einzigen unzufriedenen Lande andere Unruhen mit sich in allen anderen unterdrückten Ländern. Alle diese Fragen ließen sich glücklich lösen, würde man eine Art nationale Monroe-Lehre aufstellen — zunächst für jede Rasse und Nation, und zuletzt für jeden Kontinent, — die sich auf historischen und Rassengrundlagen gründet, und die für alle Nationen der Erde die Freiheit der Meere sichern würde. Dann erst wird das richtige Mittel gefunden sein, das allen Völkern Wohlstand, Zufriedenheit und dauernden Frieden gewährleistet. Ein kleines Ausflicken hier, eine kleine Veränderung da auf der Weltkarte ist nicht genug. Deshalb ist die Hoffnung auf eine radikale Umänderung gerechtfertigt. Eine einseitige oder selbstsüchtige Abänderung löst das Weltenproblem keinesfalls zufriedenstellend für alle. Die Wahrheit ist folgende: Freiheit lieben alle Völker, ganz gleich, zu welcher Rasse oder Religion sie gehören. Alle erwarten sie sehnsuchtsvoll! Darüber sollte niemand im Zweifel sein. Deshalb sollte sie logischer Weise allen Völkern zugesprochen werden und endlich segnend in allen Weltteilen ihren Einzug halten. Das beweist, daß die ganze Weltkarte dringend einer Richtigstellung und Veränderung bedarf.

Soll ein Verfassungskonvent einberufen werden?

Die Verfassung bildet die Grundlage der Regierung. Sie ist ein Abkommen, daß Du, lieber Leser, und alle Deine Mitbürger im Staat oder in der Nation abgeschlossen haben, und durch das Ihr im allgemeinen alle Rechte und Verpflichtungen festgelegt habt, die Ihr als Einzelpersonen genießt bezw. zu erfüllen habt ohne Nachteile für einander. Wie das Volk sich nur regieren kann, indem es Beamte erwählt, welche im Einzelnen die Arbeiten für das Volk besorgen, so ist es nötig, in der Verfassung im allgemeinen festzulegen, welche Machtbefugnisse die Männer haben sollen, welche Gesetze geben und durchführen sollen, was sie überhaupt tun können, was sie mit Genehmigung der Bevölkerung tun können.

Die Verfassung ist demgemäß das Grundgesetz, das die Vollmacht der Legislatur und des Gouverneurs bezüglich der Schaffung der Gesetze kontrolliert, und das die Gerichte und die Verwaltungsbeamten zwingt, die Gesetze durchzuführen. Es ist daher unerläßlich, daß die Verfassung gesund und fortschrittlich gehalten ist, damit alles, was sich auf ihr aufbaut, ebenfalls gesund und fortschrittlich gehalten ist, damit alles, was sich auf ihr aufbaut, ebenfalls gesund und fortschrittlich und den Verhältnissen angepaßt ist.

Wunderbar sind die Veränderungen in der Industrie und im Geschäftsleben, die seit der Annahme der letzten Verfassung im Staat Illinois vor 48 Jahren zu verzeichnen gewesen sind. Große Veränderungen sind jetzt fast täglich zu verzeichnen. Aenderungen sind im Geschäftsbetrieb der Bevölkerung nötig, Aenderungen, die für alle von der größten Wichtigkeit sind.

Das Verlangen nach einem Verfassungskonvent kommt aus allen Klassen. Gegen die Bewegung ist nahezu keine Opposition vorhanden. Die große Gefahr besteht darin, daß die Wähler verabsäumen, über die Frage abzustimmen. Deshalb ersuchen wir, dem Rat der Wahlbeamten zu folgen und am 5. November zuerst über die Fragen des kleinen Stimmzettels abzustimmen, und besonders die Frage, ob ein Verfassungskonvent einberufen werden soll, mit Ja zu beantworten.

Kaufe
Alte künstliche Zähne

Goldkronen und Brückenarbeit in jedem Zustand, vollständige oder zerbrochene Gebisse, auch Teile derselben. Wir zahlen den vollen Wert. Bringt dieselben oder per Post.
THE VICTORIA FALSE TEETH SPECIALTY,
143 North Wabash Ave., Ecke Randolph Str., zweiter Floor, Zimmer 200, Chicago, Ill.

The Store of To-day and To-morrow

THE FAIR

Founded 1875
State, Adams and Dearborn Streets

Die Regierung verlangt, daß Ihr Eure **Weihnachts-Einkäufe sofort macht.**

Indem Ihr dies tut, helft Ihr Arbeit, Transportation, Heizung und Licht sparen. Ebenso sind entschiedene Vorteile für Euch mit der Erfüllung dieses Verlangens verbunden.

Jährlicher Verkauf in unserem Rug-Laden um Raum zu schaffen

In etlichen Tagen müssen unsere Rug und Teppich Abteilungen umziehen, um Platz für unser vergrößertes „Toyland" zu schaffen. Da deren temporäres Quartier auf dem 5. Floor kleiner ist, so müssen die Lager dementsprechend verringert werden. Um dies zu bewerkstelligen, reduzierten wir die Preise für diesen großen Verkauf, und Ihr könnt morgen wundervolle Werte profitieren an vielen Arten guter Floorbedeckungen. Vierter Floor.

$82.50 Royal Wilton Rugs — Größe 9x12 — zu 59.50

Eine große Varietät ist hier zu Eurer Auswahl, in der Standard Royal Wilton Qualität. Zwei Fabriken sind vertreten, prächtige orientalische Effekte wie auch mehrere, sehr gute All-over Entwürfe zeigend, passend für die Office wie für das Heim; zu 59.50.

9x12 nahtlose Wilton Velvet Rugs — zu 44.75

Nahezu 300 dieser hochfeinen nahtlosen Wilton Sammet Rugs in prächtigen französischen Wilton Entwürfen; viele vorzügliche chinesische Effekte und viele Kopien von prächtigen weichen farbigen persischen Meisterstücken, in Farben für jedes Zimmer im Haus. Sie kosten Euch später bis zu 54.50.

$110 und $115 hochfeine Qualität Wilton Rugs — Größe 8.3x10.6 — ganz speziell morgen zu 82.50

Wir haben 36 Muster zur Auswahl. Sie sind aus den besten Materialien hergestellt, die in hochfeinen Wilton Rugs verwandt werden. Die besten Fabrikanten Amerikas sind vertreten. Viele Kopien von alten Meisterstücken werden in dieser vorzüglichen Offerte gezeigt, so bemerkenswert herabmarkiert.

9 bei 12 nahtl. Sammet und gesäumte Axminster Rugs; prächtige Entwürfe und Farben; die Auswahl zu **34.50**

Prächtige neue Fiber Rugs, Größe 9×12 — leicht rein zu halten wegen der Weiche des Gewebes, gut für Bettzimmer, Nähzimmer und Sonnenparlor — gute Entwürfe u. Farben, zu **12.45**

4.6 bei 6.6 Axminster Rugs; eine sehr ausgedehnte Partie von prächtigen Farben-Kombinationen wird gezeigt. — Gerade der Rug für kleine Schlafzimmer od. Empfangszimmer; gewöhnlich 14.50; speziell für morgen zu nur **10.95**

Calcutta Sammet Treppen Teppich; gewöhnliche ¾ Breite — beste Sorte India Jute Garn dazu benutzt, Wilton Muster, verleihen ein Aussehen wie eine viel teurere Floorbedekkung; spez., morgen zu **1.15**

Schwer bedruckte breite Linoleums, durchweg seasoned, Zufriedenheit bietend; die Benutzung dieser Breite macht die Floorbedeckung tatsächlich nahtlos; vorzügliche Entwürfe; vier Yards breit, Quadrat-Yard zu **94c**

Eingelegtes Linoleum, die Auswahl von unserer vollständigen Auslage dieser vorzüglichen Qualität in der zwei Yards Breite; ausgezeichnete Muster für den Laden wie für das Heim —die Quadrat Yard zu **1.65**

Seidenstückeverkauf einer Fabrik

Zweiter Floor.

Einer der berühmtesten Seidenfabrikanten Amerikas verkaufte uns sein ganzes Ueberschußlager von hochfeinen einfachen und Novelty Seidenstoffen. Alles sind kurze Stücke (aber trotzdem sehr wünschenswert), Längen laufen von 3 bis 7 und 8 Yards jedes, passend für Waists, Kleider, Skirts, Mäntel, Futterzwecke und so weiter.

In der Partie befinden sich breite satingestreifte Taffetas, breite satingestreifte Poplins, satin Barred Taffetas und Satin Plaids, farbige Charmeuse, farbige Satins und Taffetas, schwarze Satins und Taffetas, Wasch-Satins, fleischfarbige Crepe de Chines, schwarze Crepe de Chines, farbige Georgettes in einfachen und bedruckten Fassons, fancy Dresden Taffetas, prächtig gestreifte Effekte und hunderte anderer moderner Seidenstoffe. Alles yardbreite und durchweg zuverlässige Qualitäten. Diese Seide, die Retail $3, 2.50 u. 2.00 kostet, morgen zum Verkauf per Yard zu **1.95 1.75 1.45**

Die moderne ganzseid. Moonglo Dreß Satins, in den beliebten Navyblauen Schattierungen, 40 Zoll breit, speziell die Yard zu **2.95**

Die moderne ganzseidene Pussy Willow Dreß Satins, moderne Schattierungen, feinste Qualität, 40 Zoll breit, morgen die Yard **3.45**

Schwarze garantierte Taffetas — yardbreit, die beste 2.50 Seide, Yard, **1.59**

Die neue Tricolette Seide, beste ganzseid. Qual., moderne Schattierungen, Taupe, African braun und mitternachtblau, yardbreit, $8 Sorte, die Yard zu **4.95**

Farbige reinseid. Imperial Dreß Satins, yardbreit, alle Schattierungen, **1.59**

Moderne blau und grün karrierte Worsteds

Prächtige nett karrierte Worsteds, auch nette Plaids, 38 und 40 Zoll breit, in den populären und seltenen grünen und blauen Kombinationen — vorzügliche Werte, die Yard zu **1.39 & 1.19**

4.00 schwarze reinwoll. Dreß Poplins — volle 50 Zoll breit, die Yard **2.45**

5.00 Kostüm Sammet — 44 Zoll breit, die populäre marineblaue Schatt., groß. Bargain, Yd., **3.29**

4.00 Navyblaue u. schwarze feine franz. Dreß Serges, 1½ Yds. br., **2.79**

Extra — Schwere weiße Shaker Flanelle, Novelty japanische Kimono Crepes, fancy Outing Flanelle — 12 Yards an jeden Kunden — die Yard zu nur **26c**

Extra — Fancy gewebte schwere Baderoben Flanelle, gebleichte 9-4 Leinen Finish Sheetings, breite Satin gestreifte farbige Lisle Thread Voile, 75c Sorte, zu nur **54c**

Artikel in Kurzwaren

Hauptfloor.

5c Elgin Maid mercerized Häkelgarn, in allen beliebten Farben, — Montag, per Ballen zu **3½c**

15c Eureka 100 Yard Spule Nähseide, in schwarz od. weiß, per Spule zu **11c**

Kleid- und Garment Fasteners — in weiß u. schwarz, in allen Größen — 5c Wert, per Dutzend, zu **3c**

Mi Lady Menschenhaar Netze, All-over und Kappen-Fasson, 10c Wert, zu **6c**

Gebräuchliche Drogen

Hauptfloor.

Recht vorbehalten, Quantitäten zu beschränken.

Pebeco Tooth Paste, — für **35c**

Ponds Vanishing Cream, für **18c**

Java Riz Face Powder, für **35c**

Mellins Baby Powder, für **35c**

Palmolive Seife, **9c**

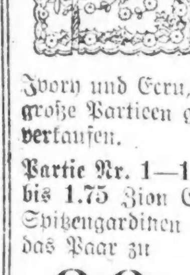
Dobells Solution, Pt., **27c**

Lux Seifen Chips, **10c**

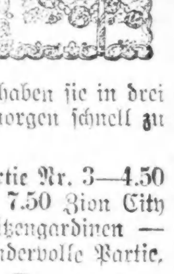
Zion City Spitzen-Gardinen

Großer Einkauf von 2,100 Paaren, offeriert zu weniger als den heutigen Herstellungskosten.

Vierter Floor.



Wir kauften diese große Räumungspartie Zion City Spitzengardinen zu einem Preise, der uns ermöglicht, außergewöhnliche Werte für morgen zu offerieren. Die Partie umfaßt Nottingham, Cable Net und Filet Gewebe, manche mit Spitzenkante, in vielen verschiedenen Mustern und Qualitäten, von 2 bis 12 Paar von einer Sorte, in weiß, Ivory und Ecru, 2½ und 3 Yard Längen. Wir haben sie in drei große Partieen geteilt, und so markiert, um sie morgen schnell zu verkaufen.



Partie Nr. 1—1.50 bis 1.75 Zion City Spitzengardinen — das Paar zu **99c**

Partie Nr. 2—2.75 bis 3.60 Zion City Spitzengardinen — das Paar zu **1.99**

Partie Nr. 3—4.50 bis 7.50 Zion City Spitzengardinen — wundervolle Partie. **3.59**

Große Ersparnisse in Groceries

Kaffee 3 Pfd. Sack echter Old Dutch für **83c**

Bran — Lenfesteys — für Mush, Bran Cookies, Bran Brot oder Bran Muffins, wir betrachten es als das beste im Handel, reg. 30c Sack für **23c**

Orange Pekoe Tee, reguläre 85c Sorte, für **59c**

Fancy neue frühe Juni Erbsen, per Büchse **15c**

Fancy Cal. Lemon Cling Pfirsiche, — Hunts, Büchse, **39c**

Fancy Zuckerkorn, neue Verpackung, Bü. **20c**

Käse, — fancy rund. Schweizer, Pfund **43c**

Butter, Mungers feinste Elgin Creamery, 1 Pfund Prints, **59c**

Käse, — extra feiner Cream Brick, Pfund **29c**

Pitted Zwetschen — wir haben noch immer einige Kisten übrig — fancy Santa Clara — Pfund **17c**

Fancy evaporated Jumbo Bartlett Birnen, Pfund **29c**

Sani-Flush, regul. 25c Büchse, für **21c**

Dye Seife, Cinderella, alle Farben — reg. 10c Stück für **7c**

Maple und Rohr Tafelsirup, Pintbüchse **39c**

10 Stücke Swifts Classic oder Johnsons Galvanic Seife, **55c**

Lekko Scouring Powder, Büchse zu **4c**

5 Pfd. handgepfl. weiße Bohnen, für **69c**

Macaroni od. Spaghetti, reg. 10c Pakete für **7c**

Uncle Jerry Pfannkuchenmehl, per Paket, **12c**

Little Boy Blue sondemirtes Waschblau, — per Flasche, zu **10c**

Libbys Cream of Asparagus Suppe oder Prices Tomato — Auswahl, Büchse zu **10c**

Fleisch

Chuck Roast of Native Beef, Pfund, **20c**

Gepökelte Rindszungen, — per Pfund **25c**

Süß gepökelte Spare Ribs, Pfd., **18½c**

Plate Boiling Beef, das Pfund...... **18½c**

Rump Corn Beef, zu **25c**

Die lustigen Inspektoren.

Anklagen gegen frühere Beamte der Flugzeug-Inspektion.

Die Bundesgroßgeschworenen haben gestern acht Anklagen erhoben, über welche jedoch seitens des Bundesanwalts Clyne und seiner Leute tiefes Schweigen bewahrt wird, bis die Angeklagten verhaftet worden sind. Mutmaßlich richten die Anklagen sich gegen frühere Beamte und Angestellte des Inspektionsdepartements der Ausrüstungsabteilung des Fliegerkorps im Chicagoer Distrikt. Diesen wird, wie schon früher berichtet, arge Mißwirtschaft zur Last gelegt; es wird behauptet, daß die „Inspektoren", meist Söhne reicher Familien, von keiner Sach- und Fachkenntnis beschwert gewesen seien und auf Onkel Sams Kosten ein gar lustiges Leben geführt und Vergnügungsreisen gemacht hätten.

Unter den Angeklagten soll sich C. J. Hogue befinden, von dem anscheinend kein Mensch weiß, wo er sich jetzt aufhält. Hogue war einer der leitenden Geister im Inspektionsbüro und Mitglied einer Maklerfirma. Die Mißstände bestanden angeblich vom Oktober vorigen bis zum Januar dieses Jahres, bis das Kriegsdepartement reinen Tisch machte und plötzlich 90 überflüssige Angestellte fortschickte. Die gestern entlassene Bundesgrandjury war schon die dritte, die sich mit der Sache befaßte.

Großes Schauschwimmen.

Das für Sonntag den 20. Oktober angesetzte Schau- und Wettschwimmen des „North Side Natatorium Club" findet nunmehr am kommenden Sonntag, nachmittags 2 Uhr, statt. Alle früher gekauften Karten sind an diesem Tage giltig, und da bereits fast alle Karten verkauft sind, wird der Eintritt an der Kasse auch nur 50c betragen, und nicht 75c, wie erst veranschlagt war.

Ein abwechslungsreiches Programm wird von Herren und Damen vorgeführt werden, bestehend aus Wettschwimmen, Schul- und Kunstspringen, Hindernisschwimmen, Tellerund Streckentauchen und Schwimmen unter Wasser. Die Leiterin des Natatoriums, Mme. Lilljens, wird eine Extranummer im Schulschwimmen ausfüllen. Ein Feuersprung aus 18 Fuß Höhe und ein Familienschwimmen werden den Schluß bilden.

Versäumt auf keinen Fall, über die Einberufung eines Verfassungskonvents — die dritte Frage auf dem kleinen Stimmzettel — mit Ja abzustimmen!

Deutsches Altenheim.

Nächste Versammlung des Frauenvereins in der zweiten Hälfte des Monats.

Die ursprünglich auf Dienstag, den 5. November angesagte Versammlung des Frauenvereins des Deutschen Altenheims fällt aus. Die vierteljährliche Generalversammlung wird am Mittwoch, den 20. November, um 2:30 Uhr nachmittags im Lincoln Klubhause abgehalten werden. Damen, die sich am Tisch des Altenheims beim Bazar der Gesellschaft Erholung beteiligen wollen, werden ersucht, Verkaufsgegenstände an die Vorsitzende, Frau Christian Meier, 4246 N. Winchester Ave., zu senden. In der Versammlung am 20. November werden die Besucher auch durch musikalische Darbietungen seitens der Familie Fichtel (Alpensänger-Quartett) und der Sopranistin Frau Elsa Kellner-Faulkner erfreut werden.

Leset die „Abendpost".

— Tel. Lincoln 359 —

A. Schlesinger

644 NORTH AVE.
Offen abends bis 9, Sonntags bis 6 Uhr.

Viktrolas und Grafonolas auf Abzahlung

Alle bis jetzt herausgegebenen Platten. Amerikanische, deutsche, ungarische sowie Schweizer Platten stets auf Lager. — Verlangt unsere vollständige u. neue monatliche Liste. Auf Wunsch senden wir unseren Vertreter.

Postbestellungen werden schnell und pünktlich ausgeführt.

Kauft Eure Weihnachtsplatten, so lange noch welche zu haben sind. O Tannenbaum, mit Glocken; Ihr Kinderlein kommet: Ein Wiedersehen am Weihnachtsabend; Klein-Elschens Weihnachtswunsch; Stille Nacht, heilige Nacht; Ehre sei Gott in der Höhe; Vom Himmel hoch, da komm ich her; Knecht Rupprecht bei den Kindern; das Christkindchen besuchte die arme Witwe und ihr Kind. — Alle die obengenannten Platten sind doppelseitig; Preis 85c.

Die Wahl am kommenden Dienstag, in der ein Bundessenator, Kongreß- und Legislaturmitglieder, County- und Kommunalbeamte und Stadtrichter zu erwählen sind, und in der die Bürgerschaft über eine Reihe äußerst wichtiger Fragen abzustimmen hat, ist von einer derartigen Bedeutung, daß kein stimmberechtigter Wähler es verabsäumen darf, seine Stimme abzugeben. Frauen können nicht nur über einige der wichtigsten Fragen abstimmen, sondern auch über die Besetzung einer Anzahl wichtiger Kommunalämter. Arbeitnehmer haben das Recht, von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag zu verlangen, damit sie ihrer Bürgerpflicht nachkommen können, müssen aber wenigstens 24 Stunden vorher darum einkommen. Die Stimmplätze sind in Chicago von sechs Uhr morgens bis vier Uhr nachmittags, in den Landbezirken des County von sieben Uhr morgens bis fünf Uhr nachmittags geöffnet.

Stimmt für Clarence S. Piggott, für Richter des Stadtgerichts.

Clarence S. Piggott,
Populärer Kandidat für Stadtgerichts-Richter.

Clarence S. Piggott, republikanischer Kandidat für Richter des Stadtgerichts, Nummer 9 auf dem Stimmzettel, ist am 18. April 1880 in Shreveport, La., geboren. Seine Eltern, Edward J. Piggott und Clara C., kamen 1883 nach Chicago. Er hat seitdem immer hier gewohnt. Er besuchte die öffentliche Schule und graduierte von der Chicagoer englischen Hoch- und Handfertigkeitsschule (jetzt Crane Schule der Technologie). Er studierte an der Universität von Michigan und graduierte dort 1901 von der juristischen Abteilung. Er bestand in jenem Jahre die Prüfung als Advokat und ist seitdem beständig in der allgemeinen juristischen Praxis tätig gewesen, seine Praxis erstreckt sich über ein weites Gebiet und schließt alle Gerichte ein. Sein Büro befindet sich Nr. 69 West Washington Straße.

Er heiratete 1904 Louise E. Bollan von Houghton, Mich., und hat zwei Kinder, Louise E. und Edward John III. Letzterer besucht die öffentliche Schule. Mitglied der Chicago Bar Association, der South End Business Men's Association, der West Pullman Improvement Association, West Pullman County Club und Sekretär des Local Advisory [illegible]. Er wohnt mit seiner Familie 12,216 Stewart Ave.

Der Untersuchungsausschuß der Chicago Bar Association sagt am Ende seines Berichtes über die [illegible] von Clarence S. Piggott: „Er ist ein guter Rechtsanwalt, ein fleißiger, unbescholtener Mann, und er unterhält a[illegible] halten ihn für das Amt geeignet."

Alle Wähler, welcher Partei auch immer, haben ein Interesse daran, daß ein tüchtiger, fähiger und geeigneter Richter gewählt wird. Es wird kein Mißgriff sein, wenn man Clarence S. Piggott zum Richter des Stadtgerichts macht. Er wird zur Erwählung empfohlen. Anz.

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben:

Silbenrätsel (6390).
(Eingesandt von Fr. Adolphine Hensel.)

Wer eine „Eins Zwei" noch besitzt,
Und wäre sie auch klein,
Dabei gesund und munter ist —
Der soll zufrieden sein.

Wer aber prahlt und dicke tut
Mit seiner Eins und Zwei,
Und hat die Drei—von dem man spricht,
Das ist ein Eins, Zwei, Drei.

Worträtsel (6391).
(Eingesandt von Hy. Heckmann.)

Ich bin eine Stadt im Schlachtengebiet,
Und war meinem Lande genommen.
Jetzt bin ich wieder von ihm ein Glied
Von dem ich war fortgekommen.
Stell' um zwei Zeichen in meiner Mitte,
Und als Bürger zeichne auf mich, ich bitte.

Kreuzrätsel (6392).
(Eingesandt von Hy. Langfeldt.)

1 2

3 4

Vom Baume 3—4 Blätter fallen,
Der 1 hat sich jetzt eingestellt;
Bedeckt mit blitzenden Kristallen,
Wird mit der 2 bald Wald und Feld.
Im kalten, feuchten Wiesengrunde,
Gemieden stets von Mensch und Tier,
Mit rotgefärbtem Blütenschlunde
Steht einsam die 1—2—3—4.

Zahlenrätsel (6393).
(Eingesandt von Oscar Arnold.)

5 10 1 5 10 Erntewerkzeug.
16 10 5 13 10 Insekt.
7 4 22 7 9 Kirchenausstattungsstück.
5 3 1 1 10 Himmelskörper.
8 10 9 4 6 1 Deutsche Stadt.
9 3 5 10 Blume.
5 15 2 7 15 2 Königliches Spiel.
18 10 4 2 6 Jüdische Krönungsstadt.
6 19 10 4 Mäusefänger.
4 10 6 20 Klebemittel.
20 7 9 6 1 10 Seemacht.
16 7 17 17 10 Wehrmittel.
16 6 4 2 10 20 Männlicher Name.
8 7 9 1 21 20 König der Humbugger.
10 5 5 10 1 Deutsche Fabrikstadt.
12 7 1 3 1 10 Waffe.
1 3 11 6 14 10 Angehende Nonne.
12 7 1 7 4 Künstliche Wasserstraße.

Wenn gelöst, trenne die letzten Buchstaben von jedem Wort ab, und die letzten ergeben dann von oben nach unten gelesen einen Feind, der mit allen Mitteln bekämpft werden muß.

Gleichklang (6394).
(Eingesandt von Mich. Schmidt.)

Das Kleinod wird's, das wir halten in Ehren,
Reliquien, die wir nicht gerne entbehren;
Beim frohen und pompösen Feste,
Da wird es die Tafel, wenn gesättigt die Gäste;
Auch der Becher wird's, den wir erfassen —
Der Berauschte, den wir nicht liegen lassen.

Zahlenrätsel (6395).
(Eingesandt von H. Amicus.)

1 2 3 4 5 Ein Abhang.
6 7 8 9 4 5 Ein dunkler Ausspruch.
5 6 9 10 Feuergott in der nordischen Mythologie.
11 8 7 12 6 13 14 1 Englische Grafschaft.

Die Anfangsbuchstaben von oben nach unten, und die Endbuchstaben von unten nach oben nennen einen als Wallfahrtsort bekannten Berg in Washington Co., Wis.

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede [illegible]gabe, wobei das Loos entscheidet — zur Verteilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet am Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, wo vereinfachen dem R. R. die Arbeit um ein Bedeutendes; werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 3-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind. Stadtbriefe kosten 2 Cents, ebensoviel alle Postkarten.

Die Rätselfreunde sind dringend ersucht, ihre Einsendung an die „Rätselecke" oder den „R. R." (Rätsel-Redakteur) zu richten.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 5 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenrätsel:

Nr. 1 (von Gladys Rakebrand).
Wieviel gibt 2 mal 2 und 1 Polizist und ein Hase?

Nr. 2 (von Karl Müller).
Der Vetter ist ein treuer Hirte,
Dem Namen nach besitzt er Herrscherwürde.

Nr. 3 (vom O.).
Mit e sagt's der Onkel. „Es ist doch sehr ......",
Wenn sich nur wenige beteiligt am Lösen.
Mit t ist's 'ne Nichte. Zu ihrer Ehr'
Sei's gesagt: Sie ist immer „dabei" gewesen.

Auflösungen zu den Preisrätseln in voriger Nummer:

Quadraträtsel (6384).
Sumpf, Stift, Seide, Frist, Fahne, Tinte.
Richtig gelöst von 74 Einsendern.

Worträtsel (6385).
Mai-Wein.
Richtig gelöst von 67 Einsendern.

Sprichworträtsel (6386).
Es ist nicht alles Gold, was glänzt.
Richtig gelöst von 66 Einsendern.

Rätsel (6387).
Jelänger, jelieber.
Richtig gelöst von 61 Einsendern.

Namenrätsel (6388).
Wolterding.
Richtig gelöst von 56 Einsendern.

Worträtsel (6389).
Fertig.
Richtig gelöst von 70 Einsendern.

Auflösungen zu den Nebenrätseln in voriger Nummer:

1. Rätsel — Dachs.
2. Rätsel — Anna.
3. Rätsel — Otto.

Richtige Lösungen sandten ein:

Wm. Saffe (5 Preisaufgaben — 3 Nebenrätsel); Hy. Langfeldt (5—2); Flora Rakebrand (4—3); Catharina Weinmann (1—0); Fr. L. Pinger (ja das war „Löse"-Wetter! Darum kamen die Lösungen so erfreulich früh.) (6—3); Fr. Claire Bechtold (6—3); G. W. Cramer (geb. in Sachsen; wäre er als Waches geboren, wäre er bei seinem Alter ein Franzose. Er erlebte den Durchzug der Preußen durch Sachsen, als er noch im Wickelbande usw.) (6—3); Fr. Adolphine Hensel (6—3); Fr. H. Fröhlich (6—3); F. Paulmann (5—3); Fr. Louise Schliephake (und bitte fahren Sie so fort, der Onkel freut sich über alle „neuen" Nichten und Neffen.) (1—3); Wm. Deubel (6—3); Fr. O. Rathmann (6—3); Carl Meier (nu na nadierlich ausm Geenigreich!! Diese Offerte ist jedenfalls sehr liebenswürdig. Danke.) (6—3); Jul. Fordemand (6—3); H. Gumprecht (also doch eener. Is Sie das scheene!) (4—3); S. Pleitig (6—3); Marie Wolterding (6—3); P. C. A. König (nennen wir den Fritz dann Otto, o!) (6—3); Fr. Adele Janofski (6—3); Mathias Straka (6—3); Fr. Anna Pinnow (6—3); Fr. Emilie Joch (6—3); Fritz Joch (6—3); H. Amicus (Thanks for both. No.2 and 3 were different.) (6—2); Geo. Geerdis (6—3); L. Behrendt (6—1); Paul Krauß (noch eener, eicha! Darum die schöne Handschrift.) (5—3); L. Krauß (5—3); Carl Weiß (6—3); F. H. Roeßler (6—3); F. J. Schiele (5—3); Fr. Elsie Sterzer (5—3); Magdalena Schmitz (2—2); Peter Herres (6—0); Ernst Meinert (6—3); Joseph Never (5—3); Jul. Michalke (5—3); Michael Schmitt (6—3); Fr. A. Gnadke (6—3).

Andy Seifert (6—2); Jacob Boresch (3—2); Herman Kornrumpf (von Geburt: ja. Als Soldat und langjährig dort heimatberechtigt: Elsässer.) (5—2); Marie Lange (aber die meinige stammt von hier.) (6—3); Otto Kaiser (5—3); P. F. W. Heinke (5—3); C. W. Schwarz (5—3); Fr. Elise Felter (5—3); Adolph Voit (4—2); Fr. A. Walter (6—3); Fr. Alma Steichmann (6—3); Fr. F. Nissen (6—1); Fr. M. Schadt (5—2); G. Michael (6—3); Fr. Käthe Schmidhofer (5—3); Fr. Frieda Wenger (6—3); Fr. Hedwig Brachetti (6—3); F. N. Goertz (danke, ja.) (6—3); Hy. Heckmann (5—0); L. Kratzmueller (6—3); C. Muhly (6—3); Fr. Laura Meier (5—2); H. Hand (6—3); Fr. Pauline Linne (glückliche Sonntagskinderl) (6—3); Dr. F. Reichardt (4—3); Fr. A. Laemlein (5—1); Fr. M. Hey (5—3); Fr. N. Stuke (6—0); Carl Berger (6—3); C. Baumann (2—3); Fr. E. Richter (4—3); F. Joggerst (6—3); Karl Manshardt (5—1); Fr. Martha Rogge (4—3); Fr. L. Kofsky (4—1).

Nachträglich eingegangen: M. Löwenstein (5—1).

Prämien gewannen:

Nr. 6384 — 74 Lose — Nr. 29. Carl Weiß, Box 145, Streator, Ill.

Nr. 6385 — 67 Lose — Nr. 52. F. N. Goertz, 1005 N. Franklin Str., Rear Cottage.

Nr. 6386 — 66 Lose — Nr. 9. Wm. Deubel, 5119 S. Ashland Ave.

Nr. 6387 — 61 Lose — Nr. 39. C. W. Schwarz, 2609 West Ave.

Nr. 6388 — 56 Lose — Nr. 53. F. Joggerst, 3139 Shields Ave.

Nr. 6389 — 70 Lose — Nr. 15. H. Gumprecht, Crystal Lake, Ill.

Rätselklub Chicago.

Die beabsichtigte Feier in der Nordseite Turnhalle muß Umstände halber verschoben werden. Unsere regelmäßige Versammlung findet daher am 10. November, nachmittags 3 Uhr, 1216 Otto Str. statt. Alle sind herzlich eingeladen.

Frau Emilie Joch,
Schriftführerin.

Erbetene Auskunft.

M. A. Eierkognac: 12 Eigelb werden leicht gerührt und soviel weißer Zucker beigegeben, als sich darin auflösen läßt, dazu dann 2 große Glas Kognak, geriebene Muskatnuß nach Geschmack und drei Pint Milch. Zum Schluß das zu Schnee geschlagene Eiweiß hineingerührt.

Wöchentliche Briefliste.

Chicago, den 2. November 1918.

Nachfolgend ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschem Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen von obenstehendem Datum an gerechnet abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter Office" gesandt.

902 Bonk Frank	928 Reback N
903 Bucher Alfred F	930 Muller Johanna
912 Foslow A	931 Rybuck John
915 Goozler G	932 Schelik Betty
920 Krawetz B	936 Traub C
925 Miller Joe	937 Waag Peter
926 Freibert Max	938 Wiederholdt Alexander
927 Podurgiel Adolf	

Aus katholischen Gemeinden.

St. Michaels-Kirche.
(Cleveland Ave. und Eugenie Str.)

Heute ist der gemeinschaftliche Kommunionstag der Männer der hl. Familie. Die Mitglieder des St. Hubertus Hofes des Försterordens gehen während des hl. Amtes um 7:30 Uhr gemeinschaftlich zum Tische des Herrn. Das ursprünglich auf den 30. Oktober angesetzte Kaffeekränzchen der Frauen der hl. Familie ist bis auf weiteres verschoben worden. Bereits dafür gekaufte Eintrittskarten behalten jedoch für später ihre Giltigkeit. Solche, die durch die Gemeinde ihre Freiheitsanleihebonds gekauft haben, werden ersucht, ihre Karten baldmöglichst im Rektorate abzugeben.

St. Alphonsus-Kirche.
(Southport Ave. und Wellington Str.)

Die Alphonsusgemeinde beklagt den Verlust folgender Mitglieder, die durch den Tod abberufen wurden: Anna Tipre, 31 Jahre alt, am 21. Okt.: Mary Marthel, 59 Jahre alt, 21. Okt.; Walter Beitzer, 10 Jahre alt, 24. Okt.; Agnes Baier, 28 J. alt, 24. Okt.; Agnes Reis, 27 Jahre alt, 24. Okt.; George Feit, 3 Jahre alt, 24. Okt.; Joseph Wolf, 36 Jahre alt, 25. Okt.; Fred Hardtke, 10 J. alt, 25. Okt.; Marie Houlihan, 34 Jahre alt, 25. Okt.; John Feit, 30 Jahre alt, 26. Oktober.

St. Georgs-Kirche.
(Wentworth Ave., nahe 39. Str.)

Der anläßlich der Influenza verschobene Basar der St. Georgs-Gemeinde wird, wie nunmehr bestimmt am Sonntag dem 10., Mittwoch dem 13., und Sonntag dem 17. abgehalten werden. Alle Freunde der Gemeinde, die in anderen Pfarren wohnen, sind freundlichst ersucht, den Bazar zu besuchen; sie werden es sicherlich nicht zu bereuen haben. Die alte St. Georgskirche ist bekanntlich vom hochw'sten Erzbischof in eine Missionsgemeinde umgewandelt worden und kann als solche viel gutes tun, um dies aber ausführen zu können, ist sie auf die Mildtätigkeit Aller angewiesen.

St. Marien-Kirche.
(Riverdale.)

Die St. Mariengemeinde in Riverdale begeht in den Tagen vom 10. bis 17. November ihr diesjähriges Herbstfest. Wer jemals die Feste dieser Gemeinde mitgefeiert hat, der weiß im voraus, daß fröhliche Stunden seiner warten. Ein Besuch des Herbstfestes in Riverdale ist daher besonders zu empfehlen.

Katholisches Kriegerheim.

Dem Beispiel New Yorks folgend, wird auch Chicago in wenigen Wochen sein katholisches Soldatenhotel haben. Bei einer am letzten Mittwoch im Sheridan Hotel abgehaltenen Versammlung katholischer Laien und Geistlichen, es waren etwa 200 Priester vertreten, wurde bekannt gemacht, daß das alte Normandie Hotel, an der Wabash Ave., nahe Van Buren Str., für diesen Zweck gepachtet wurde und daß der Mietspreis $1000 per Monat betragen wird. Das Hotel weist 96 große Zimmer auf und hat 76 Bäder. Speisen werden vorläufig in dem Hotel nicht zu haben sein. Von den zahlreichen katholischen Frauenvereinigungen werden täglich mehrere Damen im Hotel sich um das Wohlergehen der dort logierenden Krieger bekümmern. Das Hotel, wenn von einem solchen im landläufigen Sinne die Rede sein kann, wird dem sich hier aufhaltenden Soldaten nach besten Kräften das Elternhaus zu ersetzen bestrebt sein.

St. Martha-Hof Nr. 46, W. C. O. F.

Der St. Martha Hof Nr. 46, W. C. O. F., hat Frau Mary Klein, 6622 Newgard Ave., welche 23 Jahre tätiges Mitglied unseres Hofes war und Frau Magdalena Franzen, 2674 Lincoln Ave., die 22 Jahre dem Hofe angehörte, durch den Tod verloren. Die Beerdigung der ersteren fand von der St. Jeromekirche nach dem St. Bonifazius-Gottesacker statt, und Frau Franzen wurde von der St. Klemenskirche aus nach dem St. Bonifazius-Gottesacker beerdigt.

St. Lauretta-Hof Nr. 265, W. C. O. F.

Der St. Lauretta-Hof Nr. 265, W. C. O. F., beging vor kurzem die Feier der Weihe einer Dienstflagge zu Ehren der Söhne und Brüder der Mitglieder des Hofes, die im Militärdienst sind. Diese Fahne hat bereits 70 Sterne. Die feierliche Würde nahm der hochw. Pfarrer der Gemeinde vor.

† Rev. W. C. Steinbauer.

Indianapolis, Ind., 28. Okt. In der Ausübung seiner Berufspflichten ist Rev. William C. Steinbauer, Hilfspfarrer an der hiesigen Hl. Kreuz Kirche im Alter von erst 29 Jahren der Influenza zum Opfer gefallen. Er wurde zu Evansville, Ind., geboren, woselbst sein Vater, Bernard Steinbauer, 27 Jahre als Lehrer und Organist wirkte. Er oblag seinen theologischen Studien im Priesterseminar St. Meinrad, Ind., und wurde im Mai 1913 zum Priester geweiht. Nebst den trauernden Eltern hinterläßt er einen Bruder, welcher sich bei der amerikanischen Armee in Frankreich befindet, und eine Schwester im Elternheim zu Indianapolis. Die Leichenfeier wurde am Montag, dem 21. Okt., in der Hl. Kreuz-Kirche abgehalten. Nach einem levitierten Requiem wurde dann die Leiche nach Cincinnati gebracht und dort auf dem St. Marien-Gottesacker zu St. Bernard zur letzten Ruhe gebettet.

Die Wahl am kommenden Dienstag, in der ein Bundessenator, Kongreß- und Legislaturmitglieder, County- und Kommunalbeamte und Stadtrichter zu erwählen sind, und in der die Bürgerschaft über eine Reihe äußerst wichtiger Fragen abzustimmen hat, ist von einer derartigen Bedeutung, daß kein stimmberechtigter Wähler es verabsäumen darf, seine Stimme abzugeben. Frauen können nicht nur über einige der wichtigsten Fragen abstimmen, sondern auch über die Besetzung einer Anzahl wichtiger Kommunalämter. Arbeitnehmer haben das Recht, von ihren Arbeitgebern einen zweistündigen Urlaub am Wahltag zu verlangen, damit sie ihrer Bürgerpflicht nachkommen können, müssen aber wenigstens 24 Stunden vorher darum einkommen. Die Stimmplätze sind in Chicago von sechs Uhr morgens bis vier Uhr nachmittags, in den Landbezirken des County von sieben Uhr morgens bis fünf Uhr nachmittags geöffnet.

Agitiert und stimmt für die Michigan Ave.-Bondausgabe!

(Von Charles H. Wacker, Vorsitzenden der Chicago Plan Kommission.)

Chicago darf nicht stillstehen. Um mit anderen amerikanischen Städten Schritt zu halten, muß es in Angriff genommene Verbesserungen vollenden und neue vorbereiten —, sei es auch nur, um denen Arbeit zu geben, die nach dem Kriege Verdienst brauchen werden. Anderenfalls möchten schwere wirtschaftliche Störungen entstehen.

Die Michigan Ave. Verbesserung bedeutet eine jährliche Ersparnis von $2,195,743. Fast der ganze Betrag der Bondausgabe von $3,000,000 wird in einem einzigen Jahre gespart werden. Es ist nur eine einmalige Ausgabe, aber eine fortdauernde Ersparnis von fast gleicher Höhe. Dadurch wird es zu einer Anlage, nicht zu einer Ausgabe.

Die Wählerschaft hat ihr Verständnis für die ungeheure Wichtigkeit der Michigan Ave. Verbesserung gezeigt, als sie sich mit einer der größten Mehrheiten, die in Chicago je für eine Bondausgabe abgegeben wurden, für den Beginn der Arbeit erklärte. Zum Ruhme der Westseite sei gesagt, daß einige der größten Wardmehrheiten für die Verbesserung in jenem Stadtteil abgegeben wurden.

Die Verbesserung, die größte, die je in Chicago unternommen worden ist, liegt im Interesse der ganzen Stadt und ist nur halb vollendet. Die Erweiterung auf der Nordseite ist vollendet, und die Straße ist von Chicago Ave. bis Ohio Str. gepflastert. Dort hört es auf. Südlich vom Fluß bis zur Randolph Str. sind die alten Gebäude niedergerissen und die Straße ist erweitert worden. Die Brückenauffahrten zu der großen zweistöckigen Brücke sind fertig. Chicago hat jetzt die Verbesserung an beiden Enden fertig, während sie in der Mitte aus Mangel an Geldern in der Luft schwebt.

Die Stadt ist in schlimmerer Lage als zuvor. Die Lage ist ernst und betrifft die ganze Stadt. Der Verkehr über die Rush Str. Brücke, wo immer starker Andrang herrschte, staut sich jetzt fast bis zur Unerträglichkeit. Das ganze Verkehrssystem der Stadt ist ernstlich behindert, da in einem neun Meilen breiten Gebiet nur drei Straßen von Norden nach Süden durchlaufen, Michigan Ave., Halsted Str. und Western Ave.

Ich weiß, daß jeder Bürger für die Michigan Ave. Bondausgabe stimmen wird, wenn er sich vergegenwärtigt, daß nach dem Gesetz die Stadt diese Verbesserung vollenden muß, daß sie nach ihrer Vollendung jährlich $2,195,743 ersparen wird: daß die Stadt aus dem erhöhten Wert des Grundeigentums an der Michigan Ave. und in der Umgegend ein erhöhtes Steuereinkommen ziehen wird, und daß die Verbesserung ein gesundes, wirtschaftliches Geschäftsunternehmen ist.

Stimmt „Ja" in dem Quadrat neben der Michigan Ave. Bondausgabe, der zweiten Frage auf dem kleinen Stimmzettel am nächsten Dienstag!

Bett-Blankets

15 Ballen extra feine schwere Bett-Comforters, Silkoline Ueberzug, mit feiner weißer Watte gefüllt, mittlere u. dunkle Farben, guter $5.50 Wert, speziell zu $3.98

375 Paare extra schwere und extra große Bett-Blankets, in lohfarbig, weiß und grau, Thread Whipped Edges, fest gewebter warmer Nap — ein vorzüglicher $9.00 Wert, Paar zu........ $6.98

Feine Plaid Bett Blankets, Thread Whipped Edges, sortierte Farben, volle doppelte Bettgröße, feiner wollener Finish, warmer gefließter Nap — das Paar zu $6.98

Our Basement
Lowest Prices Our Chief Attractions
Boston Store
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Die Flanelle

27-zöllige Sammet Finish Kimono Velours, in einer großen Auswahl von Kindergarten-, persischen und zahlreichen anderen Entwürfen, 35c wert, Montag die Yard zu nur 25c

36zölliger gestreifter Outing Flanell, schwere Qualität, weich gefließt, in einer guten Auswahl heller Farben, 45c wert, Yard.... 33c

3,500 Yards Flanell-Rester, in einfachem und gestreiftem Outing, Velours, Flannelettes, Baderoben-Flanellen, Eiderdowns etc., alle speziell markiert für Montag zu bedeutend reduzierten Preisen.

Kleiderstoffe zu bedeutend herabgesetzten Preisen

36-zöll. reinwollene Sturm-Serge — doppelte Warp Qualität, sehr dauerhaft, in marineblau, schwarz und in Cream; speziell Montag die Yard zu 89c

36-zöllige neue Novelty Plaids — in hellen und dunklen Farben-Kombinationen, viele Fassons zur Auswahl, für Kleider etc., gewöhnlich 59c, die Yard zu 39c

Halbwollene Sturm-Serge und Cordelaines, gute dauerhafte Stoffe für Kleider, Skirts etc., in marineblau u. schwarz, kostet überall 75c, die Yard zu 49c

36-zöllige Hairline gestreifte Storm-Serge und feine franz. Serges, für Suits, Skirts, Kleider etc., in marineblau und schwarz, $1.00 wert, die Yard zu 59c

36-zöllige neue Novelty Checks u. Plaids, in einer großen Auswahl von Fassons u. verschiedenen Farben-Kombinationen — reguläre 85c Werte — speziell die Yard zu nur 59c

50-zöll. feine Imperial Serge, mittelschwere Qualität f. Suits und Kleider, in marineblau, braun, grün, grau, lohfarbig, rot und schwarz, $1.50 wert, Montag, Yard ... $1

36-zöllige Cream weiße Storm Serge, mit schwarzen Pencil-Streifen, für Suits, Skirts, Kleider etc., 50 Stücke für Montag, gewöhnlich 85c; die Yard zu 55c

36-zöllige feine französische und Storm-Serge, populäre französische Stoffe für Suits und Kleider, in einer Auswahl von beliebten Schattierungen und in schwarz, $1.10 Werte, Yard 89c

4 Kisten Fabrikrester von feinen Kleiderstoffen

Fabrikrester feiner französischer Serges, Storm Serges, Veilings, Granite Cloths etc., in schwarz und farbig — in Längen bis zu 7 Yards — $1.00 und $1.25 Werte, die Yard zu 79c

Sponging frei!

Alle Kleiderstoffe und Suitings, welche dies bedürfen, werden während unseres November-Verkaufs kostenfrei Sponged and Shrunk.

Spezialverkauf von Fabrikrestern um 2 Nachm.

2 Kisten Fabrik-Enden Kleiderstoffe, einschließlich feiner franz. Serges, Storm Serges, Veilings etc., wert gut das Doppelte, soweit sie reichen, um 2 Uhr nachmittags, die Yard zu nur 29c

Bänder

Taffeta, Satin und Satin Pin Dot Bänder, in weiß, rosa, hellblau und Cardinal, speziell die Yard zu nur 4c

Rester von Taffeta, Moire u. fancy gestreiften Haar-Bändern, die Yard zu 12c

Reinseidene Moire-, Taffeta-, karrierte und helle Dresden-Bänder, reguläre 19c Werte, die Yard zu 14c

Unterzeug

Flache fließgefütterte Union Suits für Männer, in allen Größen, speziell zu nur $2.37

Gerippte baumwoll. Leibchen und Beinkleider für Kinder, Größen 18 bis 24, zu 39c; 26 bis 34, Stück zu 43c

Gerippte baumwollene Union Suits für Damen, Dutch Hals, Ellbogen-Aermel, Knöchellänge, gewöhnlich für $1.25 verkauft, zu... 87c

Für Damen

Bungalow Schürzen, aus hellen Percales, in der Front zu knöpfende Fassons, zu nur $1.10

Weiße Muslin-Unterröcke, mit netter Flounce aus Stickerei oder mit Spitzeneinsatz, zu... 97c

Muslin Damen-Beinkleider, mit Stickereikante besetzt, 75c wert, speziell zu ... 57c

Bloomers für Damen; aus rosa oder weißem Batiste — speziell Montag zu nur .. 57c

Knaben-Anzüge

Anzüge für Knaben, aus schweren Stoffen gemacht; nur in dunklen Schattierungen, Russian Fasson — Größen 3 bis 6 Jahre — wert $2.50 — zu nur $1.73

Regenröcke für Knaben, Größen nur 6 und 8, in lohfarbig, gewöhnlich für $2.00 verkauft, Montag zu.. 97c

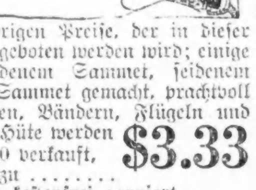
Schöne Seidenstoffe

Satin Messalines und Chiffon Taffetas — sind besonders wünschenswert für Wintergebrauch; diese sind 30 Zoll breit, extra feine schwere Qualität, vorzügliche dauerhafte Seide, in hellen u. dunklen Farben, wert $1.55, Montag Yard zu $1.10

[illegible]-zöll. einfache und fancy seid. Taffetas und Satins, Plaids, Streifen etc. — Odds und Ends, Längen für Kleider und Waists, wert bis $2.00; Montag, Yard ... $1.17

Corduroy Velours, extra schwere Qualität — für Suits und Mäntel, reicher seidenartiger Sheen, weicher Chiffon Finish, die neuesten Straßenschattierungen; wert $1.50, die Yard zu $1.19

Feine Putzwaren



Wir sicherten uns mehrere hundert Damenhüte — in den neuesten und kleidsamsten Fassons, große, mittlere und kleine Formen, und offerieren dieselben zu solch einem niedrigen Preise, der in dieser Saison nicht wieder geboten werden wird; einige sind aus schwarzseidenem Sammet, seidenem Plüsch und Panne Sammet gemacht, prachtvoll garniert mit Blumen, Bändern, Flügeln und fancy Federn; diese Hüte werden gewöhnlich für $5.50 verkauft, speziell für morgen zu $3.33

Hüte werden kostenfrei garniert.

Tafel-Leinen

Gebleichter Tafeldamast: 60 Zoll breit, prächtige geblümte Entwürfe — speziell die Yard zu 37c

1.75 Dtz. gebleichte gesäumte Damastserietten, 15 bei 15 Zoll, geblümte u. Polka puntt. Entwürfe, spez. ½ Dutzend .. 57c

300 Dutzend gebleichte türkische Handtücher, einige haben farbige Borten, in allen Größen, wert von 29c bis $1.50; speziell zu 98c, 89c, 79c, 59c, 49c, 39c u. 16c

Waschstoffe

36zöll. Dreß-, Wrapper- u. Shirting-Percales, mittlere u. helle Farben — Yard, 28c

Fabrik Rester 36-zöll. feine Comfort. Cretonnes, Persian Fassons; Yard zu ... 25c

Feine Dreß-Ginghams, in einfachen Farben, Checks u. Streifen, 45c wert, Yard, 35c

American und Simpsons feine Kleider-Prints, mittlere u. Shirting Fass., — Yd. zu. 18½c

Mäntel und Kleider für Damen u. Mädchen

zu radikalen Preisherabsetzungen

Wegen des unzeitgemäßen Wetters fand es ein großer östlicher Fabrikat für notwendig, eintausend Wintermäntel und Kleider abzusetzen, und weil wir für Baargeld kauften, nahm dieser unsere extrem niedrige Offerte für die ganze Partie zu etwa der halben wirklichen Kosten an—

Eingeschlossen sind Mäntel aus Velours, Sammet, Corduroys, Zibelines und Mischungen, mit Coney, Biber, Kerami, Sammet und Self Material besetzt, viele haben Gürtel; Schlitz- oder Patchtaschen — halb und ganz gefütterte Modelle—

Die Kleider sind hübsch aus Messalines, Poplins, seidenen Taffetas und Serges gemacht, drapierte und Shirred Modelle, in schwarz, Navy, lohfarbig, Cadet, grau, braun und grün, Größen für Misses und Damen; die Auswahl morgen aus diesen wundervollen Werten zu nur......... $8.88

Handschuhe

Fließgefütterte Leder Gauntlets für Knaben, nur in dunkel lohfarbig, „Seconds", zu 49c

Wollene Mittens für Misses und Kinder, in grau, weiß, rot, Navy u. schwarz, gut 25c wert — Montag zu 15c

Wollene gestrickte Handschuhe für Männer, doppelt gestricktes Handgelenk, nur in schwarz, speziell 25c

Für Gardinen

Fabrikrester Gardinen-Marquisettes, Gardinen Nets etc., Längen bis 10 Yards, viele Stücke einander gleich, wert 35c, Yard zu... 23c

Drapery Seide, passend für Seiten Hangings und Bücherschränke, alle Farben — gewöhnlich 35c — Yard zu 24c

Einzelne Gardinen, Cable, Filet und Nottinghamgewebe — viele Paare gleich, große Auswahl hübscher Muster, wt. bis 3.50, jedes Pr. 93c

Kurzwaren

Ocean Perlmutterknöpfe, 1 Dutzend an der Karte, 6 Karten 5c

Strumpfbänder, für Kinder, schwarz od. weiß, Paar.. 7c

Dusting Caps — in hübschen Mustern, Stück zu 4½c

Korsetts

Mittelhohe Büste, — langer Skirt, gut gesteift, 4 Strumpfbänder, Größen 19 bis 30, zu nur...... 79c

Neumodische Damenschuhe $2.17

Morgen offerieren wir weitere Partien von einfachen und Novelty Schuhe, in einem großen Sortiment von Fassons zur Auswahl, zu einem bemerkenswert niedrigen Preise, weil einige derselben leicht beschädigt sind—

Eingeschlossen in diese Gruppe sind Schuhe mit Kid und Cloth Tops, Tip und einfache Zehen-Fassons, Leder- und Fibre-Sohlen, aus Gunmetal Calf, Kidskin, Patent Colt, lohfarbigem Russia Calf gemacht—

graue Patentleder mit grauen Tops, und zahlreiche andere hübsche dazu passende Farben-Kombinationen, mit kubanischen, militärischen und französischen Absätzen, Größen 3 bis 9, reguläre $3 bis $5 Werte, aber weil sie etwas fehlerhaft sind, morgen speziell zu nur $2.17

Für Gardinen

Gardinen Marquisette, 36 Zoll breit, weiß, Ivory oder ecru. Sehr hübsch u. dauerhaft. 29c Werte — die Yard...... 18c

Rug-Muster

27 bei 72 Zoll beste Qualität Royal Wilton Rug Muster, in einer Auswahl von Mustern und Farben, so lange sie vorhalten — zu nur.... $3.48

Börsennotirungen.

Chicago, den 2. November 1918.
[illegible] die heutigen Notierungen an der Getreidebörse:

Mais—		
Dezember	$1.12⅞	$1.13⅛
Januar	1.14⅝	1.14⅜
Hafer—		
Dezember	.66½	.66⅝
Januar	.66¼	.66¼
Schmalz—		
Januar	24.82	—
Rippen—		
Januar	22.15	—

Produkten-Börse.

Wochenbericht.

Die letzten Tage der vergangenen Woche haben nach längerer Zeit etwas normalere Verhältnisse auf dem Aepfelmarkt zustande gebracht. Die fast beängstigende Ueberfüllung der Vorratshäuser der Engroshändler ist zum Teil beseitigt, und wenn auch noch größere Vorräte als sonst lagern, es ist doch etwas Luft geschafft worden und Raum, so daß mit der Zusendung frischester und bester Ware wieder begonnen werden kann. Ein anderer bemerkenswerter Punkt auf dem Obstmarkt ist der Rückgang der Notierungen für Apfelsinen und Zitronen. Infolge der herrschenden Influenza war nach beiden so starke Nachfrage, daß die Bestände reißend abnahmen und der ohnehin geringe Vorrat besonders von Apfelsinen beängstigend zusammenschmolz. Der Höchststand war ein Preis von $18 für die Kiste; vor einer Woche schon war der Preis $16; heute $11.50; Zitronen sind $9.50 quotiert.

Die Notierungen für Hühner sind zurückgegangen; anderes Geflügel, zumal Enten und Gänse, ebenso wie alle Fleischsorten sind teurer geworden, Schweinefleisch um ungefähr einen Dollar im Hundertpfundgewicht. Während Kartoffeln bei etwas vermehrter Zufuhr etwas zurückgegangen und im Hundertpfund-Gewicht unter die Zweidollarmarke gesunken sind, haben die Molkereiprodukte und ganz besonders Eier eine Preiserhöhung aufzuweisen; letztere sind das Dutzend von 52 auf 56 Cts. gestiegen. Butter steht im Engroshandel das Pfund nicht mehr fern von 60 Cents — im Land des Ueberflusses. Die Zufuhr hat für Butter- und Eier stark nachgelassen, während lebendes Geflügel in normalen Mengen zugeführt worden ist. Im Verlauf der Woche erschienen zum ersten Male Hasen auf dem Markt; das Wetter ist aber ihrer Versendung noch nicht günstig.

Die regelmäßige Zufuhr enthält die folgende Tabelle:

	diese Woche	letzte Woche	entsprech. Woche des Vorjahres	
Butter	29,526	34,909	38,021	Kübel
Käse	3,083,000	3,715,000	3,957,000	Pfund
Eier	23,950	30,181	34,250	Kisten
Geflügel	4,255	4,405	.—	Lattenkisten
Kartoffeln	521	480	335	Waggonladungen

Die folgenden Preise gelten für den Großhandel. Beim Einkauf kleinerer Quantitäten sind die Preise etwas höher.

Für Bäcker und Zuckerbäcker.

(Notierungen und Bericht von W. K. Jahn Co., 130 Nord Franklin Straße.)

Kakao ...... $0.16 —0.20
Starke Nachfrage, doch Preise stetig. 20% gut lösbar wie oben geringere Grade billig nach Butterfettgehalt. Preise steigend wegen geringer Vorräte an Kühlware und frischem Material.
Gelatine ...... 0.75 —1.05
Gute eßbare Ware sehr wenig offeriert. Importierte abgeschnitten. Vor Schluß der Saison droht Mangel an Ware einzutreten.

Japanische Gelatine (Agar-Agar)—		
Nr. 1		0.90
Nr. 2		0.85
Getrocknete Eier		1.00
Nur Eiweiß		1.65
Gummi — Arabischer	0.31	—0.50
Tragacanth, für Icecreampowder		2.60
„Icecreampowder"	0.35	—0.40
„Maple" Zucker (kanadisch)		0.32
Milchstreupulver		0.2[illegible]
(Die Ernte ist ausverkauft.)		
(Viele Export-Orders.)		
Reismehl	0.09½	—0.10

Seid Ihr ein Opfer von Krankheiten, welche die Gesundheit zerstören?

Wenn dem so ist so schuldet Ihr es Euch selbst, Eurer Familie und Eurem künftigen Glück, sofort einen zuverlässigen Spezialisten zu konsultieren. Vernachlässigung ist gefährlicher als Krankheit. Es mag eine einfache Aufgabe sein, Euch jetzt zu helfen, aber wenn Ihr Euch selbst vernachlässigt und Euch nicht jetzt richtig behandeln laßt, kann Euer Leiden unheilbar werden und Ihr mögt Euer ganzes übriges Leben ruinieren.

Seit mehr als 20 Jahren habe ich die ärztliche Praxis in ehrenhafter Weise ausgeübt und Niemand lebt, der wahrheitsgemäß sagen kann, daß ich je ein Versprechen gab, das ich nicht hielt. Da ich die [illegible] Behandlungsmethode anwende, gelangt meine Arznei direkt zum Sitze der Krankheit, ohne in den Magen zu kommen und die Verdauung zu stören.

Ich verspreche keine unmöglichen Kuren, ich verwende einfach die durch jahrelange Erfahrung erlangten Kenntnisse in ehren- und gewissenhafter Weise.

Wenn Ihr erschöpft und elend seid, wenn Euer Kräftezustand Euch ohne die Energie gelassen hat, Euch der Annehmlichkeiten des Lebens zu erfreuen; wenn Ihr jenes Gefühl vollständiger Niedergeschlagenheit habt, die Euch das Leben als kaum lebenswert erscheinen läßt. Ganz gleich, was Euren Zustand verschuldet hat, kommt und sprecht darüber mit mir.

Konsultation jederzeit frei.

Ich behandle Blut-, Haut-, nervöse und chronische Krankheiten, Krampfadern, Wasserbrüche, Harn- und prostatische Störungen, Blasen-, Nieren- und Leberleiden, spezifischen Katarrh, Hämorrhoiden und Fisteln. Ich habe eine der feinsten X-Strahlen Maschinen in Chicago. Ihr solltet eine sorgfältige X-Strahlen Untersuchung mit Euch vornehmen lassen. Laßt Euer Blut ebenfalls von mir untersuchen. Konsultation frei.

Dr. GILL, Spezialist,

Zweiter Floor — **9 W. Randolph Str.** — Zwei Türen westlich von State Straße.

dojon

Wir Republikaner

— von der —

JAMES HAMILTON LEWIS REPUBLICAN LEAGUE

ersuchen unsere republikanischen Freunde zu stimmen für die Wiederwahl von

James Hamilton Lewis

— für —

Vereinigte Staaten Senator

daß er während des Krieges im Senat verbleibt, bis die Friedens-Grundsätze des Präsidenten im Senat zum Abschluß gebracht sind.

Milton S. Florsheim
Gideon J. Thompson
Asa F. Leopold
Moses Samuels
Max W. Epstein
Bayard Lamar Barrows
J. G. Seyfert
M. O. Baird
Herbert M. Greene
Nathan Glick
H. C. Cornell
A. H. Schuermann
Edward A. Dreifus
William H. Fisk
William P. Grain
A. C. Greenebaum
G. Stift

A. Mendelson
George W. Spangle
Alexander Beifeld
Leopold Ascher
W. H. McHale
Chas. J. Nurby
Julius Ascher
Dr. Ignace J. Reis
John W. Giever
E. L. Stonehill
Emanuel Goldstein
George J. Wendel
Herman Baker
Louis Namer
M. S. Perrigo
Thomas W. Hatt
Maurice J. Friedman

William Zerfuß
John Swanson
S. Schwarz
S. W. Karger
Edward R. J. Fisdiel
Walter Bloch
S. H. Adams
Charles C. Baird
F. H. Hewitt
Joseph J. Spevacek
R. W. Welker
Meyer Desenberg, jun.
William M. Pomeroy
John Nelson
Joseph S. Hartman
S. A. Bernback

Joseph Baskind
Robert R. Lowe
S. H. Mayer
S. Krankel
D. J. Friedman
A. H. Kraus
M. A. Pakruß
Tony Arendt
Robert Eisendrath
Leo Emsheimer
Samuel Stein
Donald Hewitt
J. L. Felsenthal
Numa Lackmann
J. W. Friend
A. Rosenthal

A. P. Clarke
J. M. Gellaar
Lee Young
Leutnant James F. Basiger
R. S. Reid
Julius Baer
Marcus Adler
Tom Corwin
Myer H. Moß
William J. Rascht
Maurice Spitzer
F. A. Lewis
William Schlesinger
Harry C. McNamee
Benjamin Goldberg
Grover C. Pennell

Diese Anzeige wurde von der „Chicago Daily Tribune" zurückgewiesen.

Anzeige.

Sonntagpost

Seite 9 bis 16

Sonntagpost, Chicago, Sonntag, den 3. November 1918.

(Für die „Sonntagpost".)

Der Schleichdieb.

Von Cäcilie Hammerstein-Frankenhuis.

Es sind nicht immer die gefährlichsten dieser Art dunkler Ehrenmänner, die auf Schleichwegen und vermöge ihrer großen Kunstfertigkeit in ihrem Beruf, ihre Nebenmenschen der ferneren Obhut eines Teiles ihrer irdischen Güter entheben. Es sind vielmehr jene Vertreter dieser Menschheitsstufe, welche unter dem Scheine der Wohlanständigkeit sich in das Vertrauen ihrer Opfer schleichen, die dann so mancher achtbaren Existenz verhängnisvoll werden.

Zu der gewissenlosesten Sorte solcher Gemeinschäden zählte auch der junge Mensch, welcher, obschon kaum fünfundzwanzigjährig, auf eine recht ansehnliche „Rupflaufbahn" zurückblicken konnte. Sein letzter Geniestreich führte ihn vor den Richter. Es war ihm bislang stets gelungen, in geriebenster Weise den Maschen des Gesetzes zu entschlüpfen. Doch wie der Krug solange zum Brunnen geht, bis er bricht, so hat auch dieser junge Glücksritter endlich seinen Meister gefunden. Dieser Meister, eines seiner letzten Opfer, war zwar tot, — er starb am Herzschlag infolge zu großer Aufregung beim Entdecken des Sachverhalts der Dinge — konnte also dem Abenteurer nicht mehr gefährlich werden. Der Verstorbene hinterließ jedoch neben den Beweisen der begangenen Schuld des Angeklagten, auch Erben, und diese bestanden nun darauf, daß das Gesetz ihm das für ihn so lukrative Handwerk lege. — Was diesem an und für sich alltäglichen Fall eine besondere Tragik verlieh, war der Umstand, daß dieses Gaunergenie zu seinem Opfer in verwandtschaftlichem Verhältnis stand und unter dem Vorwand, eine Dankesschuld an ihn abzutragen, seinen Wohltäter ins Verderben riß. In kurzen Umrissen folgt hier die Beschreibung seiner amerikanischen Laufbahn.

Vor wenigen Jahren, der gegenwärtige Krieg hatte in Europa schon seinen Anfang genommen, kam aus einem der wenigen neutral gebliebenen Länder der alten Welt ein unternehmungslustiger junger Mensch an die Gestade unseres Landes. Der Osten behielt ihn nicht lange. Es zog ihn nach dem Westen, dort schienen ihm die Menschen noch mehr seinen Plänen zugänglich und außerdem besaß er dort auch Verwandte. Er fand die industrielle Welt des Ostens kaum verschieden von der Europas und nachdem er dort in verschiedenen Ländern trotz seiner „genialen" Promoterideen, klägliche Fiasko erlitt, welche das notwendige Verschwinden seiner Person zur Folge hatten, versprach er sich von dem Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten" ein besseres Gelingen seiner Pläne, welche berechnet waren, die Welt in Erstaunen zu setzen.

Eines launigen Aprilmorgens erschien der junge Mann in dem Geschäftshaus seines Verwandten und verlangte den Chef zu sprechen. Er wurde nach dessen „Privatoffice" verwiesen, wo er sich dem dort an seinem Schreibtisch arbeitenden Herrn als dessen Verwandter vorstellte. Es bedurfte vonseiten des jungen Mannes einiger Legitimation dieser Angabe, da der mit seinem Besuch Beehrte über die genaue Zahl seiner europäischen Verwandten nicht orientiert war. Als dann der Verwandtschaftsgrad entziffert war, wurde auch sofort das Interesse des Amerikaners an seiner alten Heimat mit allem was sie für ihn noch in sich barg, wach, und es gab ein Erzählen und Fragen, welches ihm vergangene Tage lebhaft in die Erinnerung brachte. Es war ganz selbstverständlich, daß die beiden sich eben gefundenen Verwandten gemeinsam zum „Lunch" gingen und auch am Abendbrot im Hause des, nun sagen wir neuen Onkels teilzunehmen, erhielt der Neffe die herzlichste Aufforderung. Mit der gewohnten amerikanischen Gastfreiheit bot man ihm schon bei diesem ersten Mahle an, das Heim des Verwandten als sein eigenes zu betrachten und so oft als es ihm beliebte, ob angemeldet oder nicht an ihrem Familientisch teilzunehmen. Der Neffe folgte dieser Einladung in ausgiebigster Weise, und wenn einmal ein Abend oder Sonntag verging, an welchem sein auf dem Familientisch stets aufgelegtes Gedeck unberührt blieb, vermißte man ungern seine immer lebhafte Unterhaltung.— Er verstand sehr witzig zu sein und wußte wie man jemand Komplimente sagt, ohne diesen den Stempel als solche aufzudrücken. Er beherrschte die englische Sprache in erstaunlicher Art, nachdem kaum zwei Monate verflossen waren, seitdem die Freiheitsgöttin im Hafen von New York ihn mit der leuchtenden Fackel in hocherhobener Hand begrüßte. — In der kurzen Zeit, während der er unter dem Sternenbanner lebte, hatte er in geschäftlicher Hinsicht vielerlei Wandlungen erlebt. Sich ganz dem Motto des amerikanischen Industriellen anpassend, sich wenn erforderlich von der untersten Sprosse der kommerziellen Leiter zu deren höchster hinaufzuarbeiten, verschmähte er es nicht, die verschiedenartigsten Beschäftigungen zu seinem Lebensunterhalt zu verrichten. Diese Energie und Tatkraft imponierte dem Onkel in hohem Grade. Er sah in dem jungen Manne einen Menschen von seltener Strebsamkeit, der es unstreitig durch sein großes Anpassungs- und Auffassungstalent in diesem Lande in kurzer Zeit zu namhaften Erfolgen bringen würde. — Und der Neffe tat alles, um diese gute Meinung des Onkels über sich zu kräftigen. Hatte er doch schon den Plan in sich fertig, diese gute Meinung nach Kräften in seinem Interesse auszunützen. — Inzwischen landeten auch die Frau des Neffen und dessen kleine Tochter auf amerikanischem Boden, und auch sie fanden die herzlichste Aufnahme bei den neuen Verwandten. Statt des einen Gedecks lagen von nun an ihrer drei auf dem breiten Tisch in dem schönen Speisezimmer des gastlichen Hauses bereit, und die Gattin des Onkels nahm sich auch in sonstiger Weise der jungen Eingewanderten mütterlich an. Die junge Frau trug ein fügsames, bescheidenes Wesen zur Schau und schien jedes wohlgemeinten Rates dankbar. Sie entstammte engen, primitiven Verhältnissen und bestaunte nun das ihr doppelt großzügig erscheinende Leben diesseits des Weltmeeres auf kindliche Art.—Nach Ablauf weniger Monate hatten sich die jungen Leute häuslich eingerichtet und es waren wiederum die Verwandten, welche ihnen in mancher Hinsicht dieses Unternehmen erleichterten und nach wie vor ihr Haus für sie offen hielten. — Um diese Zeit trat der junge Familienvater in eine neue geschäftliche Phase. Er brachte einen seiner vielen Pläne zur Verwirklichung und ging, alle die mit ihm in Berührung kamen, für sich und sein Unternehmen enthusiasmierend ans Werk seiner Durchführung. — Die Mittel dazu fand er durch einen „Partner", welcher gleich ihm, durch neue, noch nie dagewesene Ideen, schnell zu großem Reichtum zu kommen hoffte. Wohlweislich vermied er es an den Onkel mit einem Anliegen um Darlehen für seine Zwecke heranzutreten. Diesen bearbeitete er auf andere Weise. Schon längst bemerkte er die Unzufriedenheit, mit welcher jener über den Fortgang seines Geschäftes sprach. Dasselbe hatte wie viele seiner Art unter den Kriegszuständen stark gelitten, und da keine Aussicht vorhanden war, daß eine baldige Besserung dieser Lage eintreten würde, entschloß er sich, zu liquidieren. Vielleicht wäre dieser für ihn so folgenschwere Entschluß nicht so schnell in ihm gereift, hätte der schlaue, junge Mensch die Situation nicht derart für seine Pläne auszunützen verstanden, daß er sein in Aussicht genommenes Opfer förmlich mit seinen Ideen und Projekten beherte. Die Auflösung des Geschäftes ging nun rasch von statten, zu rasch, da in der Hast, mit welcher sie geschah, manches Wertobjekt, das bei langsamerer Veräußerung besser bewertet worden wäre, nun verschleudert wurde. Mit erheblichem finanziellen Verlust für den Onkel hatte dann nach kurzer Zeit dessen bis dahin recht einträgliches Geschäft zu bestehen aufgehört. Die ihm verbliebenen Mittel waren jedoch immerhin noch beträchtlich genug, um durch deren Zinsen ihm und seiner Familie eine sorgenfreie Existenz zu sichern. Durch seine Suggestion hatte nun dieser junge „Svengali" seinen Verwandten dort, wo es für ihn keiner besonderen Anstrengungen mehr bedurfte, denselben in die ihm gestellte Falle zu locken. Doch es schien mit einem Male, als ob der tüchtige Geschäftsmann in dem Onkel noch einmal erwache. Er folgte den Argumenten und Darlegungen des Neffen mit einigem Bedenken und kalkulierte über diese mit der ihm eigenen reellen und sicheren Geschäftskenntnis. Allein dieses kleine Hindernis, welches sich unvermutet vor das Erreichen seines Zieles stellte, schreckte den Neffen nicht ab. Er wandte jetzt seinen Haupttrick an, der darin bestand, bei seinen ferneren Besuchen nicht mehr von seinen Plänen zu sprechen und nur hin und wieder mit strahlender Miene, wie unbeabsichtigt, eine kleine Bemerkung über einen Riesenerfolg fallen zu lassen, um gleich wieder auf fernliegende Themas überzugehen. Er verfolgte diese Methode in raffiniertester Art und mit so gutem Erfolg für seine Zwecke, daß ihm schon nach wenigen Versuchen sein Opfer wie die reife Frucht zur Beute fiel. Jetzt gab es für den Onkel kein Halten mehr, er war nun keiner Warnung, keinen Erwägungen mehr zugänglich. Kopfüber stürzte er sich in das von dem Neffen als so erfolgesicher gepriesene Unternehmen und widmete demselben sein Vermögen, seine Kraft und seine Zeit. Auf den Rat seiner Gattin, welche oft bange Zweifel an dem Gelingen des Unternehmens beschlichen, und die ihn bat, nicht seine ganzen Mittel an dasselbe zu wagen, achtete er nicht weiter, ja er warf ihr vor, daß sie mit ihrem Warnen wenig Interesse an dem, was ihn so sehr beschäftigte, beweise. So mußte sie mit gebundenen Händen zusehen, wie sich vor ihren Augen eine Katastrophe entwickelte, die sie alle ins Verderben reißen mußte. Sie appellierte an den Neffen, an dessen Rechtlichkeitssinn, sie forderte, (sie ahnte nicht, daß in seinem Wesen solche Luxusbegriffe keinen Raum fanden) seinen Onkel nicht zu Unternehmen zu überreden, welche nicht die absolute Gewähr des Nutzens in sich trugen. Sie erklärte ihm, daß, was für ihn, den Neffen, bei seiner Jugend nur ein Experiment bedeute, für den Onkel, dessen vorgerückte Jahre das Wiedererlangen eines durch Spekulation verlorenen Vermögens nahezu unmöglich machten, sicher zum Verhängnis werden müßte. Sie erzielte mit diesen Vorstellungen bei dem nun seiner Beute Sicheren nichts als ein kalthöhnisches „Wie kann man bloß so ängstlich sein!"

Es kam, wie es kommen mußte. Als die Mittel des Onkels erschöpft waren und das Unternehmen noch weit von seiner Ertragsfähigkeit entfernt, meinte der jetzt auf großem Fuße lebende Neffe mit Gönnermiene, ja man soll sich eben nicht, ohne über sehr ausgedehnte Mittel zu verfügen, an derartigen Unternehmen beteiligen, aber jedenfalls kannst Du auf mich rechnen, Onkel, ich werde mein Möglichstes für Dich tun. Er spielte jetzt ganz den großen Herrn, kam per Auto — er besaß längst schon ein elegantes — erst um elf Uhr in seine Office, ließ sich nach Großkaufmannsart von den Angestellten Rapport erteilen und behandelte seinen Onkel von oben herab. Zu spät erkannte dieser seinen schweren Irrtum. Was nützte es ihm nun, seine Vertrauensseligkeit tief zu bereuen. Sein Vermögen war dahin, mit ihm seine Gesundheit, Kraft und Energie. Er verfiel in Schwermut und als der Neffe mit seiner ganzen Frechheit ihm zu verstehen gab, daß die Gesellschaft beabsichtige, einen Kapitalisten zum Beamten an seiner Stelle zu wählen, brach er zusammen, um ein paar Tage später durch einen Herzschlag von seinen Leiden und Irrtümern erlöst zu werden.

Als dem Neffen die Trauerbotschaft mitgeteilt wurde und man ihn fragte, weshalb er nicht an das Sterbebett seines Onkels und Wohltäters gekommen sei, trotzdem man ihn von dessen Erkrankung benachrichtigt habe, meinte er mit der seinem Wesen verwandten Offenheit, „Ich wurde schon ein paar Male benachrichtigt, und er starb dennoch nicht, so hielt ich auch diese Nachricht für falschen Alarm!"

Und nun soll er sich vor dem Richter verantworten, denn es blieb bei seinen geschäftlichen Transaktionen nicht bei diesem einen Fall, dessen Ausgleichung Sache des Gesetzes ist.

Wie schade um so viel Intelligenz. Wie segenbringend könnte sie für sich und die Menschheit werden, würde sie von einem gesunden Willen in rechte Bahnen gelenkt. Man kann sich des Erbarmens mit ihr nicht erwehren, trotz des vielen Unheils, welches sie, so zügellos entfesselt, in die Welt bringt. Denn dem klaren Menschenverstand erscheint eine Anwendung dieser Geisteskraft, wie der beschriebene Fall sie zeigt, undenkbar. Irgendwo muß sich in dem Organismus eines derartiger Handlungen fähigen Menschen eine krankhafte Zelle befinden, die den Verüber dieser Handlungen zum Unschuldigen stempelt. Gesunder Menschenverstand schließt Selbstachtung in sich ein, und wer Selbstachtung besitzt, kann nicht zum Schleichdieb — wenn auch zum intelligentesten — werden.

Amerikaner mit einem bei St. Mihiel eroberten deutschen Geschütz.

Committee on Public Information.

Det gör ingenting.

Von H. Welten.

Der kleine dicke Rechtsanwalt, der mit mir von Stockholm nach Lappland fuhr, war der höflichste und liebenswürdigste Mensch von der Welt. Er lief hinter jedem fallenden Regenschirm her, um ihn der Besitzerin zu überreichen, und wäre für keinen Preis der Welt je in einer Straßenbahn sitzen geblieben, wenn in dem überfüllten Wagen eine Dame stehen mußte. Sofort sprang er auf, um ihr seinen Platz anzubieten, selbst wenn die „Dame" noch einen Schulranzen auf dem Rücken trug.

Lang hingestreckt lagen wir beide im Lapplandexpreßzuge, der uns hinauf nach Boden bringen sollte; wir hatten das Glück, die einzigen Reisenden im Abteil zu sein, trotzdem der Zug stark besetzt war. Allein auch unser Glück währte nicht lange, denn schon nach einstündiger Fahrt stiegen in Upsala noch zwei Reisende in unser Abteil, zwei große, breitschulterige Herren, die höflich grüßten, sich dann in die beiden anderen Ecken setzten und riesige Zeitungen hervorholten, in die sie sich sofort vertieften.

Die Lektüre mußte nicht besonders anregend sein, denn bald waren sie über ihren Zeitungen eingeschlafen, und ich benützte die Gelegenheit, um meinem Reisegefährten eine Frage zu stellen, die mir schon lange am Herzen lag.

„Wie steht es eigentlich mit Ihren schwedischen Sprachkenntnissen? Die meinigen sind nur sehr gering. Kaum, daß ich die Zahlen kenne und die notwendigsten schwedischen Worte für Essen und Trinken, Hotelzimmer, Wagen und dergleichen."

„Da haben Sie Ihren Sprachführer ganz falsch benutzt, Verehrtester! Zahlen zu lernen, ist gänzlich überflüssig, da man sich ja hier der Schrift bedienen kann. Man fragt: „Hvad kostar det?" und dann reicht man dem Verkäufer einen Bleistift und ein Stück Papier hin, damit er selbst die Zahlen aufschreibt. So mache ich es überall und komme immer glänzend zurecht. Ueberhaupt ist es oft besser, wenn man von der fremden Sprache so wenig wie möglich versteht."

Doch noch ehe ich dazu kam, meine Bedenken zu äußern, fuhr er schon fort: „Etwas anderes, weit Wichtigeres muß man aus solchem Sprachführer lernen, etwas, das die Menschen meist als überflüssig beiseite lassen. Das sind die notwendigsten Höflikeitsformen. „Zieht es Ihnen? Darf ich Ihnen meinen Platz anbieten? Soll ich das Fenster schließen? Belästigt Sie die Sonne?- Ich danke vielmals. Darf ich Sie bitten?" und dergleichen mehr. Solche Ausdrücke in der Landessprache muß jeder kennen, der nicht als ein Flegel erscheinen mag. Vor allem aber muß man sich zwei Redensarten einprägen in einem fremdsprachlichen Land. Das sind die Phrasen: „Verzeihen Sie, bitte!" und „Das macht gar nichts!" Stoße ich jemand aus Versehen an dann sage ich hier inSchweden: „Det gör ingenting!" das heißt: „Verzeihen Sie, bitte!" Stößt mich jemand an und entschuldigt sich, dann sage ich: „Jag ber om ursäkt," das heißt: „Das macht gar nichts!" Diese beiden Ausdrücke, Verehrtester, müssen Sie sich merken. Die sind wichtiger als Ihre Zahlen."

So unrecht hatte der kleine Rechtsanwalt nicht. Höflichkeit auf Reisen ist eine sehr schöne Sache, zumal dann, wenn man seiner Anstandspflicht gegen die Mitreisenden durch wenige Worte genügen kann. „Jag ber om ursäkt — Det gör ingenting." Ich wiederholte die beiden Redensarten, bis sie festsaßen.

In Bipsgarden hält der Zug längere Zeit — teils wegen der Touristen, die hier aussteigen, um die wunderschöne Tour über den Indalself zu machen, teils des Nachtmahls wegen, das hier eingenommen werden kann. Denn nur auf wenigen schwedischen Bahnen verkehren Speisewagen; meist sind bestimmte Stationen für die Mahlzeiten vorgesehen.

Als wir nach eingenommenem Nachtessen in unser Abteil zurückkehrten, sahen wir, daß der Schaffner bereits alles für die Nacht zurechtgemacht hatte. Die Rückwände der beiden Sitze waren hochgeklappt und noch zwei weitere Liegestätten geschaffen für die beiden „oberen" Reisenden, in diesem Falle also für uns. Denn die beiden schwedischen Herren, die seit Upsala mit uns fuhren, hatten es sich bereits in den unteren Betten bequem gemacht.

Die Kletterübungen, die man anstellen muß, um in einem Schlafwagen das obere Bett zu erreichen, sind manchmal beschwerlich, zumal dann, wenn der Zug just eine kurvenreiche Strecke passiert und der Wagen schleudert, wenn man eben erst ein sehr reichliches Nachtmahl zu sich genommen hat, und wenn man überhaupt wenig zum Akrobaten sich eignet.

Das Gesicht des kleinen dicken Rechtsanwalts war tiefrot, als er endlich, schnaufend und keuchend, oben anlangte.

Auch das Entkleiden erfordert unter solchen Umständen eine gewisse Gewandtheit, die zu besitzen niemand verpflichtet ist.

Doch endlich war es so weit, und wir legten uns hin, um zu schlafen.

Wir erwachten erst in Hednoret, das nur noch sechs Kilometer von Boden liegt. Jetzt galt es, sich schnell anzuziehen, denn in zehn Minuten kamen wir nach Boden, wo wir aussteigen wollten.

Im Schweiße seines Angesichts arbeitet der kleine Rechtsanwalt auf seinem hohen Lager, um die schweren Stiefel anzuziehen, die er sich für die beabsichtigten Touren zuvor hatte benageln lassen. Auch in den zwei Unterbetten wird es lebendig. Die beiden Schweden machen sich gleichfalls fertig.

Während ich damit beschäftigt bin, meine Krawatte zu binden, höre ich ein dumpf klatschendes Geräusch, dem ein lautes „Au!" folgt. Dem Rechtsanwalt ist in der Hast einer seiner Stiefel entfallen, der den unter ihm sitzendenSchweden, der ebenfalls gerade seine Stiefel anzieht, mitten auf den Kopf trifft. Es kann nicht angenehm sein, morgens bei nüchternem Magen einen benagelten Stiefel an den Kopf zu bekommen. Ein wütendes Gesicht schaut nach oben, ein verlegenes nach unten.

„Det gör ingenting!" ruft der dicke Rechtsanwalt hinunter. Doch seine Entschuldigung wird ungnädig aufgenommen. Der Schwede antwortet sehr erregt und heftig verschiedenes, von dem wir kein Wort verstehen. Dann reibt er wütend seinen schmerzenden Kopf und würdigt den Attentäter keines Blickes mehr, der tieftraurig von seinem Lager herunterklettert und seinen Stiefel holt, den der Schwede mit einem Fußtritt in die Ecke geschleudert hat. „Det gör ingenting!" wiederholt der Rechtsanwalt fortgesetzt. Doch der Schwede nimmt gar keine Notiz mehr von ihm. Nur einmal dreht er sich um, stößt dabei jenen heftig an und schreit ihm dann ebenfalls „Det gör ingenting!" entgegen.

Der Zug hält in Boden, ehe der Rechtsanwalt Zeit hat, seinen zweiten Stiefel anzuziehen. Doch zum Glück ist hier ein langer Aufenthalt, damit die Passagiere ihr erstes Frühstück einnehmen können. So machen wir in Ruhe uns und unser Gepäck fertig.

Tieftraurig sitzt der kleine dicke Rechtsanwalt in Boden vor dem Eisenbahnhotel. Noch im letzten Augenblick hat ihm der weiterfahrende Schwede höhnisch ein „Det gör ingenting" nachgerufen. Gewiß ist es unangenehm, einen schweren, genagelten Stiefel an den Kopf zu bekommen; aber schließlich, wenn der Attentäter sein Mißgeschick bedauert und sich höflich entschuldigt, dann ist doch unter gebildeten Menschen die Sache damit erledigt. Und wie oft hatte der Rechtsanwalt sich entschuldigt!

Wohl zehnmal hat er sein „Det gör ingenting" gesagt, glücklich darüber, daß er die notwendigsten Redensarten rechtzeitig gelernt hatte und sie nun anwenden konnte. Und doch hatte der Schwede keine Entschuldigung annehmen wollen. Sollten auch diese notwendigen Redensarten mitunter ihre Wirkung verfehlen?

Da plötzlich durchfährt mich ein Gedanke. Sollte am Ende —

Schnell hole ich den Sprachführer aus der Tasche und schaue nach. Und dann reiche ich das Buch meinem Reisegefährten. „Ihre Redensarten sind gut, Verehrtester. Aber Sie haben sie leider — verwechselt. Jag ber om ursäkt heißt: Ich bitte um Entschuldigung. Und Det gör ingenting heißt: Das macht gar nichts!"

Der dicke Rechtsanwalt schaut mich starr an, reißt mir das Buch aus der Hand, blickt hinein und sieht dann lange Zeit nachdenklich vor sich hin. Endlich gibt er mir eine Antwort: „Ja, Sie haben recht. Das habe ich verwechselt. Und jetzt verstehe ich auch den Schweden, verstehe ihn vollkommen. Er war im Grunde genommen doch ein sehr höflicher Mensch. Denn wenn mir jemand einen genagelten Stiefel an den Kopf wirft und dann noch dazu sagt: „Das macht gar nichts" — wirklich, ich glaube, dem wäre ich noch ganz anders gekommen."

„Ich meine aber, der Schwede ist recht grob geworden. Nur haben Sie ihn nicht verstanden. Schmeicheleien werden es just nicht gewesen sein, die er Ihnen sagte."

Da fand der geknickte kleineRechtsanwalt sein Selbstbewußtsein wieder. „Sie sehen also, daß ich recht hatte, als ich Ihnen sagte, man brauche nichts von der Sprache eines Landes zu lernen, in dem man herumfährt. Diese Sprachkenntnisse sind durchaus nicht notwendig und nicht einmal immer wünschenswert. Denn, wenn ich nun alles verstanden hätte —"

Leset die „Abendpost".

Ein neues Wunder am Himmel.

Ein Blick in die Werkstätte der weltenbildenden und weltenzerstörenden Kräfte.

Von Wilhelm Meyer.

Am Himmel ist ein Wunder geschehen. Eine neue Sonne leuchtete plötzlich auf.

„Wann geschah das?"

Ich weiß nicht; vielleicht vor einigen tausend Jahren.

„Wie kommt es denn, daß wir uns jetzt gerade für ein Ereignis so lebhaft interessieren, welches so weit von der Gegenwart entfernt liegt?"

Nun, weil die Kunde davon uns erst jetzt zukam. Das Licht überbrachte sie uns aus einer Region des Universums, welche beinahe unendlich weit von uns entfernt ist, und wir können kaum mutmaßen. wie lange es auf der Reise war. In einer Sekunde legt das Licht bekanntlich einige vierzigtausend Meilen zurück. Es gebraucht aber aller Wahrscheinlichkeit nach zweitausend Jahre, um von der Milchstraße bis zu uns zu gelangen. Die ganze Milchstraße ist ein Sternhaufen von etwa linsenförmiger Gestalt, und unsere Sonne gehört zu den Sternen, die nicht weit von der Mitte dieser Linse aufgestellt wurden, und bildet mit den Sternen erster Größe, die über den Himmel verteilt sind, ein großes Sternbild, das nur die Astronomen anderer Sonnensysteme aufzuzeichnen imstande sind.

Eine Milchstraße wie die, deren breiter Lichtstrom, aus Millionen Sternen bestehend, uns von der Unendlichkeit abschließt, ist auch der Andromedanebel, in welchem die neue Sonne erschienen ist. Nur sehen wir hier die Linse aus breiter Entfernung und von der spitz zulaufenden Kante her. Es ist ein schmaler Lichtstreif von mehr als zwei Grad Länge, an beiden Seiten zugespitzt und gegen die Mitte allmählich heller werdend. Jeder Liebhaber der Astronomie kennt denselben und weiß ihn sofort am Himmel aufzufinden, da er zu den zwei oder drei Nebeln gehört, die unter günstigen Umständen sogar schon mit freiem Auge sichtbar sind. Während unserer Sommernächte befindet er sich in den Abendstunden am nordöstlichen Himmel etwa in der Höhe des Nordsterns. Dort glänzt als auffälligstes Sternbild die Cassiopeja, wie ein lateinisches W geformt. Wenn man sich den Buchstaben an die Himmelsdecke mit vier Federstrichen geschrieben denkt, so möge man den dritten Federzug in der Richtung, wie er geführt wird, um den Buchstaben zu schreiben, verlängern, und zwar etwa um das Zweieinhalbfache der Entfernung jener beiden Sterne, die den Federzug begrenzen. Dann stößt man auf den merkwürdigen Nebel, das ferne Milchstraßensystem.

Wenn wir nun vermuten, daß das Licht viertausend Jahre gebraucht, um den Durchmesser unseres Milchstraßenringes zu durchlaufen, so hindert uns nichts zu glauben, daß es eben so lange gebrauchen wird, um von einem Ende des Andromedanebels zum andern die zwei Grad am Himmel zurückzulegen, welche er uns lang erscheint. Dann wäre er fünftausend Billionen Meilen lang, und das Licht würde 92,000 Jahre gebrauchen, um von dort bis zu uns zu gelangen. Vor so viel Jahren ist also unter obigen Voraussetzungen das Ereignis eingetreten, von welchem ich jetzt erzählen will. Aber ich muß doch gestehen, daß dieses alles nur amüsante Spiele mit Zahlen sind, die sich ein Astronom höchstens in seinen Mußestunden einmal erlauben darf. In der Tat blicken wir dort in unausgemessene Räume, in die unfaßliche Unendlichkeit für unser sinnliches Auffassungsvermögen.

Wie gewaltig aber müssen deshalb diese Vorgänge sein, welche uns aus solchen Unendlichkeiten so deutlich mitgeteilt werden! In dem Andromedanebel, der noch bis in die Mitte unseres Jahrhunderts für unlöslich galt, hat man inzwischen einige Tausend äußerst schwache Lichtpünktchen entdeckt, die sich so nahe aneinander drängen, daß sie nur in den besten Fernrohren getrennt nebeneinander gesehen werden können, während sie in schwächeren zu jenem allgemeinen Glanze zusammenschwimmen, der eben das Objekt als Nebel kennzeichnet.

An einem bestimmten Tage stellte sich erwiesenermaßen dieser Nebel noch dar, wie er immer ausgesehen hatte. Am folgenden Tage dagegen war plötzlich, wie zuerst ein Herr Gully in Rouen, ein bloßer Liebhaber der Astronomie, konstatierte, ein heller Stern ganz in der Nähe der Mitte des Nebels erschienen, der beinahe mit bloßem Auge sichtbar, das heißt sechster bis siebenter Größe war. Sein Erscheinen hatte also ganz plötzlich stattgefunden, während sein Verlöschen, beinahe von diesem ersten Momente seines vehementen Auffladerns an, sehr langsam und immer langsamer vor sich ging. Einen halben Monat später war der Stern nur noch achter Größe, einen weiteren Monat später zehnter, drei Monate darauf zwölfter Größe etc., und bald war er wieder ganz verschwunden.

Das ist wirklich ein Wunder gewesen, dessen Augenzeugen wir waren, obgleich wir es nicht miterlebten. Eine ähnliche Erscheinung ist überhaupt nur noch einmal in den Annalen der Sternkunde verzeichnet worden. Es war am 21. Mai 1860, als A. Auwers, damals Astronom in Königsberg, nahezu in der Mitte eines bekannten Sternhaufens einen Stern siebenter Größe entdeckte, der am 18. Mai dort sicher noch nicht existierte. Auch dieser Stern, die „Nova-Scorpii von 1860" nahm langsam ab und war einige Monate nach seinem ersten Aufleuchten wieder verschwunden. Gewöhnliche neue Sterne, welche nicht im Innern von Nebelflecken oder Sternhaufen erschienen, gehören übrigens gleichfalls zu den seltensten Ereignissen in den Himmelsräumen, deren sich überhaupt kaum zwanzig verzeichnet finden in den zwanzig Jahrhunderten, welche die Rückerinnerung der Menschheit für solche Ereignisse umfaßt.

Sollte diese Beziehung zwischen Stern und Nebel, ich meine das Aufleuchten des Sternes nahezu in der Mitte des Nebels, wie es in beiden deswegen einzig in ihrer Art dastehenden Ereignissen stattfand, nicht vielleicht nur zufällig sein und sich der Stern uns weit näher befinden wie der Nebel, nur zufällig in derselben Gesichtslinie? Da wir nichts Gewisses weder über die Entfernung des einen noch des anderen wissen, so ist diese Möglichkeit wohl nicht ausgeschlossen. Aber eine solche Zufälligkeit hat wegen der symmetrischen Lage zu dem Nebel, da er sich, wie erwähnt, fast genau in seiner Mitte befindet, so wenig Wahrscheinlichkeit für sich, daß man gewiß viele Millionen gegen eins wetten könnte, es sei nicht so. Wir müssen einen inneren physischen Zusammenhang zwischen beiden, dem Nebel und dem neuen Sterne, für höchst wahrscheinlich halten. Wie ist aber das Wunder zu erklären?

Stellen wir uns zu dem Ende den Andromedanebel wieder vor, wie er vor dem gewaltigen Ereignisse aussah. Tausende von Sonnen drängen sich um das verdichtete Zentrum herum, wie ein Bienenschwarm um die Königin bei ihrem hochzeitlichen Ausfluge. Und in dem Sonnenschwarm bewegt sich und schwirrt alles ebenso unstät um den gewichtigen Mittelpunkt wie im Bienenschwarm. Denn keine Materie kann ruhen im endlosen Weltgebäude, und keinen Stern hat man ruhend angetroffen. Die Sterne sind nicht festgeheftet an das eherne Firmament, wie es der naive Glaube des Altertums wollte; jeder Stern geht seinen Weg unverwandt weiter, seiner unbekanntenBestimmung entgegen, und in wenigen tausend Jahren wird man die wohlbekannten Sternbilder nicht wieder erkennen. Alles rührt sich und arbeitet an dem großen Werke. Auch im Andromedanebel können die Lichtpunkte, welche wir dicht gedrängt darin wahrnehmen, nicht stille stehen. Dort ganz besonders muß sich die Materie regen, denn wir wissen, daß in diesen Nebeln der schaffende Geist der Natur seine Werkstätten aufgeschlagen hat, wo die Sonnensysteme tausendfältig geformt werden. Einige von ihnen bestehen noch aus luftigen, losen Gasen und haben Kugelform. In andere ist schon die Bewegung, das Leben der Materie, getreten. Sie platten sich durch den Umschwung ab und werden zu Weltlinsen, die sich nach ihrer Mitte verdichten. Andere wieder haben aus tausend dichteren Stellen, die sie von Haus aus besaßen, und welche für sich die übrige Materie an sich rissen, ebensoviele Sonnen gebildet, die sich in dem Nebel verteilen und in ihrer Gesamtheit seine ursprüngliche Form vorläufig beibehalten. In diesem Stadium der Weltbildung befindet sich in seinem mittleren Teile ohne Zweifel der Andromedanebel. In dem ungeheuren Wurfe, der tausende von Sonnen auf einmal gebar, ist Gutes mit Schlechtem, Bestandunfähiges mit Beständigem, zur Welt gekommen. Die Sonnen schwärmen um ihr gemeinschaftliches Zentrum in vielfach sich durchkreuzenden Bahnen und plötzlich schlagen zwei davon in fürchterlichem Anprall zusammen. Wie im Eisenhammer, wenn der mächtige Stahlblock niederfällt auf einen harten Stein, sich seine Umgebung plötzlich erhitzt und Funken ringsumher sprühen von Gegenständen, die einen Moment früher noch kalt waren, so müssen sich in dem vehementen Zusammenstoße zweier Sonnenkugeln beide zu einer so gewaltigen Glut erhitzen, daß sie dadurch das Hundert- und Tausendfältige ihrer früheren Leuchtkraft gewinnen können. Solch einen aufsprühenden Funken von einem Weltbrande haben wir dort oben aufblitzen sehen.

Die wilde Rose.

Roman von Th. Ramlau.

(7. Fortsetzung.)

„Ich weiß, was du sagen willst! Ich habe Lothar die Bedingung gestellt, daß ich nur mit dem Willen meines Onkels die Seine werde."

„Denkst du nicht an den Schmerz der Trennung von ihm?"

„Ich denke daran; indes, wir sind ja jung und sind doch auch hier noch nicht vereint, — ist seine Liebe fest, so wird er mir Treue bewahren, bis ich, majorenn geworden, von Kalkutta wieder zurückkehre."

„Du sprichst sehr ruhig in Betreff deines eigenen Gefühls, Kind; wäre diese Zeit der Trennung nicht auch eine harte Probe für dich, ob deine Liebe —"

„Vollende nicht!" fiel Regina hastig ein. „Ich habe Lothar mein Wort gegeben, daß ich ihm, was auch geschehe, die Treue bewahre, und das werde ich halten, aber auch ebenso klar liegt der Entschluß über meine Zukunft vor mir; laß uns daher die Reise nach Kalkutta als etwas fest Beschlossenes betrachten."

Hans saß längere Zeit schweigend da, dann begann er ernsten Tones: „Ich habe mich vorhin durch meine Rachegedanken gegen Zachinsky hinreißen lassen und dabei der Vernunft und der kalten Ueberlegung nicht genügend Rechnung getragen. Wir können jetzt über die Kalkutta-Angelegenheit nicht weiter sprechen, auch über nichts nähere Verabredungen treffen, bis deines Bräutigams Eltern den Brief Zachinskys gelesen haben werden, dann wollen wir sie auch in unser Geheimnis einweihen."

Regina hatte auf diesen sehr vernünftigen Vorschlag ihres Freundes schon eine heftige Erwiderung auf den Lippen, als die Tür sich öffnete und Lothar eintrat.

Unter anderen Verhältnissen hätte die Dazwischenkunft desselben das Mädchen ungeduldig gemacht, aber ein Blick auf das von Liebe verklärte Gesicht Lothars rief in ihr eine Wehmut und Zärtlichkeit hervor, die der junge Mann an der „wilden Rose" noch nicht gekannt hatte und die ihn in alle Himmel der Liebe erhob, während bei ihr der feste Vorsatz reifte, in ihm die Liebe wach zu erhalten und sie zu erwidern, als eine geringe Entschädigung für das Weh der vielleicht baldigen Trennung.

Zwölftes Kapitel.

Der erste Tag des neuen Jahres war angebrochen; es war ein heiterer klarer Wintertag, die Sonne schien sogar die Fenster von ihren Eisdecken befreien zu wollen; aber so hell und einladend zu einem Spaziergange der Morgen war, Leonhard von Zachinsky schien nichts davon zu bemerken, er saß finster brütend an seinem Schreibtisch. Gestern war er von Ilsebach heimgekehrt, wo die eifersüchtige Babette ihm wieder einmal die Hölle auf Erden bereitet hatte; ihr genügten nicht mehr schmeichelnde Worte, nicht Liebkosungen, es half nichts, daß er sie beschwor, sie sollte doch den argwöhnischen Gedanken aufgeben, daß Regina das Ziel seiner Wünsche sei. Er wollte den Eigensinn der Störrischen brechen und sie zwingen, bei der Stiefmutter in Ilsebach zu leben, daraus könnte sie selbst schließen, daß nichts als Klatschereien ihrem Verdachte zu Grunde lägen. Frau Babette wollte sich durch nichts mehr hinhalten lassen, sie bestand darauf, er sollte sich verpflichten, sie zu heiraten.

Diese kategorische Forderung im jetzigen Momente, wo Rache und Leidenschaft für seine Mündel in ihm rasten, machte ihm die immer häßlicher werdende Babette so unangenehm, daß er am liebsten gleich am ersten Feiertage Ilsebach wieder verlassen hätte. Indes gebot die Klugheit, den Nachgiebigen zu spielen; er versprach daher der heftigen Frau, sich mit der Idee, ein Ehemann zu werden, vertrauter zu machen, doch solle sie ihm zur Zeit noch keinen Termin setzen. Mit dieser Zusage schien Frau Babette sich beruhigen zu wollen, obgleich Versprechen dieser Art ihr schon oft von ihm gemacht worden waren; der Abscheu Reginas gegen ihren Vormund schien ihr Sicherheit zu gewähren, daß dieser mit seinen Plänen erfolglos sein werde, und da sie keine andere Rivalin als Regina fürchtete, so mußte sie ja sein Weib werden, sobald ihm jede Aussicht auf jene schwand. So kalkulierte die Müllerin.

Zachinsky jedoch wurde der Aufenthalt in Ilsebach mit jedem Tage mehr verleidet, und das nicht allein durch die entsetzliche Müllerin, sondern auch durch den Anblick einer mageren, bleichen Gestalt, die bei jedem Schritt, den er aus der Mühle wagte, vor ihm stand, wie in die Erde eingewurzelt, und ihn mit ihren brennenden Augen zu durchbohren schien; es war die blonde Else. Sie redete ihn nicht an, sie ließ ihn unbehelligt vorüber gehen, aber er floh vor dem Mädchen, das zum Skelett herabgemagert war, wie vor einem Gespenst.

Diese Erlebnisse überdachte er jetzt, an seinem Schreibtisch sitzend. Endlich fuhr er aus diesem Grübeln auf, sah sich im Zimmer um, ob er allein sei. Als er sich davon überzeugt, zog er vorsichtig ein geheimes Fach am Schreibtisch auf und eine Menge Banknoten lagen vor ihm ausgebreitet.

Seine unheimlichen Augen glänzten, als er, auf das Geld blickend, halblaut vor sich hermurmelte: „Klugheit würde dir raten, such' das Weite! Doch bah — Regina muß mein werden! Ich liebe dieses widerspenstige Geschöpf! — Lieben? — Was ist Liebe? — Dieses konfuse, hirnverbrennende Gefühl kenne ich nicht! Aber besitzen will ich sie. — Heute ist der letzte Tag, heute muß sie sich entscheiden. Nach Ilsebach wird sie nicht gehen, also muß sie zur Hochkirch, und habe ich sie erst dort, so ist sie mir sicher."

Ein Geräusch ließ den Intriganten in seinem Selbstgespräch innehalten. Mit einer heftigen Bewegung stieß er das Geheimfach wieder zu und wandte sich um; Gustel stand am Ofen und machte sich mit dem Feuer zu schaffen.

„Junge, wie kannst du wagen, zu dieser Stunde hier einzutreten?" herrschte er diesen mit lauter Stimme zu, während Gustel unerschrocken entgegnete: „Ich glaubte, der Herr wollten es warm haben."

„Ich rief dich nicht! Hast du meine Ordre vergessen?"

„Das nicht," grinste Gustel; „aber ich wollte dem Herrn noch sagen: — Der Hans ist gestern wieder zu Hauptmanns zurückgekommen, er war doch schon am zweiten Feiertage abgereist —"

Zachinsky setzte sich und zog die Schnur seines Schlafrockes fester; welchen Eindruck diese letzten Worte des Jungen machten, konnte dieser auf seines Herrn Gesicht nicht lesen; er näherte sich diesem und fuhr vertraulicher fort: „Ich war gestern Abend grad' auf der Post, als Hauptmanns den Sohn hinbegleiteten, der so schnell abreisen mußte, die Regina — —"

„Das Fräulein Regina," verbesserte Zachinsky den Berichterstatter, aber während er sich den Anschein gab, ganz auf seine Aufmerksamkeit auf die Zahlen gerichtet, die er auf das Papier hinmalte, bemerkte sein verschmitzter Diener doch, wie aufmerksam er seinen Worten lauschte; er fuhr daher fort:

„Das Fräulein Regina sah sehr traurig aus, als der junge Herr sie zum Abschiede küßte, aber der Herr Hauptmann sagte zu ihr: „Dummes Zeug, Mädel, wirst doch vernünftig sein, zum Frühjahr kommt er wieder und — —"

„Genug, Gustel!" befahl Zachinsky und stand auf. „Zum Spionieren habe ich dich nicht in meine Dienste genommen! Ebenso schärfe ich dir's noch einmal ein, dich gegen Fräulein Regina so respektvoll zu betragen, wie es meinem Diener zukommt; — merk' ich im geringsten, daß du von meinen Befehlen abweichst, so sind wir beide geschieden!"

Gebückten Hauptes schlich Gustel hinaus, während sein Herr unruhig in seinem Zimmer umherging.

„Wie erforsche ich nur, ob der Junge mich nicht belauscht hat; mir kommt es vor, als ob in letzterer Zeit etwas Lauerndes in seinem Wesen liege. Wenn er mein Geld gesehen, wäre es nicht besser, ich brächte es an einen anderen, sicheren Ort?"

Ein neues Geräusch an der Tür ließ Zachinsky in seinen Erwägungen innehalten; man klopfte. Auf sein „Herein" öffnete sich die Stubentür und auf der Schwelle stand Regina und neben ihr Liese. Zachinskys erste Empfindung war unverstellter Triumph, die zweite ein gewisses Unbehagen darüber, daß seine Mündel ihn im Schlafrock, in einer für ihn nicht sehr vorteilhaften Morgentoilette erblicken mußte. Schon wollte er um Entschuldigung bitten und im Nebenzimmer verschwinden, als Regina, näher tretend, ihn sogleich anredete: „Herr von Zachinsky, ich werde Sie nicht allzu lange aufhalten."

„So! Ich denke, du kommst, um heute deinem Vormund die gebührenden Gratulationen zum neuen Jahre darzubringen?"

„Ich komme, um Sie zu fragen, ob Sie darauf bestehen, daß ich einHaus verlasse, in dem ich seit langeFreundschaft und Liebe gefunden?"

„Fest und bestimmt bestehe ich darauf!" entgegnete Zachinsky, und nun vergaß er ganz, daß er sich noch im Schlafrock befand.

„Sie wollen, daß ich nach Ilsebach gehe?"

„Ich habe dir die Wahl gelassen."

„Wohl, das taten Sie! Ich soll zwischen zwei Frauen wählen, die mir beide verächtlich sind!"

„Regina, ich bitte dich, deine Ausdrücke zu mäßigen, um so mehr, da du dir die eine Begleiterin mitzebracht."

„Liese kennt Sie, mein Herr! Liese war früher, als ich mit Ihrem wahren Charakter vertraut; nicht wahr, Liese? — Erinnerst du dich noch, mir Herrn von Zachinsky als eine menschliche Schlange bezeichnet zu haben? — Es war kurz vorher, ehe mein Vater jenes Billet fand, das ich verloren hatte und das mich zur Waise machen sollte."

Zachinsky stampfte zornig mit dem Fuß auf dem Boden.

„Regina, ich habe dir schon früher verboten, in diesem Ton zu mir zu reden! — Es wird eine Zeit kommen, wo ich mit Beweisen werde hervortreten können, um mich gegen einen Verdacht, den eine Kette von unglückseligen Ereignissen hervorgerufen hat, vor dir verteidigen zu können."

„Diese Zeit, Herr von Zachinsky, bin ich nicht gewillt, abzuwarten! — Ich komme, Sie zu ersuchen, mich in der Merlitzschen Familie auch ferner noch bleiben zu lassen!"

„Nimmermehr!" rief Zachinsky.

„Ich bitte Sie darum! Bedenken Sie, daß Ihre Mündel Sie noch um eine Gunst gebeten!"

„Gleichviel! Du läßt dich heute herab, mich um etwas zu bitten, das ich nicht gewähren werde! Du sollst und wirst den jungen Menschen nicht wiedersehen."

„Wie wollten Sie mich daran verhindern?"

„Indem du unter aufmerksamer Obhut derer stehen wirst, die gleich mir für dein Wohl besorgt sind."

Reginas Geduld, mit der sie sich diesmal hatte wappnen wollen, erreichte ihr Ende und sie sprach erregt:

„Ich verabscheue Ihre Fürsorge!"

„Du wirst sie einst dankbar anerkennen."

Des Mädchens Wangen färbten sich.

„Ehe ich Ihnen meinen Dank schulden sollte, würde ich lieber mein junges Leben in den Fluten begraben."

„Romantische Ideen der „wilden Rose"", lächelte Zachinsky; „die Zeit, Regina, wird mich schon in deinen Augen gerechtfertigt erscheinen lassen."

„Niemals! Ich werde Sie immer mehr verabscheuen und hassen lernen!"

Zachinsky nahm eine Feder von seinem Pult, und indem er diese auf seinen Fingern balancieren ließ, sagte er gleichgiltig: „Liebe Regina, heut' sind mir die Stunden ein wenig kurz bemessen; wenn du daher nicht gekommen bist, um deinem Vormund die üblichen Gratulationen zum neuen Jahr abzustatten, wenn du dir die Begleitung einer Magd nur dazu gewählt, um meine Nachsicht zu erproben, so sage ich dir, hier ist die Grenze. Sieh diesen Brief! Selbiger enthält die Kündigung deiner Pension mit sofortigem Austritt. Da diese Leute jedoch bedürftig sind, werde ich ihre Großprahlerei vergessend, ihnen noch ein monatliches Pensionssalär bewilligen. Indes nach drei Tagen werde ich dich durch Frau von Hochkirch aus der Familie abholen lassen, falls du nicht vorziehst, der Dame vorher einen Besuch zu machen."

Die alte Liese bemerkte, wie Reginas ganzer Körper vor innerer Erregung erbebte, doch noch ehe sie etwas sagen konnte, hatte sich das Mädchen schon erholt und rief, wenn auch halb unverständlich, mit gepreßter Stimme: „Bewilligen Sie mir noch acht Tage, dann — werde ich nicht mehr in der Merlitzschen Familie sein."

Das war das erste Mal in den drei Jahren, daß Regina dem Willen Zachinskys unter solcher Gemütsbewegung nachgab. Er schrieb das auch einzig der Einwirkung seiner Festigkeit zu und entgegnete daher jetzt anscheinend mild: „Diese Zeit sei dir noch gewährt. Mit Genugtuung sehe ich, du folgst endlich der Besonnenheit. So bald der verderbliche Umgang der Familie nicht mehr auf dich einwirkt, wirst du sicherlich die Nachsicht und Liebe deines Vormundes erkennen lernen."

Der Blick, welchen Zachinsky als Antwort hierauf von Regina erhielt, blieb von ihm unbemerkt, da ein neues Klopfen an der Tür bereits anderen Besuch ankündigte. Wie ein aufgescheuchtes Reh verließ Regina das Zimmer, so daß die schwerfällige Liese sie auf der Straße kaum einzuholen vermochte.

Währenddem empfing Zachinsky den Besuch eines seiner Kollegen, mit welchem er über Schulangelegenheiten eine längere Unterredung pflog; als dieser ihn verlassen, ging er hinaus, um Gustel eine Bestellung aufzutragen.

Der Junge hörte jedoch nicht auf seines Herrn Ruf, und Zachinsky trat deshalb in dessen Kammer zu ihm. Im ersten Augenblick ärgerte ihn die Unordnung in dem kleinen Raum; alle Gegenstände lagen wild durcheinander. In dieser Beziehung war Zachinsky von einer peinlichen Ordnungsliebe; daher empörte ihn die Nachlässigkeit Gustels so, daß er unwillkürlich einige Sachen von der Erde aufhob, um sie beiseite zu legen, als sein Blick auf einem mit Bleistift beschriebenen großen Papierbogen haften blieb, auf welchem er mit einiger Anstrengung folgende Sätze zusammenbrachte: „Heute nicht fortgegangen, aber den ganzen Tag gebrummt, mir eine Ohrfeige gegeben und kein Abendbrot."

Anderer Tag:

„Heute von Hauptmanns gekommen, auf Regina ärgerlich gewesen, ganz laut dumme Babette, unvernünftiges Weib gerufen."

Anderer Tag:

„Von der Reise viel Geld heimgeschlossen, mich mit einem Brief zu Hauptmanns schicken wollen, den Brief dann wieder verwahrt, immer auf Regina ärgerlich gewesen."

Zachinsky konnte nicht weiter lesen, denn Gustel trat in die Kammer, blieb aber wie zur Bildsäule erstarrt stehen, als er seinen Herrn mit dem verhängnisvollen Bogen, der für Babette bestimmt gewesen, in der Hand, mit vor Wut entstelltem Antlitz vor sich sah. Der erste Impuls des Jungen war, eiligst die Flucht aus der Kammer zu versuchen, aber schon fühlte er sich von seinem Herrn mit eisernem Griff an den Ohren festgehalten.

„Gesteh'! Warum schriebst du dies alles hier auf? Gesteh — oder —"

„Ich will Ihnen ja alles sagen, tun Sie nur die Hand vom Ohr weg, ich kann sonst nicht reden," wimmerte der Junge kläglich.

Zachinsky zog ihn näher, ließ ihn los und verschloß die Kammer.

„So, jetzt bist du mir sicher! Gesteh jetzt die volle Wahrheit, oder ich werfe dich zum Fenster hinaus!"

Und Gustel gestand wirklich alles, die Bogen hatte er für den Fall geschrieben, daß Frau Babette ihn wieder zu sich kommen lasse.

Das Verhör dauerte lange, aber das Ende davon war, daß man den Verurteilten eine Stunde später mit einem kleinen Bündel aus dem Hause kommen sah; sein Herr hatte ihn mit einer Tracht Prügel gnädigst entlassen.

Inzwischen spielte sich während derselben Stunde im Hause der Vorstadt ein tiefernster Akt ab.

In einem der größeren Zimmer befanden sich: der Herr Hauptmann, die gnädige Frau, Hans und Regina. Der Herr Hauptmann saß auf seinem Kanapee und sah mit ernstem Blick auf Regina, die soeben gesprochen zu haben schien.

„Kind, ich erkenne alles das als berechtigt an und ich werde deinem Plan nicht länger opponieren; Hans, beruhigen Sie Ihr Gewissen, Sie handeln nicht unüberlegt; gehen Sie in Gottes Namen mit dem Mädchen nach Kalkutta!" sagte er nach einer längeren Pause.

„Rudolf, ich bitte dich, entscheide eine solche Lebensfrage nicht so schnell; vergißt du, daß Lothar, so eilig von seinem Chef nach Hause berufen, abreisen mußte, ohne eine Ahnung von dem Vorhaben zu haben? — Muß ihn nicht die so plötzliche Nachricht niederschmettern? Es ist doch unser Sohn —"

„Eleonore, du fühlst nur wie seine Mutter, — ich aber muß in dieser Angelegenheit nicht nur als sorgender Vater, sondern als verständiger Mann handeln. Regina hat die Entscheidung in unsere Hände gelegt und wir haben hier nicht mit unserem Gefühl, sondern mit unserem Verstand zu rechnen. Ich sehe für sie und Lothars Glück wirklich keinen anderen Weg, als die Reise nach Kalkutta!"

„Um unseretwillen hat das Mädchen das äußerste getan, an diesen Zachinsky gute Worte verschwendet und sie haben doch nichts gefruchtet. Willst du nun, daß sie ihren Namen beflecken soll, indem sie zu dieser Hochkirch geht? Willst du, daß das Mädchen, Gott weiß was, in der Verzweiflung tun soll, wenn man Zwang anwendet, daß sie nach Ilsebach muß? Und nun die Hauptsache: Hältst du es für so leicht, der zügellosen Leidenschaft eines Zachinsky zu widersprechen, wenn er sein Opfer erst ganz in seiner Gewalt hat? — Außerdem wird Regina unter dem Schutz unseres lieben braven Hans ganz sicher sein!"

„Rudolf, bedenke dir die gefahrvolle, monatelange Reise auf dem Wasser!"

„Ich bedenke das gar nicht. Regina ist kein verzärteltes Stadtkind und braucht auf ihre Nerven keine Rücksicht zu nehmen. Das bischen Seekrankheit wird sie schon überstehen."

„Mama, wenn Sie hätten sehen können, wie ich Zachinsky gebeten habe, mich hier bei Ihnen zu lassen!" fiel jetzt Regina ein und umfaßte die gnädige Frau, die einen mütterlichen Kuß auf des Mädchens Stirn drückte und darauf entgegnete: „Ich weiß es, Kind, Liese hat's mir genau erzählt; aber sieh', da du nun einmal meine Tochter geworden bist, da Lothar dich so innig liebt, ist mir um euch beide auch das Herz schwer."

„Mama, es ist ja nichts zu befürchten; wir sind ja beide noch so jung und Lothar wird die Notwendigkeit meiner Handlungsweise einsehen, er wird ruhiger werden, wenn er sich erst mit dem Gedanken vertraut gemacht hat: — sein bleibe ich, wo ich mich auch befinde!"

„Das sagt sich wohl leicht, meine liebe Regina, aber es übt sich schwer," entgegnete die gnädige Frau und fuhr fort: „Daß du, mein Kind, so leicht über das Ganze urteilst, schreibe ich der Aufregung zu, in der du dich jetzt befindest! Aber wäre es nicht besser, wir suchten noch andere Wege vor der wichtigen Entscheidung? — Wäre es nicht besser, du schriebst an Bankier Nordheim und schildertest diesem Herrn deine ganze Lage?"

„Nichts davon!" warf der Herr Hauptmann wieder ein, der inzwischen mit Hans Rat gepflogen. „Seien wir zufrieden, daß wir acht Tage Zeit zur Ausführung unseres Unternehmens haben; warum soll ein Fremder überflüssigerweise mit in unsere Verhältnisse eingeweiht werden, vielleicht gar, um alles zu verraten? Hier ist nichts weiter zu machen, als auf diese jetzt entschiedene Weise dem Zachinsky das Nachsehen zu lassen, und auf diesen Triumph freue ich mich schon im Voraus!"

So gingen die Gespräche wechselweise hin und her, nur Hans blieb schweigsam. Er hatte sein Erbe, dreitausend Taler, wohlversichert in der Tasche, umkommen sollten sie beide im fremden Lande nicht; so ward denn endlich fest verabredet, daß am dritten Tage in später Abendstunde die Flucht aus M. stattfinden sollte. Bis zum Hafen, wo das Schiff zur Abfahrt bereit lag, wollten der Herr Hauptmann und die gnädige Frau die beiden Scheidenden begleiten, inzwischen sollte den Kindern, außer Antonie, nichts mitgeteilt werden, um jede vorzeitige Entdeckung zu verhüten.

So endete der Neujahrstag im Hause der Vorstadt. Schweren Herzens legte die gnädige Frau am nächsten Morgen die Garderobe für Regina in die Koffer und manche Träne fiel darauf. Wer der Dame vor fünf Jahren gesagt hätte, als Frau Babette sie erst durch die vermittelnden Gaben von Hühnern und Eiern das Müllerkind in ihr Haus aufzunehmen vermochte, daß dieses ihr einst so teuer werden sollte, um an dessen Koffer knieend Tränen des Trennungsschmerzes zu weinen, den hätte sie damals mit dem ganzen Stolz einer Hinko-Dottey behandelt. Jetzt war es anders. Regina, das Müllerkind, war ihres Lothar Braut und ihre liebe Tochter, darum fühlte das Mutterherz auch so bitter das Weh der Trennung, einer Trennung, der vielleicht kein Wiedersehen folgte. Doch es hieß stark sein, da das Unabänderliche geschehen mußte.

Am dritten Januar Abends stand vor dem Tore von M. ein geschlossener Wagen, in welchem, nach einem schmerzlichen Abschied von Antonie, Regina und ihr Beschützer in Begleitung des Hauptmanns und seiner Gemahlin die Stadt verließen. Die Reise zur Hafenstadt ging glücklich von statten; am Tage vor der Abfahrt des Schiffes „Laertes" trafen sie im Hafen an. Das Passagiergeld für die erste Kajüte wurde sofort bezahlt, das Gepäck untergebracht und damit die häusliche Einrichtung für Monate getroffen.

Die Zahl der Meitreisenden war nicht bedeutend, die Einrichtung des Schiffes gut, der Kapitän anscheinend ein artiger Mann. Es leuchtete ihm ein, daß man die schöne junge Dame unter dem Schutz eines bewährten Dieners nach Kalkutta reisen ließ, als welcher Hans in seiner schlichten städtischen Tracht, mit seinem bescheidenen Wesen, erschien. Der Kapitän war sogar so liebenswürdig, bevor der „Laertes" in See stach, den Herrn Hauptmann und die gnädige Frau zu einem solennen Frühstück einzuladen, das auf den Herrn Hauptmann einen sehr guten Eindruck machte; er fand, eine Reise auf solchem Fahrzeuge gehöre nicht gerade zu den größten Unannehmlichkeiten des Lebens.

Es mußte geschieden sein, und am fünften Januar früh lichtete der „Laertes" unter dem lustigen Gesange der Matrosen die Anker und dampfte zum Hafen hinaus, breite Furchen im Wasser hinterlassend; am Ufer winkten mit weißen Tüchern die Zurückgebliebenen, die betrübten Herzens die Heimkehr antraten, um zu Hause traurige Gesichter vorzufinden. Ja, Regina fehlte Jedem im Hause, selbst Antonie fühlte sich seit der Trennung von der Freundin in ihrem Hause nicht so heiter, und so war das eintönige Leben im Hause der Vorstadt bis zum achten Januar hingegangen.

Es war Nachmittag. Der Herr Hauptmann saß auf seinem Kanapee und berechnete nach einer vor ihm auf dem Tisch ausgebreiteten Landkarte, daß der „Laertes" bei günstiger Witterung binnen acht Tagen in Alexandria eintreffen könnte. Damit unterhielt er auch die gnädige Frau, die, neben ihm sitzend, ein schweres Werk zu verrichten sich anschickte; sie war nämlich beschäftigt, Reginas Abschiedsbrief, begleitet von einem Ring, den sie von ihrer Mutter geerbt, an Lothar abzusenden. Bis zur Stunde hatte die gnädige Frau nicht Stärke genug gefunden, dem Briefe einige Zeilen selbst beizufügen; sie hatte noch immer mit der Absendung gezögert, bis des Hauptmanns energischer Wille sie heute zum Handeln gebracht.

„Was meinst du, Rudolf, wenn ich doch noch wartete?" begann sie eben, als die Tür sich öffnete und Zachinsky in Begleitung einer etwas auffallend gekleideten Dame eintrat.

„Ich hoffe, nicht zu stören," leitete er nach einer leichten Begrüßung die Unterhaltung ein; „ich wollte die Dame hier nur mit meiner Mündel bekannt machen. Herr und Frau Hauptmann Merlitz — Frau von Hochkirch! Würden Sie die Güte haben, Regina von unserem Besuch zu unterrichten?"

Jetzt erhob sich der Herr Hauptmann von seinem Kanapee und sprach mit aller Würde eines alten Soldaten:

„Dem Herrn von Zachinsky habe ich das Haus verboten, dem Vormund von Fräulein Felding mache ich bekannt, daß seine Mündel, um durch Veränderung der Pension nicht in einen üblen Ruf zu kommen, — sich seit dem 5. dieses Monats bereits auf dem Wege nach Kalkutta befindet!"

Zachinsky lächelte.

„Ich bitte, keine unzeitigen Scherze!"

„Scherze, mit einem Manne wie Sie, mein Herr, Sie beleidigen mich mit dieser Annahme; — ich sage Ihnen, das Mädchen ist fort! Daß Sie einen Betrug verübt haben, ist uns durch Herrn Nordheim in L. bekannt geworden, der uns die Adresse des Herrn Alexander Walberg gesandt hat."

Zachinskys Gesicht nahm eine bläuliche Farbe an; seine Augen schienen aus ihren Höhlen heraustreten zu wollen.

„Nordheim! Er war hier?" stammelte er.

„Nicht er, sondern ein Angestellter von ihm hat uns in seinem Auftrage genügende Nachrichten gebracht."

„Welche?" drängte Zachinsky.

„Herr!" brauste der Hauptmann, sich stolz und straff aufrichtend, los, „ich habe nicht nötig, Ihnen länger Rede zu stehen; ich fordere Sie auf, mein Haus sofort zu verlassen und diese „würdige Dame", auf die berüchtigte Begleiterin weisend, „mag in Kreise gehen, die ihr ebenbürtig sind."

Zachinsky suchte nach einem Stuhl, er schien der Stütze zu bedürfen; lautlos nach Atem ringend, saß er wie ein vom Schlag Getroffener da; endlich erholte er sich, stand auf und entfernte sich mit den Worten: „Auf Wiedersehen! Auf recht baldiges Wiedersehen!"

Die Gatten blieben in einer nicht sehr behaglichen Stimmung zurück, und der Hauptmann schickte sich eben an, darüber zu sprechen, daß sie nun mit der Behörde in einigen Konflikt geraten könnten, als Beide durch eine kreischende Stimme, welche vom Hausflur zu kommen schien, erschreckt aufhorchten. Sie öffneten die Tür und sahen die alte Liese mit einem hölzernen Kücheninstrument Zachinsky in einer ganz unzweideutigen Weise bearbeiten.

Das schallende Gelächter des Herrn Hauptmanns ließ den Geschlagenen mit einem Blick heftigster Wut davoneilen. Und nun erzählte die Siegerin, wie sie, im Begriff, die Treppe zu ersteigen, Zachinsky begegnet sei, der ihr die Worte zugerufen habe: „Warte, du sollst es auch noch büßen." Sie habe ihm darauf geantwortet, sie hoffe es noch zu erleben, daß er dahin komme, wohin er Hans hätte bringen wollen. Da habe Zachinsky mit seinem Stock eine drohende Bewegung gemacht, während sie nicht erst gedroht, sondern sein Gesicht sogleich tapfer bearbeitet habe, daß er noch lange Spuren davon behalten würde.

Der Kampf, den die Magd glänzend bestanden, versetzte die ganze Familie in eine so frohe Laune, wie sie seit Reginas Entfernung im Hause der Vorstadt nicht mehr geherrscht hatte. Der heiteren Komödie folgte jedoch noch ein kleines Nachspiel, welches die Merlitzsche Familie empfindlich berühren sollte; vielleicht weniger den Herrn Hauptmann, als die Frauen. Zachinsky kehrte am selbigen Tage noch einmal und zwar in Begleitung eines Gerichtsbeamten zurück. Letzterer, sonst mit der Familie gut befreundet, mußte jetzt als Beamter auftreten und hielt ein förmliches Verhör über Reginas Verschwinden ab, wobei allerdings Zachinsky nicht geschont wurde. Alle Details der Flucht wurden berichtet und beeidigt; der Ausspruch des Beamten lautete dahin, es müsse unter diesen Umständen dem Vormund überlassen bleiben, seiner Mündel wieder habhaft zu werden, und sobald derselbe die Minorenne dem Gerichtshof vorführen würde, sollten weitere Beschlüsse gefaßt werden.

Wutschnaubend entfernte sich der Herr Vormund aus dem Hause, welches ihm nun verschlossen blieb und dessen Insassen seiner Rache entgangen waren.

Dreizehntes Kapitel.

Während sich in M. das Gerücht von Reginas Flucht schnell verbreitete und zu den verschiedensten Verurteilungen Veranlassung gab; — während die meisten dem fast in allen Kreisen unbeliebten Zachinsky diese Niederlage gönnten; — während Frau Babette sich freute, daß sie nun ihre Nebenbuhlerin los sei, sich aber auch wieder ärgerte, daß dieses Mädchen jetzt ganz ihrer Macht entrückt ist, — eilte diese selbst auf den Wogen des Meeres ihrem Ziele entgegen.

Regina war von dem großartigen Naturschauspiel so sehr gefesselt, daß der Gedanke des Geschiedenseins von den Lieben in der Heimat und die Bangigkeit vor der Zukunft von den neuen Eindrücken der Gegenwart in den Hintergrund gedrängt wurden.

Bald jedoch veränderte sich die Szene. Ein etwas heftiger Wind erhob sich, die Wellen gingen hoch, die Schwankungen des Schiffes nahmen zu, und damit die Seekrankheit der Passagiere, unter denen fast nur Hans und Regina verschont blieben. Das rege und interessante Leben auf dem Verdeck hatte nun aufgehört und Regina war nun ganz auf Hans angewiesen.

Einer der Passagiere, ein junger Engländer, ein in Alexandria wohnender Kaufmann, lag besonders leidend, von der Seekrankheit ergriffen, in seiner Koje; in den Stunden, in denen er denken konnte, fühlte sich derselbe jetzt besonders unglücklich, denn er sehnte sich hinauf auf's Deck zu dem schönen Mädchen, welches mit ihrem Diener reiste, zu Regina, welche er auf dem Schiffe kennen gelernt und für welche er sich aufs lebhafteste interessierte.

In Korfu vermehrte sich die Zahl der Passagiere fast um das Dreifache und das Leben auf dem Verdeck hätte für Regina neuen fesselnden Reiz gehabt, wenn nicht zwei zudringliche Franzosen, die erst eingestiegen, sie beständig mit fast beleidigender Aufmerksamkeit verfolgt hätten. Es fruchtete nichts, daß sie sich den beiden gegenüber in stolze Schweigsamkeit hüllte, der eine von ihnen wich kaum, sobald sie auf dem Verdeck erschien, von ihrer Seite. Wollte sie nicht, daß Hans durch eine derbe Zurechtweisung der Zudringlichen eine Szene veranlassen sollte, so sah sie sich gezwungen, gerade in der Zeit ihre heiße Kajüte aufzusuchen, wenn die anderen Passagiere auf dem Verdeck die balsamisch schöne Luft atmen konnten.

Endlich wurde ihre unangenehme Lage etwas verbessert, als der junge Engländer Mr. Elliot, von der Seekrankheit befreit, wieder auf Deck erschien und das eingeschüchterte Mädchen unter seinen Schutz nahm.

Nun entstand aber eine sehr heftige Szene zwischen ihrem Beschützer und den heißblütigen Franzosen, die leicht zu Gewalttätigkeiten geführt hätte, wenn nicht andere Passagiere dazwischen getreten und die Autorität des Kapitäns angerufen worden wäre, welcher die Franzosen verhaften zu lassen drohte. Das mußte dem jungen Mädchen wiederum sehr peinlich sein, doch hatte sie sich davon überzeugt, daß der Engländer ein Ehrenmann sei, dem sie vertrauen konnte.

Das Dampfschiff näherte sich Alexandria und je näher die Stunde kam, in welcher der Engländer sein Reiseziel erreichen sollte, um so stiller und niedergeschlagener wurde sein Wesen.

Ahnungslos in Betreff dessen, was im Herzen ihres Freundes vorging, forschte Regina harmloser Weise nach dem Grunde seiner Niedergeschlagenheit, und dieser gestand ihr, da sie mit einer ausweichenden Antwort nicht zufrieden war, daß die Trennung von ihr es sei, die ihn betrübe. Als Regina ihn darüber etwas befremdet ansah, trat er mit der Bitte hervor, ihm wenigstens die Freude zu gewähren, während der zwei Tage, die der „Laertes" in Alexandria vor Anker liegen müsse, ihr als Führer zur Besichtigung des Sehenswerten der Stadt dienen zu dürfen. Nach eingeholter Zustimmung von Hans, ohne dessen Einwilligung sie nichts unternahm, versprach sie ihm die Erfüllung dieser Bitte.

So kam man nach Alexandria. — Regina, betäubt von dem Wirrwarr bei der Ausschiffung, dem Toben, Schreien und Drängen einer orientalischen Hafenstadt, war froh, endlich am Arm Elliots, der bereits einen Wagen bestellt hatte, den Landungsplatz betreten zu haben, als sie bemerkte, daß Hans im Gewühl von ihrer Seite gekommen war. Als sie suchend sich nach ihm umsah und ihn wirklich aus der Menge herausfand, hörte man plötzlich einen Schuß fallen, und gleich darauf sank Hans, der sich ihr eilig nähern wollte, vor ihren Augen mit einem dumpfen Schrei zu Boden.

Mit dem lauten Aufschrei tiefsten Schmerzes stürzte sich das Mädchen auf den Gefallenen, ihn mit zärtlichen Worten anrufend.

Während sich von allen Seiten Menschen um die Gruppe herumdrängten, verlor Mr. Elliot seine Ruhe nicht, sich schnell davon überzeugend, daß Hans nur verwundet sei, überließ er ihn und das Mädchen dem Schutze der Umstehenden und suchte mit möglichster Schnelligkeit die Täter zu verfolgen. Er hatte bemerkt, wie die beiden Franzosen ihn und Regina mit Blicken unverkennbarer Wut vom Schiff aus verfolgt hatten. Als Hans von der Kugel getroffen wurde, war es ihm augenblicklich klar, daß einer von diesen der Täter sei, und daß nicht dem Verwundeten, sondern ihm der Schuß gegolten hatte. Auch hatte er gesehen, wie die Franzosen, als Hans zu Boden [illegible]

Wie ein Blitz war Elliot hinter ihnen her und mit Hilfe der Hafenpolizei gelang es ihm alsbald, der beiden Franzosen habhaft zu werden, die sich nur widerstrebend unter vielem Geschrei und unter fortwährender Berufung auf ihre Gesandtschaft abführen ließen.

Als Elliot zu Regina zurückkehrte, kniete das Mädchen noch vor ihrem Freunde, seinen Kopf in ihren Armen haltend. Er ließ sogleich eine Tragbahre herbeischaffen und den Verwundeten nach einem der besten Krankenhäuser der Stadt bringen und mit Hilfe einiger Trinkgelder erwirkte er, nachdem es gelungen war, Regina zu trösten, daß diese den Tag über bei dem Kranken bleiben durfte. Der Arzt erklärte die Wunde zwar für ungefährlich, an baldige Heilung sei jedoch nur bei vollkommener Ruhe und sorgfamer Pflege zu denken.

Es war schon spät am Abend, als Regina den Bitten Elliots nachgab und ihm nach einem Hotel folgte, wo er für sie ein Zimmer bestellt hatte. Sie war so abgespannt, daß sie sich sofort auf ihr Zimmer zurückzog. Lange harrte sie jedoch vergeblich des stärkenden Schlafes; die Erregung des Tages war eine zu große gewesen, dazu kam das einer orientalischen Stadt eigene nächtliche Getöse — herrenlose Hunde und Sicherheitswächter heulten und brüllten um die Wette — so daß der Tag bereits graute, als sich ihre Augen zu einem kurzen Schlummer schlossen.

Pünktlich um 7 Uhr, wie verabredet, erschien der Engländer und geleitete sie nach dem Krankenhaus, wo sie Hans schon etwas munterer als gestern vorfanden; dennoch schärfte der Arzt abermals die größte Ruhe ein, so daß Regina einsah, daß an eine Weiterreise mit dem „Laertes" unter diesen Umständen nicht zu denken sei.

Auf Herrn Elliots Rat gab sich Regina in Pension bei einer Engländerin, von der ihr Beschützer in ebenso achtungsvoller wie freundschaftlicher Weise sprach. Diese Dame war eine noch junge und sehr hübsche Witwe, die Regina wohl höflich und mit dem Anstande einer Frau von Bildung empfing, aber bei alledem eine eisige Zurückhaltung zur Schau trug, die dem Mädchen schon bei der ersten Begrüßung aufgefallen wäre, wenn ihr ganzes Tun und Denken nicht Hans gewidmet gewesen. In dieser Stimmung gewahrte sie auch später kaum, daß dem Engländer bei aller Aufmerksamkeit für sie, ihre Beziehungen zu Hans, den er immer noch für den Diener seiner Schutzbefohlenen hielt, befremdlich vorzukommen schienen. Er mochte auch schon die Absicht gehabt haben, über das Verhältnis der Herrin zum Diener mit ihr zu sprechen, doch es bot sich ihm wenig Gelegenheit, mit dem Mädchen allein zu sein. Außer auf den Wegen von und nach dem Krankenhause, die zu einer ernsten Unterredung keine Gelegenheit boten, war er nie allein mit ihr. Im Hause war die junge Witwe stets anwesend, und es schien, als bewache sie das Benehmen Beider mit Argusaugen.

So war ein voller Monat dahingegangen. Traurig saß Regina am Lager ihres Hans. Herr Elliot hatte ihr am Morgen Briefe von den ihrigen aus M. gebracht; sie hatte gleich am ersten Tage ihres unfreiwilligen Aufenthaltes in Alexandria Nachricht an dieselben gesandt, und um baldige Antwort gebeten. Jetzt war diese eingetroffen, sämmtliche Insassen des Hauses in der Vorstadt hatten ihr einige Zeilen gesandt. Der Inhalt aller Briefe war ziemlich gleich. Alle beklagten Hans und bedauerten das Mädchen ob ihrer Lage im fremden Lande.

Regina wäre durch diese Briefe sicherlich erheitert worden, wenn nicht Lothars Brief, der abgesondert in einem eigenen Kouvert sich befand, ihr Stoff zum ernsten Nachdenken gegeben hätte. Wohl war sie auf Vorwürfe gefaßt gewesen, aber daß diese den Raum von acht eng geschriebenen Seiten einnehmen und in einem Tone gehalten sein würden, der den Schreiber mehr im Lichte eines unreifen Jünglings als in dem eines Mannes erscheinen ließ, hatte sie nicht erwartet. Knabenhafter Jammer über erlittene Kränkung, Vorwürfe über ihre Herzlosigkeit, Klagen über seine verzweifelte Lage, ihr nicht nachreisen zu können, das war der Inhalt des langen Briefes, der Reginas Geduld auf eine harte Probe stellte.

(Fortsetzung folgt.)

Brit. Official Photo, Copyright Underwood & Underwood.

Die Briten modernisieren Bagdad.

„Seit zehn Jahren Irrenarzt."

Ein ältlicher Herr in altmodischer Kleidung erschien kürzlich an der Table d'hote eines Hotels in F., an welcher gerade ausschließlich reisende Handlungsdiener speisten, von denen bekanntlich einige zuweilen ein wenig vorlaut sind. Zuerst wurde über den alten Herrn gewitzelt; als ihn das nicht anfocht, wurde er verhöhnt. Alles half nichts. Da endlich fragte der Vorlauteste: „Geehrter Herr! Wie können Sie sich solche Beleidigungen gefallen lassen?" — „Ich bin daran gewöhnt", meinte ruhig der Alte. — „Wieso?" fragte der Andere erstaunt. — „Das will ich Ihnen sagen. Ich bin seit zehn Jahren Irrenarzt und muß deshalb täglich mit den Verrückten meiner Anstalt speisen."

— Verblümt. — Fremder: „Knüpfen sich an dieses Schloß historische Erinnerungen?" — Kastellan: „O ja, ein berühmter, französischer General soll hier einmal einem Kastellan zwanzig Mark Trinkgeld gegeben haben!"

Phantome.

Aus dem Tagebuch eines Wahnsinnigen. Von Rudolf Hirschberg-Jura.

I.

Ich bin zum Tode verurteilt. Die grauenvolle Gewißheit des baldigen Sterbens ist etwas Entsetzliches. Wenn es hoch kommt, habe ich noch ein paar Wochen zu leben, dafern man dieses Hirdämmern in dumpfer, bleierner Angst überhaupt noch leben nennen kann. Aber ich will mich dieser feigen Angst nicht unterwerfen. Solange mir das Leben gelassen wird, so lange will ich es auch noch mit vollem Bewußtsein auskosten, mag dieser letzte Gnadenrest noch so bitter schmecken! Nur die wenigen kostbaren Tage nicht in stumpfer Verzweiflung verjammern oder verträumen!

Es ist schauerlich genug, zu wissen, daß in meinem armen Kopf bald keine Gedanken der Wahrheit, keine Empfindungen der Schönheit kreisen, keine Wellen der Freude oder des Schmerzes sich bewegen werden, daß bald nichts anderes darin vorhanden sein wird als ein unnützer, gefühlloser, toter Brei, eine faulende Speise für Würmer. So wehre ich mich wenigstens mit aller Kraft dagegen, schon vorher dem Tode zu verfallen. Ich will die Ordnung meines Geistes behalten, bis sie mir vom Fallbeil des Henkers für immer zertrümmert wird.

Nur nicht wahnsinnig werden! Ich fühle es ganz deutlich, wenn ich mich jetzt nur noch eine Viertelstunde dieser namenlosen Angst hingegeben hätte, dann hätte ich meinen Verstand verloren.

Die Gunst, daß ich ein Schreibzeug in meine Zelle bekommen habe, hat mich tatsächlich gerettet. Wenn auch nicht vor dem Tode, so doch vor dem Wahnsinn. Mein Hirn ist zeitlebens so daran gewöhnt gewesen, rastlos zu arbeiten, daß es an der erzwungenen Untätigkeit zugrunde gegangen wäre. Jetzt darf ich meine Gedanken geordnet zu Papier bringen. Das ist doch noch ein Lebensgenuß, und es gibt meinem Geiste Kraft und Ruhe zurück und errettet ihn vor den wirren Phantasien, die ihn schon zu ersticken drohten.

Mir wird so seltsam wohl. Ich weiß, daß ich die entsetzlichste Todesangst noch immer habe. Ich fühle ganz deutlich, wo sie liegt und röchelt. Aber sie schläft, und solange sie schläft, beißt sie mich nicht. Nun muß ich recht leise und vorsichtig denken, damit sie nicht aufwacht und mir mein bißchen Verstand wegfrißt. Ganz behutsam und nachdenklich will ich mich meines Lebens und meines Verstandes freuen, solange ich beides noch habe.

Mein Verteidiger und mein Arzt haben ja beide Hoffnung, mir sogar das Leben noch zu retten! Oder reden sie mir diese Hoffnung nur vor, um mich zu trösten? Die guten Leutchen! Sie tun mir leid, daß sie mich für so leichtgläubig halten! Mein Verteidiger, Kollege Meytag, hat mich überredet, ein Begnadigungsgesuch einzureichen. Im Gefühl meiner Unschuld war es mir eigentlich unsympathisch, um Gnade bitten zu sollen, wo ich ein gutes Recht auf Freisprechung habe. Aber der Kollege hat mich überzeugt, daß jetzt, wo Majestät verreist ist und in seinen Jagdvergnügungen nicht durch solch häßliche Angelegenheiten sich stören läßt, daß jetzt mit dem Begnadigungsgesuch zum mindesten Zeit gewonnen ist. Inzwischen hofft er irgend etwas ausfindig zu machen, um eine Wiederaufnahme meines Verfahrens durchzusetzen.

Das scheint mir freilich aussichtslos. Denn Formfehler sind keine vorgefallen, und neue Beweismittel kann ich nicht beibringen. Wenn mir die Geschworenen meine Unschuld nicht geglaubt haben, so ist dagegen nichts zu machen.

Geradezu wahnsinnig ist der Rettungsplan, den mir mein sonst so verständiger und sympathischer Arzt, Doktor Metzner, vorschlägt. Er spricht aber so ernsthaft davon, daß er tatsächlich an das Zauberkunststück zu glauben scheint, das er da mit einer Art Seelenwanderung an mir vornehmen will. Er will mir über meine Hinrichtung hinaus das Leben retten, indem er mich im Körper eines Affen wieder auferstehen läßt! Das hat er mir allen Ernstes angeboten und mir die ganze Technik dieser Operation so eingehend und einleuchtend vorerzählt, daß ich ihm mit demselben Vergnügen zugehört habe, mit dem ich immer die Romane von Jules Verne oder die abenteuerlichen Geschichten von Poe oder Hoffmann lese. Nur muß er nicht verlangen, daß ich an die Verwirklichung dieser Phantasterei glaube! Er hat ja gerade als Sachverständiger meine von diesem Doktor Wißmann behauptete Unzurechnungsfähigkeit und Minderwertigkeit bestritten und dem Gericht meine bedeutenden geistigen Fähigkeiten klargemacht! Jetzt aber ist er derartig von dieser fixen Idee besessen, daß mir an seiner eigenen Zurechnungsfähigkeit Zweifel kommen.

Doch das sind Gelehrtenschrullen, die niemand weiter interessieren. Also genug davon. Von dem Unrecht will ich erzählen, das an mir geschieht, und will noch einmal über das Grab hinaus meine Unschuld beteuern. Freilich, wen interessiert das? Außer Josepha und meinen Arzt und meinen Verteidiger wohl keinen Menschen. Und diese sind ja ohnehin von meiner Unschuld überzeugt. Aber es wird Josepha freuen, wenn ich auch angesichts des Todes noch einmal mein Unschuldsbekenntnis wiederhole. Doktor Metzner soll mir versprechen, diese meine letzten Aufzeichnungen in ihre Hände zu legen.

Daß ich Josepha geliebt habe, ist nicht meine Schuld. Wer hätte so oft mit ihr zusammen sein können, ohne dem sanften Ernst ihrer Schönheit zu erliegen? Daß sie mich wieder liebte, hatte ich nie zu hoffen gewagt. Sie war das Weib eines alternden Mannes. Aber dieser Mann war alles, was ich nicht bin: stattlich, schön, reich und angesehen! Er ist ihr Wohltäter gewesen, wie er der meine gewesen ist. Er hat das arme Maschinenfräulein zur Kommerzienrätin Feuerkamp gemacht, wie er den unbekannten jungen Rechtsanwalt Frischke in die lohnende Praxis der Finanzkreise hineingebracht hat. Ihm verdanke ich's, daß ich in den letzten zwei Jahren mir ein kleines Vermögen habe ersparen können. Und selbst, wenn ich so undankbar gewesen wäre, ihm all seinen Edelmut mit dem Raube seines Liebsten vergelten zu wollen, wie hätte ich mir mit meinem häßlichen Zwergenkörper überhaupt Josephas Gegenliebe einbilden können? Und wenn man als armes Findelkind seine ganze Erziehung und Bildung nur persönlichen Wohltaten und staatlichen Stipendien verdankt, so gelangt man gar nicht zu so viel Selbstgefühl, um mutig vorzugehen. Kommerzienrat Feuerkamp war ja immer bemüht, einen Kavalier aus mir zu machen. Er hat mich auf den Schießstand gebracht, damit ich nach der Scheibe schießen lernte; so weit habe ich es ja denn auch gebracht. Aber auf einen Menschen, auf meinen Wohltäter? Um mich in den Besitz seines Weibes zu setzen, von dessen Gegenliebe ich nichts wußte?

Ich wüßte noch heute nichts davon, wenn das Gericht nicht ihre Tagebuchblätter an die Oeffentlichkeit gezerrt hätte. Aber geschehen ist nicht das geringste zwischen uns. Nicht einmal das kleinste unerlaubte oder verräterische Wort ist gefallen.

Josephas Aufzeichnungen beweisen freilich, daß sie auch das Unausgesprochene verstanden hat. Und Feuerkamp selbst hat uns besser erkannt, als wir selbst uns erkannt hatten. Ich hätte ihm diesen Grad von Entsagung, diesen bis zur Schwäche gehenden Edelmut nie zugetraut. Aber so, wie ich es jetzt angesichts meines baldigen Todes noch einmal niederschreibe, genau so ist es gewesen: Wir waren allein beim Scheibenschießen, als er plötzlich mit seltsamer Gelassenheit die Worte zu mir sprach: „Ich weiß, ihr liebt euch. Ihr seid jung. Da will ich alter Mann euch nicht mehr im Wege sein." Und ehe ich's hindern konnte, hatte er die Pistole an die Schläfe gesetzt, und das Entsetzliche war geschehen.

Daß ich in Verdacht gekommen bin, ist ja nicht verwunderlich. Vielleicht ist es sogar seine Absicht gewesen — die Rache des alternden Mannes, der sich der Liebe seines Weibes beraubt sieht! Zum Glück waren Josephas Aufzeichnungen so rein und entsagungsvoll, daß sie selbst wenigstens keiner Mitschuld verdächtigt worden ist. Ich aber weiß jetzt, daß sie mich liebt. Das macht mir den Tod süß und macht ihn mir doch zugleich zehnfach schwerer.

Wenn vielleicht doch noch eine Rettung möglich wäre?

* * *

Oh, diese Todesangst! Ich hatte wieder einen so entsetzlichen Anfall von Verzweiflung, daß ich den Verstand zu verlieren fürchtete. Mit Gewalt habe ich mich endlich durch kühles Nachdenken wieder beruhigt. Das Verbrechertum läßt sich nur durch strenge Justiz eindämmen, und dabei ist ein gelegentlicher Justizirrtum, selbst ein Justizmord nicht ganz zu vermeiden. Daß solch ein Justizmord nun gerade mich trifft, das ist mein persönliches Unglück. Ich habe nicht das Recht, meinen nach bestem Gewissen urteilenden Richtern aus ihrem furchtbaren Irrtum einen Vorwurf zu machen. Und ist denn mein Schicksal etwas so Seltenes? Ich sterbe zur Ehre der Gerechtigkeit, also zum Wohle der Gesamtheit. Im Kriege werden ebenfalls zum Wohle der Gesamtheit Tausende von jungen Männern hingeschlachtet, die besser und wertvoller sind als ich. Niemand zweifelt daran, daß sie unschuldig sterben. Aber niemand gibt ihnen das Recht, sich deshalb zu beklagen. Sie sollen sogar stolz darauf sein, für die Allgemeinheit ihr Leben zu lassen!

Stolz vermag ich freilich nicht zu sein. Denn der Heldentod ist ehrenvoll, und der Tod des armen Sünders ist schimpflich. Aber Resignation habe ich gefunden. Was hülfe es mir auch, wenn jetzt noch die Begnadigung käme, Josepha würde nach alledem doch nie die Meine werden können. Der Skandal wäre zu groß. Sie wäre nicht imstande, in öffentlicher Verachtung zu leben.

Aber wenn wir weit weggingen, In ein fernes Land? Unter fremdem Namen?

Nein, ich will nicht länger eine Resignation heucheln, mir nicht selbst noch länger eine Ergebenheit vorlügen, die ich gar nicht empfinde, die ich auch gar nicht zu empfinden brauche! Frei heraus gesagt: ich muß ja gar nicht verzichten, ich darf noch hoffen. Tief im Innern habe ich bereits die feste Ueberzeugung, daß ich, so lächerlich es klingen mag, meinen Tod überleben werde. Es ist mir schwer genug gefallen, Vertrauen in meine Rettung zu fassen. Aber noch bin ich ja nicht wahnsinnig, noch habe ich meinen Verstand und kann mich trotz aller Vorurteile der Gewohnheit überzeugen, daß ich Doktor Metzners genialen Vorschlag mit voller Zuversicht gutheißen darf. Lange genug hat sich ja mein Unglauben gesträubt, und ich will zu meiner Beruhigung noch einmal genau die Unterhaltung niederschreiben, die ich heute vormittag mit Doktor Metzner gehabt habe, als er mir von neuem den Vorschlag machte, sogleich nach meiner Hinrichtung mein Gehirn einem großen Affen einzusetzen und auf diese Weise das Zentrum meines bewußten Lebens, also meine Persönlichkeit durch eine künstlich erzwungene Seelenwanderung fortleben zu lassen.

Er hatte die Photographie eines Affen bei sich, den er vor ein paar Tagen zu vivisektorischen Zwecken von Hagenbeck in Hamburg gekauft, jetzt hierher gebracht hat und nun als Notobdach für meine durch die Hinrichtung obdachlos werdende menschliche Seele herrichten will.

„Es ist ein Gorilla," sagte er. „Aber nach Hagenbecks Vermutung, der ich mich gern anschließe, kein ganz reinblütiger. Er scheint eine Schimpansenmutter oder doch eine Schimpansengroßmutter gehabt zu haben. Ein ähnlicher Bastard hat anfang der siebziger Jahre im Dresdener Zoologischen Garten gelebt. Ein menschenähnlicheres Exemplar als wie dieses dürfte selten vorkommen. Infolge der glücklichen Mischung seiner Eltern hat es zu dem gewaltigen muskulösen Körperbau des Gorillas das freundlichere, sanftere Gemüt des Schimpansen sowie dessen feineres Gebiß und die verhältnismäßig kürzeren, also menschenähnlicheren Arme erhalten. Geblieben sind ihm die kleineren, zierlichen Menschenohren des Gorillas, sowie dessen Fersen und sogar seine, wenn auch nur sehr schwach entwickelten Waden, ein Schmuck, dessen sich sonst kein einziger Affe rühmen kann. Hübsch wäre es ja, wenn er außerdem noch die schönere, höhere Stirn des Orang-Utans besäße. Sie sehen, er hat den echten runden Gorillakopf, bei dem sogleich hinter den dicken Augenwülsten der Schädel ohne jede Stirnbildung flach nach hinten flieht. Aber alles auf einmal läßt sich eben von der Natur nicht verlangen, und es ist Ihnen mit diesem Exemplar wirklich schon das Affenmögliche geboten. Wenn Sie sich aber zu der von mir vorgeschlagenen Seelenwanderung entschließen, so werde ich an diesem Ihrem Bruder in Buddha außerdem noch das Menschenmögliche tun, um ihn noch zu verschönern. Das ist, zu einem Teile wenigstens, sogar unbedingt notwendig, wenn dieser Versuch gelingen soll. Sie haben ja selbst einen ziemlich kleinen Schädel, dessen unleugbare Mißbildung dem Kollegen Doktor Wißmann die Möglichkeit gegeben hat, mit einem Anschein von Berechtigung von Ihrer geistigen Minderwertigkeit und Unzurechnungsfähigkeit zu sprechen. Na, das habe ich ihm ja gründlich widerlegt. Es ist mein Verdienst, daß das Gericht Sie als vollwertigen Menschen anerkannt und demgemäß verurteilt hat. Ebenso wird es mein Verdienst sein, Sie den Folgen dieser Verurteilung zu entziehen. Derartig flach wie der Schädel dieses Gorillas ist der Ihrige jedoch bei weitem noch nicht, und in seinem Kopfe, so wie er jetzt ist, würde Ihr Gehirn daher gar keinen ausreichenden Platz haben. Da ich ihm aber das Schädeldach ohnehin absägen muß, so habe ich es gar nicht schwer, bei dieser Gelegenheit ihm mit einer Vorwärtsknickung die Stirne aufzurichten und dahinter aus Elfenbein ein nach den Schläfen zu keilförmig verlaufendes Einsatzstück einzufügen. Das schlaffe Kopffell des Gorillas ist geräumig genug, um auch einen etwas ausgedehnteren Schädel zu bedecken, und, passen Sie auf, Ihre Affenstirn wird schöner sein, als es Ihre jetzige Menschenstirn ist!"

„Diese kleinlichen Einzelheiten sind mir ja völlig gleichgiltig," erwiderte ich. „Wenn ich nur überhaupt am Leben bleibe. Aber diese Gehirnübertragung, die Sie mir da vorschlagen, ist doch eine Phantasterei sondergleichen!"

„Nicht so ganz ohnegleichen, mein lieber Doktor Frischke, wie Sie denken. Sie scheinen nicht zu wissen, daß man bereits Lebern und Nieren von einem Körper in den anderen überpflanzt hat mit dem großartigen Erfolg, daß diese Einsetzungen anatomisch und physiologisch vollständig die ausgeschnittenen Organe ersetzt und ganz normal funktioniert haben. Ja, ein menschliches Herz, dem Körper eines Hingerichteten entnommen und in eine entsprechend temperierte physiologische Salzlösung gelegt, hat in dieser Lösung noch tagelang fortgefahren zu schlagen, also zu leben, und das, ohne mit einem lebendigen Organismus durch eine Nervenbahn oder sonstwie in Verbindung zu stehen. Sie wissen wohl auch nicht, daß man jetzt selbst die größten Schlagadern, natürlich nach vorheriger Abklemmung, gefahrlos und erfolgreich nähen kann? Eine Transplantation gerade des Gehirns ist allerdings noch nicht versucht worden. Aber es liegt kein Grund vor, nicht auch diesen Versuch einmal zu wagen."

„Es kommt doch aber wohl auch darauf an, daß die Nervenenden oder -anfänge in der Schädelhöhle des Gorillas an den entsprechenden Ansätzen meines Gehirns sogleich ihren richtigen Anschluß finden, so daß sie zusammenwachsen und ihre gehörige Arbeit leisten können?"

„Gewiß, und ich kann Ihnen die beruhigende Versicherung geben, daß in einem Gorillaschädel die Nerven an denselben Stellen einmünden wie in einem Menschschädel. Millimetergenau selbstverständlich nicht. Selbst bei zwei Individuen derselben Spezies, selbst bei den ähnlichsten Geschwistern werden da stets kleine Verschiedenheiten vorhanden sein. Aber ich hoffe, daß die lebendige, aufbauende Kraft der Natur imstande sein wird, solche kleine Zwischenräume und Unterschiede zu überwinden. Also — was setzen Sie denn bei der ganzen Geschichte aufs Spiel? Gar nichts. Ich wage das kostbare Leben meines Affen dabei, den sich Hagenbeck sehr teuer hat bezahlen lassen. Sie aber können gar nichts verlieren, sondern nur gewinnen. Ich eröffne Ihnen eine noch nie dagewesene Hoffnung oder doch Möglichkeit, wieder ins Leben zurückzukehren. Ich begreife wahrhaftig nicht, wie Sie noch mit Ihrer Einwilligung zögern können!"

„Ich begreife es ja auch selbst nicht. Aber ich empfinde ein unnennbares Grauen, in dem Körper eines Affen wieder aufzuerstehen, wenn Sie ihn mir auch noch so menschenähnlich herrichten."

„So? Und bei dem Gedanken, im Grabe vermodern zu sollen, dabei faßt Sie kein Ekel an? All Ihr Wissen, all die glänzende Bildung Ihres feinen Geistes, alle die schönsten Empfindungen Ihres edlen Gemütes mit einem Schlage und für immer vernichtet zu sehen — bei diesem Gedanken empfinden Sie kein Bedauern und kein Grauen?"

„Hören Sie auf! Es ist schauerlich! Aber es ist doch wenigstens ein Ende! Doch wie kann ich wissen, ob es nicht entsetzlich sein wird, mit meiner menschlichen Persönlichkeit in einem tierischen Leibe wieder zu erwachen? Wenn ich mich nun dazu nicht entschließen könnte?"

„Dann," entgegnete er mit einer plötzlichen harten Entschlossenheit, „dann werde ich einfach ohne Ihre Einwilligung das Experiment mit Ihnen vornehmen. Sie brauchen gar nicht gefragt zu werden. Sie müssen sich doch als Jurist selbst darüber klar sein, daß Sie, sowie Sie hingerichtet sind, aufgehört haben, eine Person, aufgehört haben, ein Rechtssubjekt zu sein. Sie haben keinerlei Rechtsansprüche mehr, und Ihr Körper ist einfach eine tote Sache. Sie ist nicht einmal, wie andere menschliche Leichen, eine dem Verkehr entzogene Sache, sondern wird, da Sie keine Angehörigen hinterlassen, der Anatomie zur Verfügung gestellt. Ich bin zwar nur ein kleiner Privatdozent, aber ich habe mit dem Herrn Geheimrat gesprochen. Er steht der Sache sehr wohlwollend gegenüber, hat mir Ihren Körper zur beliebigen Verwendung zugesagt und freut sich selbst darauf, dem interessanten Versuch beizuwohnen."

„Also werde ich schon bei lebendigem Leibe verhandelt?" rief ich empört. „Wenn Sie es gar nicht nötig haben, mich um meine Einwilligung zu fragen, weshalb tun Sie es dann trotzdem?"

„Aus Höflichkeit," entgegnete er zögernd. „Ein anständiger Mensch fragt doch erst! Und aus Gutmütigkeit. Wenn Sie um die ganze Sache wissen, so haben Sie jetzt noch die Möglichkeit, sich in Ihrem zweiten Leben testamentarisch zu bedenken und den Genuß Ihres Vermögens dem Affen zuzuwenden. Das muß natürlich juristisch geschickt gemacht werden."

„Jawohl," rief ich lebhaft. „Das habe ich bis jetzt noch gar nicht bedacht. Aber es läßt sich machen."

Ich setzte nun Doktor Metzner auseinander, daß auf eine juristische Anerkennung unseres Gorilla als rechtsfähige Persönlichkeit kaum zu rechnen sei. Infolgedessen werde ich aus meinem Vermögen eine zoologische Stiftung machen, die den Zweck hat, dem Gorilla des Doktor Metzner ein menschenwürdiges Dasein zu bereiten. Ich habe alle Einzelheiten mit ihm besprochen und werde noch alles umsichtig und rechtsgiltig zu Papier bringen. Doktor Metzner wird Direktor dieser Stiftung mit genau festgelegten Rechten und Pflichten. Vielleicht setze ich noch eine Art Aufsichtsrat zusammen, bestehend aus Doktor Meytag und noch einigen Kollegen der Anwaltschaft. Als Affenmensch werde ich anstatt Frischke den Namen Fresko führen. Ich glaube, mein Leben wird gar nicht so unangenehm sein. Jedenfalls wird es besser sein als gar keines.

* * *

Heute erzählte mir Doktor Metzner, wie die Uebertragung des Gehirns vor sich gehen soll. Ein paar Stunden vor meiner Hinrichtung wird Fresko in der Universitätsklinik chloroformiert, und es wird ihm mit einer elektrisch betriebenen Fräsemaschine das vorher vorsichtig bloßgelegte Schädeldach glatt und deckelförmig abgesägt. Die Stirnknickung wird ausgeführt und das elfenbeinerne Einsatzstück bereitgelegt. Mein abgeschlagener Kopf wird sogleich in eine temperierte physiologische Lösung gelegt und von einem Assistenzarzt im Auto nach der Klinik gebracht. Nachdem auch mein Gehirn bloßgelegt ist, wird Freskos Gehirn vorsichtig von vorn nach hinten herausgenommen, um das Atmungszentrum in der Rautenhöhle so lange als möglich unverletzt zu bewahren. Doch werden während der ganzen Operation die Lungen des chloroformierten Körpers auch durch künstliche Atmung in Tätigkeit erhalten. Noch vorsichtiger wird dann mein Gehirn herausgelöst und an den dafür freigewordenen Platz gebracht. Freskos Schädeldach und das Elfenbeinstück aufzusetzen, mit ein paar ausgeglühten silbernen Klammern zu befestigen und dann die Schädelschwarte wieder darüber zu legen und festzunähen, das ist dann verhältnismäßig nur noch eine Kleinigkeit. Doktor Metzner glaubt, daß die ganze Geschichte in ein paar Stunden zu erledigen ist.

Mit meinem Körper dürfen aber außerdem weiter keine Sezierungen oder dergleichen Arbeiten vorgenommen werden. Doktor Metzner ist damit einverstanden. Er hat sich auch bereit erklärt, mir ein zweistelliges Erbbegräbnis zu kaufen. Wenn ich dann später zum zweiten Male sterbe, möchte ich gern neben mir begraben sein.

Als ich ihm dann das Testament mit den Stiftungsbestimmungen übergab, nickte er befriedigt, sagte aber: „Es fehlt nur noch Ihre ausdrückliche schriftliche Einwilligung zur Operation."

„Die ist ja doch überflüssig!"

„Eigentlich schon. Aber der Geheimrat gibt seine Klinik nicht her und erlaubt die ganze Sache nicht, wenn ich nicht mit Ihrer Unterschrift Ihr Einverständnis nachweisen kann."

„Herzlich gern. Warum haben Sie mir denn das nicht schon neulich gesagt?"

„Ja, neulich waren Sie ja noch nicht einverstanden. Da hielt ich es für richtiger, Ihnen zunächst mit der Drohung zu kommen, ich würde den Versuch nötigenfalls auch ohne Ihre Einwilligung machen."

„Sie sind ja ein ganz durchtriebener Menschenkenner," sagte ich, stellte die Ermächtigung aus, fragte aber, ehe ich sie ihm überreichte, noch: „Im Vertrauen, lieber Doktor, ehe ich mich in dieser Angelegenheit ganz und gar in Ihre Hände gebe, müssen Sie mich mit Ihrem Ehrenwort als Arzt und Gelehrter über einen wichtigen Punkt beruhigen. Der Gorilla, mit dem ich Blutsverwandtschaft schließen soll, ist doch hoffentlich ein Männchen? Ich habe begreiflicherweise keine Lust —"

„Nein, nein," entgegnete er lachend. „Sie können ganz ohne Sorge sein. Wenn Sie als Doktor Frischke gestorben und als Signor Fresko wieder auferstanden sind, so werden sich deshalb im Standesamtsregister keinerlei Veränderungen nötig machen. Ihr Vorname Ernst wird sich nicht in Ernestine zu verwandeln brauchen."

So bin ich denn auch über diesen Punkt beruhigt und sehe der ganzen Sache mit ziemlicher Zuversicht entgegen.

* * *

Heute erhielt ich einen herzlichen Abschiedsbrief von Josepha. Ihre Mutter hat ihn mir gebracht. Ihr selbst hat man den Zutritt zu mir verweigert. Warum diese unnötige Grausamkeit der Justiz? Es ist hart genug, daß ich unschuldig verurteilt worden bin. Aber Josephas Unschuld ist auch vom Gericht nicht angezweifelt worden. Sie ist nicht verurteilt. Warum wird ihr der Wunsch eines letzten Wiedersehens mit ihr versagt?

Und doch ist es vielleicht gut so. Es wäre eine entsetzliche Qual für uns beide geworden. Hätte ich ihr denn davon sprechen können, in welcher Form ich ein Weiterleben erhoffe? Sie würde sich schaudernd von mir abgewandt haben.

Ich hoffe es ja auch gar nicht. Ich glaube es ja auch gar nicht. Wenn nicht noch die Begnadigung eintrifft, ist es eben zu Ende mit mir.

Vielleicht werde ich aber auch noch begnadigt. Dann ist Doktor Metzner wütend, weil er seinen wahnsinnigen Versuch nicht ausführen kann.

* * *

Gestern abend sind sie gekommen und haben mir vorgelesen, daß Seine Majestät vom Begnadigungsrecht nicht Gebrauch gemacht habe, und daß morgen früh die Gerechtigkeit ihren Lauf nehmen soll.

Doktor Metzner war auch da und wollte mich wieder mit der verrückten Affenkomödie trösten. Oder habe ich all den Unsinn nur geträumt? Ich geriet in rasende Wut über sein Gefasel. Wenn ich nicht so klein und schwach wäre, ich hätte ihn erdrosselt.

Morgen um diese Zeit bin ich also eine geköpfte Leiche! Himmel, wie kannst du das zulassen? Weshalb schreibe ich denn noch? Laßt mich schlafen!

Schlafen und nicht wieder aufwachen!

* * *

Ganz barbarisch wohl und vergnügt fühle ich mich. Erst habe ich ein paarmal gezweifelt, ob ich die ganze Sache nicht nur träume. Aber mit solchen Zweifeln befasse ich mich schon nicht mehr. Erstens ist es doch noch nie vorgekommen, daß man einen Tag nach dem anderen so ununterbrochen weiter träumt, zweitens aber, wenn ich alles das nur träume, so ist dieser Traum so angenehm und ergötzlich, daß ich keine Lust habe, ihn mit ungläubigen Zweifeln zu zerstören, um dann etwa wieder als armer Sünder in der Gefängniszelle aufzuwachen. Ich werde mich im Gegenteil bemühen, so lange als möglich in diesem Zustande zu bleiben, der mir so ungeheuer gefällt.

Niemals in meinem Leben habe ich ein derartiges Kraft- und Gesundheitsgefühl gehabt. Ich freue mich rasend darauf, bald wieder so weit zu sein, um mich unter Menschen sehen lassen zu können. Das kostet nämlich noch ziemlich viele Mühe, meinem haarigen Körper all die künstlichen Menschengewohnheiten beizubringen, die nun einmal im menschlichen Verkehr unentbehrlich sind. Aber das Lernen macht mir Spaß, und ich lerne leicht, wenigstens leichter als ein Schulkind.

Kein Wunder! Mein Hirn ist vollständig ausgebildet und unterrichtet, und mein Körper ist bei vollen Kräften. Nur haben eben meine Glieder bei aller Gewandtheit noch nicht bis in jedes einzelne Gelenk den unmittelbar genauen Gehorsam gegen meinen Willen gelernt. Was hat mir das Schreiben für Mühe gemacht! Auf dem Treppengeländer hinauf- und hinunterzulaufen ist mir eine Kleinigkeit. Aber den Federhalter zu regieren ist eine anstrengende Arbeit. Nicht einen geraden Strich konnte ich in den ersten Tagen ziehen, und noch jetzt schreibt meine Affenhand eine geradezu viehische Pfote! Mein Daumen ist so sehr kurz und ermüdet leicht. Auch schmerzt mich noch zwischen Zeigefinger und Mittelfinger ein wenig die Narbe, wo die Bindehaut gesessen hat. Aber ich mache täglich meine Uebungen und bin nun heute so weit, daß ich zum ersten Male wieder mein Tagebuch benützen kann.

Es ist mir lieb, daß es Doktor Metzner für mich aufbewahrt hat. Ueberhaupt ist er von einer ganz unbegreiflichen Gutmütigkeit gegen mich. Ich hätte seinesgleichen eine solch aufopfernde Freundlichkeit gegen mich gar nicht zugetraut. Was gibt er sich nicht für Mühe mit meiner Sprache! Täglich dreimal habe ich Unterricht bei ihm. Es scheint auch nötig zu sein. Merkwürdig, ich war als Anwalt einer der gewandtesten Sprecher. In meinem neuen Leben habe ich zunächst nicht einen einzigen artikulierten Laut hervorbringen können. Jetzt vermag ich ja schon sämtliche Konsonanten ziemlich deutlich zu bilden. Nur die Unterscheidung der Vokale macht mir noch Schwierigkeiten, die ich jedoch mit der Zeit auch zu überwinden hoffe. Aber der einen pedantischen Forderung Doktor Metzners werde ich wohl nie völlig gerecht werden. Ich soll „klangvoller" sprechen. Er behauptet, ich grunze und mein Sprechen sei einförmig und habe keinen Tonfall. Das sei nicht schön.

Ist etwa seine gezierte Singerei schön? Ist es nicht viel würdiger und männlicher, immer in ein und demselben festen, wenn auch rauhen Tone zu sprechen, als voller Unruhe auf der Tonleiter immer hin und her zu fahren? Gleichwohl macht es mir in meiner Affennatur natürlich Spaß, diese komische Eigentümlichkeit nachzuahmen, und ich werde es wohl auch zu einiger Fertigkeit darin bringen.

Wie rasch habe ich dem guten Doktor Metzner seine Frechheit gegen mich abgewöhnt! Bei aller Gutmütigkeit zeigte er nämlich eine unangenehme Herablassung und redete mich eines Tages an: „Na, Fresko, alter Junge, wie geht es dir?" Da habe ich das dürftige Kerlchen bei den Schultern gepackt und ihm unter einigem Schütteln gesagt: „Wenn du mich noch einmal „du" nennst, so quetsche ich dich zu Mus! Ich bin mindestens ebensoviel wie Sie, mein Herr Doktor! Ich heiße Doktor Ernst Frischke oder meinethalben Dottore Ernesto Fresco! Verstanden?"

Seitdem behandelt er mich mit gebührender Höflichkeit und hat mir auch versprochen, für etwas mehr Komfort in meinem Zimmer zu sorgen. Ich will meine Bibliothek haben und einiges Turngerät. Der Mensch muß doch Gelegenheit haben, sich körperlich auszuarbeiten!

Ein Stück Brot.

Eine armenische Erzählung.

Von Awetis Aharonean.

Es war ein kalter, sehr kalter Januartag. Wenn man ausgespien hätte, würde der Speichel in der Luft gefroren sein. Weiß war die Erde, weiß waren die Mauern und Dächer der Häuser, weiß waren ganz besonders die Bäume auf den Straßen und in den Gärten — eine einförmig weiße Schneedecke war überall hin ausgebreitet, hielt alles bedeckt. Die Nacht war eisig klar, und der gefrorene Schnee knisterte unbehaglich unter den Füßen der schauernd Vorübereilenden. Kein Sonnenstrahl; nebelbedeckt war der Himmel. Die durch die gewaltige Kälte sich plötzlich verdichtenden Dämpfe spielten, zu dünnem Reif geworden, in der Luft. Sogar die Raben und die dreisten Spatzen flogen heute, ihrer Gewohnheit entgegen, nicht mit Geschrei und Lärm von Dach zu Dach, von Hof zu Hof, um nach Vorrat zu sammeln. Sie saßen hier und da auf einer Mauer, hier und da auf den Zweigen eines Baumes, still, armselig, aneinandergedrückt — die heftige Kälte hatte auch sie zusammengedrängt. Aus jedem Winkel, aus jeder Höhle, aus jeder Erdhütte, wo nur ein Lebenshauch war, stieg Rauch empor: die Menschen kämpften gegen die Kälte, suchten sich zu erwärmen, womit und wie sie es vermochten.

Obwohl es bereits Morgen war, waren die Straßen von N.. doch leer und unbelebt. Wer hätte so von Sinnen kommen können, bei dieser grimmigen Kälte den Kopf zum Haus hinauszustrecken? Höchstens hin und wieder erschienen an dem einen oder anderen Ende der Straßen, wie Schatten in Pelze, Burkas oder Mäntel gehüllte Leute, Nase und Mund eingewickelt, mit Reif bedeckt. Irgendeine zwingende Notwendigkeit mochte sie veranlaßt haben, ihre behaglich warmen Wohnungen zu verlassen. Und dann gingen sie nicht im Schritt, sondern liefen unwillkürlich, beinahe außer Atem.

Zu dieser Stunde erschienen ganz draußen am Ende der Straße plötzlich zwei kleine Kinder von sieben und von zehn Jahren. Die Armen waren so mager, daß man hätte glauben können, es wären aus dem Grab emporgestiegene Tote. Man konnte sie kaum ohne Entsetzen ansehen. Beide waren barhäuptig mit zerzaustem Haar, über das sich die Reifblüten in Fülle ergossen hatten. Auch auf ihre Augenbrauen und Wimpern hatte sich Reif niedergelassen, was den Kindern ein ungewöhnliches, ein mitleidigerregendes Aussehen verlieh. Die Blöße ihrer Körper war kaum mit einigen schlotternden Lumpen bedeckt, und es war unmöglich zu sagen, was jedes ihrer Kleidungsstücke vorstellte, was die Hose, was das Hemd, was der Rock war.

Sie waren nicht aus X.. sondern als Auswanderer von weit hergekommen, aus einem glückberaubten, blutbefleckten Land, ohne Vater, ohne Mutter, ohne eines Herrn Schutz... vollkommene kleine Waisen. Von ihrem Vaterland, das eine Beute des Feuers und Schwertes geworden war, wußten diese kleinen Elenden nur sehr wenig, oder sie wußten vielleicht auch vieles, erzählten aber nichts. Sie sagten nur, in jenem Lande, da quälen sie, da schlagen sie die Menschen; unseren Vater und unsere Mutter haben die Unmenschen nach einander totgeschlagen, und wir beiden Elenden sind davongelaufen und als Vertriebene hierhergekommen.

Die Armen schlafen nachts im Stall eines gottergebenen Mannes. Da sind viele Tiere, und es ist warm da.... Zuerst versuchten sie in der Krippe der großen Büffel zu schlafen, die aber scheuten beim Anblick der ungewöhnlichen Körper und schnaubten, und die Armen flüchteten sich und flohen in die Krippe eines kleinen armseligen Kalbes, das auch mager war, auch traurig, auch elend, wie die beiden kleinen Waisen. Die Mutter des armen Tieres war eben erst gestorben, keine andere Kuh war da, die es säugte; deshalb nährte man es mit Heu, aber es konnte noch nicht fressen, war nicht daran gewöhnt, nahm die Halme einzeln auf, kaute und ließ sie wieder aus dem Maul fallen. Immer war es hungrig, immer auch traurig, ließ das Maul hängen und wurde von Tag zu Tag magerer.

Dem Unglücklichen ist der Unglückliche immer ein Trost. Das verwaiste Kälbchen nahm die verwaisten Kinder gern gastlich auf, sie befreundeten sich und gewannen einander lieb. Und wenn nachts die beiden kleinen Waisen, einander um den Hals gefaßt, fest umschlungen in der Krippe schliefen, dann legte das Kälbchen auch seine kleine Schnauze auf den Rand der Krippe und schlief, seinen warmen Atem den Kindern ins Gesicht blasend. Die Kinder waren zufrieden, nur der kleinere Verwaiste sprang gar oft nachts auf, schrie, winselte und weinte und klagte dann erwachend dem älteren Bruder, sie kämen, brächten ihn fort, erschlügen ihn.... In der Finsternis des Stalles fürchtete er sich vor Dämonen und bösen Geistern. Der Bruder umschlang ihn dann fester und beruhigte ihn, und wieder lagen sie im Schlaf.

Im Stall hatten sie's gut, sehr gut; er war warm. Morgens erhoben sie sich frühzeitig, und zum Dank für die genossene Gastfreundschaft fegten, reinigten und trockneten sie zuerst das Kälbchen, liebkosten es, schafften dann den Dünger der übrigen Tiere fort und liefen hinaus, auf den Straßen herumzustreichen.... Brot zu betteln.... So lebten sie, und sie waren zufrieden. Es gab keine Verfolger.

Auch vorher schon durchzogen sie fast jeden Tag die Straßen. Die Ortsbewohner sahen sie in denselben Lumpen, gleichfalls barfuß, mit bloßem Kopf und zerzaust wie heute, und nicht eines einzigen Gewissen rührte sich. Ach, das Wetter war ja warm, und die Waisen werden auch unverschämt, durch Brotbetteln leben sie doch, dachten sie, und beruhigten ihr Gewissen. Aber heute?.... Die Waisen waren wieder auf der Straße, und das war schrecklich. Es ist unerträglich kalt, selbst das Junge einer Schlange dürfte bei der Kälte nicht draußen bleiben; das ist erbarmenswert, dachten die Vorübergehenden. Ach, wie sie barfuß sind und zitternd laufen, wozu müssen sie heute auch unbedingt herauskommen. Ach, die lästigen Kröten!

„O weh, o weh, sieh die einmal an," sagte eine in Pelz gehüllte, dicke Gestalt zu ihrem Begleiter, auf die beiden vorüberlaufenden Waisenkinder deutend. „O, es jammert einen, es wird mir ganz heiß, wie sie zittern, mein Gott, warum sind sie aus ihrem Nest herausgekommen!" Und im Herzen wünschte er, daß diese Waisen heute nicht gekommen wären, oder daß er sie wenigstens nicht so zitternd gesehen hätte. Das ist kein Scherz, das Mittagessen ist einem verdorben. Wenn sie mir bei Tische in den Sinn kommen, werde ich nur mit Widerstreben essen können, dachte er und runzelte das Gesicht.

Der andere merkte, daß seinem Freunde das Gewissen schlug, und er wünschte ihn aus dieser unbehaglichen Lage herauszureißen.

„Ach was, du beunruhigst dich umsonst ihretwegen, Freund, sie sind das gewöhnt, sie vertragen das. Ja, etwas anderes wäre es, was Gott verhüte, wenn meinen oder deinen Kindern so etwas begegnete. Weißt du, wenn du meinen Osik jetzt auch mit einer Decke hinausschickst, wird er auf der Stelle erfrieren, glaube mir, er wird erfrieren. Bei denen ist das etwas anderes, die ertragen das." Die Erklärung war verständig, die dicke Gestalt und ihr Begleiter gingen vorüber.

Die Waisen aber wanderten durch die Straßen, und sie wunderten sich gar nicht darüber, daß sie bei dieser unerträglichen Kälte draußen waren, während doch kein anderes Kind ihres Alters erschien. Sie wußten nur, daß sie, obwohl es sehr kalt war, obwohl sie halbnackt, barfuß und ohne Kopfbedeckung waren, doch an die Türen gehen mußten, um Brot zu erbetteln. Sie waren sehr hungrig; seit gestern Mittag hatten sie nichts gegessen.

„O Gallo, wie kalt es ist, ach," sagte der Kleinere, seine zusammengepreßten, empfindungslos gewordenen Finger den blauen Lippen nähernd, und stampfte mit den Füßen auf dem Schnee auf und nieder.

„Ja, Mrto, es ist sehr kalt, der Schmerz dringt einem bis ins Herz hinein, komm, schnell."

„Ach, der Stall war warm," fuhr der Kleine weinerlich fort, und die traurigen Tränentropfen hingen von den Wimpern herab, aber sie froren fest, ohne hinabzufallen.

„Es war wohl warm, aber wir sind doch hungrig, was sollen wir tun?"

Der Kleine schwieg, biß sich auf die Lippen und hauchte auf die Finger, hu, hu.

Da machten sie Halt vor einem großen Tor, das offenstand. Im Innern des Hofes lag, der großen Kälte wegen zusammengekauert, schlafend eine große Dogge. Sie bemerkte die Kinder nicht, die furchtsam Hand in Hand gefaßt, mit unsicheren Schritten in den Hof traten. Ein paar Schritte gehend sahen sie den furchtbaren Hund. Der Große blieb stehen und wagte nicht weiterzugehen.

„Mrto, der Hund beißt, laß uns zurückgehen."

„Ach, ich bin so hungrig, mich friert, wohin sollen wir noch gehen," murmelte der Kleine. „Hier wohnt ein reicher Mann, wir betteln ein Stück Brot und laufen nach dem Stall zurück, es ist so kalt, und wir sind gar erstarrt."

Sie gingen noch ein paar Schritte und hofften lautlos an dem Hund vorüberzukommen und das Haus zu erreichen. Aber das Krachen des Schnees weckte den Hund. Er hob den Kopf in die Höhe, bemerkte die beiden zerlumpten Kinder, machte einen wütenden Sprung und stürzte auf sie los. Der Gefahr sich bewußt, schrien die armen Kinder, umfaßten einander und kauerten in den Schnee nieder. So verteidigen sich die bettelnden Kinder und Frauen gegen die Angriffe der Hunde. Man sollte glauben, sich besiegt zeigend wollten diese schwachen Geschöpfe Mitleid im Herzen der Bestie erwecken. Und wirklich, der Hund blieb stehen, die Wut des Tieres legte sich vor der Schutzlosigkeit der Waisen. Ein wenig davon entfernt legte er sich nieder, den Kopf auf den Pfoten, als ob er die beiden Armen bewachen wollte, damit sie nicht aufständen und entflöhen. Ein herzbewegender, zu Tränen rührender Anblick war das. Die beiden barfüßigen in Lumpen zitternden Kinder mit bloßen Köpfen, blauen Lippen und geschwollenen ineinandergeschlungenen Händen saßen zusammengeschmiegt auf dem Schnee und weinten. Reifkörner spielten in der kalten Luft und fielen wirbelnd auf ihr zerzaustes Haar. Der wütende Hund hatte sich knurrend an ihre Seite gelegt, er schien darauf zu warten, ob die Armen aufstehen würden oder nicht, um auf sie loszufahren und sie in Stücke zu zerreißen. Im Hof war niemand. Die Kinder fuhren fort, verzweifelt zu weinen und zu schreien. Mit entsetzten Augen sahen sie bald nach dem Hund, bald nach der Haustür hin, von dort Hilfe erwartend. Da endlich öffnete sich knarrend die Tür, und auf der Schwelle erschien eine Frau.

„Ein Stück Brot!" schrien die Kinder zu gleicher Zeit mit zitternder Stimme.

„Unverschämte Kröten, ich sagte es ja, sie würden es sein," murmelte sie, ging hinein, brachte ein Stück Brot, gab es den erschreckten Kindern und ging in das Haus zurück.

Die Kinder griffen nach dem Brot, und während sie sich anschickten, eilig aus der Tür zu fliehen, sprang der Hund auf und hinter ihnen her, fuhr auf sie los, faßte die kleine Waise beim Fuß und zerrte sie mit wütendem Schnappen. Das erschreckte Kind schrie und fiel auf das Gesicht mit dem Brot in der Hand, während der Große, der nicht wußte, ob er zu Hilfe kommen oder entfliehen sollte, verwirrt stehen blieb und weinte. Die Hausfrau lief herbei und verjagte den wütenden Hund. Als sie die kleine Waise bei der Hand nahm und aufrichtete, stöhnte das Kind schwer auf. Die scharfen Zähne des Tieres hatten seinen kleinen Fuß zerrissen. Tropfenweise floß das Blut aus der Wunde und ergoß sich auf den Schnee. Das Kind hielt die Hand an den Fuß, und die Hand färbte sich mit Blut. Erschreckt zog es sie zurück, sah auf die Hand, dann auf den verwundeten Fuß und fing an, noch lauter zu weinen. Trotz alledem bückte es sich, nahm das Stück Brot auf und folgte hinkend und stöhnend seinem Bruder. Das Blut tropfte noch immer von dem Fuß herunter, und sie schluchzten beide, so oft sie die roten Tropfen sahen. Aber die ausgehungerten, zitternden Kinder teilten das blutbefleckte Brot, jeder nahm ein Stück, und dann gingen sie weiter.

Nicht oft wohl ist ein Stück Brot so teuer erkauft worden.

Historische Gebräuche.

Wenn man jemanden die Hand drückt oder wenn man den Hut zieht, so tut man es, weil es sich so schickt. Wohl selten hat jemand darüber nachgedacht, wie diese Sitten eigentlich entstanden sind. Das ist gar nicht uninteressant. Der Handschlag hatte ursprünglich eine ganz andere Bedeutung als jetzt. Einen Handschlag gab es ehedem nur vor einem Zweikampf, er stellte das Gelöbnis dar, ehrlich zu Werk zu gehen. Unsere verbindliche Form der Verbeugung vor jemand stammt her von der Verbeugung der Kriegsgefangenen, die ihr Haupt dem Beil des Henkers neigten. Auch das Abnehmen des Helms, wenn man sich für besiegt erklärte. Die Haarpfeile unserer Damen gehen auf die Zeit zurück, in der auch die Frauen bewaffnet waren und kleine Dolche versteckt in den Haaren trugen. Halsketten, die unsere Damen so gern tragen, waren ehedem das Zeichen der Sklaven, wogegen Ohrringe als ein Zeichen der Freien galten.

Das goldene Prag.

Ein Rückblick auf den Werdegang der böhmischen Hauptstadt.

Von Prof. Dr. Ottokar Weber.

[illegible] Geschichte Prags ist voll von [illegible]en zwischen Tschechen und [illegible]schen, wie denn diese alte Stadt unendliche Kämpfe und Blutvergießen in ihren Mauern gesehen hat. Ein Blick in die Vergangenheit Prags bietet des Interessanten unendlich viel.

* * *

Wer auch nur ein einziges Mal auf dem Hradschin gestanden und herabgeblickt hat auf das entzückende Dächergewirr, das sich vor seinen Augen bis zum Ufer des großen Stromes hinausbaut, wer nur einmal zur Frühlingszeit über eine der vielen Brücken geschritten ist und, jenseits des Flusses in duftigem Grün eingebettet, von Blütenschauern übersät, die Anhöhe geschaut hat, die von der mächtig ragenden Königsburg mit dem St. Veitsdome gekrönt wird, der begreift, warum man Prag zu den schönsten Städten der Welt zählt. Der Fluß selbst, die Moldau, kommt als kleines Flüßchen aus dem deutschen Böhmerwald herangezogen durch die einsamen Fluren Mittelböhmens, und siehe da, bald nach dem Austritt aus Prag strebt sie wieder als schmaler Wasserlauf der Elbe zu. Aber innerhalb der Stadtmauern ist sie ein breiter imposanter Strom, der durch Wehranlagen aufgebauscht, majestätisch langsam seine nicht immer klaren Gewässer vorwärtsrollt. So malen denn auch die schönen Melodien, durch die Meister Smetana in seiner Tondichtung „Moldau" den Fluß charakterisiert, der die Stromengen vor Prag überwunden hat und nun an dem alten Vischehrad vorüber in das Weichbild der Stadt eintritt, in ihren farbenprunkenden Klängen das Bild des Flusses, wie er vielleicht sein könnte, aber nicht wie er ist.

Der Ursprung der Stadt.

In sagenhaftes Dunkel ist der Ursprung der Stadt gehüllt, und alle Versuche, auch nur ihren Namen zu erklären, sind leider mißlungen. Gewiß stand die erste Herzogsburg auf dem Felsen, den die heranströmende Moldau an ihrem rechten Ufer umfließt: der Vischehrad, die hohe Burg. Als sich später unweit davon tschechische Ansiedler in den Flußniederungen ansässig gemacht hatten, ward der Sitz der Herrschaft in die innere Stadt verlegt, und später erst kommt er dorthin, wohin er gehört, auf den herrlichen Hradschin. Um die erste Ansiedlung herum entstanden Dörfer, die allmählich von der wachsenden Stadt aufgezehrt wurden — eine Art der Entwicklung, die sich zu allen Zeiten gleichbleibt. Schon lohnt es der Mühe, hierher Handel zu treiben, deutsche Kaufleute schlagen ihren Wohnsitz auf, ein Kaufmannshaus wird errichtet dort, wo heute die Theinkirche steht. Neben der „alten" Stadt entwickelt sich die „neue". Jenseit des Flusses, unterhalb des einstigen Herzogs- und jetzigen Königssitzes, entsteht die „kleinere" Stadt. Als selbständig verwaltete, von einander getrennte Städte stehen diese Teile jahrhundertelang nebeneinander.

Erst 1784 wird „Großprag" geschaffen. Unter den Kaufleuten gibt es natürlich Juden, die hier eine ihrer ältesten Niederlassungen begründen. Der Kirche wird gegeben, was ihr gebührt. Bald ragen viele Türme in die Luft, denen Prag den Beinamen des hunderttürmigen verdankt. Aber durchaus nicht immer sind diese Turmbauten mit Gotteshäusern verbunden, sie dienen der Sicherheit und Befestigung der Stadt, schmücken und sichern die Mauern; noch heute findet man in moderne Häuser alte Türme eingesprengt, man weiß kaum mehr, zu welchem Zwecke. Den Wall umgibt ein Graben, dessen Bestand noch heute im Namen der Hauptverkehrsader der Stadt „Graben" zu finden ist. Längst (973) war ein Bistum in Prag errichtet worden, das der Papst 1343 zum Erzbistum erhob. Der Zusammenhang mit dem Auslande, der auf Handelswegen angebahnt wurde, wird kulturell und politisch verstärkt. Mit dem Deutschen Reich tritt Böhmen in enge Beziehungen, eingeborene Könige haben deutsche Ansiedler in ihr Land gezogen, um sie zu Lehrmeistern ihres Volkes zu machen.

„Caput mundi".

Von diesen Herrschern ist Przemysl Ottokar II. wohl der bedeutendste gewesen. Er war es auch, der sein Gebiet weit über das eigentliche Böhmen hinaus bis nach Wien und Steiermark ausdehnte, der sogar in kühnen Träumen nach der deutschen Kaiserkrone griff. Solchem Ehrgeiz jedoch sollte keine Erfüllung bereitet sein. Schon stellten sich Ottokar auf seinen Wegen mächtige Große des Reiches entgegen, und in heißem Kampf entwand ihm Rudolf von Habsburg, einer der größten Männer dieses Geschlechts, Besitz und Krone. Die ledig gewordenen Babenbergischen Länder übertrug dann der Habsburger seiner Dynastie; Böhmen mit Mähren und den schlesischen Besitzungen, die man damals zusammenfassend die Länder der böhmischen Krone nannte, blieben eigenen Herrschern vorbehalten. Im vierzehnten Jahrhundert erlangte ein französisches Grafengeschlecht, die Luxemburger, den Besitz Böhmens und der deutschen Kaiserkrone. So verwirklichte sich Ottokars II. Traum.

Die Residenz des Reiches, soweit man damals von einer festen Residenz sprechen konnte, ward Prag: „caput mundi" scheint es werden zu sollen. An einen dieser Luxemburger, den Kaiser Karl IV., knüpfen sich für Prag die bedeutsamsten Erinnerungen. Deutsche Meister, wie Peter Parler von Gmünd, bauen am Dom, der neben der Königsburg Prag krönen soll. Eine Steinbrücke spannt sich über den Fluß, unweit der Stelle, wo einstmals die erste Holzbrücke die Moldau überquert hat. Eine Universität nach französischem Muster, die erste dieser Art auf mitteleuropäischem Boden, wird 1348 hier gestiftet. Von allen Seiten strömen wißbegierige Fremdlinge heran, um in der Stadt zu lernen; im tschechischen Volke wächst das Bewußtsein innerer Bedeutung und zugleich damit ein gewisses Mißtrauen gegen die Ausländer, von denen man befürchten muß, sie wollten die Einheimischen aus Amt und Würden verdrängen. Religiöse Streitigkeiten vergiften den Kampf: es ist die Zeit, da die Christenheit durch das Schisma von Avignon in zwei Lager zerrissen ist. Zum erstenmal erhebt sich d[as] Nationalgefühl der Tschechen gegen das Volk, das ihnen bisher am unentbehrlichsten, damit freilich auch am gefährlichsten geworden war, gegen die Deutschen. Johann Huß ist der Führer der deutschfeindlichen Bewegung: wirtschaftlich, religiös, national, das ist die Stufenleiter, die der Gegensatz zwischen den beiden Volksstämmen emporschreitet. Einige hundert deutsche Studenten mit ihren Professoren wenden 1409 der Stadt den Rücken. Die Universität Leipzig wird gegründet, in Böhmen setzt blutiger Bürgerkrieg ein, der Hussitensturm, der das Land in furchtbare Verwüstung stürzt und um Jahrzehnte in der Entwicklung zurückdrängt. Die Luxemburger haben sich überlebt, in Deutschland treten die Habsburger das Erbe dieser Dynastie an, in Böhmen wird der Zusammenhang mit dem Reiche gelöst. Zunächst strebt Böhmen unter einem einheimischen Großen, Georg von Podiebrad, Selbständigkeit an, dann sucht es Anschluß an ein national verwandtes Reich, an Polen. Vor dem Schicksal, eine Provinz Polens zu werden, wird aber Böhmen bewahrt; bald gerät es wieder durch Heirat in Verbindung mit den Habsburgern, und als 1526 der letzte Jagellone, Ludwig II., bei Mohacs im Kampfe gegen die Türken gefallen ist, wird Ferdinand I. sein Erbe.

Damit treten die Prager Städte wieder in den Kreis der Weltstädte ein, soweit dieser Begriff für die damalige Zeit Geltung hat. Ferdinand I., der erste Habsburger, der hier regiert, weilt sehr häufig in Prag. Viele schöne Bauten, wie das Belvedere, danken ihm ihre Entstehung. Sein zweiter Sohn gleichen Namens, Philippine Welsers Gemahl, wächst hier auf und bleibt viele Jahre Statthalter im Lande. Unter diesem Ferdinand kommen als neuer Kulturfaktor die Jesuiten nach Böhmen; sie sollen die darniederliegende Bildung heben, das nahezu eingeschlafene religiöse Gefühl neu wecken und vertiefen; neben der alten karolinischen Universität gründen sie die Ferdinandische Akademie, eine neue Bildungsstätte, an der theologische und philosophische Fächer gelehrt werden. Eine unscheinbare Residenz wird ihnen zugewiesen, aus der im Laufe der Zeit durch immer größere Zubauten das Clementinum entstanden ist. Und der Enkel jenes ersten Ferdinand, Rudolf II., ist wieder mit Vorliebe nach Prag gekommen, das er zum Mittelpunkt seines Reiches gemacht hat; hier mußten sich die Gesandten deutscher und fremder Fürsten vorstellen, hier die Zentralbehörden des Reiches vertreten sein. Große prachtvolle Sammlungen von Gemälden, geschnittenen Steinen, Kostbarkeiten aller Art wurden in der Burg angehäuft; Sammler und Händler gaben sich in Prag Stelldichein, Goldsucher mühten sich, für die noblen Passionen des Fürsten in geheimnisvollen Küchen das nötige Edelmetall herzustellen; edle Pferde und Hunde bevölkern die einsamen Räume des großen Schlosses, aus denen des Kaisers wachsender Eigensinn und zunehmendes Mißtrauen die Menschen verbannt hat. Je mehr draußen im Reiche wie im Lande selbst religiöse und nationale Gegensätze die Gemüter erhitzen, je mehr Zündstoff die Reformation aufgehäuft hat, den zu vermehren die Feinde der Habsburger eifrig bemüht gewesen sind, desto stiller wird es in der Prager Hofburg. Aus einem Weltzentrum wird sie zu einer Einsiedelei, immer unwürdigere Gäste gehen dort aus und ein. Freilich, zuerst war da allen Wissenschaften eine freie Gaststatt bereitet gewesen, jetzt fand nur noch die Astronomie, durch Kepler und Tycho de Brahe aufs beste vertreten, und mehr noch ihr närrisches Töchterlein, die Astrologie, Gnade vor den Augen des Gekrönten. Immer seltsamer, immer unbegreiflicher ward das Treiben des Mannes auf dem Hradschin. Schon rüsten sich seine Anverwandten, ihm das Zepter gänzlich zu entreißen — der Bruderzwist im Hause Habsburg —, schon gilt in Deutschland sein Name nichts mehr, da befreit ihn der allgütige Tod aus allen Wirrnissen.

Bürgerkrieg.

Unter seinem Bruder und Nachfolger Matthias wird wohl die Prager Burg ausgebaut, nicht aber die habsburgische Herrschaft in Böhmen. Hier hatten die Protestanten großartige Fortschritte gemacht, und abermals setzt eine religiöse Bewegung ein, die sich zugleich gegen das Deutschtum und den Katholizismus wendet, weil beide die Abhängigkeit von auswärts, vom Reiche und von Wien, bedeuten. Und als dann Ferdinand von Steiermark des Matthias Nachfolger wird, ein Fürst, der den Böhmen und ihren Wünschen feindlich gegenübersteht, der schon im eigenen Lande gezeigt hat, wie er den Ständen und den Untertanen in staatlicher und religiöser Hinsicht Fesseln aufzuerlegen versteht, da bäumen sich die Böhmen auf und wählen auf eigene Faust einen Fürsten zum König, den deutschen Kurfürsten von der Pfalz. So findet also nicht etwa eine nationale Anlehnung an einen andern slawischen Stamm statt, sondern aus religiösen und dynastischen Gründen abermals an Deutschland. Höchst ungebärdigen Ausdruck geben Böhmens vornehme Herren ihren Sondergelüsten. Im Frühjahr 1618 sieht Prag einen ungeheuren Zusammenfluß von Edlen mit Reisigen und Knechten in seinen Mauern; Geistlichkeit und Studentenschaft beteiligen sich an den Versammlungen in den Sälen der nun protestantischen Universität, an den Umzügen durch die engen Straßen der Altstadt, über die steinerne Brücke hinüber, steil zur Königsburg hinauf. Und „nach alter Sitte", wie es heißt, werden eines Tags im Blütenmonat Mai zwei widerstrebende kaiserliche Statthalter und ein Schreiber aus der Kanzleistube des Hradschins in den Burggraben geworfen; der Fenstersturz gibt das letzte Signal zum Bürgerkrieg, der dann durch die Einmischung des Auslandes zum furchtbaren, dreißig Jahre währenden Kampfe wird.

Während des Dreißigjährigen Krieges sehen die Prager Städte zu wiederholten Malen innerhalb ihrer Mauern eine zügellose Soldateska; sie sehen in dieser Zeit, wie ein einfacher Edelmann sich emporringt, durch Familienverbindungen und geschickte Ausnützung der Verhältnisse großen Reichtum und Landbesitz erwirbt. So kann Albrecht von Waldstein auch in Prag seiner Bedeutung entsprechend auftreten. Auf der Kleinseite kauft er eine Reihe kleiner Häuser an, an deren Stelle er sich durch italienische Baumeister einen prachtvollen Palast errichten läßt. Durch zwei Stockwerke hindurch geht der große Festsaal, die Sommerspeisehalle öffnet sich in einen schönen, von hohen Mauern umgrenzten Garten, und die Decke dieser „Salla terrena" wird mit Darstellungen aus dem Trojanischen Kriege geschmückt — die agierenden Helden treten im Kostüm des 17. Jahrhunderts auf. Ein stattliches Hofgesinde umgibt den Friedländer in Prag. Hunderte edler Rosse zählt sein Marstall. Fährt Albrecht von Waldstein aus, so wähnen die Prager einen Kaiser in ihrer Mitte zu haben. Wie einst jener Rudolf, so hält Wallenstein in hellen Nächten stille Zwiesprache mit den Sternen. Aber auch ihm bringen die Sterne kein Glück, er muß zur Erde zurück, und da trifft ihn in Eger der Mörderstahl. Verlassen bleibt der herrliche Palast, verweht sind die Träume von einem böhmischen Königtum.

Vergebens haben die böhmischen Stände das Joch abzuschütteln versucht. Die Habsburger ergreifen mit eiserner Faust wiederum die Herrschaft, die „verneuerte Landesordnung" gibt ihnen ein taugliches Werkzeug in die Hand, das sie wohl zu nützen wissen. Hartes Strafgericht trifft alle Gegner. Die Jesuiten, die vertrieben worden waren, halten wieder Einzug, ihnen wird Universität und Akademie vereint als „Carolina Ferdinandea" übergeben. Tschechentum und Protestantismus büßen ihre staatsrechtlichen Wünsche, über Schutt und Asche, Moder und Leichen schreitet die neue Zeit.

Der böhmische Adel.

Wie schon einmal nach den Hussitenkämpfen, braucht das Land jetzt wiederum lange Zeit, bis es diesen Schlag verwunden hat. Dann aber treten normale, ruhige Verhältnisse ein. In Wien kommt man in mäßiger Weise Böhmens Sonderbestrebungen in der Verwaltung entgegen. Trotz den kostspieligen Türken- und Franzosenkriegen Kaiser Leopolds I. erstarkt die Wirtschaft Böhmens; seine reichen Hilfsmittel machen sich fühlbar, wenn auch in den Stürmen des Dreißigjährigen Krieges ein früherer Haupterwerbszweig, der Bergbau, zugrunde gegangen ist und auch der Weinbau, der in nächster Nähe der Prager Städte betrieben worden war, sich nicht mehr lohnen mag. Der böhmische Adel besteht jetzt nach dem Umschwung des Dreißigjährigen Krieges aus vielen fremden, deutschen, wallonischen, italienischen Geschlechtern; die Schwarzenberg, Gallas, Piccolomini, Buquoy fügen sich aber gern in die alten Familien des Landes, die Lobkowitz, Kinsky und andere, ein. Sie sind ganz besonders bemüht, ihren Ursprung zu verwischen und Böhmen zu werden. Der Adel hat in der Landumwälzung, die in Böhmen nach der Schlacht am weißen Berge zur Bestrafung der Gegner des Hauses Habsburg Platz gegriffen hat, reiche Latifundien erhalten, die er jetzt bewirtschaftet. Seine Sonderart, in die sich auch die fremden Geschlechter leicht schicken, zeigt sich darin, daß er nicht der kaiserlichen Residenz in Wien zustrebt, sondern sich in Böhmens Hauptstadt niederläßt, wovon noch heute die herrlichsten Bauten Zeugnis ablegen: Paläste, die den Stolz der Stadt ausmachen, wenn sie auch manchmal ihren ursprünglichen Zwecken entfremdet worden sind. Man wird keine Stadt finden, die, ohne die Residenz eines Fürsten gewesen zu sein, so viele Wohnstätten des Hochadels aufweist wie gerade Prag. Dabei stockten Handel und Gewerbe durchaus nicht, im Gegenteil, gerade der starke Prozentsatz vermögender und einflußreicher Einwohner hat den Wohlstand der Stadt beträchtlich vermehrt.

Noch einmal — im 18. Jahrhundert — macht dieser Adel den Versuch, seine Eigenart auch durch Errichtung eines von Oesterreich unabhängigen Staates zu sichern. Nach Karls IV., des letzten Habsburgers, Tod tritt seiner jungen und schönen Tochter Maria Theresia eine ganze Reihe von Feinden entgegen, um ihr Erbe zu schmälern. Auf Böhmen legt Bayern seine Hand und versucht das Nachbarland zu erwerben. Dieser Versuch Karl Alberts von Bayern fand nicht nur die Unterstützung seiner Verbündeten, Preußens, Sachsens und Frankreichs, sondern auch der böhmische Adel half mit. Seine kühne Hoffnung zerrann. Mit Klugheit und Glück wußte sich Maria Theresia ihrer Feinde zu erwehren. Prag, das Bayern und Franzosen als Besatzung hatte aufnehmen müssen, wurde im Herbst und Winter 1742 von den Oesterreichern wieder erobert, und abermals mußte sich der frondierende Adel vor Habsburg beugen. Aber die kluge Kaiserin baute ihm goldene Brücken, und so erscheint dieser Versuch als eine rasch vorübergehende, bald vergessene Episode. Ereignisse, wie sie der erste und der zweite Ferdinand herbeigeführt hatten, Güterkonfiskationen, Hinrichtungen, Verkürzungen ständischer Rechte, sonst unvermeidliche Begleiterscheinungen einer Wiedereroberung, blieben aus, dafür sorgte schon die Zeit des herrschenden Absolutismus, die unter den starken Händen Maria Theresias und Josefs II. den Untertanen wenig Gelegenheit mehr zur Einmischung gab, die Völker aber für den Verlust ihrer Freiheiten durch Schöpfungen auf ökonomischem, legislativem, humanitärem Gebiet reichlich entschädigte.

Eine bisher ungeahnte Tätigkeit auf wirtschaftlichem, künstlerischem, technischem Boden setzt nun in Böhmen ein. Napoleons Kontinentalsperre zwingt eine neue Industrie hervor, die durch das Produkt der Runkelrübe das Zuckerrohr ersetzen soll. Die Porzellanindustrie wächst heran, Manufakturen aller Art finden Unterstützung im Lande, und auch hier spielt der Adel auf seinen Gütern eine große Rolle. Das nationale Bewußtsein erwacht aus langem Schlummer. Nun sammelt sich in Prag das ganze neu erwachende Leben des tschechischen Volkes, das sich bald wieder seiner Abneigung und seines Gegensatzes zu den deutschen Mitbewohnern bewußt wird, ebenso wie zu den Zeiten des Huß und des Fenstersturzes, nur mit dem Unterschied, daß man keine Herrscher mehr aus dem Auslande beziehen will, sondern im Rahmen des böhmischen Gesamtstaates unter der nachsichtigen Regierung der Habsburg-Lothringer seine nationalen Ziele zu erreichen hofft. Im Kampfe erstarken die Massen des tschechischen Volkes, allmählich trachten sie die Deutschen aus der einstigen Vorherrschaft in litterarischen, wirtschaftlichen und künstlerischen Dingen zu vertreiben, sich an ihre Stelle zu setzen.

Das neue Prag.

Mit jenen Zeiten des eben erwähnten geistigen und wirtschaftlichen Aufschwunges ist wohl die Entwicklung des alten Prag abgeschlossen. Nicht als ob es seither stillgestanden hätte: eine reiche Bautätigkeit ist entfaltet worden, die Bastionen, die noch bis in die sechziger Jahre des vorigen Jahrhunderts die Brust der Prager Städte eingeschnürt und sie am freien Atmen gehindert haben, sind gefallen. Aber angesichts so mancher neuer Prager Bauten will das Schillersche Wort zur Wahrheit werden: „Da wendet sich der Gast mit Grausen." Freilich, er kann es leicht tun; denn sofort fällt der abgewendete Blick auf irgendein herrliches Denkmal aus alter Zeit, das geschichtliche Erinnerungen erweckt und künstlerisch auch den verwöhntesten Geschmack befriedigen muß.

Die Tore, die einst den Verkehr aus der Stadt mit der Außenwelt vermittelt haben, sind gefallen; aber versetzen wir uns einige Jahrzehnte zurück in die Zeit, als der Wanderer, der sich vom Nordwesten der Stadt näherte, der über den blutgetränkten „weißen Berg" geschritten kam, durch das Reichstor in Prag einzog. Das war das Tor, das die nächste Verbindung Böhmens mit dem Deutschen Reiche aufrechterhielt, eine Verbindung, die erst infolge der Ereignisse des Jahres 1866 unterbrochen worden ist. Die Stille des Hradschins umfing den Wandersmann, ein mächtiges Schloß in Rustica, der Czerninsche Palast, jetzt eine Kaserne, begrüßte ihn als erstes Denkmal internationaler Baukunst. Rechts war er an dem Kloster Strahov vorbeigeschritten, das eine köstliche Bibliothek und Schätze, wie Dürers „Rosenkranzfest", beherbergt. Links grüßt ihn unscheinbar das Kapuzinerkirchlein zu Loretto, das kostbare Juwelen kirchlicher Kunst umfaßt. An altem Gemäuer vorüber nähert er sich dem Hradschiner Schloß, der Königsburg, deren weite Stockwerke und zahlreiche Höfe in tiefer Stille die Geister der Vergangenheit hüten. Als Zeugen längst entschwundener Pracht erstanden hier, in sorgfältiger Raumausmessung mit reicher, aber edler Einfachheit gehalten, Prunksäle: der „deutsche" und der „spanische" Saal, die schon durch ihre Namen die verschiedenen Aufgaben der Habsburger ins Gedächtnis rufen. Alte Landtagsstuben, die Schreiberstuben, aus der einst die Statthalter „exmittiert" worden waren, vertiefen den Eindruck historischer Größe. Ein Blick aus dem Fenster zeigt altes und neues Leben in engster Verbindung; im unermeßlichen Häusergewirr liegt die Stadt zu Füßen des Beschauers, der den Blick nicht losringen kann von den Kirchen und Palästen, deren Namen er noch kaum ahnt. Wenige Schritte weiter führen ihn zum Dom, den man am liebsten unausgebaut erhalten hätte, so wie er sich noch vor dreißig, vierzig Jahren darstellte, mit seinem eigenartigen Südturme, dem nach einem Brande eine Haube aufgesetzt worden war. Dieser Zwiebelturm bildete, solange er der einzige war, ein [illegible]eit charakteristischeres Wahrzeichen des Prager Doms als die gotischen Türme, die man jetzt angesetzt hat und die d[em] ganzen Bauwerk etwas Konventionelles geben. Es ist gewiß, daß Ruinen und Fragmente oft viel schöner sind als die ausgeführten Bauwerke, die doch eine moderne Bautechnik nicht mehr so eigenartig gestalten kann wie die alte Zeit, die eben Zeit hatte. Grabstätten aus früheren Jahrhunderten, ein Grabdenkmal für den Landespatron Johann von Nepomuk, mehr reich als schön, neben modernen Altären und gutgemeinten bunten Glasfenstern schmücken das Innere. Neben dem Dome steht die uralte romanische Georgskirche, die auch aus Schutt und Moder neu hergestellt worden ist; der zurückschauende Blick ruht entzückt auf dem Wunderwerk der Ostseite des Domes. An ihr vorüber kommt man zu dem Teil des Hradschins, wo Kaiser Rudolphs Goldmacher in kleinwinzigen Zwergenhäusern gewohnt haben sollen, wo runde Türme die Staatsgefangenen alter Zeit aufgenommen haben; in einem von ihnen hauste wohl der kunstgeübte Ritter Dalibor, dessen Geige sehnsuchtsvolle Weisen in die stille Nacht [illegible]ausgesungen hat. Ueber eine steile Rampe hinab, am erzbischöflichen und dem Schwarzenbergschen Palais vorbei, kommt man von der Burg in die alte Spornergasse, jetzt Nerudagasse, nach dem besten tschechischen Nacherzähler der steinernen Märchen der Kleinseite benannt. Und die „kleinere" Stadt Prag beginnt da. Schöne Paläste säumen sie ein. Bald stehen wir vor dem herrlichen Dienzenhoferschen Bau der kuppelgeschmückten Niklaskirche (18. Jahrhundert). In diesem ruhigen Stadtteil sind die Statthalterei, das Oberlandesgericht, die Landeshauptkasse und andere Landesämter untergebracht.

Etwas abseits steht ein unscheinbares Kirchlein, das aber wertvolle Altarbilder aufweist, die Thomaskirche, und noch weiter abseits sieht man den Waldsteinpalast jetzt in tiefer, friedlicher Ruhe daliegen; nur einmal des Jahres, am Nepomuktage (16. Mai), öffnen sich die Pforten seines schönen Gartenfestes. Wer sich aber noch weiter seitwärts schlägt, der kann wieder unmittelbar zu seinen Häuptern die Königsburg ragen sehen, zu der von Palästen ausgehend schöne Anlagen mit dem Schmucke barocker Gartenhäuschen, Stilen und Figuren sich hinanziehen. Wir aber kehren zurück und werfen noch einen Blick auf das Radetzky-Denkmal, das dem Erretter Oesterreichs aus großer Not errichtet worden ist und das so recht den Wandel der Zeiten in Prag zeigt. Die ursprünglich deutsche Widmung ist jetzt aus der Vorderseite des Standbildes herausgemeißelt und durch eine tschechische ersetzt worden, während sich die deutsche Inschrift mit dem Platz auf der Rückseite begnügen mußte.

Schon winkt der Kleinseitner Brückenturm, der hinausführt auf die herrliche, mit künstlichen Figuren des 18. und 19. Jahrhunderts geschmückte Steinbrücke. Wundervoll ist der Blick auf die Kleinseite mit Schloß und Dom, auf den Strom, der sich hier in voller Breite dehnt, durch grüne Inseln unterbrochen, während die Altstadt mit reizvoll intimen Details herübergrüßt.

In der Wassersnot des Jahres 1890 war der steinerne Wall der Brücke von den Moldaufluten durchgerissen worden. Am andern Ufer schließt gleichfalls ein Turm die Brücke ab, die oft verteidigt wurde und um die oft gekämpft worden ist. Hier sind die letzten Schüsse des Dreißigjährigen Krieges abgegeben worden, als die Schweden unter General Königsmark die Kleinseite besetzt hielten und die Studenten das jenseitige Ufer tapfer verteidigten. Und noch in neuerer Zeit haben da im Jahre 1848 Kämpfe stattgefunden, aber ohne Widerstand sind im Sommer 1866 die Preußen hinübergeschritten.

Altstadt, Judenstadt und Neustadt.

Am Altstädter Ufer empfängt den Wanderer das Clementinum, die ehemalige Jesuitenresidenz; zahlreiche Kirchen, die Sternwarte, ein Teil der Universität, die große öffentliche Bibliothek mit ihrem Prunksaal sind dort untergebracht. In nächster Nachbarschaft liegt die Kreuzherrenkirche mit dem neuen Kloster, davor das Denkmal Kaiser Karls IV., und weiter verliert sich der Fuß des Wanderers in die engen und doch so reizvollen Straßen der Altstadt; an dem schönen Portal des Palais Clam-Gallas vorüber geht es auf den Altstädter Ring, dessen neues Rathaus mit seiner altertümlichen Uhr längst schon wieder ein altes geworden ist, dem durch zahlreiche Zubauten die nötige Ausdehnung gegeben werden mußte. Vom Rathaus übersieht man in weiter Fläche den Altstädter Ring mit seinen alten und neuen Bauten; gegenüber, leider von Häusern halb verdeckt, ragt die zweitürmige Theinkirche empor.

Links abseits gegen den Fluß liegt die alte Judenstadt, die noch vor dreißig Jahren der Wanderer in ihrer unverkümmerten altertümlichen Eigenart bewundern konnte. Sie war ein geheimnisvolles Winkelwerk von engen, schmutzigen Gassen, in denen unverfälschte Hebräer ihrem Handel nachgingen. Ein paar ehrwürdige Bauwerke traten aus den kleinen schäbigen Gäßchen hervor, wie die Alt-Neu-Synagoge, das aus dem 12. Jahrhundert stammende alte jüdische Rathaus. Vor allem prangte im Frühling fliedergeschmückt und durchduftet der alte Judenfriedhof mit seinen mächtigen Grabsteinen, auf denen pietätvolles Gedenken der Nachkommen Tausende von kleinen Steinchen gehäuft hatte. Dem Ausbreitungsdrange der neuen Zeit mußte ein Teil des alten Friedhofs weichen, auf dem kleinen übriggebliebenen Raume fanden die Steine ein kläglich beengtes Asyl. Die Judenstadt hat ihren Charakter vollkommen verloren.

Vom Altstädter Ring geht es dann hinauf zum Karolinum, das einen anderen Teil der Prager Universität in seinen Mauern birgt und an dem kleine bauliche Einzelheiten zu rühmen sind. Je weiter aber der Wanderer heute vorwärts strebt gegen die Neustadt zu, von den Vorstädten gar nicht zu sprechen, desto eintöniger wird die neue Stadt. Noch gibt es auf dem Graben, in kleinen Seitenstraßen Paläste, Kirchen, Klöster, Türme — man wird da vor allem den Altstädter Pulverturm vor seiner Renovierung erwähnen müssen — die sich dem modernen Leben eingefügt haben, ohne ihre Patina zu verlieren. Aber immer seltener werden diese Bauten, und immer „moderner", immer „weher" wird einem ums Herz.

Gewiß, auch die neue Zeit versteht in Prag zu bauen. Den großen Söhnen des Landes errichtet sie Monumente; in Theatern, Museen, wissenschaftlichen Instituten schafft sie Raum für die Bewegung der Gegenwart, für die Erinnerung an die Vergangenheit; aber dennoch wird der Beschauer gern nach dem Fluß zurückeilen, auf die Kleinseite und den Hradschin. Dort wird sein unersättliches Auge stets neue Schönheiten entdecken; immer wieder taucht in neuer Beleuchtung die große Insel im steinernen Häusermeer, der Hradschin, auf, ob man ihn nun in breiter Ausdehnung vom Franzens-Kai aus bewundert, ihn durch einen Bogen der neuen Svatopluk-Cech-Brücke im Ausschnitt erblickt oder vom Hirschgraben aus in zusammengedrängter Kürze anstaunt.

Alte und neue Anlagen schmücken die Stadt, große, weite Plätze und Straßenwege leiten den Strom der leicht erregten Volksmenge ab, geben ihr Gelegenheit zu farbenprächtigen Aufzügen oder auch zu tumultuarischen Bewegungen. Doch so schön auch das moderne Prag manchmal gefunden werden mag, der Hauptreiz der Stadt liegt in ihrer Vergangenheit: Prag ist eine Stadt von gestern.

— Schöne Aussicht. — Beim Lehrer Knapp ist das erste Kind angekommen. Sie: „Wie werden wir das Puberl nennen?" — Er: „Ich denke: Anna. Wir gehen nach dem Alphabet!"

Aus dem Reich der Mode.

(Eigenbericht der „Sonntagpost")

9027

9009

9038

9043

Nr. 9027. Ein seidenes Kleid für ein junges Mädchen. Tiefer Halsausschnitt und lange Aermel. Der Rock, am unteren Rand 1⅝ Yard weit, kann mit oder ohne die Zierbänder gemacht werden.

Für 16jährige braucht man 4⅝ Yards 36 Zoll oder 3½ Yards 44 Zoll und ⅜ Yard kontrastierendes, 22 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 9027. 4 Größen. Für junge Mädchen im Alter von 14, 16, 18 und 20 Jahren.

Nr. 9009. Diese Bluse, die man mit karriertem Seiden-Gingham besetzen sollte, ist sehr einfach, nur die Aermel sind etwas auffallend und vielleicht die Einschnitte im Kragen.

Größe 36 erfordert 1⅞ Yard 36 Zoll oder 1⅝ Yard 40 Zoll und ⅞ Yard kontrastierendes, 36 Zoll breites Material.

Schnittmuster Nr. 9009. 4 Größen. 36 bis 42 Zoll Brustweite.

Nr. 9038. Wegen Stoffersparnis bevorzugen viele heutigen Tages für eine Bluse den Kimono-Stil. Die Ueberbluse aus anderem Material wird über den Kopf gezogen, die Teile der Rückseite werden vorn lose zusammengeknotet. Den Kragen fertigt man auf der Rückseite lang an, die Aermel bekommen weite Manschetten.

Größe 36 erfordert 1¾ Yard und — jede Größe — 1¼ Yard gemustertes, 36 Zoll breites Material und 1⅞ Yard gleichbreites Futter.

Schnittmuster Nr. 9038. 5 Größen. 36 bis 44 Zoll Brustweite.

Nr. 9043. Bei diesem Kleid wird der Rock an einer Unterbluse befestigt; der Rock ist am unteren Rand 1¾ Yard weit. Eine besondere Ueberbluse, die man über den Kopf zieht, wird mittels einer seidenen Schnur an der Taille lose zusammengezogen. Der Halsausschnitt kann nach verschiedenem Muster angefertigt werden und bleibt ohne Kragen. Die Aermel reichen bis zum Handgelenk. Litzenbesatz ist zu empfehlen.

Größe 36 erfordert 4⅜ Yards 36 Zoll breites Material und ½ Yard gleichbreites Futter.

Schnittmuster Nr. 9043. 6 Größen. 36 bis 42 Zoll Brustweite und für junge Mädchen im Alter von 16 und 18 Jahren.

Schnittmuster sind unter Angabe der gewünschten Größe und der betreffenden Nummer gegen Einsendung von 10 Cents zu beziehen durch die „Mode-abteilung" der „Abendpost", 223 West Washington Str., Chicago, Jll. Checks und „Money Orders" sollten auf „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Von fliegenden Menschen und Schiffen.

Wenn heute jemand eine Abhandlung über Funkentelegraphie auf dem Mars schriebe — er wäre der uneingeschränkten Gutgläubigkeit seiner Mitwelt gewiß. Vor zwei- bis dreihundert Jahren bezweifelte man sogar noch die Möglichkeit der unserer heutigen Welt geläufigsten irdischen Wunder der Technik. Erfindungen, die jetzt unseren sicheren Kulturbesitz bilden, spukten damals noch als mysteriöse Phantome in den Gehirnen gelehrter und halbgebildeter Sonderlinge. Kam man auf derlei seltsame Dinge zu sprechen, so vergaß man nie, eine volle Schale bitterster Ironie über den unglückseligen Erfinder auszugießen; und hatte man berufshalber selbst eine Meinung auf diesem Gebiet vorzutragen, so geschah es in einer geheimnistuerischen, phantastischen Art, hinter der das hochgeehrte Publikum notgedrungen allerlei Zauberei und Hexenkunst wittern mußte. Ueber den Gedanken, lenkbare Luftschiffe oder Flugmaschinen zu erfinden, lachte man blos; wäre aber gar jemand auf die Idee verfallen, ihre heutige Verwendung im Luftkrieg vorherzusagen, so hätte man an ihm zweifelsohne die Prozedur der Teufelsaustreibung vorgenommen.

Ein kurioses Büchlein, das im Jahre 1683 unter dem Titel „Närrische Weisheit und weise Narrheit" zu Frankfurt gedruckt wurde und den altösterreichischen Nationalökonomen Doktor Johann Joachim Becher zum Verfasser hat, spiegelt mit köstlicher Naivität die Anschauungen des 17. Jahrhunderts über flugtechnische Probleme. Anknüpfend an die Erfindungen eines „ingeniösen" Nürnberger Mechanikus Namens Hautsch verbreitet sich hier Becher in einem Aufsatz: „Hautschens von Nürnberg Instrument in der Lufft zu fliegen" über die Aussichten und technischen Vorbedingungen des Menschenflugs. Er weiß von einem Augsburger Schuster, der „geflogen" ist. Das gleiche berichtet er von einem Holländer und von einem Franzosen. Am polnischen Hofe habe ein Italiener Namens Barottini „ein Schiff oder Machinam von Stroh oder Past gemacht und die Sache doch so weit gebracht, daß er sich selbst dritter damit von der Erden geschwungen, aber es hat allezeit etwas daran gefehlt und ist nie zur Perfektion kommen, wiewohl er anfangs vorgeben, er wolle innerhalb zwölf Stunden Zeit von Warschau nach Konstantinopel fliegen". Diese Historie habe ihm der bekannte englische „Wachs-Possierer" M. Simen erzählt, der die Maschine samt dem Erfinder in Polen selbst gesehen hätte. Auch er — Becher — habe von diesem Gegenstand in seinem Werk „De Horlogiis", gedruckt zu London, gehandelt. Uebrigens berichte schon der römische Dichter Horaz von einem Manne in Tarent, der eine fliegende Taube aus Holz verfertigt habe. „Und man sagt, daß ein durch Kunst gemachter Adler dem Kayser Carolo V. eine teutsche Meilwegs entgegengeflogen sey."

Das Problem des Menschenfluges erfordert seiner Ansicht nach folgende Erwägungen. Erstens: ob der Mensch während des Fliegens seinen Atem werde gebrauchen können. Zweitens: „was vor ein Centrum gravitatis (Schwerpunkt) er halten werde, daß er nicht umbstürtze". Drittens: ob es Tiere oder Körper von der Schwere des Menschen gibt, die von der Luft getragen werden können. Viertens: ob die Nerven des Menschen so stark sind, daß sie die erforderliche ununterbrochene Bewegung vertragen können. Fünftens endlich: alles, was fliegen soll, muß eine größere „vim elastical" haben, als der Krafteffekt seines Gewichtes ausmacht. „Zum Exempel zehen Pfund Krafft tun und doch nur ein Pfund wiegen, welche Krafft, gleich wie sie in den stählenen Federn ist, also ist sie auch in den Nerven und Sehnen der Vögel, welches wir sehen an den Stoß-Vogeln, die mit ihren Fliegeln einem Rehe die Rippen einschlagen, einem Hasen das Genick brechen, einer Endte den Kopff abschlagen." Diese „vis elastica" äußere sich weiterhin in der Kraft gewisser Vögel in den Tiroler Bergen, die ein Schaf mit sich in die Luft entführen können. Auf derselben Kraft beruhe auch die Stärke des Löwengebisses und der Bärenpranke. Er ist überzeugt, daß derlei Untersuchungen den richtigen Weg zur Lösung der Frage des Menschenfluges weisen müßten. „Es mag einem so närrisch vorkommen, wie es will, so behaupte ich doch, daß es möglich sey, auf diese Weise durch die vim elasticam."

Dagegen ist Becher ein unerbittlicher Skeptiker gegenüber den Bestrebungen des Jesuitenpaters Lana, der von fliegenden Schiffen rede und von der Möglichkeit, in der Luft zu schwimmen und zu fahren, und zwar solle dies durch Kugeln bewerkstelligt werden, die leichter wären als die atmosphärische Luft. „Da möchte ich wol vom P. Lana dergleichen eine Kugel sehen," höhnte er, „welche nur leer von sich selbsten in die Höhe ginge, wann sie gleich nichts mit sich nähme.... Gehört also dieses Jesuiters Lufft-Schiff vor allen anderen unter die weise Narrheit."

— Verfehlte Rücksicht. — „Weshalb sind Sie denn so verstört?" — Denken Sie sich, komme ich da eben in mein Stammlokal und sehe meinen Freund Arthur sitzen, dem ich neulich in diskreter Weise etwas vorgestreckt habe. Weil er das Geld nicht am verabredeten Termin zurückzahlte, denke ich, die Begegnung mit mir sei ihm peinlich, und setze mich in eine entfernte Ecke. Da erblickt mich plötzlich Arthur und ruft mir durch das ganze Lokal zu: „Komm' nur her, Du Feigling!... Du denkst wohl, ich pump' Dich wieder an?!"

— Der Buchhalter. — „Aber Vater, was regst du dich denn so auf? Ich habe dem Bettler noch nur einen Pfennig gegeben!" — „Nur einen Pfennig! Hahaha! Nur einen Pfennig! Weißt du, wegen eines Pfennigs habe ich einmal vier Wochen von früh bis spät arbeiten müssen, um ihn zu finden!"

Wüstenfeld und die Ritterstiefel.

Von Louis Nötel.

II.

Ein Jahr später war ich mit Direktor Frost in Hildesheim; richtig hatte er die Konzession erhalten, und die Witwe Schröder war vom Schauplatze ihrer bisherigen Tätigkeit abgetreten und ins Privatleben zurückgekehrt. Wüstenfelds Ritterstiefel hatten mir gute Dienste geleistet, saßen mir an den Füßen wie angegossen und jedesmal wenn ich sie betrachtete, gedachte ich schmunzelnd des vorteilhaften Kaufs; indeß weniger kühn in der Auffassung wie mein Kollege Wüstenfeld spielte ich doch nach wie vor den Königsleutnant in schwarzen Stiefeln. — Wer in Hildesheim zu damaliger Zeit gewesen ist, wird wissen, daß man, um vom Sommertheater in die innere Stadt zu gelangen, erst den großen Bischofshof und dann den Platz zwischen dem Regierungsgebäude und dem daran stoßenden Kreisgefängnisse passieren mußte. Eines Tages nun, als ich nach der Probe auf dem Wege zum Speisehause begriffen, eben den besagten Platz überschritt, höre ich meinen Namen rufen. Ich bleibe stehen, sehe mich nach allen Seiten um, konnte aber auf dem menschenleeren Platze Niemanden entdecken, der meine Person dieser Aufmerksamkeit würdigen mochte und wähnend, falsch gehört zu haben, will ich gerade weiter gehen, als ich abermals meinen Namen rufen höre; wiederum bleibe ist stehen und sehe mich um, kann aber auch jetzt noch Niemanden entdecken, von dem der Ruf herrühren konnte. Ich dachte mir schließlich: ein Witzbold mache sich den schlechten Spaß, mich hinter einer Türe oder einem Fenster stehend zu hänseln und setze mich eben wieder in Bewegung, als nochmals der Ruf meines Namens und zwar etwas stärker, wenn auch, wie es schien, aus ziemlicher Entfernung ertönte. Aergerlich blieb ich jetzt stehen und rief unmutig: Nun, wer will etwas von mir?! — Da erscholl eine Stimme und wieder, wie es den Anschein hatte, aus der Ferne: Hier, sehen Sie in die Höhe! — Ich blickte am Regierungsgebäude in dieHöhe und suchte an den Fenstern. Da rief es wieder: Nein, hier! bitte, kehren Sie sich um! — Ich drehe mich also nach dem Gerichtsgefängnis um und entdecke oben im vierten Stock auf dem Dache, an einem kleinen, runden, vergitterten Fenster einen Kopf und ein weißes wehendes Taschentuch.

„Sehen Sie mich jetzt?" rief es von oben. — Jawohl, wenn Sie es sind, der mich rief! sagte ich. — Ja, antwortete es von oben, erkennen Sie mich nicht? Denken Sie an Ihre Ritterstiefel! — **Nun muß ich offen gestehen, daß ich im ersten Augenblick** dastand wie ein dummer Junge, ich dachte allerdings sofort an die erwähnten Stiefel, wußte mir aber im Moment nicht zu erklären, in welcher Beziehung dieselben zu einem Insassen des Hildesheimschen Kreisgerichts-Gefängnisses stehen konnten, außerdem noch mit einem, den man für nötig befunden hatte, so außerordentlich hoch hinter Schloß und Riegel zu bringen. Als ich mich vom ersten Erstaunen etwas erholt hatte, rief ich hinauf: wer sind Sie denn und was haben Sie mit meinen Stiefeln zu schaffen? — worauf es wieder von oben herab ertönte: Mein Name ist Wüstenfeld, kennen Sie Ihren Kollegen nicht mehr? — Erschrocken wandte ich mich um, ob auch Niemand diese vertrauliche Anrede gehört habe, denn wer konnte wissen, was der unglückliche Mensch verbrochen hatte, und es wäre mir doch sehr unangenehm gewesen, hätte irgend Jemand gehört, daß mich ein so hoher Gefangener als Kollege begrüßte. — Ich winkte etwas verlegen mit der Hand, daß er schweigen möge; als ich mich aber überzeugt hatte, daß keine Seele zugegen war, außer der Schildwache, die indessen unbekümmert um unser Gespräch ruhig auf und ab spazierte, richtete ich die Frage an ihn, was er denn um Gottes willen verbrochen habe, daß man es für nötig gehalten, ihm da oben ein Logis anzuweisen? —

Ein heiseres Lachen ertönte und die Antwort kam herunter: Lieber Kollege, was denken Sie von mir? Sie glauben wohl gar, ich sei hier eingesperrt? nein, nichts weniger als dieses! „Auf dem Dache wohnt Freiheit, der Hauch der Grüfte, er steigt nicht herauf in die reineren Lüfte!" ich bin hier nur zu Besuch und gerade so frei wie Sie! — Na, na! dachte ich etwas laut. — Sie glauben mir nicht? sagte Wüstenfeld, ich werde Sie gleich überzeugen, warten Sie nur einen Augenblick, ich habe ohnedem etwas notwendiges mit Ihnen zu besprechen! —

Der Kopf verschwand von dem kleinen Fenster und richtig erschien Wüstenfeld nach kurzer Frist frei auf der Straße.

Aber wie hatte er sich in Jahresfrist im Aeußern zu seinem Nachteile verändert! Kaum war er wieder zu erkennen! Was sein Gesicht anlangte, so trug er jetzt außer dem schon vom vorigen Jahre bekannten Schnurr-nun noch einen Knebelbart a la Louis Napoleon, und was sein Habit anbelangte, so war es allerdings noch eben so auffallend wie früher, nur im umgekehrten Sinne; was früher zu viel war, war jetzt zu wenig! Ohne auf genauere Beschreibung seiner Kleidung einzugehen, bemerke ich nur, daß dieselbe mir äußerst salopp erschien. Kordial mir die Hand reichend, lächelte er mich freundlich an und amüsierte sich höchlich ob meines gehabten Verdachtes: er wäre hier eingesperrt! Nein, nein, lieber Ludwig, so weit haben wir es denn doch noch nicht gebracht, obgleich es mir ganz erbärmlich ergangen, seit wir uns nicht mehr gesehen haben! — Ich bin hier bei meinem Freund, dem Kastellan des Hauses, zu Besuch; unsere Bekanntschaft datiert noch von der Zeit her, als ich hier Direktor war; für die damals genossenen Freibillets revanchiert er sich jetzt und gibt mir für einige Tage freies Quartier. Aber Sie gehen wahrscheinlich zum Mittagessen? Erlauben Sie, daß ich mich Ihnen anschließe und mich für heute bei Ihnen zu Tische einlade; Sie können diese kleine Ausgabe für mich um so eher leisten, als Sie meine Ritterstiefel doch eigentlich unverantwortlich billig an sich gebracht haben und gerade die Veräußerung dieser Stiefel mich so ins Pech gebracht hat!"

Ich sagte zwar nicht Ja und nicht Nein, denn faktisch sah der Mensch nicht darnach aus, als ob man mit seiner Gesellschaft viel Ehre einlegen könnte, und schließlich: was ging mich denn überhaupt dieser Mensch an? ich hatte ihn in meinem Leben nur ein einziges Mal gesehen, bei welcher Gelegenheit er mich indirekt meinem Direktor Frost gegenüber als schlechten Schauspieler hinstellte, aber ich konnte nichts machen! er heftete sich an meine Fersen und trat auch in größter Ruhe ins Speisezimmer mit hinein; glücklicherweise kam ich aber der gehabten langen Probe wegen ziemlich spät zu Tische, als die meisten Gäste schon verschwunden waren. — Nachdem wir abgespeist hatten, begann er unaufgefordert die nachfolgende Erzählung:

Sie wissen doch, lieber Freund, daß ich Ihnen voriges Jahr in Helmstedt meine Ritterstiefel nur deswegen so außerordentlich, ja lästerlich billig verkauft habe, den mich kosteten sie baare 16 Thaler, ich kann Ihnen noch heute, wenn Sie sich zu mir nach Hause bemühen wollen, die Rechnung zeigen — um nach Aachen reisen zu können, wo in unserm Fache eine Vakanz eingetreten war. Ich kam auch schon des darauf folgenden Tages dort an und stellte mich ungesäumt dem Direktor vor, machte auch auf denselben, wie ich mir einbilde, einen ganz günstigen Eindruck. Sie sollten mich einmal den Königsleutnant oder den Karl Moor spielen sehen, ich sage Ihnen, da ist das Ende von weg! wie die Berliner zu sagen pflegen. — Uebrigens Karl Moor! da sind wir ja gerade bei dem wunden Fleck in meiner Geschichte gekommen, also lassen Sie sich erzählen!

Als Karl Moor sollte ich nämlich, auf eigenen Wunsch, debütieren; die Probe war glatt vorübergegangen, der Direktor hatte eine notwendige Geschäftsreise unternommen, von welcher er erst am Abend wieder zurückkehrte; der Schauspiel-Regisseur war erkrankt und der stellvertretende Opernregisseur hielt nur eine flüchtige Szenenprobe ab. Man sah mir auf den ersten Blick an, was ich wollte und ließ mich deshalb ohne jegliche Unterbrechung gewähren. Nun wissen Sie aber doch, wenigstens erzählte ich es Ihnen damals, daß ich meine gesamte prachtvolle Garderobe bei meiner raschen Abreise von hier, als ich das undankbare Geschöpf, diese Direktorin Schröder verließ, bei ihr zurückgelassen und nur die mir gerade zunächst liegenden Ritterstiefel eingepackt hatte, die dann gleich darauf in Helmstedt in Ihren Besitz übergingen. Da ich nun auch noch vergessen hatte, mir meine noch restierende Gage einzukassieren, so besaß ich, als ich von Helmstedt abreiste, in der Tat kein weiteres Geld als nur die 5 Thaler, die Sie mir — es graut mir noch, wenn ich daran denke, für dieses Meisterwerk der Stiefelbaukunst bezahlt hatten. . .

Mit wenigen Groschen war ich also nach Aachen gekommen und demnach nicht im Stande, mir Tricots usw. zu kaufen, und hauptsächlich nicht, mir neue Ritterstiefel machen zu lassen; ein schüchterner Versuch, das Mangelnde auf Kredit zu erhalten, war fehlgeschlagen und ich somit genötigt, mich mit dem Theatergarderobier in Verbindung zu setzen und denselben zu ersuchen, mir sowohl Steifel wie alles Uebrige aus der Garderobe zu leihen. Es ist Ihnen zur Genüge bekannt, daß Wäsche, Tricots, Stiefel usw. laut Kontrakt von uns selbst gehalten werden müssen und dergleichen Utensilien in den Garderoben von Privatdirektoren nur für Chor und Statisterie vorhanden sind; so war es auch hier! Und nun denken Sie sich, wie ich als Karl Moor ausgesehen haben muß — ich sage Ihnen, es war ein Skandal, ich schämte mich vor mir selber. Ein Paar Stiefel hatte man mir hingelegt — oh! ich weinte bittere Tränen, als ich diese Aepfelkähne zu Gesicht bekam und an Sie und meine so leichtfertig verschleuderten Prachtexemplare dachte, — denn diese haben Sie wirklich unverantwortlich wohlfeil bekommen; doch darüber reden wir später, hören Sie also weiter:—

Im ersten Akte stolperte ich gleich über die Türschwelle, weil mir die Ungetüme von Stiefeln viel zu groß waren und mir um die Füße herumschlotterten, als wenn sie mir nicht gehörten, was ja allerdings auch der Fall war. Nun wird Ihnen die Tatsache als unausbleibliche Folge solchen Unfalls ganz natürlich erscheinen, daß das Publikum in die heiterste Stimmung gerät, wenn es sehen muß, wie ein Karl mit verschränkten Armen und niederwärts gerichtetem Blick in die Türe tritt und eben bei den Worten: Menschen! Menschen! **falsche heuchlerische Krokodilenbrut!** dermaßen ins Stolpern gerät, daß er sich an den ersten besten Libertiner festhalten muß, um nicht den Erdboden zu messen. — Da es außerdem gerade Sonntag und ein übervolles Haus war, so griff die Heiterkeit bei dem ja stets indifferenten Sonntagspublikum in reichstem Maße Platz. Was half es, daß ich die Wucht meines kolossalen ausgiebigen Organs frei hinausströmen ließ? ich sage Ihnen, die Wände haben gezittert! Was half es, daß ich den ganzen Schatz meines kostbaren Talents in die Wagschale warf? das Publikum war einmal in eine heitere Stimmung geraten und nicht mehr herauszubringen. Am Aktschluß wurde ich allerdings hervorgejubelt und mit wahrhaft frenetischem Beifall überschüttet, ich mußte mich mindestens neun bis zehnmal verneigen, und ich war eben tief gerührt in die Kulisse getreten, als mir der Direktor mit glühend rotem Gesichte entgegen trat und mich anschrie, daß ich dachte, ich müsse gleich in den Erdboden sinken: so machen Sie doch, daß Sie von der Bühne kommen, Sie Teekessel! — Im ersten Augenblick wollte ich mich sofort umkleiden und das Haus verlassen, aber meine Künstlerehre sprach dagegen, und außerdem hätte man mir für diesen Fall höchst wahrscheinlich mein Honorar nicht ausbezahlt, was mir in meiner momentan so kritischen Lage doch sehr unangenehm gewesen wäre. Ich schlucke also den Teekessel kaltblütig hinunter und und sage mir resigniert: Was versteht das Volk von Caviar! warf mich ruhig in mein Räuberkostüm, was eigentlich gar nicht notwendig gewesen wäre, denn dank der mir gelieferten Garderobe sah ich schon im ersten Akt als Libertiner wie ein Strauchdieb gröbster Gattung aus, und der zweite Anzug war auch trotz der sonst ganz netten Zampa-Jacke, im Verein mit den entsetzlich schäbigen Tricots und den noch viel schrecklicheren Stiefeln geradezu Mitleid erregend! Was Wunder, daß mich das Publikum beim Auftreten im zweiten Akt wieder mit fröhlichem Jauchzen begrüßte; das bessere Publikum empfing mich dagegen mit Applaus, für welche Ehre ich durch Verbeugung dankte; eine Artigkeit, die indeß von Seite des Janhagels sehr übel aufgenommen wurde, denn jetzt hörte ich schon ganz intensive Zischlaute! Nun hören Sie aber, was mir weiter passierte: die ganze Szene mit Schufterle sowohl als die nachherige mit dem Pater war ruhig und glatt vorübergegangen, ich stand auf dem Felsenstück, meine rechte Hand war an den Eichenast gebunden, und schon hatten Roller und Schweizer meine Bande zerhauen, und ich springe hinunter mit den bekannten Worten: „Jetzt sind wir frei, Kameraden! Ich fühle eine Armee in meiner Faust usw." da denken Sie sich, reißt mir beim Herabspringen der eine Stiefelabsatz ab und wird von der Gewalt des Sprunges weit in die Luft geschleudert, um dann mit weit hörbarem dumpfen Schlag im Orchester auf der Kesselpauke niederzufallen! — Mein lieber Herr Ludwig, Sie mögen sich überzeugt halten, daß ich Ihnen viel Vorstellungsvermögen zutraue, aber einen derartigen Jubel, wie er jetzt im Publikum losbrach, können Sie sich selbst bei der reichsten Phantasie doch nicht vorstellen. Doch es war immer noch nicht Alles, hören Sie weiter!

Diesmal hielt ich den Sturm ruhig aus, sah mit weit geöffnetem Auge starr ins Auditorium und wartete kaltblütig auf das Ende der Fröhlichkeit. Diese Ruhe schien dem Publikum zu imponieren, und allmählich wurde es still; ja, ich hörte sogar einige Bravos ertönen, die doch offenbar nur ausgesprochen wurden, um mein Verhalten anzuerkennen. Kurz, die Ruhe war wieder hergestellt, und ich mache eben bei den Worten: „Tod oder Freiheit, wenigstens sollen sie keinen lebendig haben!" eine kräftige Wendung, als ich durch ein gänzlich ungleiches Treten daran erinnert werde, daß ich ja meinen Stiefelabsatz eingebüßt und gezwungen bin, in allerdings hochkomischer Weise abzuhinken! — Sonst, wo es nicht nötig ist, fällt der Vorhang rasch herunter, aber gerade diesmal, wo er meinen Unfall hätten verdecken sollen—nein! da blieb er oben und fiel nicht eher, bis das Publikum mich die ganze Tiefe der Bühne hinab hat hinken sehen! Nun erhob sich wieder ein nervenerschütterndes Gebrüll im Publikum: Wüstenfeld vor! Wüstenfeld heraus! — Ja, dachte ich bei mir, schreit ihr wie ihr wollt, Wüstenfeld wird nicht so dumm sein und sich zur Zielscheibe eures Spottes herabwürdigen! Da stürzte aber wieder der Direktor wutschnaubend auf mich zu und schreit: So gehen Sie doch hinaus, Sie Bajazzo! an der Vorstellung ist nun doch nichts mehr zu verderben, und dabei gibt er mir einen Stoß, daß ich sofort auf die Bühne hinausfliege oder besser gesagt hinausstolpere. Langer anhaltender Jubel erscholl, ich aber stand kalt und starr wie eine Bildsäule und unbeweglich erwartete ich das Fallen des Vorhanges; meine Ruhe hatte wieder imponiert, denn es wurde still, und man ließ mich für einige Zeit in Ruhe.

Der dritte Akt ging ohne Störung vorüber; Sie wissen, daß dies für den Karl der leichteste Akt ist und auch der bequemste. Das Publikum bemerkte die um Absatzhöhe vorgenommene Verkürzung meiner Person nicht, weil in diesem Akte der Räuber Moor mehr liegt wie steht, und ging, wie gesagt, dieser Akt ganz ruhig vorüber, nur meine Heiserkeit hatte bedenklich zugenommen, was mich für die große Szene des vierten Aktes stark fürchten ließ; geschwind ließ ich mir noch ein Glas heißen Grogs kommen — ein Mittel, das mir bisher in ähnlichen Fällen stets gute Dienste getan, aber diesmal gar nicht anschlagen wollte, denn mein Organ klang von Minute zu Minute immer rauher und unangenehmer.

Die Verwandlung im vierten Akt war herangekommen und ich trat auf; schon meine ersten Worte: „Weihe dies Schwert der dunklen Vergelterin usw." klangen als wenn sie aus einem zerbrochenen blechernen Topfe hervorkämen, aber bald klangen sie überhaupt gar nicht mehr, denn meine Kehle war wie zugeschnürt, und was mir noch ganz besonders auffiel: ich hatte das Gefühl in mir, als wäre ich nicht mehr ganz Herr meiner Sinne! — Ich gebe Ihnen übrigens mein Wort: ich hatte den ganzen Tag nichts getrunken, als bei Tische eine Flasche Sekt und abends im Theater die vorher erwähnten zwei Glas Grog, und dennoch kam es mir vor, als drehe sich alles mit mir herum! aber daran war nur die gehabte Alteration schuld und hauptsächlich noch die erbärmlichen Stiefel, die, nachdem sie auch nicht einmal mehr Absätze hatten, wie Schlafschuhe um meine Füße schlotterten und in denen ich keinen festen Halt bekommen sollte, ja sogar sehr leicht hätte verunglükken können. Als ich nämlich den alten Moor aus dem Turm gelassen hatte und rücklings nach vorn taumelte, geriet ich wieder ins Stolpern und wäre bei einem Haar ins Orchester hinuntergefallen, hätte mich nicht ein Polizeikommissär, der in der untersten Prosceniumsloge saß, mit aller Kraft aufgefangen und festgehalten. Das gab mir übrigens völlig den Rest, denn ich konnte nun gar nicht mehr ins Gleichgewicht kommen und wurde durch alles dies und das unaufhörliche wiehernde Gelächter des Publikums derart konsterniert, daß ich mich, ganz der Situation entrückt, während der langen Erzählung des alten Moor auf einen Baumstumpf setzte und das Gesicht in den Händen verbergend, die Ellenbogen auf die Knie stemmte. Hören tat ich schon lange nichts mehr, und sehen wollte ich nichts mehr, ich hatte nur den einen Gedanken: wäre es doch vorbei. In gänzlicher Apathie versunken mochte ich wohl eine Zeitlang so gesessen haben — ich weiß nicht mehr, hatte der alte Moor seine Geschichte erzählt oder hat ers nicht getan, nur das weiß ich, daß ich kein Sterbenswort mehr gesprochen habe — genug irgend eine unsanfte Berührung veranlaßte mich zwar in die Höhe zu schnellen, um aber sogleich wieder zu fallen und zwar zu Füßen des alten Moor. Die Besinnung kam mir in so weit wieder zurück, daß mir einfiel, ich müsse ja meine Pistolen abschießen; das tat ich auch, griff nach dem Gürtel, zog die Pistolen hervor, hielt in jeder Hand eine in die Höhe und schoß sie ab. Da mein Gesicht in dem Schoß des alten Moor vergraben war, so hatte ich gar nicht gesehen, wohin ich eigentlich schoß, ich fühlte nur unmittelbar nach dem Schuß eine heftige Bewegung unter meinem Angesicht, der Leib des Alten war plötzlich unter mir verschwunden, und ich stieß mit der Nase so heftig an die Steinbank, daß mir das warme Blut auf die Brust herabfloß; mit einer letzten kräftigen Anstrengung richte ich meinen Kopf in die Höhe, sehe nur noch, daß der alte Moor eben im Begriffe ist, sich aus dem Staube zu machen, drehe mich nun zum Publikum um, sehe aber nichts mehr, alles schwimmt vor meinen Augen, ich will sprechen — was? ist mir unbekannt — kann aber nur lallen, falle um und sterbe!

So kam mir's wenigstens vor, und ich habe mich dann später erinnert, daß ich damals ganz zufrieden mit meinem Tode war, nur tat es mir leid, daß ich durch zu frühes Sterben das Spielhonorar einbüßte. Ich weiß nicht, wie lange ich so gelegen habe, als es mir plötzlich war, wie wenn ich in den Lüften schwebte und als ob ein frischer kühler Wind mir von den Pforten der Ewigkeit entgegenwehe und meine glühende Stirne mitleidig fächle; ich versuchte die Augen aufzuschlagen, konnte aber nicht zu mir kommen; die schwebende Bewegung meines Körpers dauerte fort. Hier und da zuckten leuchtende Funken und kleine Flämmchen vor meinen Augen auf, und ich glaubte nicht anders, als daß ich auf dem nächsten Wege zum Himmel mich befinde und schon in der Region der Sterne angekommen sein müsse, als ich mich plötzlich im Hausflur meines Hotels sah und ich ziemlich unsanft auf eine hölzerne Bank niedergelegt wurde.

Nun war mir das Schweben in den Lüften erklärt! Vier Theaterdiener hatten mich über die Straße getragen, und das was ich für Sterne gehalten, waren die Straßenlaternen.

Ich ließ mich in mein Zimmer geleiten, und nachdem ich noch eine Flasche Sodawasser getrunken, schlief ich den vorhandenen Umständen gemäß und in Folge des genossenen Grogs recht ruhig ein. Die Anstrengung des vergangenen Abends war eine so außerordentliche gewesen, daß ich bis gegen Mittag fest schlief und vielleicht auch dann nicht erwacht wäre, wenn nicht ein starkes Klopfen an meine Zimmertüre mich aufgeschreckt hätte. Auf mein „Herein!" erschien der Theaterdiener und warf mir sehr unhöflich einen Brief auf die Bettdecke.

Ich öffnete das Schreiben, welches also lautete: — (ich habe es nämlich so oft durchgelesen, daß ich es jetzt auswendig weiß) — „Mein Herr! Sie haben die außerordentliche Kühnheit gehabt, sich mir als Schauspieler vorzustellen! Ihre Figur und äußere Erscheinung konnten mich leider in so weit verblenden, daß ich glaubte, einen Versuch mit Ihnen wagen zu dürfen. Sie haben dieses mein argloses Vertrauen auf das Empörendste getäuscht! Sie sind nichts weiter als ein ganz gewöhnlicher Schmieren-Komödiant, das gebe ich Ihnen hiermit schriftlich. Sie haben mein Unternehmen und somit auch meinen Kredit in empfindlicher Weise geschädigt, so daß ich noch nicht weiß, ob ich das je wieder gut machen kann. Daß Sie für Ihr gestriges Auftreten eher alles Andere, nur kein Honorar verdient haben, werden Sie hoffentlich selbst einsehen und wenn ich Ihnen dessenungeachtet hier einen 25 Thalerschein einlege und zukommen lasse, so schenke ich Ihnen dieses Geld aus Mitleid, wie ich ungefähr einem Bettler ein Almosen schenken würde. Wenn Sie außerdem noch einen guten Rat annehmen wollen, so ist es dieser: entfernen Sie sich so schnell wie möglich aus hiesiger Stadt, ehe die Polizei Sie für Ihr gestriges pöbelhaftes und unverantwortliches Benehmen dem Publikum gegenüber criminaliter zur Verantwortung zieht." — Daß ich mich nach diesem wenig Vertrauen erweckenden Schreiben auch sofort auf den Weg machte, können Sie sich wohl denken, denn mit Polizei habe ich nicht gerne etwas zu schaffen. Meine Rechnung konnte ich glücklicherweise wenigstens zur Hälfte berichtigen, die andere Hälfte bin ich, beiläufig gesagt, heute noch schuldig, ich kann Ihnen die Rechnung — ja so, das ist wohl nicht nötig, das glauben Sie mir wohl auch so! — Ich habe wohl auch nicht nötig erst zu bemerken, daß diese Affäre auch in anderen Zeitungen, als nur in Fachblättern, besprochen und dadurch mein Name in nichtswürdiger Weise gebrandmarkt wurde; es wundert mich eigentlich, daß Ihnen die Geschichte unbekannt geblieben ist. Ich schlängelte mich nun von Stadt zu Stadt, von Bühne zu Bühne, aber das Unglück hat mich seit dem Verlauf meiner Ritterstiefel nun einmal gepackt und läßt sich nicht mehr so leicht abschütteln; darum weil Sie die — allerdings unschuldige — Ursache meines Peches sind, werden Sie die Bitte nicht ungerechtfertigt finden, mir noch a conto der Ritterstiefel zwei Thaler zu geben! Sie haben dann immer erst sieben Thaler im Ganzen dafür bezahlt und Sie werden zugeben müssen, daß sie unter Brüdern mindestens zehn Thaler wert sind.

Ich erfüllte seinen Wunsch, gab ihm die zwei Thaler noch auf Rechnung der Stiefel und brachte auch unter den Kollegen eine kleine Summe auf, die ich ihm übergab, ihm glückliche Reise und baldige Rehabilitierung seiner künstlerischen Stellung wünschend, worauf er indeß heiser lachend erwiderte: Ich danke Ihnen, bester Ludwig, für Ihren freundlichen Wunsch, aber ich glaube nicht mehr an eine Realisierung desselben; in meiner Gesunkenheit bleibt mir nur noch der Trost, mit welchem auch die Lycisca im „Fechter von Ravenna" sich tröstet: „Wer sank wie ich, der kann auch tiefer sinken." Auf Wiedersehen!

Erblicktes und Erlauschtes.

Bruchstücke aus meinem Lebenslauf.

Von Wolf von Schierbrand.

Copyright, 1917, by „The Abendpost Co.", Chicago, Ill.

XLVII.

Noch einige Einzelheiten über das Treiben im Auswärtigen Amt. — Regierungsorgane. — Die Beeinflussung der Presse. — Wie die „öffentliche Meinung" künstlich fabriziert wird. — Der Nationalhaß förmlich gezüchtet. — Aufstachelung der Leidenschaften und der Appell an das Vorurteil. — „Der Tag." — Trinkspruch: Erzittere, stolzes Albion! — „Alldeutsche Blätter." — „Germania", „Kölnische Zeitung", die „Norddeutsche." — Pangermanische und agrarische Organe. — Eine Unterredung mit Geheimrat Hamann. — „Welche amerikanischen Zeitungen sind feil?"

Wenn ich zurückblicke auf das Tun und Treiben im Auswärtigen Amt in der Wilhelmstraße, soweit es sich mir im Laufe von über sieben Jahren enthüllte, so fallen mir allerhand mehr oder minder interessante Dinge ein, die gerade jetzt, wo der Zeitpunkt mit jeder Stunde näher rückt, da das A. A. sich mit einem abzuschließenden Friedensvertrag wird befassen müssen, für amerikanische Leser von Belang sein dürften.

Eines der wichtigsten Ressorts, wenn auch beileibe nicht das einzige, in demselben ist das, welches mit der Presse in Beziehung steht; welches, um es kurz zu sagen, die Beeinflussung der öffentlichen Meinung, sowohl innerhalb des Deutschen Reiches wie in fremden Ländern, zum Ziele hat. In unserem Zeitalter, wo dieses ungreifbare und doch so allmächtige Ding, eben die öffentliche Meinung, zum wirklichen und alleinigen Gebieter der Völker geworden ist, zählt die Mission ihrer Beeinflussung ja ganz entschieden zu den ausschlaggebenden Pflichten und Privilegien einer jeden Regierung. Niemand kann sich ihrer Macht entziehen. Ueberall, selbst in der Türkei, herrscht sie. Der Unterschied ist nur das Wie — d. h., wie ist die Methode, die zur Erreichung des Zwecks angewandt wird, und wohin sucht man die öffentliche Meinung zu drängen, auf die gute oder schlechte Seite? Wendet man diesen Prüfstein an, so ist das Ergebnis nicht gerade schmeichelhaft für Reich und Regierung in Deutschland. Ich muß das durch Einzelheiten erläutern.

* * *

Vor allem wurde, leider nach Bismarckschem Rezept (denn die Behandlung der Presse bildet eins der dunklen Kapitel in seiner Schule als Staatsmann), viel zu viel im Trüben gefischt. Zu keiner Zeit hat während der nunmehr bald 48 Jahre seit Gründung des neuen Deutschen Reiches Vertrauen geherrscht zwischen der Presse und den oberen Gewalten. Anstatt das Gefühl der Verantwortlichkeit bei den Leuten der Feder zu wecken, anstatt sich auf ihre Ehre, auf ihr gegebenes Wort, auf ihre Vaterlandsliebe zu verlassen, behandelte man sie im großen Ganzen als natürliche Feinde, die durch krumme Mittel und Mittelchen im Zaume gehalten werden müßten. Das Resultat blieb nicht aus. Tatsächlich hat es vor 1871, namentlich aber vor 1888 (dem Regierungsantritt Wilhelms II.),mehr geistig und charaktervoll bedeutende Journalisten auf deutschem Boden gegeben, als seither. Unter dem ihnen feindseligen System der Anwendung zweier Hauptmittel, nämlich „Zuckerbrot und Peitsche", mußte der Tagesschriftsteller verkümmern und einschrumpfen. Der sogenannte „Sitzredakteur", der arme Schlucker (häufig ein für das „Sitzen" im Gefängnis bloß extra besoldeter Schriftsetzer oder sonst was), der als „Verantwortlicher" den Behörden gegenüber unterzeichnen mußte, wurde zur bleibenden Institution. Während des „Kulturkampfs" (1873—79) und der Dauer der gegen die Sozialistengefahr erlassenen Ausnahmegesetze flüchtete wohl die Mehrheit der unabhängig denkenden und handelnden deutschen Journalisten ins Ausland — nach der Schweiz, nach England und den Vereinigten Staaten. Dem jungen Kaiserreich gingen auf diese Weise gerade viele tüchtige Elemente verloren, deren es zu seiner normalen Entwickelung stark bedurfte.

Um die gesamte Presse besser leiten und führen zu können, wurden die Regierungsorgane, die amtlichen, halbamtlichen und bloß „inspirierten" Blätter, Wochen- und Monatsschriften stetig vermehrt, „dotiert" und nach Willkür gelenkt. Die Zahl solcher, vom ausgesprochenen „Reptilienblatt" bis zu den nur einfach „gefälligen", war schon zu meiner Zeit recht bedeutend. Der Fonds, aus dem sie gespeist und ihre Dienste belohnt wurden, war viele, viele Jahre der sogenannte Welfenschatz, das beschlagnahmte Privatvermögen des letzten Königs von Hannover. Schließlich aber wurde dieser Fonds bei der Aussöhnung des Welfensprossen in Braunschweig mit den Hohenzollern, ersterem erstattet und die Schmiergelder dem alljährlich erneuerten Geheimfonds entnommen. Solche Blätter gab's nicht nur in ansehnlicher Zahl in Deutschland, sondern auch in Oesterreich-Ungarn (siehe Neue Freie Presse in Wien u. a.), Italien, Rußland, selbst in England, Frankreich, den Vereinigten Staaten usw. Wo der Geldköder allein nicht verfing, da half man sich mit Orden, Titeln, Lobsprüchen, Ehrungen und Aufmerksamkeiten bei etwaigen Reiseaufenthalt in Berlin. Ueber die solchen unlauteren Einflüssen zugänglich gewordenen Zeitungen in Amerika haben ja kürzlich hiesige von der Washingtoner Regierung unternommene Untersuchungen und Enthüllungen etwas Licht verbreitet — aber eben nur „etwas" Licht. Vieles ist im Dunkeln geblieben. Die Regierungsorgane in Deutschland selbst, wenigstens die hauptsächlichsten, wie die Kölnische Zeitung, die Norddeutsche Allgemeine (an deren Schreibtisch Bismarck selbst seiner Zeit viel Tinte verspritzt hat), die Dresdener Nachrichten, die Neuesten Nachrichten in München, der Hamburger Korrespondent usw., waren gut redigierte Blätter, welche beständig mit wichtigen, oft exklusiven Neuigkeiten von den Ministerien aus versehen wurden, von denselben ausnehmend liberal bezahlte Anzeigen erhielten und hoch im Kurse standen. Die kleineren und minder führenden Zeitschriften und Blätter wurden mehr obenhin behandelt. Unter ihnen befanden sich welche, von denen nur die Eingeweihten die trüben Quellen ihres Wohlstands wußten.

* * *

Schwierig war's namentlich während der ersten Jahre der Regierung des jetzigen Kaisers, während er seinen „Zickzackkurs" verfolgte, für die der Regierung auf solche Manier nahestehenden Zeitungen daheim und in der Fremde, immer das Richtige zu sagen, weil die „allerhöchsten" Gesichtspunkte beständig wechselten, so daß es wahrer Gauklerkünste bedurfte, um mit ihnen Schritt zu halten. Und die Schwarmgeister zu zügeln gelang nicht immer. Später jedoch, als Wilhelm II. und das von ihm hypnotisierte deutsche Volk sich festgelegt hatten auf ein bestimmtes Programm, von dem ja heutzutage jeder Leser weiß, da war's leichtere Arbeit. Wurde die Parole ausgegeben, wie z. B. damals bei dem Jameson Raid in Transvaal, dem Ausbruch des Spanisch-Amerikanischen Krieges, der unbedingten Notwendigkeit einer Riesenflotte usw., so schwenkte die Tête ein mit dröhnendem Grenadierschritt, und der ganze Zug folgte mit militärischer Präzision nach. Die letzten zwanzig Jahre hat sich die deutsche Regierungspresse nur selten einen Fehler zu schulden kommen lassen — sie war dazu zu gut dressiert und gedrillt unter dem Oberbefehl des Geheimrats Hamann, über dessen Geschicklichkeit in seinem Fach ich schon früher kurz geschrieben habe.

So hat sich denn seit vielen Jahren, bis auf die jüngste und allerjüngste Zeit, die deutsche Presse daran gewöhnt, ganz zahm sich zu geberden und sozusagen aus der Hand zu fressen. Wenn das Zeichen gegeben ward von Berlin aus, da tuteten sie alle in dasselbe Horn (mit Ausnahme natürlich des größeren Teils der Sozialistenpresse), und vollführten dabei oft einen Lärm, als ob ihr Grimm, ihre Begeisterung, ihr Haß, ihr Lob ihnen aus vollster Seele flösse. Auf diese Weise wurde die Verachtung für Frankreich, das „verkommene", „degenerierte", der wütende Zorn über das „falsche Albion", über die „feilen Krämerseelen der Lombard Street", die völlige Unterschätzung der Vereinigten Staaten großgezüchtet, bis diese Lehrsätze das Gewicht von unbestrittenen Wahrheiten annahmen. Der Nationalhaß gegen alle, die sich nicht unbedingt unter die preußische Fuchtel beugen wollten, wurde zu jeder Stunde und überall innerhalb der schwarz-weiß-roten Grenzpfähle gepredigt. Die Aufstachelung der Leidenschaften innerhalb des Gesamtvolkes wurde zum Evangelium erhoben — und zwar schon zur Zeit meines Aufenthalts in Berlin, also lange vor dem jetzigen grauenvollen Kriege. Bei dieser eines Kulturvolkes so wenig würdigen Arbeit leisteten vor allem die Alldeutschen und die Agrarier (Junker) willige, selbst enthusiastische Heerfolge. Freilich sind die Pangermanen oder Alldeutschen niemals von so überragender Macht und zahlenweiser Stärke gewesen, wie dies außerhalb Deutschlands allgemein noch heute geglaubt wird. Doch durch ihre Verquickung und Verschmelzung mit dem seit Generationen in Preußen ausschlaggebenden Faktor der altangesessenen landbesitzenden Kreise (eben den Agrariern, Junkern, Reaktionären) übten die Alldeutschen gleichwohl einen oft entscheidenden Einfluß auf die Entscheidungen der Zentralregierung aus. Mit einem ganz bedeutenden Anteil tragen sie die Verantwortung für die schließlicheEruption, die am 1. August 1914 begann und seit über vier Jahren die Welt verwüstet und verarmt. Der Trinkspruch „Erzittere, stolzes Albion!", der so unzählige Festmähler der Pangermanen gewürzt, war schon zu meiner Zeit gang und gäbe. Mit erhobenem Glas wurde auf „den Tag" getoastet, den Tag der schließlichen Abrechnung mit den Feinden oder Nichtgönnern Deutschlands, und die Augen glühten, die Brust war geschwellt dabei bei allen diesen Helden, die von einem leichten, überwältigenden Sieg träumten. Die „Alldeutschen Blätter", in einer ständigen Verbreitung von etwa 600,000, trugen diese Gefühle, diese hochgespannten Erwartungen über Stadt und Land, und die Kolonialpresse, auf dieselbe Tonart gestimmt, tat das Ihrige dazu.

Einer Unterredung muß ich noch Erwähnung tun, die ich eines Tages mit Geheimrat Hamann im Auswärtigen Amt hatte, zu einer Zeit, da ich noch in seinen Büchern gut angeschrieben war. Er holte mich nämlich aus über das spannende Thema: „Welche Zeitungen sind für uns in Amerika feil?" Dieser korrekte hohe Beamte, dieser völlige Ehrenmann in seiner Privateigenschaft, redete über diesen heiklen Gegenstand mit einem Zynismus, als spräche er von dem Ankaufe eines Hauses. Er vertiefte sich in Einzelheiten. Die betreffenden Zeitungen müßten, um vom Gesichtspunkte des A. A. aus größere Geldsummen wert zu sein, nicht nur eine starke Verbreitung, sondern auch einen wohlbegründeten Ruf als unabhängige Organe haben, müßten auf die öffentliche Meinung Amerikas einen fühlbaren Einfluß ausüben. Sie sollten am liebsten in englischer Sprache, doch auch welche in deutscher gedruckt sein, und sie sollten nicht nur in New York und dem Osten, sondern auch im Mittelwesten erscheinen. Kurzum, es war ein ganzes Programm, ein sorgfältig erwogenes und vorbedachtes Programm. Nur der Kostenpunkt — das war ein Punkt, der ihm viel Kopfzerbrechen machte. „Sehen Sie", sagte er, „unser Budget im A. A. ist sowieso schon überlastet. Wir kriegen nicht genug vom Reichstag bewilligt. Es sind immer zu viel indiskrete Frager da, denen man es um Haaresbreite auseinandersetzen muß, wofür jeder Pfennig verwendet werden soll. Sie begreifen, das führt zu unfruchtbaren Erörterungen. Ja, die Kosten, die leidigen Kosten!" Der gute Geheimrat glaubte, wie er sagte, kaum, daß „sich die Sache rentieren würde". Er fügte hinzu: „Ihre amerikanischen Zeitungen bringen manchmal ihren Verlegern ein Heidengeld ein, aber sie verschlingen auch ein Heidengeld."

Allerdings, mit dem Maßstab der deutschen z. B. gemessen, kosten größere amerikanische Zeitungen große Summen. Ihr „plant", also ihre Ausrüstung mit Schnellpressen, Linotypmaschinen, ihre Räumlichkeiten in den teuersten Straßen und Blocks, ihre Salärliste, ihre Unkosten für den großen und prompten Depeschendienst — all dies und anderes ist selbst mit den bedeutenderen der deutschländischen Blätter gar nicht zu vergleichen. Einer der Hilfsschriftleiter der Norddeutschen Allgemeinen in Berlin, mit dem ich auf kollegialischem Fuße stand, sagte mir einmal bei einem molligen Frühschoppen, seine Zeitung habe, alles in allem, ein Anlagekapital von etwa einer Million Mark verschlungen, sagte es sehr selbstbewußt. Also etwa $240,000. Ja, lieber Gott, dafür kauft man noch nicht einmal eine der verbreiteteren Provinzialzeitungen hier

Stickmuster.

Diese Decke für einen großen Stuhl ist aus weißem Kunstmaterial hergestellt; das aufgedruckte Muster wird in Kreuzstich ausgearbeitet; die Blumen lavendelfarben, in der Mitte gelb; Band und Buchstaben rotbraun, die Blätter grün.

Das Muster Nr. 1129 kostet mit Zubehör 75 Cents.

Ein entsprechendes Kopfkissen, für einen kleinen Stuhl passend, mit gleichem Muster und Farbenschattierung.

Das Muster Nr. 1129a kostet mit Zubehör 40 Cents.

Dieser Pfeifenbehälter, passend für das Zimmer des Hausherrn oder eine gemütliche Ecke in der Wohnstube, ist aus lohfarbigem Kunstlinnen hergestellt; das aufgedrückte Muster wird in Stilstich mit dickem Garn ausgearbeitet. Hat man dann die Taschen angebracht, zieht man die Arbeit über ein Stück Pappe oder ein dünnes Brett und befestigt noch ein Stück Sandpapier darauf zum Anstreichen der Zündhölzchen.

Das Muster Nr. 1485 kostet mit Zubehör 50 Cents.

Man bekommt diese Stickmuster in der Stickmuster-Abteilung der „Abendpost, 223 W. Washington Str. Bei Postbestellungen wolle man 5 Cents für Porto beifügen. Checks und „Money Orders" sollten an „The Abendpost Co." ausgestellt werden.

Vergnügungs-Wegweiser.

Deutsches Theater, Bush Temple. Heute nachmittag: „Gebildete Menschen"; heute abend: „Das Beschwerdebuch."
Auditorium. — „Oh, Boy!"
Cohans Grand. — „A Tailor-Made Man."
Colonial. — „Jack o' Lantern."
Cort. — „Lombardi Ltd."
Garrick. — „Rock-a-bye Baby."
Illinois. — „Flo-Flo".
La Salle. — „Oh Look!"
National. — „The Thirteenth Chair".
Olympic. — „Three Faces East."
Playhouse. — „The Rotters."
Powers'. — „Happiness".
Princess. — „The Little Brother."
Studebaker. — „A Cure for Curables."
Woods'. — „The Crowded Hour."
Marigoldgarten. — Konzert jeden nachmittag und abend.
Bismarck..., 715 North Avenue. — Jeden abend und Sonntag nachmittags Konzert.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Sears, Roebuck and Co.

bedürfen der Dienste von

Männern von 18 bis 50 Jahre.

Truckers, Receivers, Warehouse Männer, Packers, Relay Men, Taglöhner, Porters.

Erfahrung ist nicht notwendig. Dauernde Stellungen.

Sears, Roebuck and Co.,
Homan Ave. und Arthington Straße,
3942 West 26. Straße, oder
1113 Milwaukee Avenue.
3nov1wX

Butchers verlangt.

Dauernde Stellen für eine Anzahl Butchers mit großer Retail oder Department Store-Erfahrung. Nachzufragen in der Office des Superintendenten.
Wieboldt's,
Milwaukee Ave. und Paulina Str.

Verlangt: Eisenblech-Arbeiter, sowie Löther mit Erfahrung an galvanisiertem Eisen. Erster Klasse Fabrik, bester Lohn; stetige Arbeit, Tag oder Nacht.
Oxweld Acetylene Co.,
3626 Jasper Place.
Ashland Ave. Car bis 37. Str., geht zwei Blocks östlich.
2nov1wX

Nebenverdienst: Herren mit Bekanntenkreis oder Verkaufstalent können $100 und mehr die Woche verdienen ohne Berufsstörung. Hochbezahlte Lebensstellung späterhin, wenn erwünscht. Schreiben Sie um Auskunft an Z. 1472 Abendpost. sa—mi

Verlangt: Mann in mittleren Jahren in Shippingroom; muß geschickt sein mit Carpenter-Werkzeug und Kisten machen. 3051 W. Lake Str. fason

Verlangt: Sofort, kräftiger junger Mann für Hausarbeit. Sprecht vor bei Mr. Barndstein, 525 S. Ashland Blvd. frsason

Verlangt: Carpenter für Fabrik und allgemeine Reparaturen an Häusern; stetiger Mann gewünscht. Man gebe Alter und Lohn an. Adr.: P. 1791 Abendpost. fason

Verlangt: Wurst-Stopfer; hoher Lohn.
932 W. 38. Place.
2nov1wX

Verlangt: Klempner; guter Lohn für Leute mit Erfahrung an Luftröhren-Arbeit. 216 N. Washtenaw Avenue.
3nov*X

Verlangt: Polierer an Bilderrahmen-Moulding. Mueller Bros., 2641 W. Polk Straße.

Verlangt: Tank-Mann. B. Pfaelzer & Son, 3915 S. Halsted Str. sonmo

Verlangt: Schneider an Röcken. Otto, 20 W. Division Str. fason

Verlangt: Junger Mann für Fabrikarbeit. 2526 W. Congreß Str. fr—son

Verlangt: Mann von angenehmer Persönlichkeit, der fähig ist, zu Leuten zu sprechen und zu interviewen. Erfahrung nicht nötig. Referenzen müssen strengste Untersuchung in Bezug auf Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit vertragen können. Die Stelle bietet dauernde Verbindung mit Gelegenheit zur Verbesserung. Anzufragen 514 First National Bank Bldg., Chicago. fason

Verlangt: Janitor, verheirateter Mann, keine Kinder, 21 Flats; Dampfheizung; muß im Stande sein, gewöhnliche Reparaturen zu machen; $70 monatlich und drei Zimmer. Vorzusprechen in der Office von John N. Smith, Zimmer 3, 716 West Madison Str. fason

Verlangt: Ein Feuermann und ein Treibhausmann, gute Bezahlung, Board und Zimmer im Hause; stetige Stellung. Nehmt Milwaukee Elevated oder Northwestern bis Lake Forest. Calvert Floral Co., Lake Forest, Ill. 30okt1wX

Verlangt: Verheirateter Mann, der polnisch spricht, am Bierwagen; stetige Arbeit; guter Lohn. Zu erfragen: 815 Webster Ave. fason

Verlangt: Männer, um getrocknetes Obst zu handhaben; Lohn $20 die Woche. 371 West Ontario Straße.

Verlangt: Guter, zuverlässiger Mann für Porterarbeit und bartenden. Adr.: P 1767 Abendpost.

Verlangt: Mann für leichte Fabrikarbeit, mit Erfahrung in Staining und Varnishing vorgezogen. 116 N. Franklin Str., 3. Floor. sonmo

Verlangt: Aeltere Männer für leichte Arbeit. Zu erfragen: Louis Hanson Co., 1500 North Kostner Ave.

Verlangt: Cabinet Makers und Gluers. Zu erfragen: Louis Hanson, 1500 N. Kostner Ave.

Verlangt: Aelterer Porter, der auch etwas Bartenden kann; muß zuverlässig sein. 1231 So. Western Ave., Saloon. sonmo

Verlangt: Gute Korbmacher. 713 Milwaukee Ave. Kommt Montag um 8 Uhr fertig zur Arbeit.

Verlangt: Mann für allgemeine Arbeit. — 713 Milwaukee Ave.

Verlangt: Aelterer deutscher Mann um Dampfheizung zu besorgen und im Saloon zu helfen; guter Lohn. R. Albert & Co., Elston und Irving Park Boulevard. 2nov1w

Verlangt: Aelterer Mann, der sich im Hause nützlich machen kann. 6846 So. Halsted Str. fason

Verlangt: Wurstmacher und Helpers. Agar Provision Co., 310 N. Green Str. fasomo

Verlangt: Helper an Cakes. 1971 N. Halsted Str. fason

Verlangt: Wächter, guter, zuverlässiger, nüchterner Mann, mitteljährig; guter, leichter Platz. 4709 Sedgwick Str. Sprecht vor zwischen 1 und 4 Uhr. frsaso

Verlangt: Mann, in Möbelladen zu arbeiten. Stetige Stellung für richtigen Mann. 2618 W. Division Str. frsason

Verlangt: Erstklassiger Wurstmacher; hoher Lohn. 2639 S. Harding Ave. frsason

Verlangt: Feuermann für Tagarbeit. 1872 Clybourn Ave. frsason

Verlangt: Männer und Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Sears, Roebuck and Co.

offerieren

Spezielle Gelegenheiten

Knaben und jungen Männern im Alter von 14 bis 17 Jahren.

Laufburschen, Orderfillers, Wrappers, Light Stock.

Erhöhung des Lohnes in drei Monaten, weitere Erhöhung in sechs Monaten. Sehr guter Anfangslohn und vorzügliche Aussichten für die Zukunft.

Sears, Roebuck and Co.,
Homan Ave. und Arthington Straße,
3942 West 26. Straße, oder
1113 Milwaukee Avenue.
3nov1wX

Hillman's.

Verlangt: Porters für Tag- oder Nachtarbeit; stetige Plätze und höchster Lohn. Nachzufragen in der Office des Superintendenten auf dem 4. Floor.
State und Washington Str.
sonmodi

Verlangt: Mann für alle Arbeiten, geschickt mit Carpenter-Werkzeug. Nachzufragen bei
The H. Piper Co.,
1610 N. Wells Str.
frsason

Verlangt: Uhrmacher und Fitters an Schweizer und amerikanischen Uhren; Stückarbeit: Ihr könnt hohen Lohn verdienen. Alter & Co., 165 W. Madison Straße. frsason

Verlangt: Beef Boners; hoher Lohn. 9101 Baltimore Ave. frsason

Verlangt: Stallmann um Pferde zu reinigen und Harneßer, $18 wöchentlich und vier Zimmer Flat frei. Zu erfragen: 3421 North Halsted Str. fason

Verlangt: Aelterer Mann für Fabrikarbeit; Erfahrung nicht nötig. 2114 Ogden Avenue. 2nov2wX

Verlangt: Wurstermacher, junger Mann als Stopfer. Nachzufragen: 2334 West Lake Str. fason

Verlangt: Erster Klasse Mann an Brot und Rolls; einer der selbständig arbeiten kann. 3140 Lincoln Ave. fason

Verlangt: Porter. 658 N. Wells Straße.

Verlangt: Junge Person als Gesellschafter nach dem Westen zu reisen. Adr.: P 1768 Abendpost.

Verlangt: Erfahrener Teamster, stetige Stelle; guter Lohn. Zu erfragen: 1000 N. Halsted Str. frsason

Verlangt: Erfahrener Trockenreiniger, guter Lohn und stetige Arbeit. August Guenther, 318 Ost 35. Str. Tel.: Douglas 3274. frsaso

Verlangt: Guter Junge, 15 bis 16 Jahre alt, in Apotheke zu arbeiten. 5058 S. Ashland Ave. 28okt1wX

Verlangt: Männer und Frauen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Verlangt: Ehepaar, 40 bis 50 Jahre alt, in bequemem Vorstadt-Heim; Mann, um Rasen, Garten und einige Hühner zu besorgen, Frau für Hausarbeit, muß gut einfach kochen können, kein Waschen oder Bügeln. Gebe guten Lohn und Heim an fähiges Ehepaar, das willens ist, angemessene Dienste zu leisten; muß Empfehlungen haben. Adr.: Z. 1471 Abendpost. fason

Verlangt: Kinderloses Ehepaar in mittleren Jahren für Boardinghausarbeit, Geschirrwaschen und bei der Tafel aufzuwarten; Lohn $100 den Monat, Zimmer und Beköstigung; ständiger Winter- und Sommerplatz für die richtigen Leute. Bei Wolff & Marube, 571 Morton Ave., East Hammond, Ind. 1nov1wX

Verlangt: Ehepaar ohne Kinder für Janitorarbeit; 6 Flats; Nordseite; freie Wohnung und Gehalt; Mann kann Beschäftigung nachgehen. P 1796 Abendpost. frsason

Verlangt: Erster und zweiter Gemüsekoch, Mädchen oder Mann, und ein Mädchen für Bäckerei, an Cake zu helfen in Loop-Restaurant. Adr.: M 1828 Abendpost. mifrsaso

Stellung suchen Männer u. Knaben
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Bartender, erster Klasse, wünscht gegenwärtige Stelle zu wechseln. Telephon: Lincoln 1963.

Gesucht: Starker, williger Arbeiter (47) sucht stetige Arbeit bei gutem Lohn, ist zuverlässig. Adr.: P 1770 Abendpost.

Gesucht: Carpenter wünscht Beschäftigung an Reparaturen in Fabrik. P. Webs, 753 Tilden Str. sonmo

Gesucht: Paperhanger, Painter mit Werkzeug, sucht Stelle, Privat oder Hotel. Adr.: P. 1765, Abendpost. sonmo

Gesucht: Waiter, der bartenden kann, sucht passende Stellung. Adr.: M 1884 Abendpost. frson

Gesucht: Verheirateter Mann, praktisch mit Werkzeug, kann feuern, sucht passende Beschäftigung. Minges, 2150 Seminary Avenue. fasonmo

Gesucht: Verheirateter Mann mittleren Alters, mit Dampfheizung vertraut, sucht sich zu verbessern. Adr.: Z 1658 Abendpost. fasomo

Gesucht: Perfekter, erstklassiger Koch, Chef, wünscht Extra-Arbeit für Sonntags. Albert Mann, 226 West North Ave. fason

Gesucht: Junger Mann, 19 Jahre, wünscht das Tool- und Die-Machen Handwerk zu erlernen. A. Krupp, 1927 Burling Str. fasonmo

Gesucht: Cakebäcker, gelernter Konditor, perfekt an Cakes und French Pastry, auch Dekorateur, sucht Stelle zur Leitung eines Geschäfts oder als Vormann. Adr.: O 2235 Abendpost. frsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Läden und Fabriken

Verlangt: Mädchen, um Karten zu packen; stetige Arbeit. Stauder Engraving Co., 231 N. Wells Str. fasonmo

Verlangt: Mädchen für Arbeit in Wurstzimmer; hoher Lohn.
932 W. 38. Place.
2nov1wX

Verlangt: 20 erfahrene Frauen, um Lumpen zu sortieren; stetige Arbeit und guter Lohn. P. Goldman, 1820 W. 14. Straße. 1nov1wX

Verlangt: Frauen in Möbelfabrik, kurze Stunden, oder halbe Zeit; Gelegenheit gutes Handwerk zu erlernen; reine, angenehme Arbeitsverhältnisse. Zu erfragen: Louis Hanson Co., 1500 N. Kostner Ave.

Verlangt: Frauen für Konzert; müssen 200 Pfund wiegen; Verdienst bis 50 Dollars die Woche. Adr.: M 1878 Abendpost. frsason

Verlangt: Mädchen im Assembling Department, auch für Punchpreß-Arbeit. The Pope Needle Co. 4343 Ravenswood Ave. saso

Verlangt: Wurstmacherinnen und Helpers. — Agar Provision Co., 310 N. Green Str. fasonmo

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für halbe Tage im Bäckerladen. 3059 Southport Ave. 'Phone: Graceland 9791. fason

Verlangt: Frau oder Mädchen, Schürzen zusammenlegen, soll Kraftmaschinennähen verstehen; stetige Arbeit, hoher Lohn und Bonus. D. Friedlander & Co., 920 W. Randolph Str. 28okt1wX

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Läden und Fabriken

Sears, Roebuck & Co.

wünschen

Kräftige Mädchen und Frauen

Für Arbeiten in ihren diversen Departments.

Der Anfangslohn in dem Shipping-Department für kompetente Hilfe, die Verpacken, Einwickeln und Binden von Kaufmannswaren für Briefpost-Sendungen besorgen können, ist $15.00 die Woche (5½ Tage). Rasche Steigerung im Lohn wird erzielt durch Erfahrung. Kenntnis des Englischen nicht erforderlich.

Mädchen und Frauen

Für leichte Arbeit in den folgenden Kaufmannswaren-Departments.

Jewelry, Spielsachen, Drogen, Candies, Messerwaren, Hardware, Notions, Fancy Waren und Schuhe, Dry Goods, Stationery, Unterzeug und Strümpfe, Kleiderstoffe und Seiden, Damen-Coats und Waists.

Guter Anfangslohn wird bezahlt, und liberale Lohnerhöhung erfolgt, sobald Anpassung zur Arbeit erkennbar ist.

Temporäre Stellungen

Stehen Mädchen und Frauen offen, die halbe Tage oder Stunden-Arbeit wünschen. Vormittags oder Nachmittags, gerade nach Belieben.

Eine seltene Gelegenheit für ehrgeizige Arbeiterinnen, die keine vorherige Geschäfts-Kenntnisse besitzen.

Viele Mädchen und Frauen haben rasch Fortschritte gemacht durch die Ausbildung, die sie hier erhalten haben.

Sears, Roebuck and Co.,
Homan Ave. und Arthington Straße,
3942 West 26. Straße,
1113 Milwaukee Avenue.
3nov1wX

Hillman's.

Verlangt: Frauen für Reinmachen und Abstauben, Tagarbeit, sowie Scheuerfrauen für kurze Stunden Arbeit von 7 bis 12 Uhr mittags; stetige Plätze und höchster Lohn. Nachzufragen in der Office des Superintendenten auf dem 4. Floor.
State und Washington Str.
sonmodi

Verlangt: Erfahrene Operators an Hemstitch und Singer Stickerei-Maschine. Höchste Bezahlung und stetige Arbeit. Ebenso Mädchen zum Lernen. Wir zahlen $12 die Woche während der Lehrzeit.
Chicago Embroidery,
1715 W. Ohio Str., nahe Metropolitan.
do—son

Verlangt: Mädchen, 14 bis 16 Jahre alt, für leichte Fabrikarbeit. Angenehme Umgebung und vorzügliche Bezahlung.
Chicago Embroidery Co.,
1715 W. Ohio Str., nahe Metr. L.
do—son

Verlangt: Sofort, Mädchen um in Bäcker-Store zu arbeiten. Guter Lohn und gutes Heim.
2503 W. Chicago Ave.,
Tel. West 2092.

Verlangt: Watchers und Schiffli-Mädchen, sowie auch andere Mädchen für leichte Arbeit. Rechsteiner Embroidery Co., 4743 N. Bernard Str. sonmo

Verlangt: Mädchen und Frauen, Candy einzuwickeln; hoher Lohn bezahlt. Nachzufragen: Paul F. Beich Co., 122-28 S. Green Str. 24okt*X

Verlangt: Mädchen als Kellnerin im Restaurant; guter Lohn. 118 W. North Ave. frsaso

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; mehr Lohn als sonst bezahlt wird; Zimmer mit privatem Badzimmer. 429 Wellington Ave., 1. Floor. Telephon Graceland 72. fasonmo

Verlangt: Küchenmädchen für allgemeine Arbeit; $9.00; keine Sonntagarbeit. The Harmony Cafeteria, 21 S. Dearborn Str. fason

Verlangt: Frau, um Office zu reinigen. Nachzufragen 1006 S. Michigan Ave., 5. Floor.

Verlangt: Frau, um nach Süd Dakota zu gehen; gute mitteljährige, erfahrene Haushälterin, in Witwersheim, um das Haus und zwei Kinder von 5 und 8 Jahren zu besorgen. Sofort persönlich anzufragen in 303 E. 47. Str., Chicago.

Verlangt: Haushälterin; mitteljähriger Mann sucht Haushälterin. Adr.: M 1879 Abendpost.

Verlangt: Gute Waschfrau für Donnerstags und Freitags. Telephon: Midway 2806.

Verlangt: Gute zweite Köchin; guter Lohn. Nahe Hochbahnstation. The Waldorf Catering Co., 233 Ost 55. Str. 28okt1wX

Verlangt: Alte Frau, um Mutter mit Baby zu helfen; gutes Heim. Tel. Kedzie 3408. doisrfason

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit; drei Erwachsene; muß kochen können. Gutes Heim. Nachzufragen im Drug Store 331 E. 47. Str. 31okt1wX

Verlangt: Frau für Zimmerarbeit; guter Lohn und Flat in Garage. 1551 N. La Salle. frsason

Verlangt: Ungarisches Mädchen oder Frau in mittleren Jahren für allgemeine Hausarbeit; 2 in der Familie. 3150 Logan Blvd. Telephon: Belmont 682. frsason

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit in kleiner Familie; gutes Heim; $10 die Woche. H. Binn, 4828 S. Ashland Avenue. 'Phone: Yards 331. 30okt1wX

Verlangt: Mädchen oder Frau für allgemeine Hausarbeit, mit oder ohne Wäsche; 3 in Familie. Dr. Deucher, 4200 N. Hermitage Ave. Telephon Lake View 2320. frsason

Verlangt: Köchin und für Dinnerarbeit, Böhmin oder Ungarin. 5316 Hyde Park Blvd., 1. Apt. Tel.: Blackstone 4427. frsasomo

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Hausarbeit

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Kleine Familie. 3509 Jackson Blvd., 3. Apt.

Verlangt: Erfahrenes zweites Mädchen. Vorzusprechen: 843 Drexel Square, 2. Apt.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn und gutes Heim. 3625 Douglas Blvd., 1. Flor. 3nov1wX

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für allgemeine Hausarbeit bei drei Erwachsenen. Guter Lohn. 4424 N. Paulina Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen um den Haushalt zu führen; kleine Familie; guter Lohn. 504 S. Crawford Ave. 'Phone: Kedzie 1020.

Verlangt: Aeltere Frau oder Frau mit Kind, um für ein arbeitendes Ehepaar den Haushalt zu führen; keine Wäsche; guter Lohn. 2962 Gresham Ave., 1. Flat, nahe Milwaukee Ave. sonmodi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 951 Hyde Park Blvd., nahe Ellis, 1. Apartment. sonmodi

Verlangt: Frau für Waschen und Reinmachen. 842 Cornelia Ave., 2. Flat. sonmo

Verlangt: Frau zum waschen und reinmachen für zwei Tage. Anzufragen Sonntag morgen in 4622 N. Kedzie Ave.

Verlangt: Junge Frau für leichte Küchenarbeit; Lohn zum Anfang $12 die Woche. Kraus, 128 N. State Straße. somodi

Verlangt: Junges deutsches Mädchen oder Frau mittleren Alters für Hausarbeit; feines Heim. Zu hause nach 1 Uhr. Marin, 329 Belden Avenue.

Verlangt: Eine ältere Frau, ungefähr 60 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. Zu erfragen: 1529 Cleveland Ave., 1. Flat. Mrs. N. Werdell. fason

Verlangt: Mädchen oder Frau für leichte Hausarbeit; eine die ein gutes, stetiges Heim wünscht. 3059 Southport Ave. fason

Verlangt: Frau oder Mädchen, erfahren in der Hausarbeit und im Milchladen mitzuhelfen. 2026 West 21. Place. fason

Verlangt: Frau für Hausarbeit. N. Hahn, 4032 N. Francisco Ave. fason

Verlangt: Haushälterin für kleine Familie; gutes Heim. 3334 W. North Ave. 30okt1wX

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in Wilmette; muß einfach kochen können; keine Wäsche. Lohn $11 die Woche zum Anfang. Tel.: Kenilworth 176. 29okt1wX

Verlangt: Eine ältere Frau, welche etwas vom Saloongeschäft versteht, als Haushälterin, kann eigene Möbel haben; schöne Zimmer. Adr N 2372 Abendpost. fason

Verlangt: Alte, ehrliche Frau für leichte Hausarbeit bei alleinstehender Frau. 2304 W. 48. Place, nahe Western Ave. saso

Verlangt: Mädchen oder Frau mit Kind für Hausarbeit; guter Lohn, gute Stelle. 442 St. James Place. 2nov1wX

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeit: halbe Tage; 2 in Familie; kein Kochen. Nachzufragen 5137 Ellis Ave., nahe 52. Str., 1. Apartment. mison

Verlangt: Aeltliche Frau, leichte Stelle, guter Lohn, gute Heimat. 442 St. James Place. 2nov1wX

Verlangt: Aeltere Frau für Hausarbeit, stetig, $5, gutes Heim. Nachzufragen 3153 Southport Ave., 2. Flat. fason

Verlangt: Waschfrau für Montags oder Mittwochs; stetige Arbeit; in guter Familie. 1636 So. Millard Ave., 2. Apartment. 'Phone: Lawndale 6471. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn; keine Wäsche. Sobel, 1609 Jarvis Ave. 'Phone: Rogers Park 5636. fason

Verlangt: Mädchen oder ältere Frau für allgemeine Hausarbeit; gutes Heim und guter Lohn. 4741 No. Spaulding Ave., 2. Apartm. fason

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Hausarbeit; zu Hause schlafen; kleines Apartment; keine Kinder. 4701 N. Drake Ave. Telephon: Irving 8430. sonmodi

Verlangt: Frau für Waschen, Bügeln und Reinmachen an 3 Tagen in der Woche. $3.00 per Tag. 6513 Cottage Grove Ave. fason

Verlangt: Frauen zum Reinmachen in Theater. Nachzufragen den ganzen Tag. Palace Theatre, 12. und Blue Island Avenue. 29okt1wX

Stellung suchen Frauen u. Mädchen
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1c das Wort)

Gesucht: Anständige Frau, gute Köchin, mittleren Alters, mit 7jährigem Jungen, wünscht Stelle in besserer, anständiger Familie von Erwachsenen. Claussen, 1515 51. Str., 1 Mittelflat.

Gesucht: Bessere Witwe mittleren Alters sucht als Haushälterin in gutem Hause Stellung. Bitte nach 5 Uhr vorzusprechen: J. K., 2808 Diversey Ave., 2. Flat.

Gesucht: Business-Lunchköchin sucht Stelle. Mrs. Feldman, 1707 Orchard Str.

Gesucht: Alleinstehende anständige Frau wünscht Hausarbeit- oder Pflegerin-Stelle. Adressiere: D Z 705 Abendpost.

Gesucht: Science Nurse wünscht Stellung für Krankenpflege. Tel. Lincoln 9345. 2nov1wX

Gesucht: Junge deutsche Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einem besseren Herrn. Offerten zu richten an Meta Kirchberg Bartholomeus, 610 York Place. Tel. Graceland 5655. fason

Gesucht: Oesterreicherin, gute Köchin, sucht Stelle in kleiner Privatfamilie; Nordseite. — Josephine Czaplovits, 1868 Dayton Str., 2. Floor, hinten. fason

Stellenvermittlungs-Büros
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Fuhrs deutsch-ungar. Büro tägl. beste Stellen für Privathäuser, Hotels und Restaurants. 540 North Ave. Telephon: Lincoln 2160. 9ok,1mtX

Fachschulen und Unterricht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Gründlicher Violin- und Piano-Unterricht. Mr. und Mrs. Arthur Hirsch. 637 North Ave. Tel.: Lincoln 5147. 12sp,misason*

Zither-, Mandolin, Guitar-Unterricht erteilt Otto Fischer, 2629 Lincoln Av. 'Phone Diversey 8269. ok26,27,no2,3

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Questionaires.

Amtliche Beglaubigungen und Affidavits werden ausgefertigt vom öffentlichen Notar der Abendpost Co., John Ziel, 223 W. Washington Straße. 1J1*X

Bettfedern gereinigt mit den besten Maschinen, nur gute und reelle Arbeit. Eiderdown-Steppdecken auf Bestellung gemacht. 1435 Belmont Ave. Telephon: Graceland 110. Emil Walaer. 2ag,frsondi*

Bücherrevisionen, Einrichtung und Führung von Geschäftsbüchern. Unterricht in einfacher und doppelter Buchführung abends und Sonntags. Offerten unter N 1688 Abendpost. ja30misan*

Carpenter, 28-jähr. Erfahrung, Umbau, Reparaturen, Porches, Treppen, Sturmfenster, Garages, mäß. Preise, Stunde od. Kontrakt. Scharmach, 1126 N. Clark Str. Tel. Superior 7072. 27ok,fonmidofa,1mt

Krankenpflege, alte oder leicht geisteskranke Personen, in meinem eigenen Heim. Telephon Graceland 3934. frsason

Für Adoption: 6 Wochen altes hübsches Mädchen. 919 Laflin Straße. somodi

Haus-Painting, Papering preiswert. Calsomining, Zimmer 83, „Hoff", Humboldt 6774. 29okt1mX

Brumliks beste deutsche Gesundheits-Tuchschuhe schützen vor Rheumatismus. Fabrikation 1537 Clybourn Ave. 29okt1mX

Plastering, Pointing Brickwalls, Schornstein-Reparaturen gut ausgeführt. H. Frank, 2134 Larrabee Straße. 29okt1wX

Patentanwälte
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Mohl, Klotz & Co., erteilt freie Auskunft in Patentangelegenheiten. Room 1705. City Hall Square Bldg. Tel.: Central 4120. 6ok,son*

Zu vermieten
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu vermieten: 4 Zimmer, Toilet, Vorne unten, 1637 Dayton Str.

Zu vermieten: 4 Zimmer Basement Flat. Dampfheizung, Beleuchtung; $18; Nordseite. Telephon: Edgewater 6715. sonmo

Zu vermieten: 4 Zimmer und Bad. 1743 Roscoe Str., nahe Lincoln Str. und Paulina Str. Hochbahnstation. somodi

Zu vermieten: Vier Zimmer, mit allen Bequemlichkeiten, 1. Floor; $10 monatlich. 3711 So. Halsted Str. 3nov1wX

Zu vermieten: Laden und Zimmer, $15 monatlich. Großes, helles Zement-Basement; für irgend ein Geschäft passend. 3711 So. Halsted Straße. 3nov1wX

Zu vermieten: 3 und 4 Zimmer Flats. — 1830 No. Halsted Str.

Vermiete 4 große, schöne Zimmer, nahe der Hochbahn und Elektrischer. 2. Flat; Preis $13. 1714 No. Troy Str.

Zu vermieten. 6-Zimmer Wohnung, neu dekoriert, 1840 Burling Str.; Miete $15. Näheres 1646 Larrabee Str., Store. somodi

Zu vermieten: Schöne kleine Wohnung, 213 Menomonee Str., ein Block vom Lincoln Park; Miete $10. Näheres 1646 Larrabee Str., Store. somodi

Zu vermieten: Vier Zimmer mit Wasser-Closet, $9. 1142 Diversey Parkway.

Zu vermieten: 5 und 6 Zimmer, modern. Corner Flats, $15 und $17. 2649 N. Rockwell Str., Tel. Austin 7766. sondidc

Zu vermieten: 4 Zimmer Basement Apartment: Dampfheizung. Norris, 1339 Early Ave. Telephon: Sunnyside 8103. fason

Zu vermieten: 4 Zimmer Cottage, mit oder ohne Barn; billig. 1024 N. Western Avenue. Telephon: New Castle 733. fason

Zu vermieten: 4 helle Zimmer, $12. 1438 Belmont Ave. fasonmo

Zu vermieten: 6 helle Zimmer; große Attic und Porch; $20. 2416 Orchard Str. fason

Zu vermieten: 3 Zimmer, Bad und Porch. — 1952 Dayton Str., 2. Floor. fason

Zu vermieten: 5 helle Zimmer, 2. Stock, $11, und 3 Zimmer, $5. Adr.: 2624 Altrill Straße, nahe Armitage Ave. fason

Zu vermieten: 3 helle Zimmer und Bad; Dampfheizung; Basement Flat. 722 Addison Str., nahe Broadway. 5 Zimmer, Ofenheizung, 3. Flat. 251 Siegel Str. Phone: Wellington 1091. fason

Vermiete dampfgeheizte 7 Zimmer, Janitor, nur $35, gute Leute. Tel. Lincoln 6333. fason

Vermiete schöne 4 Zimmer, Toilet, Porch, $12. 1133 Marianna Str., nahe Lincoln Ave. fason

Zu vermieten: 7 Zimmer, modern, $20; Ofenheizung. 1358 North Park Ave., nahe Schiller. frsason

Zu vermieten: 4 Zimmer, hell, rein, modern, Gas, Toilet; $8. 508 W. 28. Straße, nahe Wallace. frsason

Zu vermieten: 6 Zimmer Flat, $16. 4 Zimmer $8. 1421 Hudson Ave. 28okt1wX

Zu vermieten: Helle Wohnungen, drei und vier Zimmer mit Bad. 3464 N. Clark Str., Kaufmann, Telephon: Wellington 8235. *X

Zimmer und Board
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile.)

Zu vermieten: Unmöblierter schöner Parlor und Schlafzimmer in Privatfamilie an Ehepaar; Dampfheizung, 4414 N. Clark Str., 3. Apartment. Tel.: Ravenswood 1762. fason

Zu vermieten: Schönes warmes Zimmer und Board, Witwe, 556 Fullerton Parkway.

Zu vermieten: Anständiger Herr findet gutes Heim, nahe Lincoln Park. 1931 North Park Avenue.

Zu vermieten: Schönes reines Zimmer bei Witwe ohne Kinder, ruhiges Heim. 2031 Mohawk Straße.

Zu vermieten: Hübsch möblirtes Zimmer; Hallen-Eingang; Bad und Telephon; $2.00 wöchentlich. 549 North Ave., nahe Larrabee Straße, Schwaner.

Verlangt: Roomers. Auch Zimmer für leichte Haushaltung. 2017 Bissell Str. sonmo

Zu vermieten: Schönes großes Fronthaushaltungszimmer, $3. 2047 Dayton Str. 3nv1wX

Zu vermieten: Zimmer mit Bad und Board, bei Witwe, gutes Heim für anständigen Mann. 910 Willow Str., 1. Floor.

Gut möbliertes Vorderzimmer mit Alkoven an leichten Haushalt, auch Schlafzimmer zu vermieten. 1308 N. La Salle Str. fason

Vermiete möblierte Zimmer, einzelne und doppelte; Bad, Telephon. Frau Goellner, 739 North Clark Str. frsondi

Zu vermieten: Dampfgeheizte, neu möblierte Frontzimmer mit laufendem Wasser in erstklassigem Haus. 3264 Ellis Ave., Ecke 33. Str. fason

Anständiger, gebildeter Herr findet gemütliches, sauberes Heim bei alleinstehender Dame; kleine Miete; gute, ruhige Gegend; beste Transportation. 3920 Greenview Ave., 1. Flat. fason

Nehme ein Kind in Board, nicht unter 6 Jahren; gutes, reinliches Heim. 1661 North Richmond Str., 2. Flat. fason

Zu vermieten: Einfaches Zimmer; Kochgelegenheit; Dampfheizung; Bad. 1612 Cleveland Avenue. fasonmo

Zu vermieten: Zimmer, gegenüber Lincoln Park; modern; Topfloor. 1814 N. Wells Str. fason

Verlangt: Roomers, Carverbindung mit drei Linien und Hochbahnstation. 1631 N. Halsted Straße. fasonmo

Vermiete warmes Junggesellenzimmer, zu $2.50; für zwei $3.00; Gehweite. 58 West Elm Str., Apartment 4. fason

Zu vermieten: Schönes Frontzimmer mit Alcove, Dampfheizung, elektr. Licht, bei Privatfamilie. 706 Garfield Ave. 1. Flat. Tel. Lincoln 9382. misason

Vermiete warmes Frontzimmer an zwei Herren oder arbeitendes Ehepaar. 2130 Fremont Straße. 28okt1wX

Zu mieten gesucht
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu mieten gesucht: Mann (38) sucht ruhiges möbliertes Zimmer, womöglich mit Frühstück und Nachtessen bei alleinstehender Frau oder Witwe. Nur Sonntags tagsüber zu Hause. Einzelheiten brieflich bis Samstag an Adr.: Z 1669 Abendpost. somo

Zimmer und Board gesucht für Mann und 5jähriges Kind (Privathaus). Preisangabe. Adr.: „Knultgen" bei Frank Klimek, 1543 1534 Melrose Str. nov3,10

Rechtsanwälte
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Fred Blotte, deutscher Rechtsanwalt. Praktiziert an allen Gerichten. 127 N. Dearborn Str., Zimmer 920.

Richard N. Koch, 25 N. Dearborn Str., 7. Flur, bekannter deutscher Advokat und Notar. Abends: 1572 N. Halsted Str., Ecke North Ave. 18ok*X

Amtliche Beglaubigungen und Affidavits werden ausgefertigt vom öffentlichen Notar der Abendpost Co., John Ziel, 223 W. Washington Straße. 1J1*X

Louis J. Gottlieb, Deutsch-ungarischer Advokat, erteilt Rat frei. Zimmer 505, 133 W. Washington Str., von 9 Uhr morg. bis 3 Uhr nachm., und 1572 N. Halsted Str. von 4 Uhr nachm. bis 8:30 abends, am Sonntag von 9 bis 1 Uhr nachm. 'Phone: Diversey 3134 16ap*X

Dr. Hugo Radau, deutsch-österreichisch-ungar. Rechtsanwalt und öffentlicher Notar. Alle Gerichtssachen. 651 West North Avenue. 30ds*X

Deutsch-ungarischer Advokat, Kollektor und Notar; praktiziert in allen Gerichten. Office auch Abends u. Sonntags. Bitte vorzusprechen Schwartz. 2133 N. Clark Str. Tel. Diversey 3158. 1mz*X

Ofenteile und Reparatur
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Repariere alle Oefen; schreibt Karte. Huber, 1840 Larrabee Str. fason

Ofenteile und Wasserfronts für alle Oefen. Oefen nickelplattiert. Margolis, 697 Milwaukee Avenue. *X

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu verkaufen: Verkaufe wegen Krankheit gute Bäckerei; billig. Nachzufragen: Carl Ortner, 5804 W. Chicago Ave. dosason

Zu verkaufen: Guter Eck-Grocery-Store, großes Warenlager, deutsche Nachbarschaft. 434 Eugenie Str., Ecke Hudson Ave. fason

Zu verkaufen: Billig, Upholstering Reparaturen-Platz. 2607 Sheffield Ave.

14-Zimmer Roominghaus, gut möblierte Zimmer, immer besetzt, muß wegen anderen Geschäften sofort billig verkauft werden. 1308 N. La Salle Str. fason

Zu verkaufen: Nettes 12 Zimmer Rooming House; hübsche Möbel; Kohlenvorrat; anderer Geschäfte wegen. 309 Wisconsin Str. fason

Kauft ein Roominghaus, es bringt ein sicheres Einkommen; ehrliche Behandlung garantiert. 45 Zimmer, Profit $200 monatl. $600 Anzahl. 30 Zimmer Miete $80 Einnahme $280 billig. 15 Zimmer, Einnahme $180 monatl. gut Platz. Manche Andere. Lange, 704 No. Dearborn Str. 17okt1mtX

Kleine Bäckerei zu mieten oder kaufen gesucht. Adr.: M 1882 Abendpost. frsason

Verkaufe kleines Café, geeignet für Chef und Frau oder Partners; gutzahlender Platz; muß wegen Familienangelegenheiten verkaufen. Adr. M 1890 Abendpost. mifrson

Verkaufe mein Pool-Room, 4 Tische mit Ice Cream Parlor Fixtures für achthundert Dollars wegen Todesfall. Billige Miete, mit Wohnung. 1418 Fullerton Ave. mison

Zu verkaufen: Lunch Room, der Platz ist 20 Jahre alt, an doppelter Straßenbahnlinie; $50 Miete; wegen Militärpflicht. 1716 Larrabee Straße. frsasondi

Verkaufe Grocery-, Delikatessen-, Zigarren- und Notion-Store mit 6 Zimmern; Miete $25; schönes Einkommen. 1353 Mohawk Str. Tel.: Diversey 5193. 29okt1wX

Zu verkaufen: Schneiderei mit viel Reinigungs- und Preßarbeit; spottbillig wegen Krankheit. Miete für Laden und 4 Zimmer $17.50. 3950 Armitage Ave. Tel.: Albany 2953. 29okt1wX

Zu verkaufen: Kohlen-, Expreß-Geschäft billig für Baar. 2824 Lincoln Ave. Tel. Wellington 1322. 28okt1wX

Geschäftsteilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Ehrlicher Geschäftsmann sucht Teilhaber, $250. Wir können $100 die Woche machen. — Antworten erbeten unter Adr.: O. 2239, Abendpost. dofrson

Kaufs- und Verkaufsangebote
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Nur Samstag!
Großer Verkauf in Fur Trimmings, Skins sowie fertigen Gegenständen. Billige Preise; nur Samstag. Umänderungen an neuen Furs werden schnellstens ausgeführt.
E. Toman,
3902 Broadway.
19oksasonfrimi

Farmer hat Winterkartoffeln zu verkaufen. John Schultz, 2803 W. Lake Str. Telephon Garfield 4819. fason

9x12 Rugs, neue und gebrauchte, $8 und $12.50; lange Strips, $1.75. 2045 W. Division Str. fason

Heiratsgesuche
(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cts. d. Wort aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heiratsgesuch: Herr, 34 (Holländer bei Geburt), in guter Stellung und Verhältnissen, aus bester Familie, wünscht mit gut aussehender, gebildeter, junger Dame oder Witwe aus bester Familie zwecks baldiger Heirat in Verbindung zu treten. Reflektant ist über sechs Fuß groß, 215 Pfund schwer, liebt häusliches Leben, gute Theatervorstellungen und Opern. Beste Referenzen. Briefe retourniert wenn gewünscht. Verschwiegenheit zugesichert und erwartet. Korrespondenzen in Englisch vorgezogen. Adressiert Briefe N. 1763, Abendpost.

Heiratsgesuch: 35-jähriger Junggeselle, gesund, nüchtern, gebildet, Protestant, aus achtbarer Familie, Handwerker, mit gutem Verdienst, möchte mit Mädchen oder Witwe bekannt werden, zwecks Heirat. Antworten in deutsch oder englisch unter Adr.: P 1773 Abendpost.

Heiratsgesuch: Zwei Musik- und Wintersportliebende Freunde wünschen mit zwei jungen gebildeten Damen, mit denselben Eigenschaften bekannt zu werden, zwecks Heirat. Gefl. Antworten an Adr.: P 1769 Abendpost.

Heiratsgesuch: Vermögender Mann in mittleren Jahren, mit sehr gutem Einkommen, wünscht mit Dame von 20 bis 25 Jahren zwecks Heirat bekannt zu werden, wenn möglich mit Bild. Adr.: Z. 1470, Abendpost.

Heiratsgesuch: Ruhiges deutsches Mädchen, 34 Jahre alt, dienenden Standes, von kleiner Statur, sucht mit gutmütigem, anständigem Herrn, bis 45 Jahre, zwecks Heirat bekannt zu werden. Nur Solche brauchen zu schreiben, die ein Heim bieten können. Näheres im ersten Brief. Adr.: Z. 1468, Abendpost.

Heiratsgesuch: Witwer (Holländer), in stetiger Stellung, 39 Jahre alt, mit 12 Jahre altem Sohn, wünscht mit hübschem deutschem Mädchen oder kinderloser Witwe zwischen 25 bis 30 Jahren zwecks baldiger Heirat bekannt zu werden. Beste Referenzen. Antworten in Englisch. Adr.: N. 1765, Abendpost.

Heiratsgesuch: Deutscher junger Mann, 25, in guten Verhältnissen, musikalisch und gutmütig, sucht die Bekanntschaft eines netten Mädchens zwecks baldiger Heirat. Antworten unter Zusicherung strengster Verschwiegenheit erbeten unter Adr.: N. 1198, Abendpost.

Heiratsgesuch: Witwer ohne Kinder, 52 Jahre alt, mit eigener Farm, wünscht mit einer Wittfrau oder Deutsch-Ungarin in Verbindung zu treten zwecks Heirat. Antworten erbeten unter Adr.: O. 2237, Abendpost.

Heiratsgesuch: Oesterreicher, 38 Jahre alt, mit gutem Beruf, sucht die Bekanntschaft eines intelligenten Mädchens, nicht unter 25 Jahre alt, mit makelloser Vergangenheit zwecks Heirat. Diskretion verbürgt. Werte Anträge womöglich mit Bild, welches zurückgesandt wird unter Adr.: Z. 1670, Abendpost.

Heiratsgesuch: Junger Deutscher, mit gutem Verdienst, sucht die Bekanntschaft mit einem guten deutschen häuslichen Mädchen im Alter von 23 bis 26 Jahren (evangelisch), solche aus dienendem Stande bevorzugt, zwecks Heirat. — Briefe erbeten unter Adr.: M. 1889, Abendpost.

Heiratsgesuch: Eine anständige liebenswürdige Witwe, 46 Jahre alt, (schwedisch), sucht die Bekanntschaft eines sauberen Mannes bis 50 Jahre alt, zwecks Heirat. Mit etwas Erspartem vorgezogen. Alles nähere im ersten Brief. Adr.: Z. 1469, Abendpost.

Heiratsgesuch: Wittwer mit Kindern (jüngstes 7 Jahre), in angenehmen Verhältnissen, wünscht die Bekanntschaft eines respektablen englisch sprechenden, lutherischen Mädchens (Witwe mit Kind nicht ausgeschlossen) im Alter von 35 bis 43 Jahren zwecks Heirat. Adr. Z 1660 Abendpost. fason

Kleider
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu verkaufen: Wenig getragene Damen-Mäntel, Suits, Kleider, Skirts, billig, und ein Männer-Ueberzieher. Otto, 20 W. Division Str.

Wir verkaufen Anzüge und Ueberzieher für Männer auf Kredit. Bezahlt während Ihr sie tragt. $1.00 die Woche. Ein großes Sortiment und billiger als andere Läden für Baar verkaufen. Versucht es und überzeugt Euch selbst. Wir akzeptieren Government Bonds.
M. Hyman & Co.,
215 N. Clark Str., nahe Lake Str.
24ok*X

Männerkleider-Bargains: Neue, nicht abgeholte, für $25 bis $45; nach Maß gemachte Anzüge und Ueberzieher jetzt $15 bis $22.50. Etwas getragene nach Maß gemachte Anzüge $5 u. aufw. Offen täglich, Abends u. Sonntags. S. Gordon, 1415 S. Halsted Str. 4ap*X

Leichenbestatter
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Western Casket and Undertaking Co. — Michigan Blvd. u. Randolph Str. Tel. Central 868. 18mi*X

Plumbers und Supplies
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Plumbing Supplies zu billigsten Preisen für Jedermann. L. Gerstenblatt 2750 Lincoln Ave. 23jn*X

Möbel, Hausgeräte u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Verkaufe wegen Umzugs ein gepolstertes Eßzimmer Set, 1 Bettzimmer Set mit Messingbett, schönes Fisch-Aquarium mit Stander und eine alte Violine; bitte abends nach 7 Uhr vorzusprechen. 4820 Lincoln Ave., 2. Floor. Telephon: Sunnyside 204.

Zu verkaufen: Haushaltgegenstände von 8-Zimmer Flat, so gut wie neu. Nachzufragen zu irgend einer Zeit, 2202 Orchard Str., 2. Flat.

Zu verkaufen: Möbel, Rugs, Betten, Kombination Kohlen- und Gasherde, Heizöfen, Gasherde, Browns Storage, 2022 N. Racine Ave. Zweiggeschäft 1153 Wells Str., nahe Division.

Zu verkaufen: Schönes Parlor-Set, wegen Todesfall billig. 1434 Claremont Ave., Basemt. somo

Zu verkaufen: Parlor Set, Dining Roomset und Sideboard; Samstag und Sonntag vorzusprechen. 822 West North Ave., 2. Flat. fason

Zu verkaufen: Kleiner Selfsiller Heizofen u. Folding Couch mit Matratze. 1811 Hudson Ave., Hinterhaus. fason

Zu verkaufen: Billig, guter Küchenofen (Gas und Kohlen); auch eisernes Bett und andere Haushaltgegenstände. 1858 Howe Str., hinten, oben. fason

Zu verkaufen: Heizofen; brennt irgend ein Heizmaterial; große Sorte. 1341 N. Clark Str. fason

Zu verkaufen: Neuer Heizofen, Kochofen und Gasofen, spottbillig. 1625 Larrabee Str. 1nv1mX

Koch- und Heizöfen billig zu verkaufen. 1616 Mohawk Straße. 29okt1wX

Händler

Versteigerung
Dienstag, den 5. Nov., um 10 Uhr vorm.,
—zur Deckung der Lagerkosten—
in unserem Verkaufsraum, 2525 Sheffield Ave., wo wir zur Deckung der Lagerkosten folgende Gegenstände verkaufen: Rugs, Pianos, Spieler Pianos, Phonographen, Betten, Dressers Chiffoniers, Tische, Stühle, Springs, Matratzen, Draperien, Nippsachen, Bücher, Geschirr, Glaswaren, Spiegel, Bücherschränke, Buffets, Gemälde, Stahlstiche, Küchenutensilien, Parlor- und Bibliothek Sets und andere Gegenstände, zu zahlreich um hier anzuführen.
Reebies Auction House,
Joseph Straußer, Versteigerer.
Privat-Verkäufe täglich.
Offen Mittwoch und Samstag abends.
sonmo

Möbel zu verkaufen. Großer Verkauf von Oefen, Rugs und Möbeln, 1389 Milwaukee Avenue. 1nv1wX

Seht unser Lager von neuen und gebrauchten Möbeln. Spart Geld in Werner Bros. Furniture Shop, 2261 Lincoln Ave. Tel. Lincoln 1377. 15mz*X

Pianos, musikalische Instrumente
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

$195 kaufen mein $700 88 Noten Spieler Piano, Musik und Bank eingeschlossen; Spieler ist so gut wie neu und muß sofort verkauft werden; nehme $25 bar und Rest in $10.00 monatlichen Abzahlungen. Vorzusprechen: 1601 West Madison Str., Ecke Ashland Blvd., im Laden; offen Abends bis 9 Uhr. 1nov1wX

Phonograph mit vielen guten Records gegen deutsche Bücher zu vertauschen. Näheres 2400 Roscoe Str., 2. Floor.

Zu verkaufen: Sprechmaschine mit hundert Records, fast neu. 2731 Herndon Str., 3. Floor, oben, hinten. Seibert.

Phonograph — Prachtexemplar nebst Records bloß 15 Dollar. 1113 Süd St. Louis Ave.

Phonograph. $12 kaufen meine Victor-Zim., wie neu. Janitor, 162 North Ave. saso

Nur $65 für schönes Kimball Upright Piano; $5 monatlich. Bei Groß, 5081 Broadway. 1nov2w

Verkaufe Hallet & Davis Upright Piano, gut erhalten, schöner Ton; für $60. 5026 Sheridan Rd., nahe Argyle „L" und Broadway. frsason

Muß verkaufen! 3 wenig gebrauchte Pianos und 2 Player Pianos. Spottbillig. 1961 N. Halsted Str. 30okt1wX

$50 kaufen meine $200 Victrola, auch Records, Diamantnadel; ebenfalls Piano und Möbel, billig, nur 3 Monate gebraucht. Residenz 2222 Jackson Blvd., nahe Kedzie Ave. 24okt1mX

Victor-Sprechmaschinen billig, Records in allen Sprachen. 335 W. North Ave. Kataloge frei. 7mai*X

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Bar für Bonds
$50, $100 und aufwärts bis $1000 Bonds für Bar gekauft oder leihe Euch Geld darauf zu den gesetzlichen Zinsraten, oder kaufe Euren Anteil an Bonds, die Ihr teilweise bezahlt habt. Bringt die Bonds nach Zimmer 411, 56 W. Washington Straße.
Carl M. White.
26ok1mX

Verkaufe: Erste Hypothek, $2000, volle 6% Zinsen; Garanty Police und Trustee Chicago Title & Trust Co. Oscar Josetti, 2411 Lincoln Avenue. fason

Wir verleihen Geld auf Grundeigentum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Samstag abends bis 9 Uhr. Krause State Savings Bank. 1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 2ok*X

Home Bank & Trust Co.
Ashland und Milwaukee Avenues
Spezialfund zu 5½ Prozent.
13sp*X

Wir bezahlen die höchsten Bar-Marktpreise für irgend eine Ausgabe von Liberty Bonds, abzüglich 50c per Bond als Gebühren; heutiger Preis ungefähr $48. Keine Extraberechnungen. Sollte es nötig sein, so nehmen wir Euren Liberty Bond gegen Barzahlung.
Franklin Investment Co.,
Room 501 — 11 Süd La Salle Straße.
Stunden täglich 9 bis 8; Sonntags 9 bis 12.
Bonds gekauft per registrierte Briefpost.
2nov1wX

Zu verkaufen: Erste Hypotheken Bonds im Werte von $1200. M. Walderer, 307 Hill Str.

Zu verkaufen: Erste $2000.00 Hypothek, 6 Proz. Zinsen. F. Ruedel, 602 North Avenue. 2nov2w

Darlehen auf verbessertes Grundeigentum; Baudarlehen eine Spezialität. Sofortige Bedienung. H. O. Stone & Co., 111 West Washington Str. Tel. Main 1865. 23ji*X

Hunde, Vögel u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Roller, Zuchtweibchen, Käfige; auch Hasen, Belgian Hares, Flemish Giants und andere; billig. 3611 Potomac Ave., 1 Block nördlich von Grand und Monticello Ave.

Zu verkaufen: Kanarienvögel, Seifert Rollers. Fichter, 2111 No. Halsted Str.

Zu verkaufen: Kanarienvögel; Seiffert Roller; gute Sänger; auch Weibchen. 3331 Wallace Str. fason

Ein schöner großer Wachthund billig zu verkaufen. 1314 Webster Ave. mison

Zu verkaufen: Sonntag, 15 frisch melkende Kühe und Springer. 6801 S. Talley Ave., 2 Blocks östlich von Western Ave. fason

Zu verkaufen: Weiblicher Dachshund; billig; 2 Jahre alt. 3315 No. Claremont Ave., oberes Flat. fason

Automobile u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Verkaufe oder vertausche für Automobil 10 Acker Land, ohne Gebäude, in Michigan, nahe Round Lake; Preis $500. Peter Korp 643 W. Division Str. fason

Zu verkaufen: 5 Passagiere Ford Automobil, wie neu mit Bosch Magneto, zu mäßigem Preis. 5948 S. Western Ave. do-son

Billard und Pocket Tische
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Neue und gebrauchte Billard- und Pocket-Tische, all Sorten; leichte Abzahlungen. Vermieten und ziehen Miete vom Kaufpreis ab. The Brunswick-Balke-Collender Co. 623 S. Wabash Ave. 20ok*X

Nähmaschinen, Bicycles u. s. w.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Ausverkauf von Singer-Nähmaschinen zu billigste Preise auch auf Abschlagszahlungen. Gebrauchte $3 aufwärts. Reparaturen garantiert. Cooper, 335 W. North Ave. Tel. Diversey 2799. 7mi*X

Grundeigentum und Häuser
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Nordseite

Zu verkaufen: $850 kaufen 2stöckiges Brickhaus, $350 Anzahlung. O. Jurgens, 139 N. Clark Str. fason

Zu verkaufen: Nur $3500, 2 Flatgebäude; Steinfundament, hinten 6 Zimmer Cottage; $200 bar, Rest monatl., gerade wie Miete; besichtigt 1225 Wellington Ave.; nehme Lot oder Farm in Tausch.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu verkaufen: Nur $4500, Laden und drei Flats; neben der Ecke von Lincoln und Barry Ave.; erster Klasse Platz für Delikatessen oder Barbierstube; nur $300 bar, Rest monatlich wie Miete; nehme Lot oder Farm in Tausch.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu vertauschen: $35,000 Anteil in 30 Apt. Gebäude; Miete etwa $10,500 jährlich; kleinerer Anteil als Teilzahlung angenommen.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu vertauschen $7500 Anteil in neuem 9 Apartmt. Gebäude, Ofenheizung; Lot 75x180; nahe 2 Straßenbahnlinien; nehme leere Lot und Bar oder altes verbessertes Eigentum.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu vertauschen: 3-Flat Brickgebäude, hinten mit 2-Flat Frame; Miete $90 monatlich. Wünsche 6 Flat Gebäude, Nordseite.
John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

Zu vertauschen: Schuldenfreies 2 Flat Gebäude; wünsche 5 od. 10 Acre verbess. Farm nahe Chicago. John Heim, 3148 N. Ashland Av.

Zu vertauschen: 50x120 Fuß leere Lot an Farwell Ave., wenig westlich von Western Ave. Was habt Ihr? John Heim, 3148 N. Ashland Av.

Zu verkaufen: 6 Zimmer Cottage, Gas, elektrisches Licht, Hühnerhaus, Lot, 50 bei 178, mäßiger Preis. 1846 Pratt Blvd., Rogers Park.

Zu verkaufen: Schönes 2-stöck. Brickhaus, 5 und 6 Zimmer, mit Sonnenparlor, an Nordwestseite. Nehme Lot oder kleine Farm in Teilzahlung. Eigentümer 1646 Larrabee Str., Store. 3nv1wX

Zu verkaufen: 3-Flat Frame nahe Lincoln Park. Nehme Liberty Bonds und Lot als Anzahlung. Näheres beim Eigentümer 1646 Larrabee Str., Store. 3nv1wX

Witwe wünscht ihr $2800 Haus bei $500 Anzahlung zu verkaufen oder zu vertauschen; $420 Miete das Jahr. 2 helle Flats. 1858 Bissell Str. fasondi

Bargain: 2½stöck. Frame, Brick Basement; 2-6 und 1-5 Zimmerflat; mit Bad; $4900, $5500 wert. Schmidt, 3015 Southport Ave. fason

Legt Eure Ersparnisse in Chicago Grundeigentum an, bester u. sich. Platz für Euer Geld. Fred Ruedel, 602 North Av. Grundeigent. Geschäft. 2nov2w

Nordwestseite

Verschleudere ein doppeltes an der Nordwestseite gelegenes Geschäftsgebäude, 50 bei 150. Store, Flat, Garage; alles sehr gut vermietet; wegen Krankheit sehr billig, $3000 bis $4000 Anzahlung, oder vertausche für 1 bis 2 Wohnungen Haus, mit 1 bis 3 Lotten. Obiges Gebäude wird zu $7000 unter dem gewöhnlichen Preise verkauft. Nachzufragen unter der Adr.: N 1767 Abendpost. fason

Zu vermieten, oder zu verkaufen, billig, ½ Acre Land mit 7 Zimmer Brickhaus; elektrisches Licht und Wasser; Raum für 1000 Hühner. 3853 Neva Ave., Dunning. Telephon: Ravenswood 1762. fason

Zu vermieten: Cottage, oder zu verkaufen; billig, wegen Krankheit. 2930 No. Oakley Ave. sonmo

Zu verkaufen: Billig, 2855 Dawson Ave., Drei-Flat Brickhaus, mit Bad. Liberty Bonds genommen als Anzahlung. Charles Heckl, 1303 Nord Tripp Avenue.

Vorstädte

Zu verkaufen oder zu vertauschen: 10 Acres an Zement Auto Road, ungefähr 14 Meilen von der Loop, nahe Morton Grove an der Chi. M. & St. Paul Suburban Station; modernes 6 Zimmer Haus, Elektrizität und Gas; Furnaceheizung; Hühnerhaus für 400 Hühner; nehme 2- oder 3-Flat Gebäude auf Nordseite in Tausch. John Heim, 3148 N. Ashland Ave.

$25 oder $50 bar, Rest $10 monatlich, kaufen ¼ oder ½ Acker Hühnerplatz; neue Gebäude; 5c Fahrgeld. Room 1620 Ashland Block, 155 N. Clark Str. 20ok2wX

Farmländereien

Die Chicago Colony erwartet Zuwachs von 6 Familien in 2 Monaten, und Alle, die interessiert sind in Farmland, sollten sich an selbige anschließen. Zwei Ernten das Jahr, gesundes Klima und Wasser. Kein Schnee oder Eis. Wegen weiterer Auskunft schreibe man an John Biplack, Farm Owner, Developer and Colonizer, Bush, Louisiana. 9ok4wX

Farm-Bargains: 40 Acres, gute Gebäude; fruchtbarer Humusboden, ein Drittel kultiviert, nahe Eisenbahn; mit Kühen, Pferd, Geräthschaften und Ernte, $3000. 80 Acres Farm, $2900. 160 Acres Farm, $3600.
Land spottbillig: 40 Acres, $300; 80 Acres, $600. Schreibt um Einzelheiten an die E. L. E. Co., M-E. Dept. 5, Merrill, Wisconsin. 13ok,son*

Zu vertauschen: Erstklassige Farmen nahe Green Bay und Oconto, beste Gegend von Wisconsin, von 80 Acres und aufwärts, mit Vieh, Ernte und Maschinerie. Sprecht vor oder schreibt an Wm. Hardt, c. o. Krause, Beak & Co., 10 Süd La Salle Str. 3nb1mtX

$500 Anzahlung kaufen eine feine 80 Acres Farm in Taylor Co., Wis., mit 5 Zimmer Haus, 2 Scheunen, nahe Depot und Schulen gelegen in deutscher Nachbarschaft. Chas. Schlote, Neillsville, Wis. frsondi

Zu vertauschen: 127 Acre Farm, nahe Marston, Wis., am Wisconsin Fluß; gutes Land, Gebäude, 3 Pferde, 4 Kühe, Schweine, Hühner und Maschinerie; $6000; Hypothek $1250. — Muenzer & Co., 3811 N. Crawford Avenue. fasonmo

Zu verkaufen, oder zu vertauschen: 160 Acker Missouri Farm; auch keine Anzahlung wird angenommen. 1721 N. Richmond Str., Seitz.

Zu vertauschen: 30 Acres kultivierte Michigan Gemüsefarm, mit neuem Haus, Barn, Granerie, Hühnerhaus, 2 gute Pferde, zwei Milchkühe, 30 Hühner, Wagen, Buggy und alle Maschinerie. Näheres beim Eigentümer: S. Trendler, 2133 N. Clark Str. fason

Jeder Eigentümer, der Farms oder Stadteigentum zu verkaufen oder zu vertauschen hat, wende sich an die American Farmland Co., welche prompt und mit absolutem Erfolge Tauschgeschäfte durchführt. American Farmland Co., 2131 N. Clark Str. fason

Zu vertauschen: 240 Acres Weideland in Clark County, Wis.; 30 Acres kultiviert; schwarzer Boden; Loghaus und Brunnen; dieses Land ist geeignet für erstklassige Dairy Farm. Preis $8000. Nehme 3 oder 6 Flatgebäude in Tausch. J. Swartz, 2133 N. Clark Straße. fason

Bargain: $1600 kaufen 40 Acker schöner Lake, gutes Land. DeCoudres, Bloomingdale, Mich. dofason

Zu verkaufen oder vertauschen: 60 Acker Farm, Missouri, billig für Baar. Nachzufragen 1206 Diversey Parkway. Tel.: Wellington 1322. 28okt1wX

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 14c die Zeile)

Dr. Hasenclever, Ohren, Nase, Hals, Frauenkrankheiten. 3006 W. Madison Str. Rat frei. 29ok2wX

Dr. Frent, früher Assistent d. Wiener Universität Spezialist für Privatkrankheiten. 1164 Milwaukee Ave. St. 10-12 Mittags, 5-8 Abds. 15ag*X

BRUCHLEIDENDE

Wir reduzieren jeden Bruch leicht oder kompliziert, mit unseren selbstfabrizierten Bandagen

Kostenfreies Anpassen und reelle Bedienung 30jährige Erfahrung

Offen von 8-6 Sonntags von 9-12

THE WOLFERTZ CO.
GEO. WEGNER MGR.
154 N. 5TH AVE.

Geisterspuck.

Am Mittwoch kam der Comanche Topakataribuka nach unserem Sanktum, um uns mit verzerrter Gesichtsfratze mitzuteilen, daß er auf seinem Grundstück einen Geist gesehen hätte. Dem Aussehen nach war es der Schatten des Siouxhäuptlings Wokukusaki. Der Geist käme immer um Mitternacht und hätte ihm schon zwei junge Schweine, verschiedene Hühner und die Tabakspfeife fortgenommen. Er habe schon alle Beschwörungen versucht, aber Monitu sei ihm, seit er Schnaps trinke, nicht mehr freundlich gesinnt. — Wir versprachen, uns der Sache anzunehmen.

Am nächsten Tage machten wir uns mit dem One-Eye Jim, unserem Setz-Redakteur, auf den Weg. Wir ritten am entgegengesetzten Ende zur Stadt hinaus, kehrten aber dann im Walde um und gelangten auf einem Trail in die Nähe der bewußten Heimstätte. Wir lagerten uns im dichten Gebüsch, machten unsere Lassos bereit und visierten unsere Schießeisen. Wir hatten auch die geflochtene Hirschlederpeitsche mitgenommen und dem One-Eye Jim flüsterten wir noch zu, daß wir das Schießen, wenn möglich, vermieden sehen wollten, da wir andere Geisterbeschwörungen in Anwendung bringen möchten.

Um 1 Uhr herum sahen wir den Comanche und seine Squaw aus der Hütte kommen und unter allerlei Gesten Mais um sich streuen, um das Gespenst zu bannen.

Wir waren höchstens vierzig Fuß von ihnen entfernt in gutem Versteck. Das Ehepaar ging dann zur Hütte zurück und wir hörten, wie das dumme Volk die Türe verrammelte. Zum Glück war Mondschein und wir konnten alles gut erkennen. Um Mitternacht bewegte sich ein Strauch am Waldrand, dann trat eine in ein weißes Tuch gehüllte Gestalt aus dem Dunkel hervor und näherte sich dem Schweinestall, wo, wie wir wußten, vier junge Schweinchen im Schlafe lagen.

Plötzlich ertönte ein markerschütternder Schrei und wir sahen, daß der unheimliche Gast ein Ferkel am Hinterbein emporhob und in einem Sack verschwinden lassen wollte. Im selben Augenblick flog unser Lasso durch die Luft und gleich darauf wälzten sich drei Gestalten am Boden. Der Geist wehrte sich fürchterlich, aber es gelang uns doch, seine Gang- und Fangwerkzeuge zu umwickeln, so daß er sich nicht mehr zu rühren vermochte. Der Spuckhafte war gräßlich bemalt im Gesicht und trug einen gewaltigen Federschmuck.

Wir stellten die gebräuchlichen Fragen nach Name, Stand, Wohnort und sonstigen Merkmalen, da wir aber keine Antwort erhielten, waren wir gezwungen, etwas Folter anzuwenden. Wir legten das Gespenst über eine Baumleiche. Der Jim übernahm den hinteren Teil, während wir uns beim Kopfende ins Gras niederließen und unser Notizbuch hervorholten, um beim Mondlicht das Interview aufzunehmen. Anfangs wurden unsere Fragen sehr widerwillig beantwortet, aber die Hirschlederne in Jims kräftiger Hand tat gute Dienste. Zuerst waren bei jeder Frage zwölf bis zwanzig Hiebe nötig, später genügten immer zwei oder drei.

Was wir vermuteten war wirklich Tatsache. Das Gespenst gehörte nach Givadam-Gulch und zwar in den Körper des Konstabler O'Phew. Auf Zureden mit der Geflochtenen gestand er auch, daß der Verüber der „Givadam Times“, sowie der dortige Bürgermeister ihr gut Teil von den Ferkeln abbekommen hätten. Um unnötige Scheereien zu vermeiden, gaben wir ihm noch fünfundzwanzig und, nachdem wir ihm den Revolver weggenommen hatten, ließen wir ihn laufen; — das heißt: er lief nicht. Schnelle Bewegung nach einer solchen Massage verursacht peinliche Gefühle.

Außer Schußweite hatte er seinen Pony angebunden und als er in den Steigbügeln stand, (niedersetzen war auch etwas delikat,) rief er uns allerhand Schmeichelnamen und Drohungen zu, die wir aber nicht beachteten.

Der Mann war vielleicht ärgerlich, daß er als Geist seinen Körper zum Stehlen mitgenommen hatte. Der Comanche aber tanzte wahnsinnig vor Freude um seine Squaw, weil wir den Geist so verhauen hatten. Er schenkte uns seine letzten vier Ferkel, welche wir auch annahmen, da wir den Mann nicht verletzen wollten; denn gerade die armen Leute sind in der Art sehr empfindlich.

Kranke Leute
von Chicago

welche an chronischen, nervösen, hartnäckigen und komplizierten Krankheiten leiden.. Seid Ihr es überdrüssig, auf Versprechungen von Heilung zu vertrauen und Geld zu bezahlen? Sprecht vor und laßt mich sehen, was ich für Euch tun kann. Meine Untersuchung, Ansicht und Rat kosten Euch nichts.

Jahrelange Erfahrung in Behandlung von nervösen, chronischen und komplizierten Krankheiten befähigen mich, Euch wissenschaftliche elektro-medizinische Behandlungen zu geben, welche Anderen Heilung gebracht haben, nachdem andere Methoden versagt hatten, und durch die viele Männer und Frauen vor den Gefahren von Operationen bewahrt wurden.

Kranke Männer und Frauen

Wenn Ihr an chronischen, nervösen, Blut-, Haut- oder komplizierten Krankheiten leidet, oder wenn Ihr von Magen-, Eingeweide-, Leber- oder Nieren-Leiden geplagt seid, oder wenn Ihr Rheumatismus, Schmerzen im Kreuz oder den Gelenken habt, zieht mich zu Rat.

Office-Stunden: 9 Uhr Vormittags bis 8 Uhr Abends. **DR. WHITNEY** Sonntags: 10 Uhr Vormittags bis 2 Uhr Nachm.

422 S. State Straße, nahe Van Buren Straße, Chicago, Ill.

North Avenue State Bank

North Ave. und Larrabee Str.
Chicago, Ill.

Eine sichere Bank für Eure Ersparnisse.

Spareinlagen in Summen von einem Dollar oder mehr bis zu irgend einer Summe werden angenommen, auf welche drei Prozent Zinsen bezahlt werden, halbjährlich gutgeschrieben.

Geld, das am oder vor dem Zehnten eines jeden Monats deponirt wird, zieht Zinsen vom Ersten an.

Sicherheitsgewölbe. Das geräumigste und vollständigste Sicherheitsgewölbe auf der Nordseite steht in Verbindung mit der Bank. Kästen $3 per Jahr und aufwärts.

Beamte:

Landon C. Rose	Präsident
John T. Emery	Vizepräsident
Charles E. Schick	Vizepräsident
Otto G. Roehling	Kassirer
Victor H. Thiele	Hilfskassirer

Offen Samstag Abends von 6 bis 9 Uhr.
Ihre Kundschaft ist herzlich willkommen.

Foreman Bros. Banking Co.

S.-W.-Ecke LaSalle u. Washington Str.

Check-Kontos erwünscht.
3% Zinsen bezahlt auf Spareinlagen

Grundeigentumsdarlehen auf verbessertes Chicago Grundeigentum zu den niedrigsten Raten geliehen.

Allgemeines Bankgeschäft

Kapital u. Ueberschuß $2,000,000

Leset die „Abendpost“

GREENEBAUM SONS BANK AND TRUST COMPANY

Eine Staatsbank
S.-O.-Ecke La Salle und Madison Str.
Aeltestes Bankhaus in Chicago
Gegründet 1855
Kapital und Ueberschuss $2,000,000
Alle Zweige des Bankgeschäfts.
Chicagoer erste Hypotheken und Bonds für Geldanleger
3% Zinsen auf Spareinlagen
Spar-Dept. auf dem Grundflur
Offen Montag Abends bis 8 Uhr.
Check-Kontos erwünscht.
Eröffnet Euer Konto jetzt.
Sicherheits-Gewölbe, Kästen $3 und aufwärts.

KRAUSE STATE SAVINGS BANK

1341 Milwaukee Ave., nahe Paulina.
Kapital und Ueberschuß $350,000.00
Allgemeine Bankgeschäfte.
Die einzige Staatsbank auf der Nordwestseite, die 3 Prozent Zinsen pro Jahr vier mal im Jahre bezahlt (am 1. Januar, 1. April, 1. Juli und 1. Oktober).
Darlehen auf Grundeigentum.
Samstag-Abends offen.
Aelteste Bank an Nordwestseite.

Bonds

Hypotheken, Wertpapiere aller Art. kauft und verkauft
K. W. KEMPF,
Tel.: Main 4491. 120 N. La Salle Str.
Offen 9—5, Sonntags 10—12.

Geld zu verleihen
auf Grundeigentum zu den günstigsten Bedingungen.
Vorzügliche erste Hypotheken zu 5½% und 6% Zinsen stets an Hand.
A. Holinger & Co. (Inc.)
Lumber Exchange Bldg., 11 S. La Salle Str.
Telephon Randolph 1191.

Lassen nicht locker:

Demokraten werden bis zum letzten Augenblick mit Hochdruck arbeiten.

Lewis appelliert an Wähler.

Senator fordert sie auf, sich nicht durch republikanische Führer irre leiten zu lassen.—Heute acht Massenversammlungen. — Die Republikaner.

„Nicht locker lassen! Arbeiten, bis die Wahllokale sich öffnen! Die Stimmung schlägt zu unseren Gunsten um. Es kann ein demokratischer Landrutsch nicht nur in Cook County, sondern im Staat Illinois werden. Zeigt Wilson, daß der Staat Lincolns und Grants, Douglas' und Logans patriotisch bis auf die Knochen ist!“ Das war die Botschaft, die die demokratischen Kampagneleiter gestern an ihre Unterleutnants in den Wards aussandten mit der Aufforderung, alle Hebel in Bewegung zu setzen, alle Minen springen zu lassen. Zu diesem Zweck haben sie für heute ein Kampagneprogramm vorbereitet, das eine Reihe großer Massenversammlungen vorsieht, in denen das Haupt ihres Tickets, Bundessenator James Hamilton Lewis, einen letzten persönlichen Appell an die Wähler richten wird. Nicht weniger als sechs große Massenversammlungen sind auf heute nachmittag einberufen, zwei weitere auf heute abend. Die Nachmittagsversammlungen sind wie folgt:

Liberty Hall, 30. Str. und Union Ave.

Pilsen Halle, 1810 S. Ashland Ave.

Sokol Chicago Hall, 2345 S. Kedzie Ave.

Herzl Schule, Douglaß Boul. und Ridgeway Ave.

Synagoge, Douglaß Boul. und Homan Ave.

St. Hedwigs Halle, Lyndale und Hamilton Ave.

Die beiden Versammlungen am Abend sind nach Schönhofens Halle, Milwaukee und Ashland Ave., und nach Walshs Halle, Noble Str. und Milwaukee Ave., einberufen. Andere kleinere Versammlungen werden im Lauf des Nachmittags und Abends in der 1., 10., 11., 18., 20., 24., 30., 5. und 27. Ward stattfinden.

Auf morgen abend haben die farbigen Elemente, unter denen die Demokraten eine Organisation geschaffen haben, eine Massenversammlung nach der Wendell Philipps Hochschule einberufen, in der Senator Lewis der Hauptredner sein wird.

Lewis appelliert an Wähler.

Einen Appell an die Wähler, sich nicht durch die Erklärungen der republikanischen Parteiführer irre leiten zu lassen, sondern selbst den Appell des Präsidenten, ihm einen demokratischen Kongreß zu geben, zu studieren, machte gestern Bundessenator James Hamilton Lewis in einer Massenversammlung, die im Freimaurertempel an der 51. Str. und Michigan Ave. stattfand. Der Senator führte unter anderm folgendes aus:

„Der Präsident deutet nur darauf hin, daß die Bevölkerung in anderen Ländern nur weiß, daß eine Wahl stattgefunden hat, und daß, falls die Republikaner siegen sollten, Angehörige einer anderen Partei erwählt worden sind. Daß er infolge dessen in seinen Bemühungen bei den Friedensverhandlungen geschwächt werden wird, ebenso wie der Soldat an der Front geschwächt wird durch die Annahme, daß das Land sich gegen die Politik des Präsidenten erklart hat, die die Politik der Bevölkerung ist und die Politik, für die unser Land kämpft. Ich appelliere an Sie, zu verstehen, daß der Appell des Präsidenten Sie auffordert, ihren Parteistolz nur für eine Wahl aufzugeben. Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß dieser Wahl binnen kurzem eine andere Wahl folgen wird, in der Sie alle Ihre Regierungsbeamten erwählen werden vom Präsidenten abwärts, und daß Sie dann das Recht haben, irgend ein heimisches „Issue“ festzusetzen und Ihre Kongreßmitglieder auf Grund dieses „Issue“ zu erwählen. Nur für diese eine Wahl sollen Sie Ihre Parteizugehörigkeit vergessen, da bezüglich der heimischen „Issues“ keine Meinungsverschiedenheiten zwischen den Parteien bestehen.

„Ich mache Sie jetzt darauf aufmerksam, daß Sie, wenn Sie dem Präsidenten nicht Männer seiner eigenen Partei geben, trotzdem diese grundsätzlich nicht von den Republikanern verschieden sind, bei jedem der Alliierten den Glauben erwecken werden, daß Sie sich der Opposition gegen den Präsidenten angeschlossen haben, daß Sie einen Kongreß erwählt haben, der gegen ihn ist, und diese Alliierten werden in Verwirrung geraten und hinsichtlich ihrer Kooperation mit dem Präsidenten entmutigt werden, da sie fürchten, daß, was sie tun werden, nicht den Beifall des Senats finden wird, der in Opposition gegen den Präsidenten und sein Partei erwählt worden ist. Der Feind wird sehen, daß die erwählt worden sind, die gegen den Präsidenten waren, und die Verweigerung der Gehilfen, die der Präsident verlangt hat, zum „Issue“ ihrer Kampagne gemacht haben. Die Alliierten und der Feind werden beide wissen, daß sein Ziel, wie er es in seinem Appell dargelegt hat, nur war, in dieser Notlage Leute seiner eigenen Partei um sich zu haben um der Wirkung willen, die dies auf Europa ausüben würde. Sie werden wissen, daß Sie die gegnerische Seite erwählten, damit Sie die entgegengesetzte Wirkung auf Europa und die kriegführenden Mächte erzielen würden. Ich appelliere an Sie, sich der wirklichen Bedeutung des Appells des Präsidenten klar zu werden. Ich weiß, daß Ihr Patriotismus unser Land retten, unserer Nation dienen und unseren Präsidenten aufrechterhalten wird.“

Bringen Kampagne zum Abschluß.

Eine Massenversammlung im Interesse des republikanischen Tickets fand gestern abend im Blackstone Theater statt. Der frühere Gouverneur Charles S. Deneen führte den Vorsitz. Bundessenator Warren G. Harding von Ohio hielt die Hauptrede.

Aller Voraussicht nach werden die republikanischen Parteiführer keine weiteren Massenversammlungen abhalten, sondern die Kampagne mit den gestrigen Versammlungen abschließen. Nur falls noch unerwartete Entwickelungen eintreten sollten, dürften weitere Massenversammlungen morgen abgehalten werden.

Wird Wahl überwachen.

Um etwaigen Wahlbetrügereien vorzubeugen, hat Generalanwalt Brundage über 200 Sonderagenten angestellt, die über sämtliche Teile der Stadt verteilt, am Dienstag darauf zu achten haben,, daß in keinem Wahlbezirk Betrügereien vorkommen. Hilfsstaatsanwalt Nicholas Michels wies gestern seinen Vorgesetzten Maclay Hoyne besonders darauf hin, daß bei der letzten Vorwahl am 11. September das Wahlergebnis von 252 Bezirken absichtlich bis zum nächsten Morgen von Wahlrichtern und Wahlclerks zurückgehalten worden sei. Die Herrschaften entschuldigten sich damit, daß sie mit der Zählung der Stimmen noch nicht fertig seien und daß sie bis zum nächsten Morgen noch kein Resultat ausgeben könnten.

Skatspieler „buhmen“ W. H. Reid.

Der Chicago Skatverband hat an seine Mitglieder und alle Skatspieler im County einen Appell erlassen, für William H. Reid, republikanischen Kandidaten für die Revisionsbehörde, zu stimmen und unter der Skatspielerzunft für ihn Stimmung zu machen. Reid, der zum Anhang Mayor Thompsons gehört, ist selbst ein eifriger Skatspieler und Besucher der Skatturniere des Verbandes.

Mitglieder der weiblichen Anwaltskammer haben einen Kampagneausschuß im Interesse Charles V. Barretts, Kandidaten für die Revisionsbehörde, gebildet. Präsidentin der Vereinigung ist Mary S. Connery.

Kaufleute der South Water Str. haben einen Kampagneausschuß gebildet, der ebenfalls für Barrett Stimmung macht.

Versäumt auf keinen Fall, über die Einberufung eines Verfassungskonvents — die dritte Frage auf dem kleinen Stimmzettel — mit Ja abzustimmen!

— Uebereinstimmung. — Onkel: „Heinrich, du verlangst Geld, Geld, und immer Geld! Gott sei Dank, daß ich nicht viele solcher Neffen, wie dich, habe.“ — Neffe: „Ich denke wie du, lieber Onkel, und bin glücklich, daß ich dein einziger Neffe bin.“

— Leidensgefährten. — „Es ist schrecklich: ich bin Baier und heiße Maier.“ — „Trösten Sie sich: ich bin ein Wiener und heiße Würstel.“

Blankets und Komforters
— Sechster Floor — Mitte —

Echte, Maisch Bett-Komforters, Hand tufted und quilted, große Doppelbett-Größe, mit Silkoline überzogen, mit Maisch laminated Baumwolle gefüllt, wt. bis zu $10, zu 6.98 und **5.48**

Wollene Bett-Blankets, weiß, grau u. fancyPlaids, gemacht aus feinster California Wolle, Doppel-Größe, Mohair Faden und Band eingefaßt, Werte bis $18, das Paar 12.98 und **10.98**

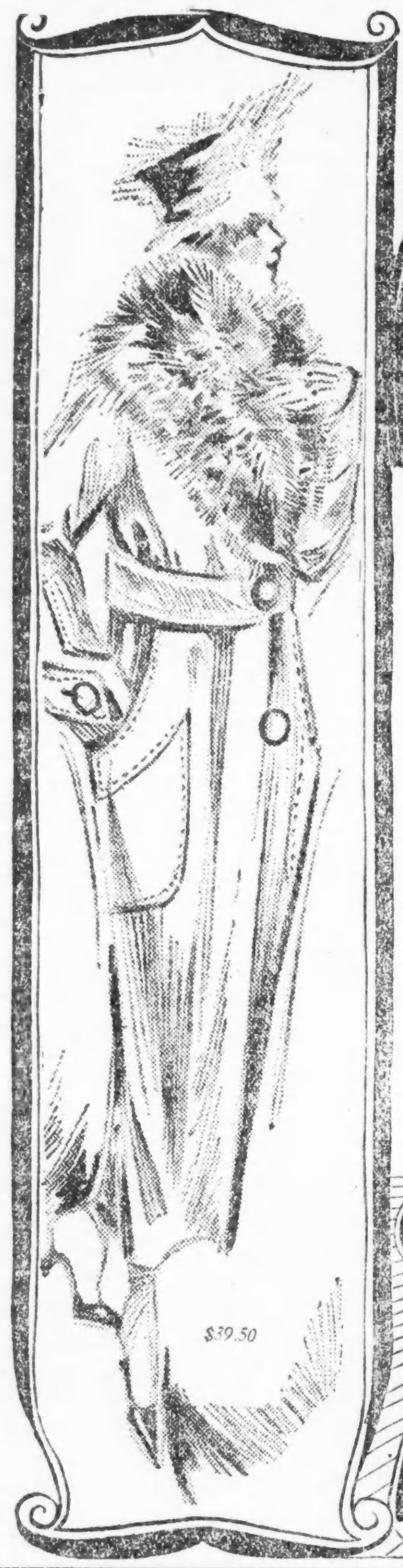
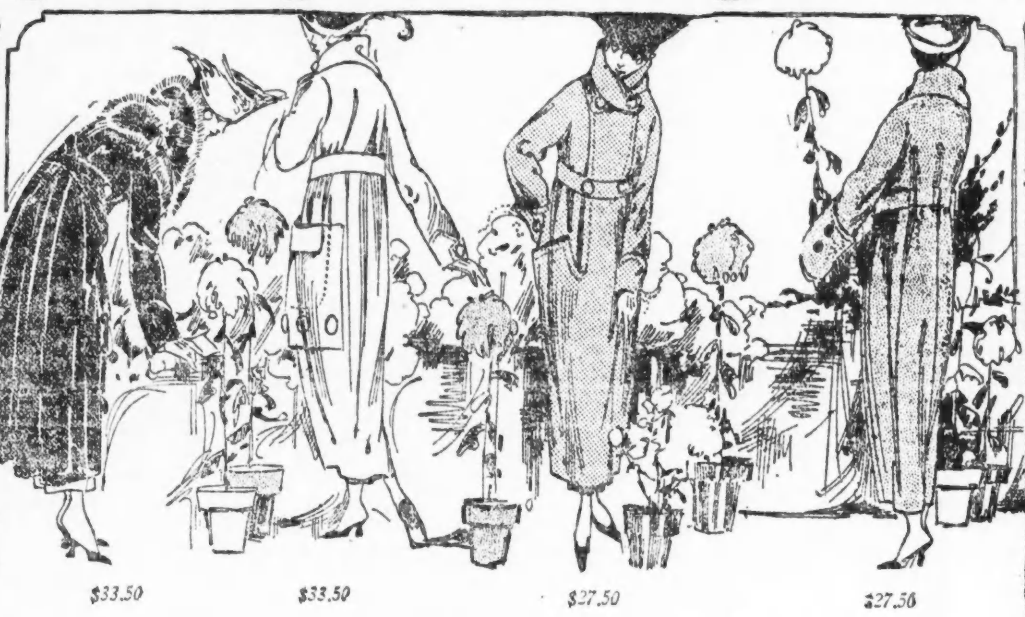
Boston Store
Lowest Prices Our Chief Attractions
STATE MADISON AND DEARBORN STS.

Filet Panel Spitzen
— Sechster Floor — State Str. —

$1 Filet Panel Spitzen in einem prächtigen Sortiment hübscher Entwürfe, passend f. irgend ein Zimmer im Hause. Stücke 6 bis 9 Zoll breit, 2½ Yards lang, Montag das Stück zu **68c**

Fenster-Rouleaux, Größe 3 bei 7 Fuß, Oel Opaque u. Opaque Qualitäten, etliche mit kleinen Fehlern, vollständig fertig zum Aufhängen, 75c bis 90c Werte, morgen zu **50c**

1500 feine Winter-Coats für Damen, welche das Wertegeben ganz Chicagos herausfordern

$33.50 $33.50 $27.50 $27.50

Jeder Coat in dieser ungewöhnlichen Auswahl von Winter-Coats für Damen fordert das Wertegeben von ganz Chicago heraus — wie kühn auch diese Behauptung klingen mag, man braucht sich nur die feinen Stoffe anzusehen, die sorgfältige Schneiderarbeit, die Neuheit der Fassons, die geschmackvollen Farben, um die wahre Wichtigkeit dieses sensationellen Ereignisses zu erkennen, denn noch nie sind Coats von solcher Beliebtheit zu solch bemerkenswerten Ersparnissen offeriert gerade zu dem Zeitpunkte, wenn die Nachfrage am größten ist. Wenn Ihr sie nur ansehen wolltet, so werdet Ihr sofort Euren Winter-Coat aus diesem Angebot kaufen. Alle in drei großen Gruppen, zu —

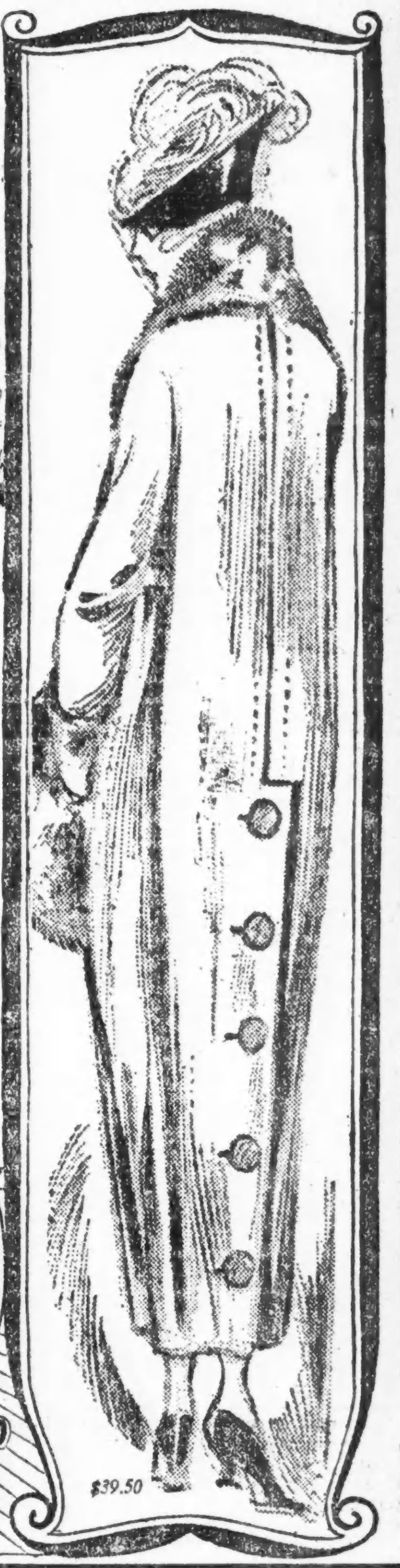
Zweiter Floor.

Moderne Winter-Coats für Damen, gemacht in einer reichhaltigen Auswahl der besten Fassons der Saison aus reinwollenen Velours, Seal Plüsch, Bolivia Coatings und Kerseys, vollständig gefüttert, besetzt mit Pelz oder Biber Kragen, die sich hoch bis zum Halse zuknöpfen lassen, in verschiedenen Effekten, alle die modernsten Schattierungen, Größen 36 bis 44, Werte bis zu $37.50, Montag zu

Winter-Coats für Damen, elegante neue Effekte, gemacht aus Burella Diagonals, Wolle Velours, Silverstones und Seal Plüsch, verschiedene Fassons Pelz-Kragen aus schwarzem Opossum, etliche hübsche Modelle mit Kragen aus demselben Stoff, so daß Sie Ihren Pelz dazu tragen können, fancy große Taschen in verschiedenen Fassons, alle Größen und Farben, Werte bis $45, zu **$33.50.**

In der Tat entzückend sind diese Damen-Coats, gemacht aus Seal Plüsch, Wolle Velours, Normandie Mischungen, Silvertone Bolivia, Braodcloth und reinwollener Julliard Zibeline, gefüttert und mit Zwischenfutter aus einfachem oder fancy Peau de Cygne oder Atlas, Kragen aus Seal, schwarzem Opossum, Ringtail Nutria und naturfarbenem Racoon, alle beliebten Schattierungen, wert bis zu $55, zu 39.50.

27⁵⁰ Values to 37⁵⁰ — **33⁵⁰** Values to $45 — **39⁵⁰** Values to $55



$39.50 $39.50

Stimmt für
Dennis J. Egan

Demokratischer Kandidat für das Amt des Oberbailiffs des Stadtgerichts.

In der Legislatur, im Stadtrat und als Oberschreiber der Wahlkommission hat er seine Ehrlichkeit, Fähigkeit und Stellungnahme zugunsten der persönlichen Freiheit erwiesen. Er verdient das Vertrauen des Bürgers deutscher Abkunft.

Gedenkel der Massenpetition der Trockenen!

Anzeige.

Radikalheilung der Nervenschwäche

Schwache, nervöse Personen, geplagt vonHoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Ausflüssen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs u. der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröten, Zittern, Herzklopfen, Bruchbeklemmung, Aengstlichkeit und Trübsinn, erfahren aus dem „Jugendfreund“, wie alle Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich in kürzester Zeit, und Strikturen, Phimosis, Krampfader- und Wasserbruch nach einer völlig neuen Methode auf einen Schlag geheilt werden.

Schicken Sie 25 Cents in Briefmarken für die neueste deutsche Auflage dieses interessanten und lehrreichen Buches, welches von Jung und Alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, und adressiren Sie Ihren Brief:

PRIVATE CLINIC,
137 East 27. St., New York, N. Y.

„Der Jugendfreund“ ist zu haben in Chicago bei Felix Schmidt, Buchhandlung, 833 Dearborn Str., Room 318.

Wichtig für Männer.

Wenn Aerzte od. Arzneien Euch nicht helfen, versucht unsere erprobten Heilmittel, die selten fehlschlagen, bei folgenden geheimen Krankheiten: Formulare Nr. 1 und 2 heilen die meisten noch so hartnäckigen Fälle von geheimen Krankheiten und Urinleiden, wie Katarrh-Auswürfe und Sat im Urin. Preis $1.00 die Flasche. — Doktor Tuckers Blut-Specific für Blutvergiftung in allen Stadien. Preis $2.00 die Flasche. —Prof. Dr. Bots Stärkungspastillen für Männerschwäche, schlaflose Nächte, Nervosität, Melancholie und nicht zufriedenstellendes Geleben. Preis $1.00 die Schachtel, 3 für $2.50. Die obigen Heilmittel sind nur bei uns zu haben.

Behlkes Deutsche Apotheke,
775 Süd State Straße, Chicago, Ill.

Dr. H. C. Welcker
Spezialarzt für
Auge, Ohr, Hals, Nase.
15 E. Washington Str. (Sprechstunden 10—1).
2733 N. Clark Str. (Sprechstunden 3—5).

(Eingesandt.)

Für Einsendungen aus dem Leserkreis ist die Redaktion nicht verantwortlich. Zuschriften müssen möglichst klar und kurz gehalten und frei von persönlichen Angriffen, das Papier nur auf einer Seite beschrieben sein. Nur Zuschriften, welche den Namen und die Adresse des Einsenders tragen, werden veröffentlicht.

Herr Fred Britten, unser jetziger Kongreßmann vom 9. Bezirk, hat für Amerika getan, was ein guter Amerikaner nur tun kann, und ich möchte meinen Gesinnungsgenossen, die mit ganzem Herzen für Amerika sind, empfehlen, für Fred Britten am 5. November zu stimmen. Denn er hat schon vor dem Krieg dafür gearbeitet und gesprochen, daß unsere Flotte sowohl wie unsere Armee verstärkt werden sollten, und hat für uns Deutschamerikaner getan, was er irgend tun konnte. Ueberhaupt hat er als Kongreßmann sich auf das Beste bewährt.

In der Hoffnung, daß Sie dieses Schreiben abdrucken werden, verbleibe ich Ihr ergebener

Carl E. Schultz, 2744 West Ave.

Leset die „Abendpost“.

THE FIRST STORE IN THE LOOP

Band für die neuen Taschen

Hübsche Auswahl in den schönsten Entwürfen und Mustern von reinseidenen Bändern, wie Jacquards; schöne Blumenmuster, dunkle Warp Prints, Dresden Bänder, Tapestry Silber und schwarz sowie Gold und schwarz. Breiten bis zu 8 Zoll, Yard, **$1.25**

Haupt-Floor.

Recht vorbehalten, Quantitäten zu beschränken.

5c Schachtel Peters Shoe Paste, für **3½c**

25c Flasche Ka-Bo oder Sunshine Shoe Cleaner, 15c.

10c Menschenhaarnetze, 7c.

Clarks O. N. T. Stopfgarn, 2 Spulen für 5c.

Stählerne Stricknadeln, Pr. 7c.

Texter Strickgarn, Ballen 8½c.

5c Karte nickelplattirter Sicherheitsstecknadeln, 3½c.

5c Karte Snap Kleider Fasteners, 3½c. Haupt Floor

$5.50 Diamant LaVallieres, $3.95

Kauft zeitig für Weihnachten

250 massiv goldene echte Diamant Lavallieres, echte Perlen Drops; viele Muster; goldene gelötete Ketten; — beschränkte Partie — für diesen Verkauf offeriert zu **$3.95**

Haupt Floor

Englische Promenaden-Damenhandschuhe, $1.59

Mannish 1 Clasp Fasson, Prix genäht, Paris Point gesteppte Backs, nur in lohfarbig.

Importirte Cashmerehandschuhe für Damen, in schwarz oder grau, halb Chamois gefüttert, Paar **59c**

Chinchilla Gauntlets für Knaben, fließgefüttert, per Paar zu **69c**

Leder-Handschuhe für Männer, in lohf. Suede, Paar für **$1.25**

Haupt Floor

Schreibmaterial

Haupt Floor

Phone- oder Post-Bestellungen nicht entgegengenommen.

1000 gelbe Manilla Second Blätter, 8½×11, **75c**

Schwere Vertical Folders, Brief Gr., per 100 **75c**

Notizbücher für Stenographisten, Dutz. **39c**

Weiße und farbige Scratch Pads, 6 bei 9, Pfund zu **10c**

Frei—Monogram auf alle 1 Quire Schachteln, 50c u. aufw., nur für einen Tag.

Puppen, die schlafen, 98c

Prachtvoll gekleidete Puppen, 13-zöll. Größe, feine mit Tuch gestopfte Gelenk-Körperteile, unzerbrechliche Köpfe m. schließenden Augen.—fancy, waschbare Kostüme in einem großen Sortiment von Fassons und Farben, speziell, zu **98c**

6. Floor, nördlich.

DO YOUR CHRISTMAS SHOPPING AT ONCE

Blanket-Baderoben für Damen $3.95, $4.95, $5.95

Ihr findet eine wundervolle Auswahl in diesen Blanket Robes, hübsche Muster und Farben, alle Größen, 36 bis 44.

Extra große Beacon Blanketroben in hübschen Plaid Effekten, Größen 48, 50 und 52, zu **$6.50**

Corduroy Sammet Lounging oder Hausroben in Slip-on od. offene Front Modellen; Wide Wale seidiger Sammet; Farben sind Rose, Copenhagen, American Beauty und Wistaria, **$7.50**

Weniger kostspielige zu $4.95 und $5.95.

Billie Burke 1-Stück Pajamas in Blue Bird Muster auf rosa Grund, Modell abgebildet, **$2.95**

Nachtgewänder für Damen, Slip-on oder Knöpf-Fassons, stickereibesetzt, zu **$1.25**

Jährlicher November-Verkauf von Schürzen

Fancy kleine Schürzen — aus Lawn und gemustertem Swiß, spitzegarniert, 39c aufwärts bis **59c**

Maids-, Waitresses- und Näh-Schürzen, mit Stickerei garniert, zu 75c und **89c**

Fancy Tea Schürzen, mit Spitze und Band garniert, 59c und **69c**

Dritter Floor.

Brennstoff-Verwaltung, 7. Floor. 2. Floor Hochbahn-Eingang

ROTHSCHILD & COMPANY

Feiertags Lawn-Taschentücher für Männer — mit Longfellow-Initialen in Weiß und in Farben — das Stück 12½c, oder sechs in einer Schachtel für nur 75c

Haupt-Floor.

Füllt Eure „S. & H." Trading Stamps Bücher — und sichert Euch damit viele Geschenke zu Weihnachten kostenfrei!

Das vorzüglichste beste 35c Luncheon

in der „Loop" wird täglich serviert in unserem großen Restaurant auf dem Achten Floor, für das kaufende Publikum und Geschäftsleute.

Probiert es morgen!

3000 Yd. Verkauf von $3 reinseidenen Kleider-Satins, Yard zu $2.65

Extra feine Qualität, in Schattierungen von marineblau, Taupe, Sealbraun, Gendarme und schwarz.

Seide- und Wollepoplins, ausgezeichn. Qual., feine Farben, 40 Zoll breit, Yd. **$2.50**

Chiffon Sammet, zwei sehr feine Qualitäten in einer feinen Auswahl von Farben, Yard, **$7.50 & $5.95**

Reinseid. Crepe de Chine, 40 Zoll breit, gute Auswahl von Farben, die Yard, **$1.45**

Bedruckte Fleur de Soie, in guten Farbenkombinationen, wert $3.50 — 40 Zoll breit, die Yard zu **$2.65**

Englischer Velveteen, 32 Zoll breit, farbig und schwarz, die Yard, **$3.25**

Röcke, nach Maß gemacht, wenn Stoffe in dieser Abteilung gekauft. Zwei Modelle zur Auswahl, garantiertes Passen, Montag und Dienstag, für das Machen, speziell, **$1.50**

Chiffon Broadcloth in einer wundervollen Auswahl beliebter Farben, sowie schwarz; Yd., **$3.95**

Reinwollene französ. Serge, gute Farben-Auswahl, 42 Zoll breit, Yd. (2. Floor) **$2.25**

45c Percales, speziell die Yd. 29c
80 bei 80 Tuch, volle Ballen, hübsche Entwürfe,

Beste Sorte Outing Flanelle, 36 Zoll breit, nette rosa und blaue Streifen, auch einfach weiß, extra warmer Nap, Yard, **35c**

Echte Serpentine Crepe, keine bessere für Herbst und Winter, Kimonos, Dressing Sacques etc., alle neuesten orientalischen und persischen Entwürfe und einfachen Schattierungen, regulär 39c, Yard, **35c**

27-zöllige Dreß Ginghams und Highland Zephyrettes, nette Plaids und Streifen, rosa und blau, vom Bolt, die Yard, **23c**

Eden Cloth, die echte Staple Marke, prächtige Qualität Flanelle, nette fancy Streifen und einfache Schattierungen, permanenter Finish, Yard, **35c**

Echte Beacon Cloth Roben-Flanelle, die ausgesuchtesten Entwürfe der Saison, großes Sortiment von Fassons zur Auswahl, regulär 65c, Yard, **59c**

Bett-Blankets, volle Größe, 72 bei 84 Zoll, nette 3-zöllige Block Entwürfe, echtfarbige Kombinationen, Winterschwere, Shell stitched Edges, Paar, **$7.85**

Echter Beacon Tafeldamast, Nr. 575, hochfein mercerized, 72 Zoll breit, nette sortierte Muster, nur eine beschränkte Quantität, keine Telephon- oder Post-Bestellungen angenommen; regulär $1.25 Yard. Zweiter Floor. **85c**

Importierte Satin Bettdecken — hochfeine echte englische Satin Decken, — leichte Seconds, extra groß und schwer; permanenter Finish, Werte bis $12.00; jede, **$4.69**

Komplettes Lager von Natural und weißem bestickten Leinen, 18 bis 54 Zoll breit, Art Leinen, alle Schweren und Finishes, für Scarfs, Counterpanes etc., Yard, 50c bis $3.50.

Kolinsky Dye Marmot Capes

Kolinsky Dye Pelze repräsentieren das letzte Gebot der Mode. Das abgebild. Cape ist einer der besten Werte. Am Halse geformt, die Schultern bedeckend, lange Tabs in der Front, mit Schanzbesatz u. reich gefüttert, zu $45.

Viele Modelle zur Auswahl zu **$29.50 bis $55**

Dazu pass. Canteenfasson Muffs, — verkauft zu **$17.50**

Vierter Floor.

Mäntel-Tag für Damen! Wundervolle Werte! Tausend Mäntel zum Verkauf zu $27.50, $35.00, $42.50

Garantiert nicht eingehendes, gestricktes Unterzeug

Vergeßt nicht — Wir ersetzen jedes Stück, das eingeht

Tailored Lounging Blanket Männerroben

Schwere Blanket Robes mit Shawlkragen, jede Naht doppelt genäht und eingefaßt, jeder Rand mit Seidencord eingefaßt, — große Perlknöpfe und Gürtel, zu **$6.50**

Blanket Roben sind eine Notwendigkeit u. bilden ein geschätztes Weihnachtsgeschenk.

Haupt-Floor.

Merinoleibchen und Hosen für Kinder, cream, weiß oder naturgrau, fein gerippt, gutes Wintergewicht, für Alter von 2 Jahren, **75c**

10c mehr für jedes Jahr.

Schwere fließgefütterte Union Suits für Damen, fein gerippt, rein weiß, weich u. fließig, $2.00; extra Größen, **$2.25**

Weiße Merinoleibchen u. Hosen für Damen, feingerippt, Wintergewicht, zu...... **$1.50**

Schwere Merino Knaben-Unionsuit, naturgrau, feingerippt, zu **$2.00**

Weiße od. naturgraue Merino Misses-Union-Suits, fein gerippt, zu **$1.50**

Kinder Waist fließgefütt. Unionsuits, schwer, gut eingefaßt. Beinknöpfe u. Metallröhren für Strumpfhalter, zu **$1.25**

Feine Merino Union-Suits für Damen, rahmweiß, — Spring Needle Rib, Seide-Einfassung, Seide Finish Trim, Extragrößen $4.50; zu **$4.00**

Schwere Seide und Wolle Union-Suits für Männer — rahmweiß, elastisch gerippt, zu **$5.50**

Schwere baumwoll. Union-Suits für Männer, Spring Needle Rib, naturfarbig u. Peeler Farbe — der Suit zu **$2.50**

Schwere reine austral. naturwollene Hemden u. Beinkleider für Männer, glatt gewebt, weich und warm, Stück **$5.00**

Schwere Merino Union-Suits für Männer, fein gerippt, lohfarbig gemischt, zu **$4.00**

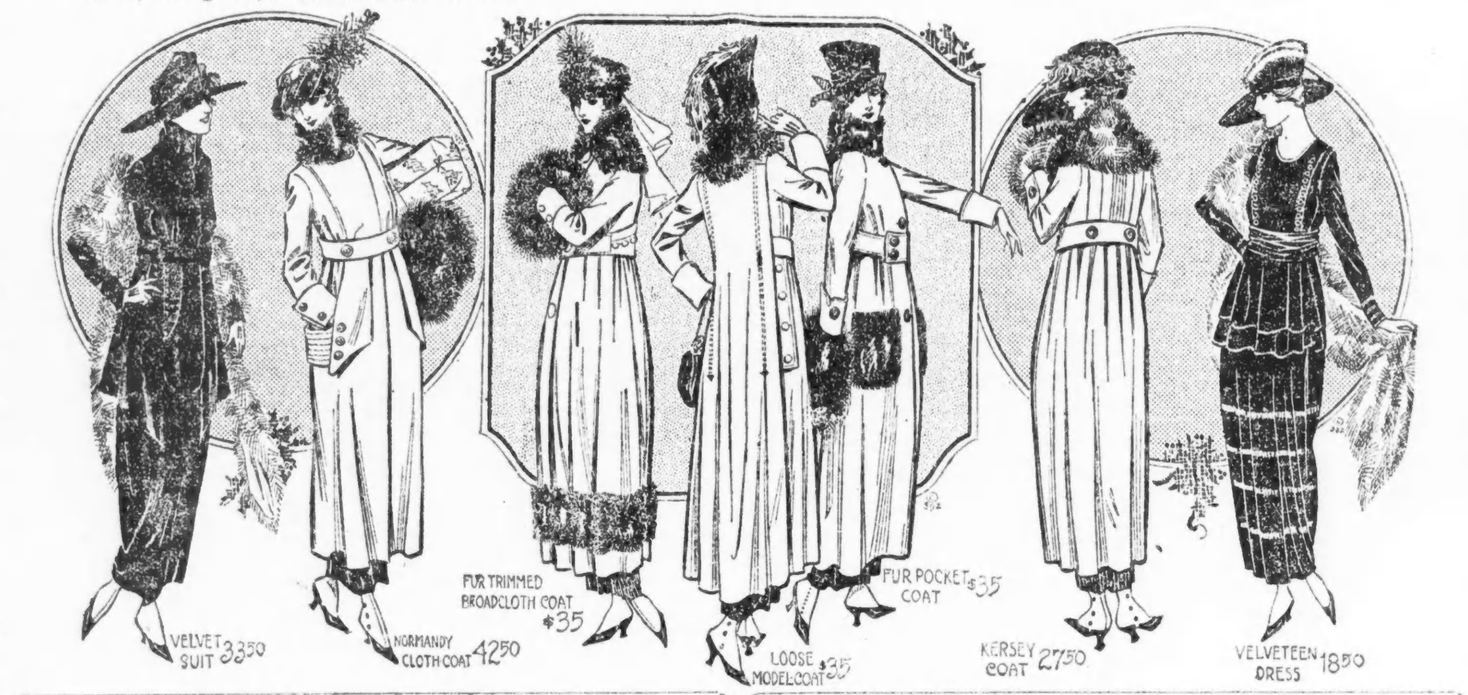
Hauptfloor.

Ein Ueberraschungs-Verkauf — fast unglaubliche Ersparnisse — so weit wir denken können ist dies die größte Gelegenheit, wirkliche Mäntel-Werte zu wirklichen Bar-Ersparnissen zu erlangen, die in dieser Saison offeriert ist oder wird! Die meisten dieser Kleidungsstücke können jetzt nicht duplziert werden zu diesen erstaunlichen Preisen.

Moden und Werte, die wir Damen warm empfehlen können, die beabsichtigen einen neuen Mantel zu kaufen. Sie sind in vollem Schnitt und beachtenswert reich im Stoffgewebe.

Vierter Floor.

Eingeschlossen sind Normandy, Silvertones, Seal Plush, wollene Velours, Kerseys, Broadcloths und English Oxford Mäntelstoffe. Schlicht geschneiderte Modelle, lose und Gürtel-Effekte und reizende Sport-Modelle, oder Modelle mit hübschen Pelzkragen, Stulpen und Taschen. Vollständig gefüttert mit Novelty Satins und dauerhaftem, haltbaren Futter, Größen 34 bis 46. Wir laden Euch ein, diese Werte zu vergleichen — Euch zu überzeugen, daß diese hübschen Mäntel ein gut Teil mehr bieten, als gewöhnliche Geldwert Mäntel.



Elegante Damen-Kleider, bis zu $25 Werte, zu $18.50

Hübsche, eigenartige Kleider aus reinwollener Serge, Velveteen, Taffeta, Crepe de Chine, Jersey, sowie Satin und Serge Kombination. Moden für Straßen-, Dinner-, Gesellschafts- und Dreßzwecke. Besatz aus Braiding, Stickerei, Knöpfen und Seidenfranse.

Sammt Suits für Damen, früher bis zu $55 verkauft, zu $33.50

Spezielle Partie für den Montagverkauf, und viele andere geschneiderte und besetzte Modelle in Wolle-Velour, Men's Wear Serge, Broadcloth, Poplin und Oxford Suitings. Einige haben Kragen aus Pelz; andere eignen sich besonders zum Tragen mit separaten Pelzen.

Rogers R. B. Brand Silber

Fünf Jahre garantiert. Jewel Muster.

Ein großer Einkauf von diesem beliebten Tafelsilber zu einer bedeutenden Ersparnis. Wir ersetzen jedes Stück, das nicht zufriedenstellt. Hauptfloor.

Haupt Floor

Teelöffel — Set von 6 zu **75c**

Dessert Löffeln, Montag, Set von 6 für **$1.50**

Suppenlöffel, Montag Set von 6 für **$1.75**

Dinner Gabeln, spez., Montag, Set von 6 zu **$1.75**

Dinnermesser, speziell, Montag, Set von 6, für **$1.75**

Salatgabeln, in gefütt. Schachtel, Set von 6 für **$1.85**

Beerenlöffel, in gefütterter Schachtel, zu **75c**

Austergabeln, in gef. Schachtel, Set, 6 **$1.50**

Obstlöffel, in gef. Schachtel, Set v. 6, **$1.50**

Gabel für kaltes Fleisch, in gef. Schachtel, Stück, **65c**

Butter Spreaders, in gefütterter Schachtel, Set von 6 für **$1.85**

Pickle Gabeln, in gef. Schachtel, Stück zu **45c**

Baby-Kleider zu $2.50

Hübsche Kleidungsstücke von feinem weißen Lawn, Kragen, Cuffs und Gürtel; in rosa, blau oder Maize, franz. Knoten und Tucks im Yoke, Größen 2 bis 6 Jahre, zu **2.50**

Kleider für Babies, in schlichtem und fancy Gingham und Chambray, von 2 bis 6 Jahre, für **$1.50**

Babyrompers, für Knaben oder Mädchen, — strikt echtfarbig, in schlichtem und fancy Gingham, hoher Hals, lange Aermel und enges Knie, 2 bis 6 Jahre, zu **98c**

Schuhe für Babies, von schwerem lohfarb. Kid, mit Elk Sohlen, Gr. 0—3. **89c**

Dritter Floor

Russian Knabenüberzieher $7.85

Für die kleinen Burschen ist die russische Ueberzieherfasson besonders gut passend sowie auch bequem. Wir haben sie in allen Größen von 2½ bis 10 Jahren, aus hübschen Mischungen gemacht, bis an den Hals zuzuknöpf. extra Wert, zu **$7.85**

Reinwollene blaue Serge Sailor Knaben-Anzüge, mit Emblem auf den Aermeln und mit weiß. Braid besetzt; Gr. 2½ bis 8 Jahre. **$5.85**

Zweiter Floor.

3 Gardinen-Spezialitäten $3.50, $5.50, $7.50

Sämtliche zwei und drei Paar Partien, die in unserem Lager übrig geblieben sind, wurden von den regul. Sorten sortirt, um schnell damit zu räumen. Die Muster sind eingeschlossen, welche hie u. da das Befassen zeigen. Diese sind zu einem Rabatt von einem Drittel markiert, sie sind in 3 spezielle Gruppen verteilt, per Paar

$3.50, $5.50, $7.50

Sectional Panel Gardinen, eine großes Sortiment zu spez. Preis für morgen, — das Stück für 50c, 85c, und **$1.25**

Filet Gardinen Nets, feines Gewebe, in gutem Entwurf, 45 Zoll breit, Auswahl in weiß, Ivory und ecru, für den morgigen Verkauf hervorgehoben, die Yard zu **85c & 50c**

Fünfter Floor.

$100 Royal Wilton Rugs $59.75

10½ bei 10½ Fuß Größe, ein Rug für Zimmer von nicht regelmäßiger Form, beste Qualität Royal Wilton, hübsche Entwürfe und Farben.

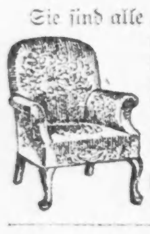
Nahtlose Wilton Velvet Rugs, 9 bei 12 Fuß, extra gute Qualität Royal Wilton Must. u. Farb., $46.50 Werte, $41.50

Wilton Velvet Rugs, 11¼ bei 12 Fuß, in einem Stück gewebt, prächtige Muster, befranste Enden, $61.50 Werte $54.75

Rag Rugs, 25 bei 50 Zoll, aus frischen, reinen Carpet Rags, gemischte Centers mit gestreiften Borten, verkauft zu **85c**

Linoleum, 4 Yards breit, beste Korkqualität, bedeckt den Fußboden durchschnittlicher Größe ohne zu stückeln, $1.39 Sorte, die Quadratyard, **93c**

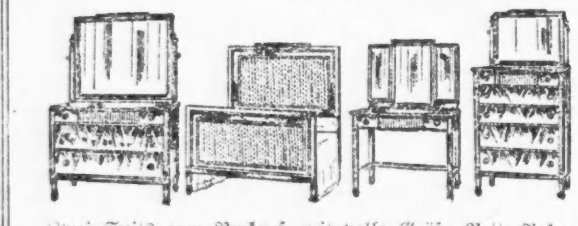
35 Stühle für Wohnzimmer und Parlor zu beinahe dem halben Preise $25



Sie sind alle ganz neu, soeben von einer der großen feinen Grand Rapids Fabriken erhalten. Web Boden, feine Sprungfedern, gebogene Armlehnen, nach hinten geneigte Rücklehne. Queen Anne Periode, in Damast, Tapestry und Velour gepolstert, $25.00. Sechster Floor.

20 schöne, neue Sun Parlor Stühle, gepolsterte Kissen u. Rücklehnen, Werte bis $22; Auswahl, $14.95

$300 Circassian Walnut Schlafzimmer Suite, wie Abbildung, Sechster Floor **$195.00**



Zwei Suits zum Verkauf, mit volle Größe Bett, Rohr-Einsätze, sowie zwei Suites mit Doppelbetten, dieselben Entwürfe, 5 Stücke, für **$245.00**

$6.50 Dinner Set, $3.69

Hübsches rosa Blumen Set — wie Bild, jedes Stück ist Gold lined, 6 Dinner Teller, 6 Brot und Butters, sechs Sauce Behälter, 6 Tassen und Untertassen, — eine Fleischplatte, $6.25 Wert, für — **$3.69**

100 Stück Dinner Service, in grünem Chain Border dekorirt, Gold Edge, feinste Sorte von Halbporzellan, Brot und Butterteller, ein $18.95 Wert, für $13.95

Handbemaltes Porzellan 3 Stück Whip Cream Set, Ausw. von 3 reichen Borderentwürfen — Gold traced; Set besteht aus Footed Bowle und dazu pass. Laddle; macht ein beliebtes Geschenk, 89c Wert, zu **59c**

Fünfter Floor.

Dept. für korrekte Korsets. Alles Anpassen kostenfrei.

Das neue Gossard Korset

Verleiht jeder Figur irgendwelchen Typs korrekte Haltung, fördert das richtige Atmen, hilft der Gesundheit u. gibt dem Körper hygienische, korrekte Stützung.

Markiert zu $2.00, $2.50, $2.75, $3.00, $3.50, $4.00, $5.50 und aufwärts.

Unser aufs feinste spezialisierter Dienst sichert korrektes Passen und völlige Zufriedenstellung.

Vierter Floor.

Crepe de Chine Blusen $3.95

Hübsch geschneiderte Modelle mit rund. od. square Hals oder hoh. Kragen, Knöpfe, fleischfarbig, weiß, navy u. schwarz.

Fourth Floor.

Pelzbesatz

Extra feine Qualität Mole Coney, 4 Zoll breit, die Yard zu $2.75; 6-zöllig, Yard $4, 8-zöllig zu **$5.50**

300 Felle, bestehend aus Mole, schwarz u. braunem Coney, imitiertem Chinchilla und Casel, die regulär bis $1.50 verkauft werden, zu 69c

Hauptfloor.

Schönheitsparlor

Am modernsten, sanitär und vollständigst eingerichtet in Chicago; mit Expert Operators zum Ratgeben

Was wir tun:

Haarfärben, Henna Färben, Haar Tinting, künstlerische Haarfrisuren, Shampooing, wissenschaftliche Kopfhaut-Behandlung, Marcel Waving, Verfeinern der Gesichtsfarbe etc.

Dritter Floor.

Damenhüte, $5 & $3.95

Elegant drapirte Sammet Turbans für Damen, in einem Sortiment von hübschen Fassons, für Montag zum Verkauf. Sämtl. gut gemacht, von Seide oder Lyons Sammet (in den Ver. St. gem.); **mit Grosgrain Bändern u. Rosetten garnirt, einige Fassons nur in schwarz, andere in schwarz, braun, Marine und Taupe. Diese Hüte sind sowohl passend für junge Damen wie Matronen.**

$5 & $3.95

Wir garniren Hüte frei.

Vierter Floor.

Damen-Schuhe, $4.85

Dritter Floor.

Schwarze und farbige Schnür- u. Knöpfschuhe, mit Stoff- und Leder-Oberteilkombinationen. Schuhe in dieser Partie früher bis zu $7.00 verkauft. Eine gute Gelegenheit, eine feines Paar Schuhe zu einem niedrigen Preis zu erhalten, morgen **$4.85**

Kinderschuhe, gehäufte Tische voll, Dull Calf, Kid und Patentleder, für Schul- und Gesellschaftsgebrauch, alle wundervollen Werte, speziell markiert, Paar, zu **$2.95**

Nähmaschinen

Ein Drittel bis einhalb des Agenten-Preises.

Neuer patentierter Hemstitcher frei mit jeder Domestic Maschine.

$50.00 Domestic.

Geräuschlos wie eine Rotary und vereinfacht. Verk.-Pr., **$34.50**

$50 Domestic Make Cabinet

Die Konstruktion kann nicht verbessert werden. Berühmtes Sit-Rite Modell, **$37.50**

$60 Singer

Dropheab. Eichenholzgehäuse. Sehr schöner Finish. Agenten verlangen $60, zu **$29.75**

Abzahlungen so niedrig wie $1 die Woche.

$45 White.

Automatisches Lift Modell in Eichenholzgehäuse. Alle neuesten Verbesserungen, **$29.50**

Abzahlungen so niedrig wie $1 die Woche.

$45 Willard.

Fabriziert von der Domestic Sewing Machine Co. Prachtvolles Drophead Gehäuse. Preis, **$32.50**

Bedingungen so niedrig wie $1 die Woche.

$30 Halma.

Fabriziert von der berühmten Domestic Co. Mit 10 Jahr Garantie verkauft, zu **$19.75**

Bedingungen so niedrig wie $1 die Woche.

Demonstration und Handel in Maschinen. Box Top Stil Singers, Whites, New Homes, Wheeler & Wilson, Domestic, usw., Auswahl 4.50

Zweiter Floor.

Keine Post- oder Telephon-Bestellungen. Recht vorbehalten, die Quantitäten zu beschränken.

2 Qt. Heißwasser-Sack, roter Gummi, 79c

Palm Olive Seife, 10c; Dutzend, **$1.10**

2-Quart Enamel Douche Kanne, weiß emailliert, vollständig mit Fittings, $2.00 Wert, **98c**

Gummi-Handschuhe, — alle Größen **33c**

Gummituch — Quadratyard zu **45c**

Knowltons Danderine, $1.00 Größe, **83c**

Horlicks Malted Milk, Hospitalgröße, **$3.09**

Pebeco Zahn-Paste — 50c Größe zu **37c**

Java Rice Gesichtspuder, **37c**

Emulsified Cocoanut Oil, 50c Größe, **37c**

2-Qrt. Fountain Syringe — roter Gummi, $1.50 Wert, zu **89c**

Flüss. Glas zum Präservieren v. Eiern, Qrt. 29c

Sani Flush, speziell zu **19c**

Lavoris Mouth Wash, $1.00 Größe, zu **79c**

Prophylactic Zahnbürsten, Stück zu **29c**

Caldwells Syrup of Pepsin, $1 Größe, **69c**

Resinol Seife, Stück 22c; drei für **65c**

Woodburys Facial Seife, Stück 19c, 3 für **56c**

Lamberts Listerine, $1 Größe (Hauptfl.), **73c**

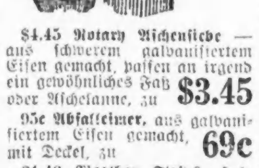
Keine Post- oder Telephon-Bestellungen. Recht vorbehalten, die Quantitäten zu beschränken.

75c Teppich-Besen zu 49c

Gemacht aus guter Qualität Besen-Corn, gut gemacht. 8. Flur.

$1.09 Gardinenstrecker, Mittelstütze, nickelplattierte Messingnadeln, **79c**

58c Waschbretter, gut gemacht und finished — große Sorte, zu **43c**



$4.45 Rotary Aschensiebe — aus schwerem galvanisiertem Eisen gemacht, passen an irgend ein gewöhnliches Faß oder Aschekanne, zu **$3.45**

95c Abfalleimer, aus galvanisiertem Eisen gemacht, mit Deckel, zu **69c**

$1.40 Weather Strips, Holz und Gummi, per 100 Fuß, **95c**

Nesco Perfect Oel-Heizofen, lackierte Verzierungen, 1 Gallone leaded Stahlbehälter, mit Oel-Anzeiger — zu **$5.45**

$21.40 Jnne Tay Oak Heizofen, schwere Stahl-Trommel, lose Nickelverzierungen, schwerer Gußeisen Boden und Feuertopf, brennt jede Sorte Heizmaterial, sehr gut für Weichkohlen, zu **$17.50**

$1.39 weiß emaillierte Badeschemel mit Gummi an an den Beinen, zu **98c**

$1.35 lackierte Mehlbehälter, dekoriert, 25 Pfund-Größe, zu **95c**

89c ovale Splint Wäschkörbe, Holzboden, **69c**

$1.95 Familien-Waagen — wiegen 25 Pfund bei Unzen, zu **$1.39**

Ful-O-Pep Geflügelfutter, die höchste Qualit. Scratch Futter, — eine Kombination v. bestem Getreide, 100 Pfund für **$4.89**

Calif. Schinken, Morris & Co.'s Faultleß Brand — **25c**

durchschnittlich 8 bis 10 Pfund schwer,

Pot Roast Native Beef, Pfund, **28c**

Lamb Roast, Schulter, Pfund **24c**

Rindszungen, frisch, oder gepökelt, Pfd. **28c**

Kohrs sugar cured Schinken, durchschnitt 8—12 Pfd., Pfund, **34c**

Beef Tenderloin, 4 Pfd. im Durchschnitt, Pf. **30c**

Die Regierung wünscht eine Ablieferung pro Tag; bitte macht Eure Bestellung am Tage zuvor.

100 Std Kiste Swifts Classic Seife $5.19

Extra fancy Country Gentleman Sugar Corn, 1 Dutzend Büchsen, $2.50; Büchse 21c.

Fancy fest verpackter Kirbis, Nr. 3 Büchsen, 12c.

Marcellus frühe Junierbsen, 1 Dtz. Büchsen, $2; Büchse 18c.

Savoy Marke fancy rote reife Tomatoes, 1 Dutzend No. 2 Büchsen, $2.10; Büchse 18c.

Honeysuckle Marke fancy Royal Anne Kirschen, 1 Dtz. Nr. 1 hohe Büchsen, $2.75; Bü. 25c.

4 Pfd. frisch geröst. fancy Kombination Kaffee, 89c.

5 Pfd. frisch gemah. Reismehl od. gelbe Split Peas, 55c.

Libbys od. Aristo Mk. Evap. Milch, hohe Büchsen, 12c.

10 Pfd. feinstes weißes Corn Mehl oder Meal, 49c.

AuntJemima od. SamboPfannkuchenmehl, 15c Pak., 12½c.

Electra fancy große neue ev. Pfirsiche, Pfd., 22c.

Fancy neue kernlose Sultana Rosinen, 3 Pfund, 50c.

Ideal Cal. Pfirsiche, 3 große Büchsen für $1.00.

10 Pfd. kanadische Rutabaga Turnips oder hier gezogene Zwiebeln, 19c.

Amerikorn Mehl, ⅛ Faß Sack $1.59; 5 Pfd. Sack, 35c.

Frische handgepflückte Navy Beans, Pfd. 13c.

Reines importirtes Olivenöl, Quart Büchsen, $2.45.

Libbys neuer hawaiischer Ananas, in Scheiben oder gerieben, 1 Dtz. Büchsen, $3.40; Bü. 30c.

Libbys 1918 Spargel Tips, Dtz. Büchsen, $4; Büch. 35c.

5 Pfd. Genesee Marke Erdbeeren und Apfel od. Himbeeren und Apfel Jam, $1.75.

Lakeside Marke Wachsbohnen, Dtz. Bü. $2.50; Bü. 22c.

Extra fancy Orange Pekoe Tee, Pfd. 69c.

Rub-No-More Seife od. Waschpulver, 10 für 62c.

Reine Maple Syrup, Quart büchsen, 90c. 7. Floor.

United States Food Administration License Number 10332

Bargain Basement — Bargain Basement — Bargain Basement — Bargain Basement — Bargain Basement

Damen-Schuhe

und Gesellschaftsslippers auf großen Bargantischen, Werte bis zu $5.00, — Montag, speziell zu **$1.98**

1,50 baumwoll. Union Suits für Kinder,

Fließgefüttert, lange Aermel, knöchellang, Drop Sitz, in weiß, Größen bis 12 Jahre, spez. für Montag markiert, per Suit, **85c**

$5.00, $6.00 woll. Union Suits u. Unterhemden u. -Hosen f. Männer, angebr. Größen, helle, mittlere und schwere Kleidungsstücke, speziell $3.65

Plaid Kleiderstoffe

36-zöll., sehr beliebt für Kinderkleider — die Yard zu nur **78c**

36-zöll. Satin Supreme, wert $2.50 — markiert per Yard zu **$1.95**

Schokoladebezog. Caramels

Regulärer Preis 55c (keine Post- oder Tel.-Bestellungen); Pfund, **35c**

Girls U. S. A.

Trench Kappen — in Khaki Cloth, **$1.25**

Corduroy Knabenhosen

Feines Cord, Größen 6—16, zu nur **$1.39**

Großer Verkauf von Damen und Misses Mänteln spez. zu $14.75

Schwere warme reinwollene Mäntel aus Velour, Kersey, Cheviot, Plüsch, Corduroy, Mischungen und einfache Farben, in über 23 verschiedenen exklusiven Modellen, alle in den zeitgemäßesten Moden geschneidert, helle und dunkle Schattierungen, große Kragen aus Sammet oder Pelz, breite Manschetten und Novelty-Taschen — viele seidegefüttert, andere halbgefüttert, Größen 16 bis 44.

Sergekleider, in hübscher Auswahl Fassons, in allen Größen, hübsche Gürtel u. seid. Kragen und Vestee Effekte, **$7.00**

Basement Cash and Carry Grocery

65c Qualität Tees, einschließlich Pekoe, Ceylon, B. F. Japan oder Gunpowder, **49c**

Sunnybrook zuverlässige ausgewählte Eier, (2 Dutzend an jeden Kunden), morgen Dutzend zu **49c**

3 Pfund Sack unseres besten 30c wert Guatemala oder Special Combination Kaffee für 65c; Pfund, 23c

Life Buoy, kleine Ivory oder A. F. Seife, (nur 5 Stücke an Jeden); 5 Stücke zu **32c**

Blue Ribbon Neufchatel Käse, 4 reguläre 7c Pakete, 19c; das Paket zu **5c**

Warme Männerhandschuhe

Astrachan Rücken m. Jersey Handflächen u. Leder Fauchettes — fließgefüttert, Paar zu **89c**

Slipover Knaben-Sweaters

Größen 26 bis 34 — zu **79c**

Korsetts

Front Schnür-Modelle, mittlere, niedrige und hohe Büste — $3 bis $5 Werte, **$1.95**

Blusen

Hübsche Lingerie-Waists für Damen, alle Größen, $1.98 Wert, zu **88c**

Kinder-Blanketroben

Geblümte od. figurierte Entwürfe, Kragen edged mit Banding u. Cord Ties, **69c**

Gestreifte oder reinweiße Flanelette Sleepers für Kinder, mit Füßen, zu 79c

Flannelette Wrappers für Babies, mit rosa oder blau gesteppter Kante besetzt, zu nur **39c**

Kurze Flanell Sacques für Babies, mit rosa oder blau gesteppter Kante, zu **25c**

Kinder-Unterröcke, gestreifte Flannelette, mit Muslin-Waist — Flounce mit gezackter Kante, zu **39c**

Echt. Erin Crash Handtuchstoffe

Leinen Weft, feine dauerhafte Qual., roter Border, Längen bis 15 Yards, 25c wert; Montag, die Yard, **17c**

Dreß Percales, gute Qualität, 36 Zoll breit, heller und dunkler Grund, **27c**

Fancy Cretonnes — 27 Zoll breit, Yard, **25c**

UMI